

Donnerstag, 13. März 1986
Was will
tsche Lehr
werben
SAD
tsche Lehrer
hundert, von
Dort ist die
setzt. Das
auf, daß jede
ga, der vor
sche Lehrer
Erfolg. Die
in die ers
schen Lehrer
als erfüllt, s
vertreter d
le von Georg
ndem von d
austausch
rder hinger
er wegen M
die Ameri
die gester
Texas dur
gerichtet. B
einer P
eines P
staltens d
Richter b
Garnes v
56 Ameri
ne 1973
ormonkälber
AP, Brüssel
In einer
die poln
recht. 30
entstehung
schlechte
den mach
er, die H
er, die K
sch. Die
haben. E
schlechte
gesehen. D
wurde. D
wurde. D



Gerstenmaier tot: 16 Jahre stand er als Bundestagspräsident an der Spitze des Parlaments; der Theologe Eugen Gerstenmaier (Foto) war geschätzt und auch Kritik ausgesetzt - gleichzeitig aber konnte er niemand sein. Gestern ist er im Alter von 79 Jahren gestorben. (S. 3)

„DDR“: Trotz der Meinungsgegensätze „in vielen Grundsatzfragen“ streben die USA, „pragmatische, geschäftsmäßige Beziehungen“ zur „DDR“ an. Das betonte die für Europafragen zuständige Unterstaatssekretärin im US-Außenministerium, Rosanne Ridgeway. (S. 10)

Entführt: In Kolumbien hat eine Gruppe der linksgerichteten „Nationalen Befreiungsarmee“ einen deutschen Ingenieur entführt. Das gab das Verteidigungsministerium in Bogotá bekannt.

HEUTE IN DER WELT
Hintergründe zum Sindermann-Besuch
Die „Vorgeschichte und das Ergebnis“ des Besuchs von Sindermann in Bonn, einschließlich der Absichten, die Honecker mit dem „Zeit“-Interview verfolgte. Die WELT dokumentiert eine im Kanzleramt liegende Analyse. Seite 3

„Kulturpolitische Kapitulation“
Alexander Schwan, Professor an der FU Berlin, warnt angesichts defensiver Verhaltensweisen des CDU-geführten Berliner Senats im Bereich der Kultur- und Hochschulpolitik vor einer „kulturpolitischen Kapitulation“ der Union. Seite 19

WIRTSCHAFT
Verbraucherstimmungen: Bund und Länder sind sich einig, daß es für eine Steuer-Harmonisierung mit Blick auf die Vollendung des EG-Binnenmarktes 1992 zu früh ist. Der Bundesrat wird daher heute einen Brüsseler Richtlinien-Vorschlag für eine Stillhalte-Vereinbarung ablehnen. (S. 11)

Behauptet: Die deutschen Großanlagenbauer haben gegen schärfsten Wettbewerb ihre Position auf dem Weltmarkt behauptet. Die 1981 eingesetzte Talfahrt scheint gestoppt zu sein. (S. 11)

Börse: Eine Atempause gab es gestern an den Aktienmärkten. Die Kurse öffentlicher Anleihen ermäßigten sich am Rentenmarkt. WELT-Aktienindex 292,43



KULTUR
„Torquato Tasso“: In Ferrara, an Tassos Wirkungsstätte, ist jetzt Donizettis Oper herausgekommen. Ein Fazit: Nicht nur musikalisch hat sich Donizetti mit dem ersten Akt offensichtlich schon verausgabt. (S. 19)

„Kleines Theater“: Das Ensemble ist mehr als eine Laienspielgruppe, es ist Liebbhaber-Theater“ - bei den Bayer-Verken in Leverkusen gibt es schon seit 1908 die „Dramatische Vereinigung“, die Schauspielkunst pflegt. (S. 19)

SPORT
Fußball: Cesar Luis Menotti, 1978 Trainer des Weltmeisters Argentiniens, kritisierte das deutsche Nationalteam trotz des 2:0-Erfolges über den dreimaligen Weltmeister Brasilien heftig. Menotti: „Der Zustand der Mannschaft ist beunruhigend.“ (S. 7)

Formel 1: Innerhalb der nächsten drei Jahre will die BMW Motorsport GmbH einen eigenen konstruierten Formel-1-Rennwagen präsentieren. Das wurde in München bekanntgegeben. BMW liefert Turbo-Motoren für Brabham, Benetton und Arrows. (S. 7)

AUS ALLER WELT
Unioef: Auch Hunderttausende deutscher Kinder verdanken dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen nach dem Zweiten Weltkrieg Kleidung und Nahrung (Foto). Seit 40 Jahren hilft Unioef im Kampf gegen Armut und Krankheit. Zum „40. Geburtstag“ hat der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit Warnke, zur weiteren Unterstützung der Arbeit dieser Organisation aufgerufen. (S. 20)

Messeturm: Grünes Licht für das bislang ehrgeizigste Hochhausprojekt in der Bundesrepublik hat der Frankfurter Messe-Aufsichtsrat gegeben. Geplant ist ein raffiniert gestalteter, über 200 Meter hoher schlanker Turm aus rohem Naturstein, Glas und Aluminium - ein riesiger Zylinder, der in einem Quadrat steht. (S. 20)

Leserbriefe und Personalien Seite 6
Fernsehen Seite 9
Wetter: Meist trüb Seite 20
Reise-WELT Seite 1

Das Ja zur NATO stärkt auch Spaniens Stellung in der EG

Erleichterung bei den Verbündeten und große Enttäuschung in Moskau

DW, Madrid/Bonn
Mit großer Zufriedenheit ist das Votum der spanischen Bevölkerung für einen Verbleib des Landes in der NATO bei den westlichen Partnern aufgenommen worden. NATO-Generalsekretär Lord Carrington kommentierte das Ergebnis der Volksbefragung: „Ich glaube, es ist gut für Europa, gut für die Allianz und gut für Spanien.“ Bei einer Beteiligung von fast 60 Prozent hatten sich 53,5 Prozent für den Verbleib im atlantischen Bündnis ausgesprochen, 39,9 Prozent waren dagegen.

Der niederländische Außenminister und derzeitige Ratsvorsitzende der EG, Hans van den Broek, begrüßte die Entscheidung der spanischen Wähler und sagte, dieses Ja werde die Stellung Spaniens in der Europäischen Gemeinschaft festigen.

Auch die Bundesregierung hat auf das Ergebnis mit großer Erleichterung reagiert. Regierungssprecher Friedhelm Ost sprach von einer „relativen Entscheidung des Volkes“ und fügte hinzu: „Die klare Mehrheit für den Verbleib Spaniens im nordatlantischen Bündnis hat die Richtigkeit der Politik jener politischen Kräfte in- und außerhalb Spaniens bestätigt, die die Aufnahme Spaniens in die großen Zusammenschlüsse der westlichen Welt als notwendig gefordert haben.“

Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner (CDU) gab im Deutschlandfunk freimütig zu, daß ihm ein Stein vom Herzen gefallen sei. Er bezeichnete das Fernbleiben

Spaniens aus der militärischen Struktur der NATO zwar als nicht gerade angenehm, aber es sei immerhin besser als ein Austritt.

Die Sozialdemokraten begrüßten ebenfalls das Ergebnis. Nach Ansicht des SPD-Vorsitzenden Willy Brandt haben sich die Spanier durch ihr Ja dafür entschieden, innerhalb der Allianz die Front jener Regierungen zu stärken, die konsequent für eine zweite Phase der Entspannungspolitik eintreten würden.

In einer ersten Stellungnahme erklärte Spaniens sozialistischer Regierungschef, Felipe Gonzalez, „Das Ergebnis ist ein Erfolg des ganzen spanischen Volkes. Spaniens Sicherheits- und Friedenspolitik ist damit gesichert.“

Der spanische Außenminister Ordonez hatte noch in der Nacht zu Donnerstag seine Kollegen in der NATO telefonisch unterrichtet. „Ein Triumph der Vernunft.“

Fast postwendend kam hier Glückwunsch aus den Vereinigten Staaten: „Wir freuen uns, daß das spanische Volk sich für die Verbindung mit den anderen 15 Mitgliedern in der kollektiven Verteidigung unseres gemeinsamen Erbes entschieden hat“, hieß es in einem Telegramm aus dem Weißen Haus.

Die sowjetische Nachrichtenagentur Tass erklärte zu dem Ergebnis, die regierende sozialistische Arbeiterpartei habe im Vorfeld des Referendums eine breite Propaganda-Kampagne entfacht. Die Parteiorgan „Prawda“ hielt den Sozialisten vor, zur Frage der NATO-Mitgliedschaft Spaniens ihre Position um 180 Grad geändert zu haben.

SEITE 2: Spanische Spirale

„Parteien können nicht gekauft werden“
Schlussfolgerungen aus dem Bericht des Flick-Ausschusses / Sachliche Debatte im Bundestag
GÜNTHER BADING, Bonn
Sprecher aller Bundestagsfraktionen, mit Ausnahme der Grünen, haben in der Debatte über den Schlussbericht des Flick-Untersuchungsausschusses deutlich gemacht, daß Spenden an politische Parteien grundsätzlich nicht anstößig, sondern verfassungspolitisch erwünscht seien. Die auf vier Stunden angesetzte Debatte, die wegen eines Stromausfalls im Bundestag für mehr als zwei Stunden unterbrochen werden mußte, zeichnete sich - mit Ausnahme der Rede des Grünen-Abgeordneten Schily - durch das Bemühen um eine gewisse Sachlichkeit aus.

Als erster Redner verwies der Vorsitzende im Flick-Ausschuss, der CDU-Abgeordnete Langner, darauf, daß es zwar zwischen den Flick-Spenden für die Sozialdemokraten und der Steuerbefreiung für die Wiederanlage von Flick-Geldern aus dem Erlös von Aktienverkäufen einen Zusammenhang gegeben habe. Er sei jedoch nach den zweieinhalbjährigen Ermittlungen des Ausschusses über-

zeugt, daß sich die damaligen SPD-Finanzminister Apel und Matthöfer nicht hätten beeinflussen lassen.

Auf Langner antwortete für die SPD das Mitglied im Flick-Ausschuss Penner. Er widersprach seinem Vorgesetzten in dessen grundsätzlicher Feststellung nicht, daß das „Zerrbild“ von der gekauften Republik falsch sei. Der FDP-Vertreter im Flick-Ausschuss, der frühere Innenminister Baum, schloß sich Langners Bewertung an, daß es bei der Entscheidung über die Steuerbefreiung von Flick nach Recht und Gesetz zugegangen sei. Baum verwies auf die vielschichtige Form der Meinungsbildung auf Parteitagen und erklärte, Parteien könnten mit Geld nicht gekauft werden.

Während sich die Redner von Koalition und SPD in der grundsätzlichen Bewertung einig waren, daß der Untersuchungsausschuss Mißstände

aufgedeckt habe, man aber im Parlament - die CDU/CSU-Redner verwiesen auf das Parteienfinanzierungsgesetz von 1983 - die notwendigen Maßnahmen zur Korrektur ergreifen habe, versuchte der Grünen-Abgeordnete Schily einen Generalangriff auf das politische System der Republik. Begleitet von Unmutsausbrüchen einiger Abgeordneter versuchte Schily, einen Parallelismus zwischen Flick-Spenden während der Nazi-Zeit und den Zuwendungen an die Bundestagsparteien in den vergangenen Jahren zu ziehen.

Zum Schluß der Debatte ergriff Bundestagspräsident Jochenberger das Wort. Er verwies darauf, daß sein Vorgänger Rainer Barzel im Oktober 1984 wegen der öffentlichen Vorverurteilung nach der Anhörung im Flick-Ausschuss zurückgetreten sei. Der Schlussbericht des Ausschusses allerdings zeige, daß Barzel weder gegen den Kodex der Abgeordneten verstoßen, noch auf die Steuerentscheidungen zu Gunsten von Flick Einfluß genommen habe.

SEITE 2: Das Zerrbild

Honeckers Spielraum ist „begrenzt“
Analyse weist auf Widerstände im Ostblock gegen einen Bonn-Besuch des SED-Chefs hin
DW, Bonn
In Bonn verdichten sich die Vermutungen, daß der „DDR“-Staatsratsvorsitzende und SED-Generalsekretär Erich Honecker den Monat Juli für seinen Besuch in der Bundesrepublik Deutschland in Aussicht nehmen könnte, aber Ostblock-Intern mit Problemen zu kämpfen hat. In einer Analyse der Sindermann-Visite in Bonn, die offensichtlich dem Zweck gedient hatte, das politische Terrain für den seit langem erwarteten Honecker-Besuch zu sondieren, kamen Experten zu dem Ergebnis, daß sich der Juli als Termin für die Reise des SED-Chefs anbietet. Die Analyse liegt dem Kanzleramt vor. Sie zeigt, wie Honecker durch vielfältige Manöver bemüht ist, seine Visite politisch abzusichern.

Die Autoren dieser Studie verstärken die These, daß Honeckers Handlungsspielraum begrenzt sei, er die Dinge selbst nicht völlig in der Hand habe. Der Staatsratsvorsitzende hat nach diesen Informationen selbst zu verstehen gegeben, daß er gern an der

Eröffnung der Ausstellung „Dresdner Barock“ in der Villa Hügel in Essen (12. Juni 1986) teilnehmen beziehungsweise diese (wie bis Mitte November zu sehen) besuchen möchte. Im Juni drängen sich bei Honecker allerdings die Termine wegen der „Wahlen“ zur Volkskammer und der Visite in Schweden. Im August, so die Einschätzung, werde der SED-Chef schwerlich kommen können, da am 13. dieses Monats sich der Mauerbau zum 25. Mal jährt. So biete sich der Juli an. Der September rage bereits in den Wahlkampf in der Bundesrepublik Deutschland hinein, und Honecker möchte auf der anderen Seite wahrscheinlich das zweite Treffen Reagan-Gorbatschow abwarten.

Dem amerikanischen Präsidenten liegt nach wie vor daran, daß diese Begegnung im Sommer zustande kommt.

In der Studie, die dem Kanzleramt vorliegt, wird vor allem auf Widerstände der Sowjetunion und Polens hingewiesen. Honecker mußte offensichtlich Befürchtungen General Ja-

Kompromiß bei „Contra“-Hilfe?
DW, Washington
US-Präsident Ronald Reagan ist offenbar bereit, bei der von ihm angestrebten finanziellen Unterstützung der „Contras“ in Nicaragua mit 100 Millionen Dollar eine zeitliche Verzögerung in Kauf zu nehmen. In einem Interview der „Baltimore Sun“ erklärte der Präsident, er könne eine Verzögerung der Auszahlung bis zu 75 Tagen akzeptieren, sei aber gegen eine zweite Abstimmung über die Freigabe der Gelder. Wenige Tage vor den Entscheidungen des Repräsentantenhauses und des Senats über die Finanzhilfe an die Widerstandskämpfer signalisierte der republikanische Mehrheitsführer im Senat, Robert Dole, daß ohne ein Einlenken Reagans eine Abstimmungsniederlage für ihn drohe. Derzeit bemüht man sich um einen Kompromiß, der die Zahlung der 100 Millionen Dollar vorsieht und gleichzeitige Verhandlungen mit der sandinistischen Regierung.

„Goldhelm“ von Schüler Rembrandts?
DW, Berlin
Das berühmte Gemälde „Der Mann mit dem Goldhelm“ schreiben Kunsthistoriker jetzt einem späten Rembrandt-Schüler oder einem engen Nachfolger zu. Dies ist das Ergebnis einer mehrjährigen interdisziplinären Forschungsarbeit, an der sich auch Restauratoren und Kernphysiker beteiligten. Wie Jan Kelch, der Verantwortliche der Berliner Gemäldesammlung für flämische und niederländische Barockmalerei, gestern berichtete, ist das Gemälde etwa in der Zeit von 1650 bis 1665 entstanden. Es sei deutlich beeinflusst vom Spätstil des Künstlers. Ursprünglich war man davon ausgegangen, daß Rembrandt selbst der Maler des Bildes gewesen sei. In einer Ausstellung der Gemäldesammlung der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz, die heute eröffnet wird und bis zum 25. Mai dauert, ist zusammen mit dem Bild eine Dokumentation der Forschungsarbeiten zu sehen.

Schneider kritisiert „Genossenklüngel“
DW, Hamburg
Bundesbauminister Oscar Schneider hält die geplanten Wohnungskäufe der nordrhein-westfälischen Landesregierung vom gewerkschafts-eigenen Neue Heimat-Konzern für einen „Skandal“. In einem Interview mit der „Bild“-Zeitung wirft der CDU-Politiker dem Kabinett des Ministerpräsidenten Johannes Rau vor, es verstoße gegen die Interessen der Bürger, die nun droht, auseinanderzufallen.

Shamir bleibt bis auf weiteres - eine gegenteilige Entscheidung kam nicht zustande - Chef der Bewegung und ihr Hauptvertreter in der Regierung. Menachem Begin ist immer noch formell, wenn auch inaktiv, der Vorsitzende. Shamir hätte am Beginn der Bewegung gewollt, aber er wurde nicht gewählt.

Was direkt zu dem Abbruch führte, war ein Streit über die Tagesordnung. Grundlegend jedoch war es ein Konflikt zwischen dem gemäßigten Flügel unter dem Vizepremier Itzhak Shamir, unterstützt von Menachem

DER KOMMENTAR

Honeckers Spiel

BERNT CONRAD

Die Politik der „DDR“ ist in ein vielfältiges Geflecht von Rücksichten und Verpflichtungen eingebunden. Das gilt vor allem für die innerdeutschen Beziehungen, die nicht nur von Moskau, sondern auch von Warschau mit Mißtrauen beobachtet werden. Deshalb bewegt sich Honecker mit seinem schon zweimal vom Krenl blockierten Bonner Reiseplan - wie eine auf Seite 3 dieser Ausgabe abgedruckte Analyse zeigt - auf schmalen Grat. Gratwanderer aber riskieren stets den Absturz.

Um einem solchen Schicksal zu entgehen, hat Honecker offenbar ein kompliziertes Spiel eingefädelt, zu dem die zurückliegenden Besuche der Politbüromitglieder Axen und Sindermann am Rhein ebenso gehörten wie politische Absicherungen in Moskau und Warschau und ein exakt kalkuliertes „Zeit“-Interview. Am Ende sollte sich - vom Osten akzeptiert und in Bonn freudig begrüßt - der Vorhang zur Visite des SED-Chefs öffnen.

Der Erfolg Sindermanns, um

dessen medienwirksames Lächeln sich Koalition und Opposition in Bonn förmlich gerissen haben, schien Honeckers Kalkulation recht zu geben. Doch er hatte seine Rechnung anscheinend ohne den Moskauer Wirt gemacht. Denn die Art, in der die sowjetischen Medien Gorbatschows Audienz für den SED-Chef am Rande des KPdSU-Parteitag wiederzugeben (ohne das obligate Foto, aber mit Ausfällen gegen Washington und Bonn), deutete auf unübersehbares Mißfallen hin. Es spricht einiges dafür, daß Gorbatschow bei dieser Gelegenheit Honeckers Reiseplan wieder einmal gestoppt hat.

Auch ein gestriger Versuch Sindermanns, diesen negativen Eindruck zu korrigieren, wirkte eher kontraproduktiv. Denn der Volkskammerpräsident verwies als Beweis der Harmonie auf die Zusammenarbeit der SED mit der SPD. Aber Honeckers Visite soll ja primär der Gegenseite, nämlich dem Kanzler, gelten. Und dies scheint Gorbatschow derzeit nicht in den Kram zu passen.

Ärzte: Kosten offenlegen

DW, Bonn

Alle Leistungen und Behandlungskosten für die Mitglieder der gesetzlichen Krankenkassen sollten offengelegt werden. Gegenüber der WELT erklärte der Vorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein, Thier, die Ärzteschaft sei es leid, „Objekt pauschaler Verdächtigungen zu sein“. In die Offenlegung einbezogen werden sollen auch die Kosten, die durch Krankenhausaufenthalt und die Verordnung von Arznei-, Heil- und Hilfsmitteln entstehen. Seite 28: Neuer Vorstoß

Im Palme-Fall neue Festnahme

DW, Karlsruhe

Ein 35-jähriger Mann, der im Besitz einer Maschinenpistole war, ist gestern in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Koalitionskompromiß zum Paragraphen 116 des Arbeitsförderungs-Gesetzes. Die reguläre Sitzung des DGB-Bundesvorstandes konnte darüber wegen der Entwicklung in der Koalition am vergangenen Dienstag nicht stattfinden. Gewerkschaftskreise verwiesen darauf, daß für diesen Tag mit erneuten Protestaktionen gegen die Gesetzesnovellierung zu rechnen sei.

Schweden prangert Managua an

DW, Stockholm

Ministerpräsident Ingvar Carlsson hat gestern im Stockholmer Reichstag sowohl personell als auch politisch an die Ära seines am 28. Februar ermordeten Vorgängers Palme angeknüpft. Er ließ das Kabinett unverändert. In seiner Regierungserklärung übte Carlsson Kritik an dem heutigen afghanischen Regime, der Anwesenheit sowjetischer Truppen in Afghanistan, den Verstoßen gegen das internationale Recht in Nicaragua sowie der Apartheid in Südafrika.

Partei Begins und Shamirs droht jetzt die Spaltung

Versammlung endete mit Eklat / Delegierte prügelten sich

Begin und den meisten Cherut-Mitgliedern europäischen Ursprungs. Auf der anderen Seite stand Wohnungsbauminister David Levy, der Held der Cherut-Mitglieder orientalischen Ursprungs. Industrieminister Ariel Sharon arbeitete anfangs mit Levy zusammen, ging aber im weiteren Verlauf des Kongresses immer mehr auf Distanz.

Es gilt als durchaus wahrscheinlich, daß Sharon von den gewalttätigen Ausschreitungen angewidert wurde, die Levys Anhänger vollbrachten. Redner, die ihnen mißfielen, wurden ausgepfiffen und ihre Worte durch Massengeheule überhört.

Das Wort „Spaltung“ ging gestern unter den Mitgliedern um. Der sonst sehr zurückhaltende Shamir nannte Levys Anhänger eine „Bande von Verbrechern“. Levy sagte, er werde es jetzt schwierig finden, Shamir als Premierminister sein Vertrauen zu schenken. Shamir soll im Oktober dieses Jahres - so sieht es der Koalitionsvertrag vor - an Stelle von Shimon Peres Premierminister werden.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Das Zerrbild

Von Enno v. Loewenstern

Der Flick-Ausschussvorsitzende Manfred Langner von der CDU hat eine noble Bilanz gezogen, als er feststellte, das Zerrbild von der gekauften Republik sei widerlegt worden und auch die beiden SPD-Finanzminister Apel und Matthöfer hätten sich von den Spenden nicht in ihren Entscheidungen über den Flick-Steuererlaß beeinflussen lassen. In der Tat teilt wohl jeder diese Einschätzung. Matthöfer hat sich so wenig bestechen lassen wie Graf Lambsdorff, der unter der Ägide des Generalstaatsanwalts Bereslaw Schmitz und seines SPD-Justizministers wegen „Bestechlichkeit“ angeklagt wurde.

Aber wie konnte das Zerrbild überhaupt entstehen? Dieselbe SPD-Regierung in Düsseldorf, die jahrelang den Steuerfahnder Förster zurückzuhalten suchte, schaltete plötzlich auf Saubermännerei um, als sie einsah, daß Förster nicht zu bremsen war mit seiner Behauptung, die auch von allen SPD-Politikern geduldete Steuerpraxis bei Spenden verstöße gegen das Gesetz. Und plötzlich war es die Union (und, nach der Wende, die FDP), die als „Flick-Parteien“ apostrophiert wurden. Plötzlich wurden lauter Unternehmer angeklagt, aber kein Neuhäuser- oder Gewerkschafts-Spender, und außer Lambsdorff kein Parteikassier – schon gar nicht Nau und seine Erben.

Die Republik wurde nicht gekauft, aber Kräfte quer durch die Staatsgewalten wollten diesen Eindruck erwecken, einseitig gegen die Bürgerlichen, während die SPD in wundersamer Reinheit herauskommen sollte. Parteispender, von Flick oder wem immer, sind und bleiben etwas völlig Legales und Erwünschtes – grundsätzlich. Eines aber haben die Unionspartner mit Recht festgehalten, was im selektiven Gerichtsgeschehen unterging: Flick hat seine milden Gaben an die ihm doch wahrlich nicht nahestehende SPD und deren Institute ausgerechnet in der Zeit auffällig vervielfacht, als seine Steuererträge einer SPD-geführten Regierung vorlagen. 1975 fast siebenhunderttausend DM, 1976 fast 1,3 Millionen, 1980 noch einmal rund 1,2 Millionen – 1988 vor dem „Machtwechsel“ waren es noch 44 000 DM gewesen. Matthöfer war bestimmt nicht dadurch beeinflusst. Aber die SPD-Kassierer nahmen, obwohl sie wußten, was anhang und was gemeint war. Wenn ein schlechter Eindruck von der Republik entstehen konnte, dann da.

In letzter Minute

Von Peter Ruge

Ob Mitterrand deswegen eine Niederlage erspart bleibt, wagt niemand zu spekulieren. Aber Iraks Staatspräsident Saddam Hussein hat jedenfalls die beiden von Frankreich ausgelieferten Schiffe begnadigt. Damit entfällt für die Entführer der französischen Geiseln in Beirut der Vorwand der androhten Exekutionen.

Das Drama ist damit allerdings nicht beendet, das Ultimatum läuft, weitere Forderungen bestehen. Es sieht so aus, daß Iran Frankreich im Nahen Osten in die Knie zwingen will. Die demonstrative Festigkeit der Pariser Regierung gegenüber jedweder Erpressung durch Khomeini-Anhänger ist ein Versuch, bis zum Wahlsonntag die französische Konzessionsbereitschaft zu vernebeln. Denn auch der irakische Gnadenakt dürfte seinen Preis haben: die Fortsetzung oder sogar die Erhöhung französischer Rüstungslieferungen, aber auf anderen Wegen, um solcherart einer weiteren Beirut-Exzitation nachzukommen: Einstellung der Militärhilfe für den Irak.

Die Familien der Geiseln haben die öffentliche Meinung Frankreichs zu mobilisieren versucht: Vor der Nationalversammlung sollte eine Demonstration die Einheit der Nation beweisen, aber es kamen nur etwa tausend Personen, davon ein Drittel Presse und ein weiteres Drittel Sicherheitsbeamte. Mag sein, daß die Franzosen damit ihre Abneigung gegenüber dem Leichtsinne kundtun wollten, mit dem sich ein Fernsehteam in die schützende Gefahr begab. Mag sein, daß die Franzosen grundsätzlich nicht für Nachgiebigkeit ihrer Regierung sind. Das Mitgefühl für die vier anderen seit nahezu einem Jahr Festgehaltenen bleibt unberührt, aber die Kritik verstärkt sich an Mitterrand, er habe zu deutlich seinen Wunsch in den Nahen Osten signalisiert, vor den Parlamentswahlen am Sonntag als Geiselfreier dastehen zu können.

Die Gunst der Wähler zu gewinnen steht sehr weit im Vordergrund. Drei Tage vor der Wahl ergeht eine andere Frohbotschaft: Erstmals seit zwanzig Jahren sei es gelungen, den Preisanstieg im Februar um 0,2 Prozent zu senken. Man wird sehen, ob das eine Mehrheit davon überzeugt, daß die Sozialisten am besten mit der Wirtschaft umgehen können.

Wohin, Itzhak Shamir?

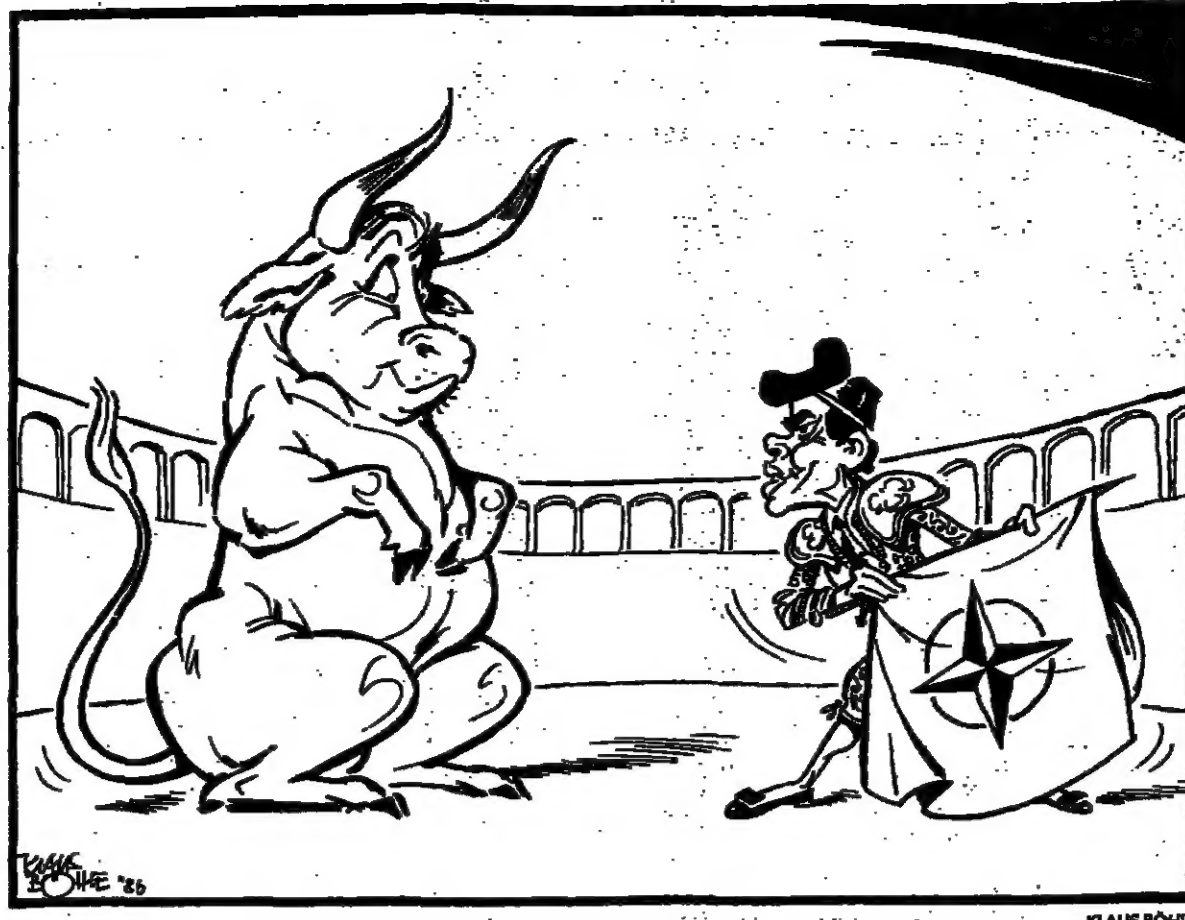
Von Ephraim Lahav

Auf nahe Sicht besteht trotz des abgebrochenen Cherut-Parteitags keine Gefahr einer Regierungskrise – jedenfalls nicht aus diesem Grund. Denn bis 1988 wäre der siebzehnjährige Itzhak Shamir ohnedies unbestrittener Parteichef und Premierminister nach der vorgesehenen Rotation mit Peres geblieben. Was ihm der einundfünfzigjährige David Levy und der sechzigjährige Ariel Sharon streitig machen wollten, war der Parteivorsitz und gegebenenfalls die Würde des Ministerpräsidenten in der nächsten Legislaturperiode.

Zwar trug sich Shamir mit dem Gedanken eines Rücktritts in zweieinhalb Jahren, aber er wollte seinen Nachfolger selbst bestimmen, und zwar in der Person des ihm nahestehenden Moshe Arens, derzeit Minister ohne Portefeuille – damit die Bewegung, „an der mein Herz so hängt“, nicht in unerwünschte Hände falle. Daher muß es noch lange vor November 1988 zu einem neuen Parteitag kommen, um die Lage zu klären. Es gibt aber auch die Möglichkeit einer Spaltung in der Cherut. Levy könnte wahrscheinlich ein Drittel der Mitgliedschaft – und der Wähler dieser Partei – mitnehmen. Und wenn es für zweckdienlich hält, wird er es auch tun. Im Gegensatz zu Shamir denkt er zuerst an seine Karriere.

Wieder eine andere Option bestünde für die Arbeiterpartei unter dem Premier (bis November 1988) Shimon Peres. Er könnte unter einem Vorwand die Koalition mit dem von der Cherut beherrschten „Likud“ kündigen und Neuwahlen ausruufen. Das allerdings wäre ein politisches Hazardspiel, denn es würde die feindlichen Lager in der Cherut wahrscheinlich wieder vereinen.

Alles hängt jetzt von der Umsicht ab, mit der Shamir vorgeht. Wenn es ihm gelingt, den Frieden mit Peres zu wahren, während er innerhalb der Partei seine Macht ausbaut, kann er sein gemäßigtes Image retten und in zwei Jahren den Taktstock an Arens weitergeben. Shamirs Nachteil während der vergangenen Jahre war es, daß er sich in die Regierungsgeschäfte stürzen mußte, während Levy und Sharon die Zweigstellen der Partei landauf landab durchpflügten und Seelenfang betrieben.



Spanische Spirale

Von Rolf Görtz

Ein Alptraum löste sich auf. Spanien bleibt in der NATO. Das Ja wäre sogar weitaus höher ausgefallen, wenn nicht die bürgerliche Opposition aus parteipolitischen Erwägungen zur Stimmenthaltung aufgefordert hätte. Und nicht einmal die Annahme stimmt, daß hier zum ersten Mal in Spanien seit der Volksfront des Bürgerkrieges eine linke Front der Kommunisten und Sozialisten entstand. Das Nein, das gemessen an der Wählerzahl, nicht mehr als 23 Prozent ausmachte, enthält auch die Stimmen der Ultra-rechten (wer erinnert sich nicht an den von NSDAP und KPD gemeinsam inszenierten Berliner Verkehrstreik 1932?), während viele González-Sozialisten dafür stimmten. „Ich würde gerne mit Nein stimmen“, zitiert der „Ya“ eine Frau, „aber ich kann meine Stimme nicht den Kommunisten geben.“

Die Demoskopen sind natürlich fassungslos: Alle Umfragen ließen eine klare Ablehnung erwarten, und dann diese überwältigende Zustimmung... Wieder einmal bestätigt sich das von Elisabeth Noelle-Neumann erstmals beschriebene Phänomen der „Schweigespirale“. Im Druck eines bestimmten Meinungsklimas verstummen viele Andersdenkende, aber das heißt nicht, daß sie in der Kabine nicht nach ihrer Meinung stimmen. Wieder einmal zeigt es sich, daß die Wähler vernünftiger sind, als manche ihrer Regierenden ihnen zu trauen, und daß vor allem die angeblich so weit verbreitete Ablehnung des Bündnisses pures Wunschdenken der Linken ist.

Die Bedingungen auf dem Stimmzettel – die Verringerung der ohnehin geringen Präsenz von etwa eintausend US-Soldaten in den vier spanisch-amerikanischen Stützpunkten, vor allem aber die Entscheidung der Regierung, spanische Streitkräfte aus der Kommandostruktur herauszuheben – hatten die bürgerliche Opposition veranlaßt, ihre Wähler zur Stimmenthaltung aufzufordern. „Wir wollen nicht Mitglieder zweiter Klasse sein. Für unseren politischen Anspruch in der Gemeinschaft sollten wir auch die entsprechende Leistung einbringen.“ Aber Spanien ist Mitglied der Militärkommission und damit eben doch mit einem Fuß in der militärischen Struktur.

Gewiß, das Referendum war überflüssig. Die Regierung hätte es abblasen können. Aber niemand weiß genau, was Felipe González 1982 noch als Oppositionsführer bei seinem Besuch in Moskau mit der sowjetischen Führung besprach. Bei den Parlamentswahlen jedenfalls bekam er mindestens eine Million Stimmen der kommunistischen Wähler. Er gewann unter anderem mit dem Versprechen, eine Volksabstimmung abzuhalten, mit dem Ziel, die NATO wieder zu verlassen.

González änderte seine Meinung als Ministerpräsident. Seinem eigenen Charisma trauend, glaubte er, seine Wähler wieder auf Gegenkurs bringen zu können. Aber wenn Spanien sich endgültig für die NATO entschied, dann auch deshalb, weil viele bürgerliche Wähler trotz gegenteiliger Empfehlungen ihre Stimmen abgaben – mit Ja. Auch die dezente Ankündigung des Königs, er werde mit seiner Familie der Wählerpflicht nachkommen, mag ihren Teil beigetragen haben. Nach diesem Ergebnis darf González mit seiner Wiederwahl im Herbst rechnen. Schon für diese wirklich spannungsgeladene Volksabstimmung gab ihm die Vorstände der zehn wichtigsten Banken mit einer positiven Stellungnahme zur NATO eine wichtige Stütze. Banken und Industrie gehen davon aus, daß – ein lateinisches Paradoxon – keine andere Regierung eine so kapitalistische, marktorientierte Wirtschaftspolitik betreiben kann wie die Sozialisten, die ihre eigene Gewerkschaft auf Regierungskurs halten können. Gegen die kommunistischen und die sozialistischen Gewerkschaften zusammen regieren zu müssen dürfte schwieriger werden. Die Börse signalisierte mehrfach diese Befürchtung.

Das positive Abstimmungsergebnis müßte eigentlich dem auch von den Sozialisten heimlich geforderten Anti-Amerikanismus in Spanien ein Ende setzen. Im Vorgefühl ihres Sieges hatten Kommunisten und Linksozialisten bereits gegen den Bestand der amerikanischen Stützpunkte in Spanien Stimmung gemacht. Auch das sieht plötzlich anders aus.

Die Hauptaufgabe der spanischen Streitkräfte im Rahmen der NATO fällt der Marine und der Luftwaffe zu. Mit hohem Kostenaufwand entsteht zur Zeit auf spanischen Werften eine atlantische Kampfguppe modernster Bauart mit einem Flugzeugträger, mehreren Fregatten und größeren U-Booten zum Schutz der Verbindung zwischen den Kanarischen Inseln, zur Straße von Gibraltar und weiter bis zu den Balearen. Diese Schiffe und Hubschrauber helfen zusammen mit den in den USA bestellten 72 Jagdbombern vom Typ F-18 einen Seeraum zu sichern, der für die Aufrechterhaltung der europäischen Wirtschaft von lebenswichtiger Bedeutung ist. Durch das strategische Dreieck zwischen den Kanarischen Inseln, den Azoren und der Iberischen Halbinsel laufen die Hauptströme unserer Energieversorgung. Diese Sicherung ist aber auf die Zusammenarbeit mit den amerikanischen Seestreitkräften und ihrem Stützpunkt in Rota bei Cadix angewiesen.

Der Rücken der NATO bekam mit der spanischen Abstimmung eine Korsettstange eingegeben, die sich nicht nur politisch, sondern auch militärisch in der Festigung der Südfanke auswirken dürfte. Spanien ist mehr als nur ein Aufmarschgebiet für den Nachschub. Dem wachsenden Druck sowjetischer Luftstreitkräfte in Libyen und sowjetischer Seestreitkräfte an der westafrikanischen Küste setzen die königlichen Streitkräfte Spaniens einen wirksamen Flankenschutz entgegen.

Er trug zum Ergebnis bei: König Juan Carlos

Foto: EPA

Papandreu schneidet sich die Verfassung zurecht

Eine Reform, die Griechenlands Stabilität gefährdet / Von Evangelos Antonaros

Bei der Änderung von insgesamt elf Artikeln der griechischen Verfassung, die vom Äthener Parlament in letzter Lesung gebilligt wurde, handelt es sich keineswegs um eine Neuformulierung einiger nebeneinander Bestimmungen. Im Gegenteil: Diese Verfassungsreform, von den regierenden Sozialisten eingeleitet und durchgezogen, ändert radikal den Charakter und den Geist des bisherigen – erst 1975, also nach dem Sturz des Obristenregimes ausgearbeiteten – Grundgesetzes und könnte innenpolitische Turbulenzen begünstigen.

Die Bestimmungen, die nun neu geschrieben wurden, haben einen gemeinsamen Nenner: Sie sollen den Aufgabenbereich des Staatspräsidenten schärfen und ihn zu einer Gationsfigur machen, die politisch so gut wie nichts zu sagen hat und alle Macht den aktiven Politikern überläßt. Der Ministerpräsident Andreas Papandreu hat damit einen politischen Traum verwirklicht, der ihn offensichtlich seit seinem ersten Wahlsieg im Oktober 1981 begleitet hat.

Als er damals an die Macht kam, hieß der Staatschef Konstantin Karamanlis und genoß als Griechenlands erfahrenster Politiker ein Ansehen, das selbst der Wahlsieger Papandreu respektieren mußte. Vier Jahre lang funktionierte die Zusammenarbeit reibungslos. Mehr noch: Papandreu ließ keine Chance ungenutzt, Karamanlis' Qualitäten öffentlich zu preisen; er nannte ihn sogar die „optimale Bestimmung für diesen hohen Posten“. Was er insgesamt dachte, zeigte sich vor einem Jahr, als seine Papak-Partei einen Kandidaten für das Staatspräsidentenamt benennen sollte. Damals beschwichtigte er Karamanlis mit der Zusicherung, selbstverständlich werde er seine Wiederwahl unterstützen. Vierundzwanzig Stunden später benannte er einen sozialistischen Kandidaten.

An die Nominierung des inzwischen zum Staatschef gewählten farblosen und politisch unerfahrenen Oberrichters Christos Sartzetakis koppelte Papandreu die nun verabschiedete Verfassungsreform. Sein Slogan hieß: „Alle Macht in die Hände der Volkswelt“. Aber selbst Papandreu mußte öffentlich anerkennen, daß Karamanlis, der zornig, aber schweigend ein paar Wochen vor Ablauf seiner Amtszeit vorzeitig zurücktrat, von seinen sehr weit gehenden verfassungsrechtlichen Möglichkeiten – Auflösung des Parlaments und Abhaltung von Neuwahlen, Entlassung des Ministerpräsidenten, Ausrufung des Ausnahmezustandes, Zurückweisung von Gesetzen – nie Gebrauch gemacht hatte.

Optisch könnte durchaus der Eindruck entstehen, daß durch die Verfassungsreform die bisherigen Aufgaben des Staatschefs dem Parlament und – wie Papandreu mit Blick auf seine Wählerschaft zu sagen pflegt – dem „Volk“ übertragen werden. Doch gerade unter den Sozialisten ist das griechische Parlament zu einem blind gehorchenden

Ausführungsorgan der Regierungsspitze geworden. Kein Mitglied der Regierungsfraktion, die über eine bequeme Mehrheit verfügt, wagt es, sich der Parteidisziplin zu widersetzen. Denn anders als in den westeuropäischen Demokratien bestimmen ausschließlich der Parteichef und sein engster Beraterkreis, wer auf die Kandidatenliste kommt. Dieses Verfahren hängt wie ein Damoklesschwert über den Köpfen der Abgeordneten, die ihre Wiederwahl nicht gern aufs Spiel setzen. Deshalb kommt die Entmachtung des Staatschefs hauptsächlich einer Festigung der uneingeschränkten Macht des Regierenden Andreas Papandreu gleich.

Papandreu ist nun am Ziel: Er ist praktisch zum Alleinherrscher geworden. Manche Beobachter meinen, es sei für das rebellische Volk der Hellenen nicht unbedingt schlecht, wenn sie mit eiserner Faust regiert werden. Aber Erfolg kann Papandreus Konzept nur so lange haben, wie im Äthener Parla-

ment eine Partei die klare Mehrheit besitzt – was in Griechenland eher die Ausnahme als die Regel ist, sobald eine charismatische Führerfigur von der politischen Bühne verschwindet. Karamanlis „hatte richtig erkannt, daß gerade in solchen Situationen, die immer wieder auftreten, ein relativ starker Staatspräsident das rechtliche Arsenal besitzen sollte, um als oberste Aufsichtsinstanz eingreifen und das Zustandekommen von Koalitionen ermöglichen zu können, und sei es, indem er mit Neuwahlen droht. Sonst ist die Möglichkeit anarchischer Zustände in Griechenland immer gegeben.“

Diese Möglichkeiten aber hat Papandreu nun aus Kurzsichtigkeit und Eigennutz abschaffen lassen. Die Macht wird er in den nächsten Jahren voll genießen können. Jedenfalls so lange, wie die Griechen sich seine Art der Regierung bieten lassen. Die Stabilität dieses vom letzten Ausfall in die Diktatur kaum erholtten Landes wird durch die Reform nicht gefördert.

IM GESPRÄCH Gert Boysen

Hand nach Dresden

Von Herbert Schütte

Eine Städtepartnerschaft „Hamburg-Dresden“ – mit diesem Vorschlag an die Adresse des Senats hat der CDU-Bürgerschaftsabgeordnete Gert Boysen erneut einen Anlauf für einen Brückenschlag zum anderen Teil Deutschlands unternommen. Er knüpft damit an die „Politik der Elbe“, die vor drei Jahrzehnten der damalige Hamburger CDU-Bürgermeister Kurt Sieveking formuliert hatte. Der Senat ist am Zuge. Denn wenn es zu Partnerschaften zwischen deutschen Städten auf beiden Seiten der Zonengrenze kommt – wogegen sich Honecker nach Boysens Worten „offensichtlich nicht mehr sperrt“ – dann bietet sich für Hamburg die Elb-Metropole Dresden an.

Der Parlamentarier, der in diesem Monat genau zwanzig Jahre der Hamburger Bürgerschaft angehört, ist mindestens einmal im Jahr in der „DDR“ zu Besuch. Wenn er aus Rostock, Leipzig, Dresden, Götting oder Ost-Berlin zurückkommt, kann er jedesmal berichten, daß „die Bindungen bei den Menschen drüben zu uns viel stärker sind, als hier angenommen wird“. Während der gelernte Journalist und ehemalige Vorsitzende des NDR-Rundfunkrates in den Medien – vor allen den elektronischen – bei Nachrichten über die „DDR“ einen „Touch von Auslandsberichterstattung“ diagnostiziert, besteht nach seinen Erfahrungen zum Beispiel in Mecklenburg eine starke emotionale Bindung nach Hamburg und dem Norden der Bundesrepublik, die nicht nur darin ihren Ausdruck findet, wenn – wie Boysen es erlebt hat – in einem Rostocker Kellerlokal Shanties wie „Wieder nach St. Pauli“ gesungen werden. Auch offiziell hielt sich der 47jährige Hamburger in der „DDR“ auf – die CDU-Bürgerschaftsfraktion war 1983 die erste, die in großer Besetzung, mit etwa sechzig Mitgliedern und Mitarbeitern, eine „Reise in ein nicht so fernes Land“ unternahm, wie es spä-



Regelmäßig in die „DDR“: Ostspionist Boysen

Foto: FAU

ter in einer Broschüre über die Fahrt nach Leipzig, Dresden, Eisenach und Erfurt hieß.

Boysen, ein Liebhaber des Plattdeutschen, hält sich jeden Morgen mit hundert Liegestützen fit für einen Arbeitstag an der Nahtstelle zwischen Politik und Medien: er ist seit achtzehn Jahren Pressesprecher der Hamburger CDU und danach der Bürgerschaftsfraktion und damit der dienstälteste Pressesprecher aller Landtagsfraktionen der Union; übrigens der einzige, der selbst dem Parlament angehört und damit als unmittelbarer Zeuge an allen Entscheidungen der Fraktion teilnimmt. Damit geht er auf einem schmalen Grat, denn er soll und will zwar immer die Wahrheit sagen, aber er darf natürlich nicht alles mitteilen, was wahr ist. Doch auch der Senat befindet sich gegenwärtig bei einem Balance-Akt: Dresden als Partnerstadt läge so nah – doch die linken Genossen haben zunächst einmal die Hafenstadt Lenn in Nicaragua als würdigen Platz für eine Hamburger Partnerschaft vorgeschlagen. Noch bräutet der Rechtschuss der Bürgerschaft über dieses Problem.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Hamburger Abendblatt

Es schreibt vom Kauf von NE-Wohnungen durch das Land Mecklenburg-Vorpommern. Es ist nicht auszuschließen, daß zu Lasten des Düsseldorfer Kiez ein und dieselben Wohnungen zum dreimal subventioniert werden: zuerst beim Bau (als Sozialwohnungen), dann beim Kauf (zu einem möglicherweise überhöhten Preis) und am Ende noch einmal bei den künftigen Mieten, um den Mietern den Besitz zu garantieren. Und im Hintergrund stehen die Gewerkschaften mit ihrem milliardenschweren Veröden bei Banken und Versicherungen, das trotz des Mißmanagements in einem ihrer Unternehmen und trotz der offensichtlich nicht hinreichend wahrgenommenen Aufsichtspflicht über die Neue Heimat unangestastet bleibt.

NEUESTE NACHRICHTEN

Die Hamburger Zeitung ruft zur Privatisierung.

Es ist nicht Fisch, es ist nicht Fleisch. Was die Regierung Kohl in den fast vier Jahren seit dem Abtritt der Regierung Schmidt in puncto Privatisierung von Staatsbetrieben „gewendet“ hat, ist nicht viel, ist fast nichts. Dabei gehörte die Teilprivatisierung zugunsten der Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand zu jenen Versprechen, die dem Normalbürger die Notwendigkeit einer Wende in Bonn plausibel machen sollten.

MÜNSTERSCHE ZEITUNG

Die hat Vermutungen zum Ermittlungsverfahren gegen Kohl.

Es besteht inzwischen der „hinreichende Anfangsverdacht“ (deswegen kein Staatsanwalt ermittelt), die in Nordrhein-Westfalen regieren-

den Sozialdemokraten hätten im Fall Kohl, ungehörigweise, ihre Finger im Spiel. Der zuständige Justizminister Krüskamp bezeichnet solche Unterstellungen als „abwegig und ehrabschneidend“. Was die öffentliche Meinung nun vollends verwirrt. Denn jemand weiß, wie weinungsgebunden jeder Staatsanwalt ist bis hinauf zum Justizminister, der hier durch aus das Recht hat, seine Finger im Spiel zu haben. Den Minister zu unterstellen, er täte etwas, was er darf, kann also nicht ehrabschneidend sein.

Neue Zürcher Zeitung

Die geht auf den Paragraphen 133 ein.

Das unentschlossene Hin und Her der letzten Wochen hat vor allem die Zweifel an der Führungskraft des Kanzlers genährt, und zwar keineswegs nur in den Reihen der SPD und der Gewerkschaften, wo man sich über die verblüffende Leichtigkeit, mit der sich die Koalition in dieser Frage in die Ecke manövrieren ließ, dankbar die Hände reibt.

YA

Die Madrider Zeitung kommentiert die NATO-Vollversammlung.

Es war ein gutes Resultat für diese Gesellschaft. Einerseits hat die Vermutung der Wähler es Spanien gesteuert, weiter mit dem Block derjenigen Länder verbündet zu bleiben, die mehr oder weniger die Landkarte der Freiheit und Demokratie auf der Erde darstellen. Andererseits, weil das Ergebnis genügend Lektionen für die Innenpolitik enthält, um in Zukunft unnötigen Risiken aus dem Weg zu gehen, wie sie diese Volksbefragung mit sich gebracht hat.

Oysen
en



Freitag, 14. März 1986 - Nr. 62
Oysen
en

ER ANDEREN

Wieder

YA

echt

Honeckers politischer Slalom auf dem Weg nach Bonn

Im Bundeskanzleramt liegt eine vom 5. März 1986 datierte und von Lomticher Seite verfasste Analyse über die Vorgeschichte und das Ergebnis des Besuchs des DDR-Volkskammerpräsidenten Sander in Bonn, einschließlich der Absichten, die SED-Chef Honecker mit seinem „Zeit“-Interview verfolgte. In dieser Analyse ist auch davon die Rede, daß sich aus Termingründen der Juli für einen Besuch Honeckers in der Bundesrepublik Deutschland „anbietet“. Die WELT dokumentiert das im Kanzleramt liegende Papier.

1. Zum Ergebnis des Sander-Besuchs

1.1 Die DDR hat das mit dem Besuch verfolgte Hauptziel, einen Schritt auf dem Weg zur völligen politischen Gleichstellung mit der Bundesrepublik Deutschland voranzukommen, erreicht.

Gleichzeitig ist es ihr gelungen, sich der Zustimmung Polens und damit auch der Sowjetunion zu der Reise zu versichern.

1.2 Ob es sich bei dem Besuch Sander um einen Ersatz oder um die Vorbereitung des Honecker-Besuchs gehandelt hat, ist dabei nicht so wichtig. Vermutlich weiß man dies in der DDR-Führung selbst nicht so genau: Das Kommen Honeckers steht weiterhin „in den Sternen“ (SDI).

Fest steht jedoch, daß Sander durch bewußt vage gehaltene Formulierungen das in der Bundesrepublik ohnehin vorhandene Interesse an einem Besuch des SED-Generalsekretärs verstärkt hat. Dieses Interesse in Verbindung mit dem protokollierten Mindeststatus, den der Volkskammerpräsident für einen Empfang des Staatsratsvorsitzenden festgeschrieben hat (Empfang in der Bundeshauptstadt durch Bundespräsident und Bundeskanzler), erleichtert das Eintreffen Honeckers. Er braucht keine großartigen Gastgeschenke (Reiseerleichterungen) mitzubringen, die ihn in den Augen des Kreml und der Hardliner in der eigenen Parteiführung als zu nachgiebig erscheinen ließen, und er kann jetzt sicher sein, daß er einen Empfang erhält, der einem Staatsbesuch angemessen ist.

2. Vorbereitung des Sander-Besuchs

Besuchs mit Rücksicht auf die Sowjetunion und Polen

Unter den obwaltenden Umständen hat Honecker Optimales erreicht.

2.1 Hatte er sich noch vor dem Gipfeltreffen Reagan-Gorbachev (19./20.11.85) in der Hoffnung gewagt, danach selber in die Bundesrepublik reisen zu können – gegenüber dem österreichischen Außenminister sagte er im September 1985 und zu MP Lafontaine äußerte er noch eine Woche vor Genf, vermutlich komme er im Frühjahr 1986 – so wurde ihm in Prag am 21.11.85 durch Gorbachev deutlich gemacht, daß dies zur Zeit nicht in Frage komme. Unter anderem scheint Gorbachev wohl darauf hingewiesen zu haben, daß es Unruhe unter den Verbündeten wegen allzu enger deutsch-deutscher Kontakte geben könnte.

Honecker sah sich deshalb vor allem in den Dingen auf eine enge Abstimmung mit Polen verwiesen. Sein um diese Zeit (Nov. 85) für Dezember vereinbarter Besuch in Warschau erwies sich dafür als besonders geeignet. Aus polnischen Diplomatenkreisen verlautete damals sogar, Polen sei aufgrund der Initiative Moskaus in die Vorbereitung des Honecker-Besuchs in der Bundesrepublik eingeschaltet. Honecker habe dies akzeptiert und werde deshalb vor seinem Besuch in Bonn nach Warschau fahren. Das war sicher aus polnischer Sicht überzogen, der Kern war jedoch richtig: Honecker mußte Jaruzelskis Befürchtungen abbauen, er könne eine Annäherung an die Bundesrepublik antreiben, die zu Lasten Polens gehen könne.

Jedenfalls leitete Honecker nach seinem Kurzaufenthalt in Warschau (16.12.85) konkrete Schritte für das Reise-Unternehmen Sander ein. Ende Dezember ließ er bei der Redaktion der „Zeit“ anfragen, ob dort noch Interesse an einem Interview bestünde, um das schon 1983 von dem Wochenblatt nachgefragt worden war. Solche Interviews in renommierten Blättern pflegte Honecker vor jeder seiner eigenen Reisen in ein westliches Land zu geben. Dieses Mal sollte es der Reisevorbereitung seines „Stellvertreters“ dienen, ohne daß dies freilich der „Zeit“-Redaktion deutlich gemacht wurde. Seine Strategie ergibt sich aber aus dem weiteren Vorgehen.

Nicht zufällig bestellte er Theo Sommer für den 24. Januar 1986 nach Ost-Berlin. Er wollte erst noch die Rückkehr Sander aus Bonn abwarten, der sich dort am 22./23. Januar mit einer Delegation aufgehalten und u. a. mit Jaruzelski konferiert hatte. Dabei müssen die letzten Einzelheiten einer Art konzentrierter Aktion abgesprochen worden sein: so das Erscheinen und der Tenor eines Artikels in der polnischen Regierungszeitung „Rzeczpospolita“, dessen groß aufgemachte Wiedergabe im „Neuen Deutschland“ am ersten Tag des Sander-Besuchs in Bonn (19.02.86) erfolgte.

Vor diesem Hintergrund konnte Honecker scheinbar beiläufig in dem Interview mit der „Zeit“, das am 31. Januar 1986 veröffentlicht wurde, sagen: „Soweit ich im Bilde bin, wird dieser Besuch (Sander) in Kürze stattfinden.“ Weder die einladende SPD-Fraktion noch die Bundesregierung wußten von diesem Termin. In der nun folgenden – und von Honecker sicher richtig einkalkulierten – Hektik mußten Feinheiten der Haltung der Bundesrepublik zu Anerkennungsfragen (Status der DDR-Volkskammer und ihrer Abgeordneten) untergehen.

Auf der anderen Seite konnte Polen sich nicht mehr beklagen, daß die deutsch-deutsche Annäherung zu herzlich ausfalle. Seine Position war durch Übernahme des „Rzeczpospolita“-Artikels in das SED-Zentralorgan gewahrt. Die DDR erreichte damit zwei Ziele: Sie stellte die polnische Seite zufrieden und konnte gleichzeitig Maximalziele propagieren, ohne von der Bundesrepublik letztlich dafür verantwortlich gemacht werden zu können.

In besagtem Artikel wird u. a. ein Bezug zu der Reise des „Vorsitzenden des PVAP-Abgeordnetenklubs“, Kazimierz Barcikowski, hergestellt, der Anfang September 1985 ebenfalls „auf Einladung der SPD-Fraktion“ in der Bundesrepublik weilte und dabei vom Bundespräsidenten sowie von den Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU, SPD und FDP empfangen worden war. Sander als Reise sollte damit als eine allgemein übliche Begegnung unter Parlamentariern erscheinen und das Odium der Sonderbeziehungen verlieren.

Darüber hinaus ging es jedoch darum, deutlich hervortreten zu lassen, daß beide sozialistischen Staaten ein gemeinsames Ziel in ihrer Deutschlandpolitik verfolgen: Festschreibung des Status quo der Nachkriegsgrenzen in Europa. Hatte Barcikowski sich in Bonn vor allem darum bemüht, eine klare Aussage zur Oder-Neiße-Grenze zu erhalten, so zielt der Artikel Honecker jetzt mit dem Satz aus dem „Zeit“-Interview, daß die Diskussion um das „Offenhalten der deutschen Frage“ überflüssig und es „geradezu ein Glück für die Menschheit“ sei, daß es zwei deutsche Staaten gebe. Der „Pangermanismus“ sei „ein Unglück für die Völker Europas“ gewesen.

Der Verfasser des Artikels stellt übrigens selbst den Zusammenhang zwischen dem Honecker-Interview und dem Sander-Besuch her: „Man kann davon ausgehen, daß dieses sehr umfangreiche Interview des Generalsekretärs klar die politische Plattform der Gespräche seines Freundes Horst Sander in Bonn umrissen hat.“



Gern würde Erich Honecker zur Eröffnung der Ausstellung „Dresdner Barock“ am 12. Juni in die Villa Hügel nach Essen kommen

FOTOS: MANFRED VOLLMEYER/STERN

Mit Blick auf Moskau ließ er den Sander-Besuch durch einen unmittelbar vorangehenden Aufenthalt Hermann Axens in Bonn flankierend abspielen. Axen sollte demonstrieren, daß die Gespräche mit der Opposition über atomwaffenfreie Zonen in Europa dafür sorgen, daß die rüstungskontrollpolitischen Interessen des Blocks unter einer deutsch-deutschen Annäherung nicht leiden müßten. Er hat deshalb zunächst großen Wert auf die Klarstellung gelegt, daß sein Treffen mit Kanzleramtschef Schöbke auf dessen Einladung zustande kam und der Wunsch dazu nicht etwa von ihm ausgegangen sei, wie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ berichtet hatte. Vier Tage später – also am Tag des Eintreffens Sander in Bonn – druckte die „Prawda“ Axens DDR-Beitrag zum bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPdSU ab, der sich vornehmlich mit den Bemühungen der SED befaßt, mit der SPD den rüstungskontrollpolitischen Dialog im Sinne Gorbachevs zu führen.

3. Honecker-Besuch

Auch nach (nur scheinbar) konkreten Aussagen Sander bleibt der Bonn-Besuch des SED-Generalsekretärs ungewiß. Richtig ist, daß Honecker den Besuch „will“, wie Sander sagte. Nur hat er – entgegen den Äußerungen im „Zeit“-Interview, sein Handlungsspielraum sei „unbegrenzt“ – die Dinge selbst nicht völlig in der Hand. Zwar schränkte schon Sander selbst ein, daß ein Besuch Honeckers noch vor dem SED-Parteitag (17.-21.4.86) nicht möglich sei, da der Generalsekretär „erst noch gewählt werden müsse“. Allerdings hat sich Sander nach dem Jahr 1986 festgelegt, möglicherweise sogar noch vor den Volkskam-

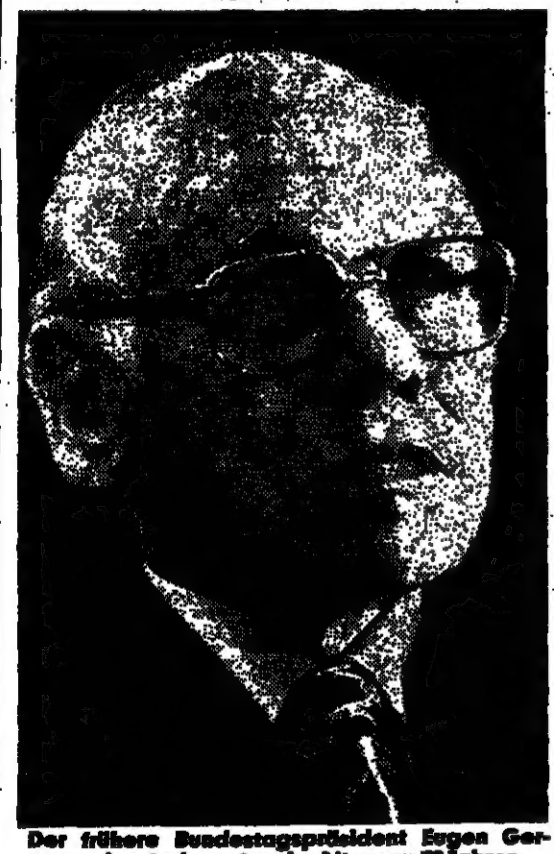


Honecker selbst hat zu verstehen gegeben, daß er gern an der Eröffnung der Ausstellung „Dresdner Barock“ in der Villa Hügel in Essen (12. Juni 1986) teilnehmen bzw. diese im Verlauf (bis Mitte November) besuchen möchte. Im Juni drängen sich bei ihm freilich die Termine (Volkskammerwahlen, Visite in Schweden), und im August kann er schwerlich kommen (25. Jahrestag des Mauerbaus am 13.8.), obwohl er sich gern als Nachfolger des Preußenkönigs (200. Todestag am 17.8.) feiern ließe. So bietet sich der Juli an, da der September schon in den Wahlkampf in der Bundesrepublik hineinragt und Honecker auf der anderen Seite wahrscheinlich das zweite Treffen Reagan-Gorbachev im Juni abwarten möchte.

FOTOS: MANFRED VOLLMEYER/STERN

merwahlen (8. Juni), „wenn die Verhältnisse in der Bundesrepublik dies zuließen“. Im „Neuen Deutschland“ wird der Besuch indes nur indirekt angesprochen, indem Regierungssprecher Friedhelm Ost mit seiner Mitteilung zitiert wird, Bundeskanzler Kohl und Sander hätten darin übereingestimmt, daß dieser Besuch „zu einem für beide Seiten geeigneten Zeitpunkt stattfinden“ solle. Diese unbestimmte Aussage dürfte den Tatsachen am nächsten kommen.

Honecker selbst hat zu verstehen gegeben, daß er gern an der Eröffnung der Ausstellung „Dresdner Barock“ in der Villa Hügel in Essen (12. Juni 1986) teilnehmen bzw. diese im Verlauf (bis Mitte November) besuchen möchte. Im Juni drängen sich bei ihm freilich die Termine (Volkskammerwahlen, Visite in Schweden), und im August kann er schwerlich kommen (25. Jahrestag des Mauerbaus am 13.8.), obwohl er sich gern als Nachfolger des Preußenkönigs (200. Todestag am 17.8.) feiern ließe. So bietet sich der Juli an, da der September schon in den Wahlkampf in der Bundesrepublik hineinragt und Honecker auf der anderen Seite wahrscheinlich das zweite Treffen Reagan-Gorbachev im Juni abwarten möchte.



Der frühere Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier starb gestern im Alter von 79 Jahren

FOTO: POLY-PRESS

„Gerstenmaier hat immer weiter gedacht als seine Partei“

Er wurde, als er noch im Scheinwerferlicht auf der Bonner Bühne stand, geschätzt oder abgelehnt – gleichgültig aber war er keinem, schon gar nicht unter seinen Parteifreunden in der CDU. Denn Eugen Gerstenmaier war ein interessanter Mann, des Wortes und der Gedanken mächtig. Ironiker sagte: „Er vertritt bei der Union die Abteilung Geist.“

Welche Bedeutung Menschen dieses Zuschnitts gerade in einem parlamentarischen System haben, braucht man heute vielleicht weniger als vor zwanzig Jahren zu unterstreichen. Gerd Bucerius, einstiger Fraktionsgenosse Gerstenmaiers, schrieb zu dessen 75. Geburtstag vor beinahe fünf Jahren: „Gerstenmaier hat immer weiter gedacht als seine Partei. So war sie wohl erleichtert, als sie ihn – weil er als Nazi-Geschädigter eine umstrittene Wiedergutmachung kassierte und damit die politische Öffentlichkeit erregte – im Januar 1969 zum Verzicht auf sein Amt veranlassen konnte.“ Das sind bittere Worte, sie treffen auch

nicht ganz zu in solcher Verallgemeinerung, denn es waren Gerstenmaiers Schwaben und von ihnen besonders jene seines Wahlkreises, die ihn genau genommen zum Rückzug aus der Politik gezwungen haben.

Bucerius fragt, ob Gerstenmaier ein guter Außenminister oder gar Kanzler gewesen wäre. Nach seiner Meinung hätten wir für die fälligen Verhandlungen mit dem Osten 1970 einen harten Mann gebraucht. Brandt und Bahr seien dies nicht gewesen. Gerstenmaier hätte die Russen zappeln lassen: „Da ist uns doch wohl einiges – vor allem für die Sicherheit Berlins – verloren gegangen.“

Einer nachgewachsenen Generation, welcher der Name Gerstenmaier schon nichts mehr bedeutet, wird sich vielleicht erstaunt fragen, ob dieser Mann in der Ära Adenauer tatsächlich unter den führenden Politikern der Union eine wesentliche Rolle gespielt habe. Der Mann, der dialektisch dachte, wenn er sich einem politi-

schen Problem zuwandte, der oft in Ton und Haltung Barschheit geradezu demonstrierte, war eine problematische Persönlichkeit. Und gerade das hat es verhindert, daß er je einen Ministerposten bekleidete, daß er seinen Traum von der verantwortlichen Gestaltung der Außenpolitik, die er nie als Wirklichkeit erleben konnte, und daß die CDU/CSU-Bundestagsfraktion sich 1966 gegen ihn entschied, als ein Nachfolger für den Bundeskanzler Erhard von ihr zu wählen war.

Der Theologe Gerstenmaier war als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Kirchlichen Außenamt der Deutschen Evangelischen Kirche in Berlin während der Hitlerzeit tätig. Hier wurde der national bedachte Theologe zum Mann der bekennenden Kirche, zum Angehörigen des Kreisauer Kreises um den Grafen Moltke und zum Aktivist rund um den Freiherrn von Stauffenberg. Als Gerstenmaier im Oberkommando des Heeres am 20. Juli 1944 als einziger Zivilist festgenommen wurde, fand man in seiner rechten Rocktasche

eine Pistole und in seiner linken ein Neues Testament.

Der Mann, den die Amerikaner am 14. April 1945 aus dem Zuchthaus Bayreuth befreiten, nutzte seine Beziehungen zu den evangelischen Auslandskirchen, um sich sofort daranzumachen, das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland aufzubauen. Das ist ein Ruhmesblatt aus dem Leben des Politikers und Oberkirchenrats Gerstenmaier, das nie verwelken wird.

Seine Auslandsreisen verdrängten Gerstenmaiers ersten Wunschtraum, als Professor an einer deutschen Universität zu lehren. Nun trat ein anderer Traum an diese Stelle: die deutsche Außenpolitik verantwortlich zu gestalten. Noch hatte Adenauer im September 1949 nicht darangehen können, seine erste Regierung zu bilden, da erhielt er schon aus Stuttgart von dem frischgewählten CDU-Abgeordneten Bausch einen Brief mit der Empfehlung, Eugen Gerstenmaier ein zu bildendes Staatssekretariat des Auswärtigen zu über-

tragen. Adenauer lehnte kühl ab. 1954 mußte der damalige Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des Bundestages seine Hoffnung begraben, demnächst Außenminister zu werden. Der Zufall wollte es, daß der Verfasser damals daneben stand, als Gerstenmaier seiner Frau am Telefon mitteilte, daß er sich dem erneuten Drängen Adenauers nun doch gebeugt habe und für die Nachfolge des verstorbenen Bundespräsidenten Ehlers kandidieren werde.

Sechzehn Jahre stand Gerstenmaier als Bundestagspräsident an der Spitze des Parlaments, weil Adenauer den eigenwilligen Schwaben nicht auf dem Stuhl des Außenministers sehen wollte. Bundestagspräsident – das ist protokollarisch das zweithöchste Amt in unserem Staat. Aber es ist ein Amt ohne Macht, ohne echten Einfluß, es ist frustrierend für Männer mit Ehrgeiz und Gestaltungswillen.

Der Exkanzler Adenauer, der immer auf der Suche nach einem Nachfolger für Ludwig Erhard

war, propagierte 1966 in Gesprächen unter vier Augen, so auch mit dem Verfasser, Eugen Gerstenmaier als nächsten Bundeskanzler. Adenauer hörte oft, zu oft, dann Bedenken gegen die Persönlichkeit Gerstenmaiers, die es verhindert haben, daß er eine Gruppe um sich scharen konnte, die in der Fraktion durch dick und dünn mit ihm ging.

Wenn man die hervorragend geschriebenen Memoiren Gerstenmaiers liest, wundert man sich, wie überraschend es für ihn gekommen ist, daß Strauß und die CSU trotz allem, was vorher gesprochen wurde, sich nicht für ihn, sondern für Kurt Georg Kiesinger entschieden. Gerstenmaier erwartete nun, daß er Außenminister unter einem Kanzler Kiesinger würde. Aber auch das war eine Fehlkalkulation, weil der Vater der Großen Koalition, Wehner, darauf bestand, daß Willy Brandt als Außenminister dem Kabinett angehören sollte.

GEORG SCHRÖDER

Im Zentrum der Kommunikation.

Informationen von Mensch zu Mensch: Über Arbeitsplatzkopierer bis hin zu Agfa-Hochleistungskopierern. Über intelligente Agfa-Mikrografiesysteme. Über elektronische Agfa-Drucker mit Scanner. Und über elektronische Agfa-Systeme für farbige Geschäftsgrafik.

Auf der Hannover Messe '86 CeBIT. Halle 1, Stand 3 N3/3 M4. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

AGFA BÜROSYSTEME

AGFA Agfa

„DDR“ zensierte Gästeliste bei Buch-Premiere

hik. Berlin

Das Ostberliner Außenministerium hat über den Kopf des Hamburger Verlages Rasch und Böhring hinweg eigenmächtig bestimmt, welche westlichen Zeitungen und Redaktionen über die Buchpremiere des ehemaligen Sowjet-Spions Heimo Felle in Ost-Berlin berichten dürfen. Durch dieses ungewöhnliche Vorgehen gegenüber einem westlichen Veranstalter konnte der Gastgeber aus Hamburg seine eigenen Wünsche bezüglich der Teilnehmerliste trotz mehrfacher Bemühungen nicht durchsetzen.

Zum erstenmal hatte ein Verlag aus der Bundesrepublik ein Buch, das in der „DDR“ selbst nicht erscheint, in Ost-Berlin vorgestellt. Am Verhalten der Ostberliner Behörden scheiterten die Bemühungen der WELT, zur Präsentation des West-Buches einen eigenen Reisekorrespondenten in das fiktive „Palasthotel“ in Ost-Berlin zu schicken. Dabei wurde mit Ausfälligkeiten, Verzögerungen und offenkundig falschen Angaben gearbeitet.

Der Sprecher des Verlages, Brümmer, bestätigte der WELT den „klaren und eindeutigen Wunsch“ seines Unternehmens, auch die WELT zur Vorstellung der Memoiren des Ex-Spions einzuladen. Eine dem Verlag von Ost-Berlin vorher übergebene Liste der erwünschten Teilnehmer führte überwiegend in Ost-Berlin akkreditierte Korrespondenten auf.

Als diese Zeitung nach Rückfrage beim Verlag (Brümmer: „Wir freuen uns, wenn Sie können“) einen entsprechenden Antrag beim „DDR“-Außenministerium stellte, wurde dieser abschlägig beschieden. Man schob dem Hamburger Verlag den Schwarzen Peter zu - Verlag und Autor wünschten angeblich die Teilnahme nicht. „Dies ist eindeutig falsch“, betonte der Verlagssprecher.

DIE WELT (USPS 652-570) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 345,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Strauß: SPD vergiftet das politische Klima

Parteienstreit schwelt weiter / Tandler in Schwandorf

PETER SCHMALZ, München
Bei der Krise im Bayerischen Landtag ist kein Ende in Sicht. Nach dem Justizminister August Lang (CSU) das Angebot des SPD-Spitzenkandidaten Karl-Heinz Hiersemann zu einem Vier-Augen-Gespräch an einem „neutralen Ort“ ablehnte, erklärte der Sozialdemokrat, damit sei der letzte Versuch gescheitert und nun sei „das Tischbuch endgültig zerschlagen“.

In welcher Weise Hiersemann den Streit, der entstanden war durch den Vorwurf Lange, die SPD verbünde sich beim Kampf gegen die Wiederaufarbeitungsanlage mit Systemfeinden, und den daraufhin angekündigten SPD-Boykott des Ministers im Landtag, in dem Zweiergespräch bereinigen wollte, hatte er nicht erkennen lassen. In seinem Einladungsbrief hatte er lediglich erwähnt, im Landtag müsse wieder eine sachliche Arbeitsatmosphäre hergestellt werden.

Lang und die CSU-Fraktion sehen allerdings keinen Grund, deshalb von dem Vorwurf abzurücken, die SPD agiere in Wackersdorf mit staatsfeindlichen Bundesgenossen. Die Boykottreaktion der SPD-Fraktion gab der Regierungspartei zudem die willkommenen Gelegenheit, diese Kontakte ebenso wie zum Teil unglückliche Äußerungen aus der bayerischen SPD-Führung gegenüber einer demokratisch gewählten Landesregierung zu dokumentieren.

Telex-Scharmützel

Dies tat auch Ministerpräsident Franz Josef Strauß in einem Brief an den SPD-Fraktionsvorsitzenden Helmut Rothemann, in dem er die Lang-Außerung mit dem Satz unterstützte: „Ich weiß, daß oft nichts verletzender ist als die Wahrheit.“ Ansonsten aber sei die Empfindlichkeit der SPD unverständlich und unbegründet. Die SPD habe nicht unwesentlich dazu beigetragen, das politische Klima in der Oberpfalz zu vergiften.

Unmittelbar darauf erklärte Rothemann schriftlich, Strauß rede an der Sache vorbei und gehe auf die

Rücktrittsforderung nicht ein. Lang sei seitdem in der Lage, eine Wiederholung der SPD-Forderung nach seinem Rücktritt und verkindete knapp, er gehe im Hinblick darauf davon aus, daß die Einladung Hiersemanns zu einem gemeinsamen Gespräch überholt ist.

Nach diesem Telex-Scharmützel kam es in Schwandorf, in dessen Nähe die umstrittene Anlage gebaut wird, zu einer bemerkenswerten Veranstaltung: Erstmals seit langer Zeit wählte die örtliche CSU wieder eine öffentliche Kundgebung.

„Ein Durchbruch für uns“

Gerold Tandler, der die Aufgabe mit sichtlichem Vergnügen am Risiko übernommen hatte, wurde in dem katholischen Vereinsheim der Kreisstadt am Mittwochabend mit einem gellenden Pfeifton empfangen. Tausende wurden ihm Plakate entgegengehalten mit der Aufschrift: „WAA - Nein!“ und „Für ein freies Wackerland“. Die Worte der Vorredner gingen weitgehend unter in Gebrüll, Pfiffen und Klopfen auf die Tischplatten. Der Lärm nahm nochmals zu, als Tandler aus Rednerpult ging, doch standen die Störer offenbar unter Schamhüllen in der Saal. „Die Schreien“, rief Tandler den meist jugendlichen Demonstranten nach, „sind das Opfer einer gewissenlosen Hetzkampagne, die leider von manchen Leuten unterstützt wird.“

Daneben blieb seine Rede weitgehend ungestört, und er konnte in sachlicher Atmosphäre den Zusammenhang zwischen preiswerter Energie und wirtschaftlichem Wohlstand, aber auch zwischen sauberer Luft und Kernenergie erläutern. Zum Schluss wurde wieder auf die Tische geklopft, diesmal aus Zustimmung und Begeisterung. „Dieser Abend war für uns ein Durchbruch“, meinte anschließend der CSU-Landtagsabgeordnete Otto Zeitler. In der örtlichen CSU hofft man, daß sich nun auch weitere prominente CSU-Politiker zu öffentlichen Auftritten nach Schwandorf und Wackersdorf wagen.

Probleme mit der Privatisierung von Wohnungen

ARNULF GÖSCH, Bonn

Die Privatisierung von Wohnungen aus dem Bundesvermögen kommt nur schleppend voran. Das drückte das Überangebot auf dem Wohnungsmarkt der Bundesrepublik Deutschland, das seit Anfang des Jahres 1983, als sich der Bund zu einer Verstärkung seiner Wohnungsverkäufe entschloß, mit jährlich rund 600 Bundeswohnungen im Schnitt pro Jahr nur 200 Einheiten mehr an private Erwerber veräußert werden konnten als im Durchschnitt der vorangegangenen Jahre.

Die etwas mehr als 1800 Wohnungseinheiten erbrachten, wie aus dem zuständigen Bundesfinanzministerium in Bonn zu hören ist, Erlöse von 102 Millionen Mark. Gut ein Drittel dieser Objekte waren Ein- und Zweifamilienhäuser, also die „Reinen“ im Privatisierungskuchen. Ein gutes Viertel der Wohnungen konnte an deren Mieter veräußert werden.

Ursprünglich galt als politisches Ziel von Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg eine Veräußerung von rund 20 000 Einheiten, also knapp der Hälfte der insgesamt rund 50 000 Objekte. Fachleute in der Bundesregierung halten aber nur 10 000 Bundeswohnungen für privatisierungsfähig.

Diese Größenordnung deckt sich auch mit einer Mieterbefragung. Immerhin stammt etwa ein Drittel der Wohnobjekte noch aus der Kaiserzeit, ein weiteres Drittel aus der Zwischenkriegszeit und das letzte Drittel aus der Zeit nach 1945.

Nur die Hälfte ist von Nicht-Bundesbediensteten bewohnt. Der größte Teil der anderen Hälfte wird nach wie vor für das Bundespersonal benötigt. Ganz abgesehen davon, daß sich manche Objekte wegen der mehr als schlichten Ausstattung nur schlecht verkaufen lassen, drückt jetzt zusätzlich das Neue-Helmut-Angebot auf dem Markt. Auf der anderen Seite scheut sich der Bund, bestimmte Objekte unter Verkehrswert zu veräußern. Bei zu ausgeprägter regionaler oder lokaler Marktschwäche wartet er lieber ab.

In der Debatte um die Flick-Spenden ging den Abgeordneten das Licht aus

GÜNTHER BADING, Bonn

Mit einer Vier-Stunden-Debatte über den Abschlußbericht des Flick-Untersuchungsausschusses hatte der Bundestag einen politischen Schlusstrich unter die Parteispenden-Affäre ziehen wollen. Diesen Schlusstrich allerdings setzten zunächst einmal die Handwerker, die bei Umbauarbeiten für das Ausweichquartier des Parlaments im neuen Wasserwerk die Haupt-Stromleitung beschädigten und das gesamte Bundeshaus ins Dunkle versetzten. Auch die Mikrophone im Plenarsaal fielen aus. Nach drei Stunden war damit die Flick-Debatte zunächst unterbrochen.

Es war tatsächlich eine Aussprache über die Flick-Affäre und nicht, wie die einen befürchteten und die anderen erhofft hatten, eine Debatte um den Bundeskanzler und die staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen gegen ihn wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten seiner Aussage vor dem Untersuchungsausschuß.

Eine sachliche Debatte vor leeren Rängen

Daß das Drehbuch - Bekanntgabe der Ermittlungsergebnisse - die Bundestag-Debatte unterhalb der Plan-Nachfrage zum Thema Flick - gestört wurde, lag wohl auch daran, daß die Merkmaligkeiten beim Zustandekommen der staatsanwaltschaftlichen Entscheidung publik geworden waren (WELT vom 13. 3.). So beschränkten sich die Redner von CDU/CSU, von FDP und SPD auf

mehr oder minder sachliche Vorträge zum Untersuchungsgegenstand, nämlich der Aufhellung möglicher Einflußnahme des Flick-Konzerns auf die von der früheren Bundesregierung des SPD-Kanzlers Helmut Schmidt erteilte Genehmigung zur Steuerbefreiung bei der Wiederaufnahme des Erlöses für den Verkauf der Daimler-Beteiligung des Flick-Konzerns.

Wer geglaubt hatte, daß wegen der ursprünglich erwarteten Kanzler-Beschimpfung oder auch wegen der in allen Wandelgängen als „brisant“ bezeichneten Thematik der Parteispenden der Plenarsaal nun brechend voll gewesen wäre, sah sich wieder einmal getäuscht. Die wenigen Abgeordneten drängten sich wie so oft in den ersten drei Sitzreihen - dahinter gähnende Leere. Die Union allerdings war mit allen Spitzenkandidaten vertreten, wohl auch, um deutlich zu machen, daß sich Fraktionsführung und Kabinettsmitglieder bereitstellen, um sich geschlossen vor Helmut Kohl zu stellen, falls es die Opposition dem versuchen sollte, die in den vergangenen Wochen gelübte Taktik der Vorverurteilung und Verdächtigung mit Hinweis auf die beiden Ermittlungsverfahren in Bonn und Koblenz in das Parlament zu tragen. Finanzminister Stoltenberg, ein bei der Opposition gefürchteter Rhetoriker, schien geradezu auf einen Auftritt zu warten.

Bewegung in den parlamentarischen Schlagabtausch brachte im Grunde erst der parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Friedrich Bohl. Die SPD hatte keinen Anlaß, mit dem Finger auf Union oder FDP zu zeigen, weil diese wie auch die Sozialdemokraten Spenden vom Flick-Konzern angenommen habe. Tatsächlich sitze die SPD auf der Anklagebank. Schließlich sei es die Regierung von Bundeskanzler Schmidt gewesen, die die umstrittenen - von der Regierung Kohl teilweise wieder aufgehobenen - Steuerbefreiungen für den Flick-Konzern gewährt habe.

„Sie haben uns diese Suppe eingebracht“

Bohl an die SPD: „Sie haben uns diese Suppe eingebracht.“ Die Bezeichnung der Flick-Affäre sei eine „Erblast“ aus sozialdemokratischer Regierungszeit. Und man dürfe nicht vergessen, daß es da schon einen zeitlichen Zusammenhang zwischen Spendenhöhe aus dem Flick-Konzern an die SPD oder deren parteipolitische Ebert-Stiftung gegeben habe. Und jetzt als die Steuerbefreiung eingestrichen habe, hätten die Flick-Spenden geradezu astronomische Höhen erreicht.

Der letzte Tag des Grünen Otto Schily - der gestern im Zuge der Rotation sein Mandat niedergelegt - im Bonner Parlament war nicht sein bester. Der Grüne machte bei seinem Abgang eine eher schwache Figur, fiel durch neben der Sache liegende Zwischenrufe und durch Mangel an Konzentration in seiner Rede auf. Eigentlich wollte er eine Attacke auf Flick, die etablierten Parteien und auf die gültige Grundordnung schlechthin reiten.

„Evangelische Kirche schweigt zu Nicaragua“

ides, Bonn

Der frühere Bonner Botschafter in Nicaragua, Günter Freilich, von dem die Haltung „evangelischer kirchlicher Stellen“ in der Bundesrepublik Deutschland zur sandinistischen Regierung Managua als unverständlich bezeichnet. Von Houwald sagte in einem Gespräch mit dem Informationsdienst der Evangelischen Allianz (idea), bei diesen Stellen stünden Berichte von Menschenrechtsverletzungen meist auf tauben Ohren. „Minister gewinne“ er den Eindruck, daß man wider besseres Wissen wegschaut, wenn davon die Rede ist.

Nach Darstellung von Houwalds wächst in dem weitgehend militärisierten Nicaragua die Ablehnung gegen die Sandinisten immer mehr. Unter dem „sozialistischen Einheitskurs“ hätten besonders Minderheiten wie das nur etwa 12 000 Menschen umfassende Volk der Sumo-Indianer zu leiden. Es werde zwischen den Mühlen des Bürgerkrieges zerrieben, weil es sich „nicht im gewünschten Maß gleichschalten läßt“. Von Houwald betreut ein christlich-humanitäres Hilfsprogramm für die Sumo-Indianer. Enttäuscht äußerte von Houwald sich unter anderem über die Haltung der Kirche, der die meisten Sumo-Indianer angehören, der evangelischen „Herrnhuter Brüdergemeine“, und über den Zusammenschluß der etwa 36 protestantischen Kirchen in Nicaragua. Die protestantischen Führer hätten eine Gleichschaltung ihrer Kirchen und „ihre prosandinistische Politisierung zugelassen“.

„Dienste tendieren zur Abschottung nach oben“

Schreckenberger sieht kein Fehlverhalten Zimmermanns

WERNER KAHL, Bonn

Dem nach Ost-Berlin geflüchteten früheren Regierungsdirektor des Verfassungsschutzes, Hans-Joachim Tiedge, stehen seit 1983 bis in die jüngste Zeit achtzehn Überläufer aus dem Ostblock gegenüber. Das erklärte gestern der Staatssekretär im Bundeskanzleramt, Waldemar Schreckenberger, als Zeuge vor der Eschenburg-Untersuchungskommission des Bundestages. „Zum überwiegenden Teil handelt es sich um hochrangige Funktionsträger“, sagte Schreckenberger.

Bei Fragen an den Staatssekretär, der umfassend und kompetent die Abgeordneten über seine Funktion als Koordinator der Nachrichtendienste unterrichtete, verlor der Grünen-Sprecher im Ausschuß die Contenance. Die Auskünfte, die er erteilte, wollten mit dem Beweisbescheid zum Untersuchungsauftrag nichts zu tun, belehrte ihn der Ausschußvorsitzende Jahn (SPD).

Der Abgeordnete der Grünen, Christian Ströbele, wollte über Personalgespräche des Regierungsbeamten zum Beispiel bei der Berufung des Präsidenten des Verfassungsschutzes und des Bundesnachrichtendienstes informiert werden. Das lehnte Schreckenberger jedoch ab. Seine Aussagen, die er als „Beauftragter für die Nachrichtendienste“, so die amtliche Titulierung, machte, bestätigten vielmehr erneut die Zwischenbilanz, die kürzlich das Ausschußmitglied Rolf Oldero (CDU) in einem Gespräch (WELT v. 27. 2. 86)

gezogen hatte: Alle bisher gehörten Zeugen hatten zu keiner Zeit irgendwelche Kritik an der Aufsicht von Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) geäußert.

Mit der Einrichtung des „Beauftragten für die Nachrichtendienste“ war die damalige Bundesregierung einem Vorschlag der Eschenburg-Kommission aufgrund der Auswirkungen der Spionageaffäre um den früheren Referenten Willy Brandts im Bundeskanzleramt, Günter Guillaume, gefolgt. Nach seiner Erfahrung übten die Mitarbeiter der Nachrichtendienste gegenüber vorgesetzten Stellen in den Ministerien eine mehr oder weniger ausgeprägte Zurückhaltung, sagte Schreckenberger. „Man trifft, vergrößert gesagt, auf eine tendenzielle Abschottung nach oben.“ Dies erklärte sich aus den Sicherheitsbedürfnissen eines Nachrichtendienstes. Dieser eigenständigen Tätigkeit müsse die Aufsicht eines Ministeriums in besonderem Maß Rechnung tragen.

Aus der Sicht des Koordinators könne er daher feststellen: „Die Dienst- und Fachaufsicht des Bundesinnenministeriums über das Bundesamt für Verfassungsschutz ist nach bewährten Prinzipien, die auch den Besonderheiten eines Nachrichtendienstes Rechnung tragen, sachgerecht organisiert.“ Es ergäben sich „keine Anhaltspunkte“ dafür, daß der Bundesinnenminister die Fachaufsicht nicht wahrgenommen habe.

Im Westen ein Ohr für Bürgerrechtler

D. GURATZSCH, Königstein

Die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) hat das Verhalten westlicher Staaten auf den KSZE-Konferenzen kritisiert. „Die Hoffnungen und Möglichkeiten, die die Bürger in den osteuropäischen Staaten mit dem KSZE-Prozess verbunden sahen, sind von den demokratischen Regierungen nicht annähernd erfüllt worden“, erklärte der geschäftsführende Vorsitzende der Gesellschaft, I. Agrusow, auf der Jahrestagung der IGFM in Königstein/Taunus.

Agrusow kündigte an, seine Gesellschaft werde in wenigen Tagen ein Beschwerde- und Informationsbüro in Bonn gründen, wo am 15. April eine KSZE-Expertenkonferenz über humanitäre Fragen beginnt. Bürger der KSZE-Staaten, insbesondere aus den osteuropäischen Ländern, seien aufgefordert, diesem Büro Menschenrechtsverletzungen mitzuteilen. Die IGFM wolle sich mit den gemeldeten Fällen dann unmittelbar an die Konferenzteilnehmer wenden.

41 IGFM-Arbeitsgruppen

Nach den positiven Erfahrungen bei entsprechenden Aktionen anlässlich der KSZE-Expertenreffen von Ottawa und Helsinki 1985 betrachte die Gesellschaft derartige Konferenzen „als besonders gute Gelegenheit, den Bürgerrechtlern in den osteuropäischen Staaten eine Hilfestellung zu geben“. Die Gesellschaft, die ihren Hauptsitz in Frankfurt hat, unterhält inzwischen 41 Arbeitsgruppen in der Bundesrepublik und elf Sektionen in verschiedenen Teilen der Welt. Soeben wurden neue Sektionen in Mal-

ta, Italien, Israel und Belgien gegründet. Die Unterstützung der IGFM gilt allen Menschen (Einzelpersonen oder Gruppen), die sich gewaltlos für die Verwirklichung der Grundrechte in ihren Ländern einsetzen.“ Mit diesem Bekenntnis zur Gewaltlosigkeit unterscheidet sich die Gesellschaft nicht nur von den meisten anderen Menschenrechtsorganisationen, sondern auch von der sogenannten Befreiungstheologie der Kirchen.

Bei der Jahrestagung in Königstein, an der mehr als 600 Zeugen und Helfer aus dem In- und Ausland teilnahmen, fiel der hohe Anteil von Jugendlichen auf. 34 Prozent der inzwischen schon mehr als 3000 Mitglieder sind Schüler, Studenten oder Auszubildende. Viele von ihnen sind durch einen Schülerwettbewerb zum Thema „Menschenrechte zur IGFM gestoßen, der freilich zugleich eine erschreckende Verzerrung des Blickwinkels offenbarte.“

Wie IGFM-Chef Agrusow in Königstein mitteilte, erbaten während des Wettbewerbs 350 Schulklassen von der IGFM Material. Den Schülern war freigestellt, welches Land sie als Modellfall für Menschenrechtsverletzungen behandeln wollten. 28,5 Prozent der Anfragen galten Südafrika, knapp 14 Prozent der Sowjetunion, 10,5 Prozent der Türkei, sieben Prozent Chile und nur 5,8 Prozent der „DDR“. Agrusow: „Daraus kann man den Schluß ziehen, daß die großartigen Empfindungen für DDR-Politiker wohl den Eindruck erwecken, daß die Menschen dort nur geringfügig in ihren Rechten beschnitten sind.“

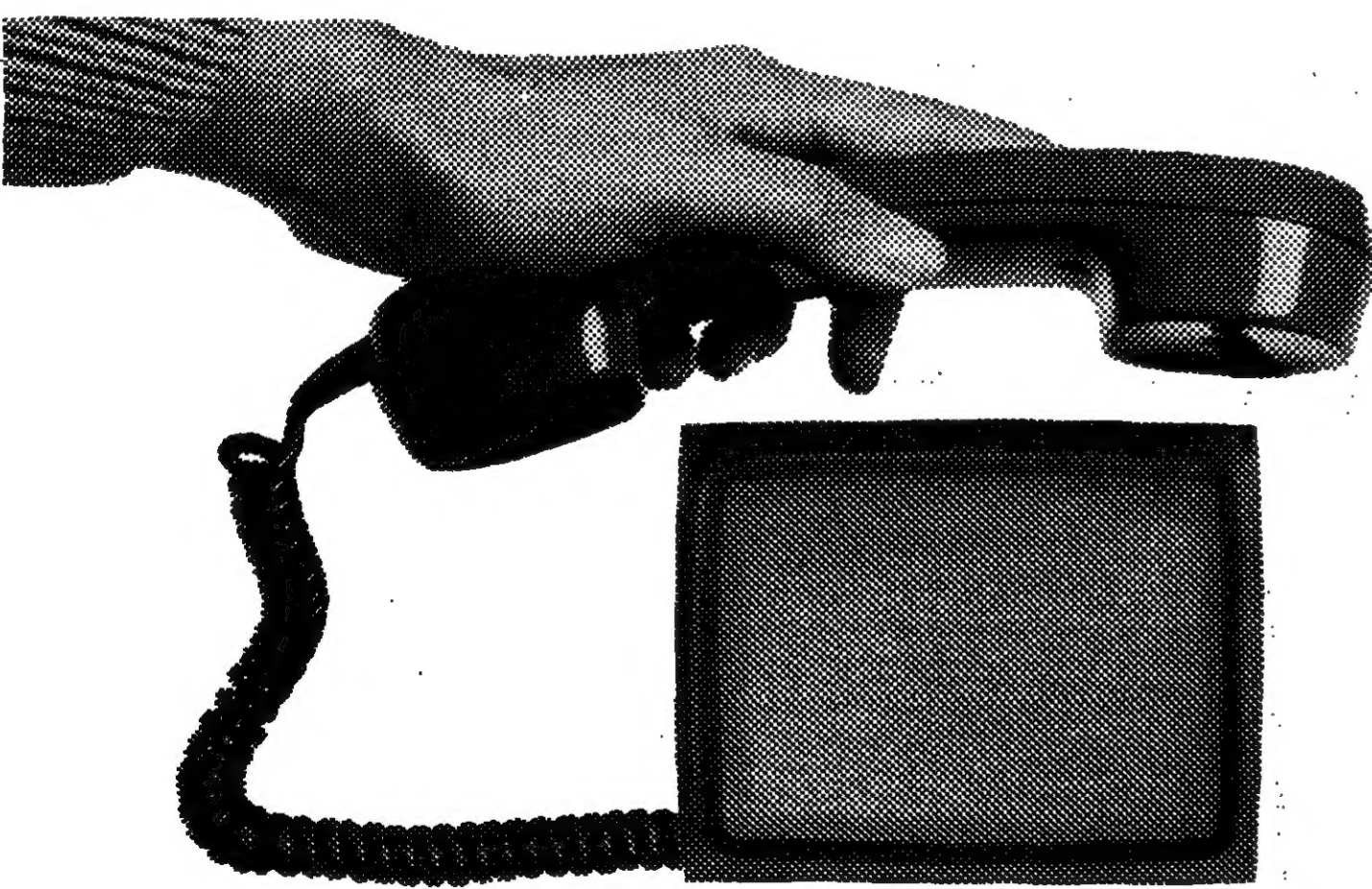
Nach dem Tätigkeitsbericht von Agrusow liegt ein Schwerpunkt der IGFM auf der sogenannten „Fallbe-

treuung“. Sie galt 1985 Menschen aus 30 Ländern. Die Betreuung besteht in materieller Unterstützung, moralischer Hilfe durch Korrespondenz und Publikationen, durch Eingaben bei Regierungen sowie Unterschriften-sammlungen für Verfolgte und Gefährdete.

Hilferufe aus dem Osten

Auf den informationstischen in Königstein fanden die Teilnehmer Aufrufe: „Die Volksminderheiten der Deutschen in der UdSSR braucht ihre Hilfe!“ mit der Bitte, Patenschaften für verfolgte deutsche Familien in Sibirien zu übernehmen; erschütternde Berichte aus dem Frauenzuchthaus der „DDR“ in Hohenlocke; die Hilfe, das sind die anderen: „Hilferufe wie ‚Freiheit für Jossip Tareja, den Präsidenten der ukrainischen Katholiken‘, oder: ‚Rettet Dr. Korjagin, den mutigen Arzt, der die Opfer der Psychiatrie in der UdSSR unterstützt‘.“ Albane, Tschechen, Jugoslawen, vor allem aber immer wieder Afrikaner verteilten Flugblätter und Zeitschriften, mit denen sie auf Terror und Verfolgung in ihren Ländern hinweisen wollten.

Aber nicht nur sie. Denn da waren auch aufstrebende Flugblätter und Anklagen aus westlichen Ländern, die zum Teil ein ganz anderes Bild von angeblich „befreiten Ländern“ vermittelten, als es die öffentliche Meinung wahrhaben will. Seit über 20 Jahren in Haft - die kubanische Hölle, hieß es da, oder: „Menschenrechtsverletzungen in Nicaragua - Folterungen, Isolationshaft in Dunkelzellen, 3500 politische Gefangene und 200 Verschwundene“.



Im explosiv wachsenden Markt der Telekommunikation machen deutsche Unternehmen der

Deutsches Powerplay in

internationalen Konkurrenz zunehmend Druck. Das Thema des "Reports": Die "Wirtschafts-

der Telekommunikation.

woche' informiert umfassend über alles, was in der Wirtschaft wichtig ist. Jeden Freitag neu.



MIT VORSPRUNG IN DIE NÄCHSTE WOCHE.

Khomeinis langer Arm in Libanon

Beiruts Moscheen sind die Hauptquartiere der schiitischen Terroristen / Ein Überblick

PETER M. RANKE, Athen
Ständig überfüllt ist die Moschee „Imam Rida“ in Bir el-Abed, wenn Freitagsscheich Mohammed Hussein Fadlallah predigt. Seine kämpferischen Reden werden auf Kassetten aufgenommen und bei den Schiiten in Südlibanon verbreitet. So forderte er jüngst die Schiiten in Beirut auf, „zweitrangige Kämpfe“ zu vermeiden und nach Süden gegen Israel zu ziehen.
Scheich Fadlallah ist der geistige Kopf der Hizbollah-Partei (Partei Allah), ihr politischer Chef in West-Beirut ist Scheich el-Amin. Als persönlicher Vertreter von Ayatollah Khomeini in Iran gilt Scheich Subhi Tufaily. Wie Scheich Fadlallah war er erst kürzlich in Teheran zu Gesprächen mit dem Ayatollah-Regime. Kurz: Hizbollah ist der verlängerte Arm Khomeinis in Libanon.
Die Partei formierte sich 1982 in Bealbek in der ostlibanesischen Bekaa-Hochebene, wo damals iranische Revolutionärgarden auftraten und die schiitische Bevölkerung mobilisierten. Bealbek ist auch heute noch ein starker Stützpunkt der Hizbollah. Aber seit dem Rückzug der Israelis auf den Sicherheitstreifen in Südlibanon werden die politischen

und militärischen Aktivitäten von West-Beirut aus gelenkt, wo die schiitischen Moscheen die Hauptquartiere sind.
In Südlibanon unterstützt Hizbollah den „Islamischen Widerstand“, der vorigen Monat zwei israelische Soldaten entführte, was eine wochenlange Suchaktion der israelischen Armee auslöste. Auch hinter der Entführung der TWA-Maschine auf dem Flug Athen-Rom am 14. Juni 1985 stand Hizbollah. Ein junger Amerikaner wurde damals ermordet. Durch radikale Aktionen versucht die Partei mit ihren gut ausgerüsteten Terrortruppen (bezahlt von Iran, bewaffnet von Syrien) die stärkere Amal-Miliz (Hoffnung) von Nabih Berri zu übertrumpfen. Für Terror-Unternehmen gelten die iranischen Botschaften in West-Beirut und Damaskus als Kommando- und Verbindungszentralen. Bisher hat Berri politisch die Oberhand behalten, in Südlibanon nimmt die Macht der Hizbollah-Truppe jedoch zu.
Angeblich hat Hizbollah nichts mit der ebenfalls schiitischen Terrororganisation „Islamischer Heiliger Krieg“ oder „Islamischer Dschihad“ zu schaffen, die von vier entführten Franzosen vorige Woche den Wissen-

Vatikan sucht Dialog mit Brasiliens Klerus

FRIEDRICH MEICHNER, Rom
Mit einer Rede des Papstes wurde gestern im Vatikan eine dreitägige Konsultation zwischen Spitzenvertretern der Kurie und des brasilianischen Episkopats über aktuelle Kirchenprobleme in Brasilien eröffnet. Informierte vatikanische Kreise gehen davon aus, daß bei diesem Treffen auch die Differenzen angesprochen werden, die in den letzten Jahren sowohl innerhalb der brasilianischen Kirche als auch zwischen starken Kräften der brasilianischen Geistlichkeit und der römischen Kurie wegen der „Befreiungstheologie“ deutlich geworden sind.
Für die Kurie nehmen an der Besprechung Kardinalstaatssekretär Casaroli, der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Ratzinger, sowie die Kardinäle Gantin, Mayer, Hamer, Innocenti, Baum, Pironio, Rossi und Etchegaray teil. Die brasilianische Kirche ist durch den Präsidenten der brasilianischen Bischofskonferenz, Bischof Ivo Lorscheiter, durch die Kardinäle Scherer, Sales, Vilela, Arns und Lorscheiter sowie die Präsidenten der 13 Kirchenregionen dieses mit 114 Millionen getauften Katholiken größten katholischen Landes der Welt vertreten.
Von diesem Teilnehmerkreis her hat das Treffen fast das Ausmaß einer Sondersynode. In einem Kommuniqué des vatikanischen „Pressesaals“ wurde jedoch ausdrücklich klargestellt: „Es handelt sich weder um eine Synode noch um eine Versammlung kanonischen Charakters, sondern um ein informelles Treffen, das dazu dienen soll, in einem brüderlichen Dialog die Themen zu vertiefen, die für das Leben und für die Aktivität der Kirche in dieser Nation von Interesse sind.“ Unter diesen Themen werden die „Befreiungstheologie“, die Rolle der Basisgemeinden, die Option der Kirche für die Armen und die Indianermissionen genannt.
Zur „Befreiungstheologie“, die ihre bekanntesten Vertreter in Brasilien hat, war von der römischen Glaubenskongregation schon im Herbst 1983 ein Dokument vor allem gegen die marxistische Variante dieser Theologie veröffentlicht worden. Ein zweites Dokument, das ihre positiven Seiten behandeln soll, ist in Vorbereitung. Es wird allgemein angenommen, daß sein Entwurf jetzt mit den brasilianischen Episkopatvertretern abgestimmt werden soll.

Britische Kernkraftindustrie veraltet

Parlamentarische Untersuchungskommission warnt vor Verseuchung der Irischen See

REINER GATERMANN, London
Einen erheblichen technischen Rückstand gegenüber anderen Ländern und umfassende Kommunikationsschwierigkeiten mit der Öffentlichkeit stellt eine parlamentarische Untersuchungskommission des britischen Unterhauses als Hauptursachen der ständigen Angst der Bevölkerung vor einer radioaktiven Verseuchung heraus. Die in ihrem Bericht „Radioaktiver Abfall“ teilweise geharnischte Kritik richtet sich an die Kernkraftindustrie sowie Regierung und Umweltschutzorganisationen.
Die einjährige Untersuchung der Parlamentarier konzentrierte sich auf die Wiederaufbereitungsanlage Sellafield (früher Windscale) an der Irischen See, die seit Mitte der fünfziger Jahre arbeitet. Sie war erst vor kurzem wegen vier „ungeführten“ Lecks innerhalb weniger Wochen in die Schlagzeilen geraten. Das Europaparlament nahm die Zwischenfälle zum Anlaß, um eine vorübergehende Schließung des Werkes bis zur Fertigstellung eines britischen Untersuchungsberichtes zu fordern.
Die britische Kommission bezeichnet Sellafield als „die größte radioaktive Ausstoßquelle der Welt“. Dar- aus resultiere, daß die Irische See „das radioaktivste Gewässer der Welt ist“. Die ständige Furcht der Bevölkerung, daß radioaktive Verunreinigungen und die Produktion radioaktiven Abfalls den Planeten vergiften und der Menschheit irreparablen Schaden zufügen könnten, habe in der Nuklearindustrie zu einer „defensiven Heimlichkeit“ und Verwirrung geführt, die ein Grund für die unzureichende Forschung sei.
Die Lagerungsstätten für radioaktiven Abfall hätten sich in den vergangenen vierzig Jahren kaum verändert, und die britische Industrie „liegt in ihrer technischen Forschung und Suche stöcher Lagerverfahren weit hinter anderen Ländern zurück“. Dies treffe vor allem auf die Tiefenlagerung des Abfalls zu, wo „Deutschland, Schweden und die USA in Politik und Praxis erheblich weiter sind“. Die Kommission empfiehlt nicht die Schließung Sellafields, was auch unrealistisch wäre, da hier nicht nur der Abfall aus den 18 britischen Kernkraftwerken, die knapp 20 Prozent des britischen Elektrizitätsbedarfs decken, aufgearbeitet wird, sondern weil die Anlage zudem für die Ausrüstung der britischen Atom-U-Boote und Kernwaffen unverzichtbar ist. Sie stellt allerdings die Frage, ob die im Bau befindliche neue Aufbereitungsanlage notwendig ist. Sie kostet umgerechnet rund 5,7 Milliarden Mark, von denen bereits 2,1 Milliarden investiert sind. Aus neun Ländern, darunter die Bundesrepublik Deutschland, liegen bereits Aufträge im Wert von 8,7 Milliarden vor.
Die Ansicht der Abgeordneten, daß die Wiederaufbereitung des bereits verwendeten Urans heute teurer sei als neuer Brennstoff, läßt die British Nuclear Fuels (BNF), die staatliche Betriebsgesellschaft für Sellafield, nicht gelten; die Preissituation könne sich schnell wieder ändern.
Obwohl die Gegend um Sellafield „ein offenes Lager für langlebige Radioaktivität ist und Forscher jetzt schon in dieser Region Tiere mit überdurchschnittlicher Konzentration von Radionuklid finden“, stößt die Kommission mit ihren insgesamt 47 Vorschlägen vor allem bei den Gewerkschaften auf Widerstand. Die Vertretung der Staatsangestellten bezeichnet den Bericht als „technisch unbegründet, wirtschaftlich fehlerhaft und sozial katastrophal“. BNF beschäftigt rund 15 500 Personen, und weitere 50 000 Arbeitsplätze sind von ihr abhängig.

Hollands Pazifisten geben nicht auf

Gerichtsprozeß um Nachrüstung in Den Haag / Frage nach Finanzierung der Kosten

HELMUT HEITZEL, Den Haag
Auch nach Abschluß des Vertrags zwischen der Haager Mitte-Rechts-Regierung und den USA über die Aufstellung von 48 Marschflugkörpern im Rahmen der NATO-Nachrüstung und der Billigung des Abkommens durch das Parlament geht in den Niederlanden die Auseinandersetzung über dieses Thema unvermindert weiter.
Der Streit hat sich jetzt auf die juristische Ebene verlagert. Exakt 19 548 Niederländer prozessieren gegen den Staat und fordern einen Stationierungstopp. Es ist ein Mammutprozeß mit vielen Besonderheiten. Er kostet allein der klagenden Stiftung „Verbiid de Kruisraketten“ rund 2 Millionen Gulden (eine Million Mark). Das Urteil soll am 20. Mai, einen Tag vor den Parlamentswahlen, verkündet werden und wird daher aller Voraussicht nach noch entscheidenden Einfluß auf das Stimmverhalten der Niederländer haben.
Den Raketengegnern ist es nicht nur gelungen durchzusetzen, daß erstmals in einem Gericht eine Kamera aufgestellt wird, die den Prozeßverlauf in einem für rund 1500 Personen ausgestatteten Raum in einem Gebäude gegenüber dem Haager Justizpalast auf eine riesige Leinwand überträgt. Es ist auch das erste Mal in der niederländischen Geschichte überhaupt, daß sich ein Gericht mit der Einführung eines neuen Waffensystems beschäftigen muß.
Die Anwälte der „Stiftung gegen die Mittelstreckenraketen“ begründen ihre Forderung nach einem Stationierungstopp mit dem Argument, daß ein durch die Aufstellung möglich werdender Einsatz der Waffen das Lebensrecht ihrer Mandanten schlechthin gefährde und daher gegen die Menschenrechte verstoße. Außerdem sei der Stationierungsvertrag völkerrechtswidrig.
Dem hielt der den Staat vertretende Anwalt entgegen, daß das Gericht

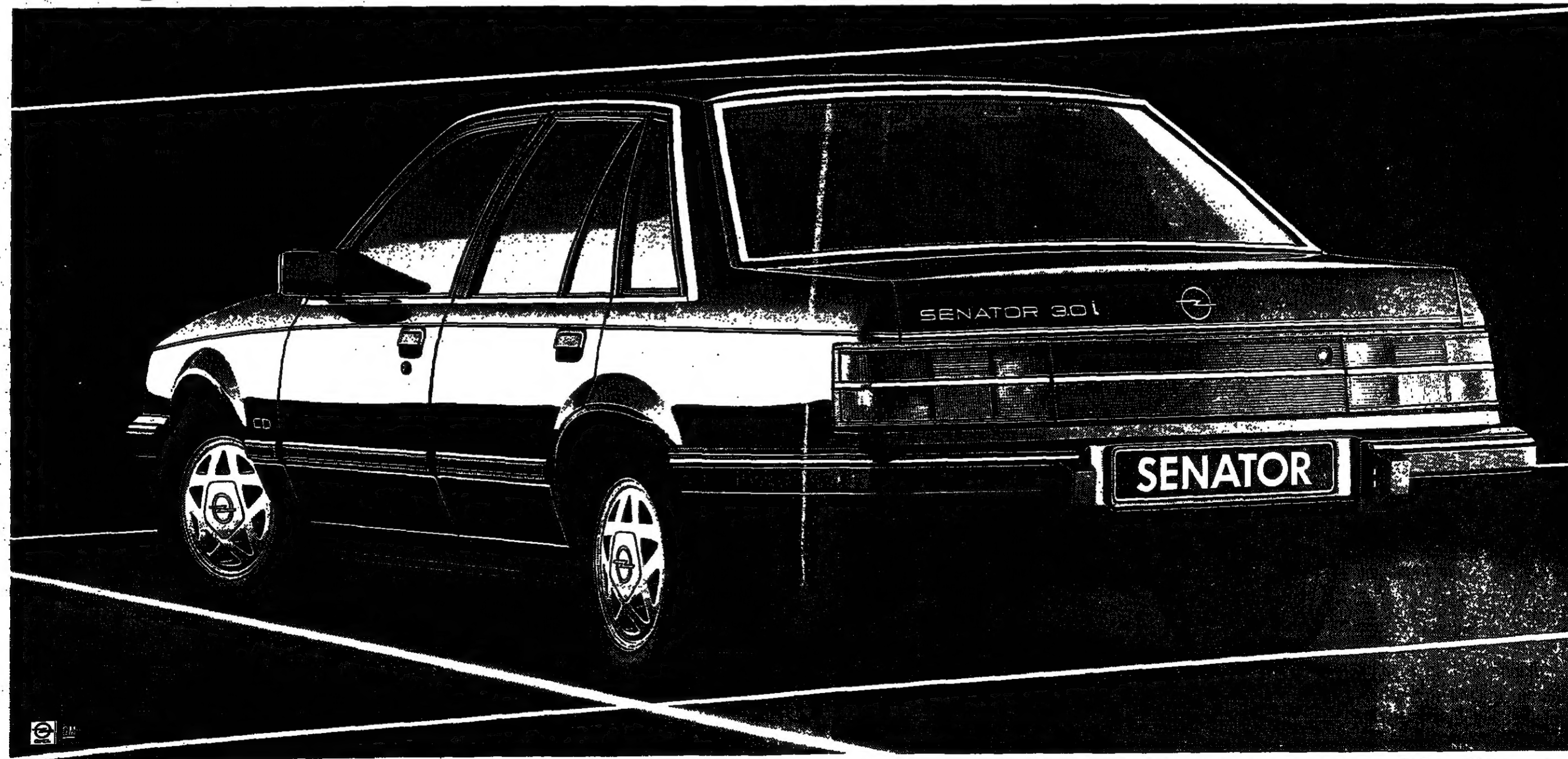
in dieser Frage überhaupt nicht zuständig sei und die prozeßführende Partei keinerlei „juristische Eigenbelange“ geltend machen könne. Das Interesse am ersten Prozeßtag war allerdings gering. Nur etwa 500 Personen kamen zur Video-Übertragung.
Aufmerksam wurde in Den Haag die Anwesenheit des Gorbatschow-Beraters, Politologen und KGB-Mitglieds Radomir Bogdanow beim ersten Prozeßtag registriert. Er hält sich auf Einladung des holländischen „Komitees für Europäische Sicherheit und Zusammenarbeit“ in den Niederlanden auf und wirbt in Diskussionen mit Raketengegnern und auf Vorträgen an Universitäten für die sowjetische Haltung in der Rüstungsfrage. Vielleicht hat seine Anwesenheit auch dazu beigetragen, so politische Beobachter, daß in den Niederlanden die Frage nach den Geldquellen der den Prozeß führenden Stiftung lauter als üblich gestellt wurde.

KP Kroatiens mit neuer Führung

Jüngere und dogmatische Politiker rücken nach / Serbische nicht mehr im Präsidium

CARL GUSTAF STRÖM, Wien
Wenige Monate vor dem Parteikongreß der jugoslawischen Kommunisten ist es unter den Tito-Nachfolgern zu neuen nationalen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Zu einer sensationellen Ausschaltung der gesamten bisherigen Führungsgruppe in der KP Kroatiens kam es auf der jüngsten ZK-Sitzung in Zagreb. Bei der Aufstellung der Kandidaten für das ZK der jugoslawischen Partei und für das jugoslawische Parteipräsidium sowie für das ZK der Teilrepublik Kroatien wurden zwischen 70 und 90 Prozent der Funktionäre nicht mehr nominiert. Damit kündigt sich ein Generationenwechsel an, der weit über das hinausgeht, was Gorbatschow bewerkstelligte.
Als Mitglieder des Präsidiums der jugoslawischen Partei fielen die Belgrader Ministerpräsidentin Milka Planinc sowie der prominente Parteifunktionär Jure Bilic durch. Auch der bisherige Präsident der kroatischen Kommunisten, Mika Spiljak, wird wie der ehemalige Außenminister und Mitglied des Staatspräsidiums, Josip Vrhovec, nicht mehr im ZK des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens vertreten sein. Damit verlieren diese Spitzenfunktionäre ihre parteipolitische Machtbasis.
An die Stelle von Bilic und Frau Planinc treten zwei kroatische Politiker den Weg nach Belgrad an, die wegen ihrer dogmatischen und harten ideologischen Linie bekannt sind: der kroatische Partei-Ideologe Stipe Suvar (50) und der Direktor der Parteischule „Tito“, Vica Racan, der 1943 als Sohn kroatischer Eltern in Leipzig geboren wurde. Suvar gilt als Verfasser des sogenannten „Weißbuches“, in dem vor allem serbische Intellektuelle wegen Liberalismus und Antikommunismus angeprangert wurden. Die Entsendung dieses Mannes nach Belgrad dürfte die ohnedies angespannten kroatisch-serbischen Beziehungen innerhalb der Partei noch um einiges komplizierter machen.
Zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte des kommunistischen Jugoslawien ist die in Kroatien lebende starke serbische nationale Minderheit im jugoslawischen Präsidium nicht mehr vertreten. Ihr Exponent, der langjährige Parteisekretär Dusan Dragosavac, wurde für keine führende Position mehr nominiert. Dragosavac soll unter seinen serbischen Landsleuten in Kroatien wegen seines entschiedenen Auftretens gegen den „serbischen Nationalismus“ die Machtbasis verloren haben.
Noch ist unklar, wie weit der neue starke Mann Suvar sich mit kroatisch-nationalen Kräften in der KP verbündet hat. Sicher ist nur, daß er sowohl für die serbischen Kommunisten als auch für die Belgrader Intellektuellen ein „rotes Tuch“ wegen seiner antiliberalen Haltung und seiner früheren Attacken gegen die serbischen Schriftsteller darstellt.

Beim Senator CD sind elektronische Motorsteuerung und ABS integrierte Bestandteile eines souveränen Fahrzeugkonzepts.



Auf der einfachen Tatsache, daß bei dieser Limousine der Spitzenklasse ein hervorragendes Fahrzeugkonzept und hochtechnologische Fahrzeugkomponenten perfekt aufeinander abgestimmt sind, beruht die eigentliche Souveränität des Senator CD.
Die digitale Motorsteuerung des 3.0i-Triebwerks, LE-Jetronic, Leerlaufregulierung und

Kennliniensteuerung regeln über modernste Mikroprozessoren nahezu sämtliche Motorfunktionen.
Sie spüren es an der spontanen Reaktion des 6zylindrigen, am seidenweichen Lauf, dem kräftigen Durchzugsvermögen und der überraschenden Wirtschaftlichkeit.
Das aufwendig konstruierte Fahrwerk zählt zu den anerkannt

besten im Automobilbau. Es vermittelt Ihnen schnell jenes souveräne Gefühl, das für den Senator typisch ist. Ebenso wie sein überlegener Komfort und die Perfektion seiner Ausstattung.
Die von Opel eingesetzte ABS-Generation regelt die Bremsverzögerung fast bis zum absoluten Stillstand und hält damit das Fahrzeug selbst bei Eis lenkfähig. In der Praxis bedeutet das für Sie

einen zusätzlichen Vorsprung an Sicherheit und Souveränität.

Offizieller Sponsor
Fußballweltmeisterschaft
MEXICO 86
OPEL 
ZUVERLÄSSIG IN DIE ZUKUNFT

„Berlin ist Lackmustest für Entspannung“

In der Deutschlandpolitik ist die Maxime „Miteinander leben, gut miteinander auskommen“ für die FDP akzeptabel

Von HANS-GÜNTER HOPPE

Ost und West haben keine andere Wahl, als im Guten miteinander auszukommen, wenn sie überleben wollen. Die FDP erwartet, daß die Regierungen der beiden deutschen Staaten ihre Möglichkeiten nutzen, um das Ost-West-Klima positiv zu beeinflussen. Dazu muß die deutsch-deutsche Zusammenarbeit verbreitert und vertieft werden.

Die Voraussetzungen für ein gutnachbarschaftliches Verhältnis der beiden Staaten in Deutschland haben sich - so hört man jedenfalls allenthalben - verbessert. Zu den Fortschritten werden gezählt: die Fortführung der innerdeutschen Verhandlungen und Gespräche, die verstärkte Besuchsverkehr, die verbesserte Besuchsregelung im grenznahen Bereich, die gestiegenen Zahlen bei der Familienzusammenführung, die Senkung des Minderwährungs für Jugendliche, der Abbau der Selbstbeschränkungen und die Räumung von Flächen. Mit besonderem Nachdruck wird hingewiesen auf das unterschätzte Kulturbündnis und die Verhandlungen über den Umweltschutz.

Der Start zu einem neuen Anlauf im deutsch-deutschen Dialog wird dabei ganz betont in der gemeinsamen Moskauer Erklärung vom Bundeskanzler und vom Staatsratsvorsitzenden der DDR geortet. Auch der Präsident der Volkskammer hat bei seinem publizistischen Besuch in Bonn daran angeknüpft. Die vielfältigen Politikertreffen in Bonn müssen dabei auf den unbefangenen Zuschauer fast wie der Alm-Auftrieb im Frühling gewirkt haben.

Im übrigen ist aber die für die praktische Politik ausgegebene Maxime „Miteinander leben, gut miteinander auskommen“ für die FDP akzeptabel. Die vom Staatsratsvorsitzenden gewünschte realistische Fortentwicklung der deutsch-deutschen Beziehungen entspricht unseren Vorstellungen.

Bei dem Thema Staatsbürgerschaft ist das Machbare jedenfalls längst erreicht. Es ist gut zu wissen,

daß es im Deutschen Bundestag keine Mehrheit dafür geben würde, die DDR zum Ausland zu erklären, die in der DDR lebenden Menschen auszubürgern und die Berliner zu Bürgern dritter Klasse zu machen. Respektierung der DDR-Staatsbürgerschaft heißt, daß niemand gegen seinen Willen aus der deutschen Staatsangehörigkeit in Anspruch genommen wird, es aber jeder in Anspruch nehmen kann.

Im Vordergrund unserer Bemühungen steht das Ringen um humanitäre Erleichterungen. Die von der DDR-Führung schon einmal für möglich gehaltene Senkung des Reisealters wäre ein Traum für viele DDR-Bürger, aber darüber wird jetzt schamhaft geschwiegen.

Die Enttäuschung über die Nichtbeziehung Berlins in die erweiterte Besuchsregelung wirkt auf der einen Seite nach. Zum anderen brennt uns jetzt das Asylantragsproblem auf den Nägeln. Hier war die DDR um ein konstruktives Verhalten gebeten worden, d.h. Transits für bei Vorhandensein eines gültigen Einreisevisums auszustellen, in Anlehnung an die Praxis mit den skandinavischen Ländern. Es bestand von Anfang an Klarheit darüber, daß Berlin in diese Abmachung einbezogen sein muß, da es sonst die offene Flanke bleibt. Da die DDR in voller Kenntnis dieser Interessenlage Berlin nicht berücksichtigt und dies mit dem Hinweis auf das Viermächteabkommen zu rechtfertigen versucht, könnte man hier von Böswilligkeit sprechen. Die Bundesregierung sieht darin eine Belastung der deutsch-deutschen Beziehungen.

Wenn trotz dieses schikanösen Verhaltens das Kulturbündnis

unterzeichnet wird, dann nimmt der Glaube an eine künftige partnerschaftliche Berlin-Praxis der DDR einen mythischen Zuschnitt an - und ihn können wir uns gegenüber einem kommunistischen Staat eigentlich nicht leisten.

Dies gilt umso mehr, als auch im Zusammenhang mit der bevorstehenden 750-Jahr-Feier in Berlin von einer Zusammenarbeit nicht gesprochen werden kann; es wird auch hier unter Hinweis auf das Viermächteabkommen die kalte Schulter ge-



Hans-Günter Hoppe
FOTO: LOTHAR KUCHARZ

zeigt. Dabei bleibt Berlin Prüfstein der Beziehungen zwischen Ost und West. Die strikte Einhaltung des Viermächteabkommens ist zum Lackmustest praktischer Entspannungspolitik geworden.

Nun empfiehlt Erich Honecker in seinem „Zeit-Interview“ sich in der DDR „umzuschauen“. Was allerdings die Identifizierung mit der Parteiführung der DDR angeht, wird man wohl eher die Buchstabenmethode S = Shop, E = Exquisit, D = Delikat antreffen. Das Ganze mün-

det dann in den Kalmer: Besser rückwärts aus dem Interpass als vorwärts in den Sozialismus.

Aber auch auf unserer Seite ist Selbstüberschätzung anzutreffen. Wenn der Fraktionsvorsitzende der SPD zum Besuch des Volkskammerpräsidenten Siedemanns feststellt, daß die „führende Rolle der Sozialdemokraten in der Deutschlandpolitik“ sei, so muß man doch wohl eher von der verführerischen Rolle der SPD sprechen, wenn man sieht, mit welcher Vehemenz sie sich die Gerner Forderungen zu eigen macht.

Allerdings hat man auch bei Teilen der Union manchmal den Eindruck, daß sie vom Boden der Realität abheben und sich in einen manischen Zwang versetzt fühlen.

Es ist da noch eine deutschlandpolitische Alibiabgabe. Von der Erhöhung des Zwangsuntausches, die die DDR im Oktober 1980 als Abgrenzungsmaßnahme in der Polenkrisis getroffen hat, muß noch ein ärgerlicher Rest zurückgenommen werden. Schließlich waren die Rentner bis 1980 vom Umtausch freigestellt und der Zwangsuntausch betrug im übrigen nicht DM 25, sondern 13 Mark. Heute redet kaum noch einer darüber, und doch muß das Umtauschergesetz vom Tisch; denn wer Entspannung deklariert, muß sie auch praktizieren.

Die plakativen Politikervergessenheiten und die Beteuerungen der DDR-Führung zum vertrauensvollen Zusammenleben müssen bei der DDR-Bevölkerung auf Verwunderung stoßen, wo der menschliche Kontakt zum Westen aus ideologischen Gründen unterbunden wird.

Die bittere Realität nicht zu leugnen heißt, sich die Hauptaufgabe der Deutschlandpolitik ins Bewußtsein zu bringen: das ständige Bemühen um menschliche Erleichterungen. Wenn die Politik das Bohren von dicken Brettern ist, dann ist Deutschlandpolitik das Bohren von Stahlbeton!

Hans-Günter Hoppe ist stellvertretender Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion und deutschlandpolitischer Experte seiner Partei.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 844, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/50 41, Telex 8 85 714

Kosten der Entsorgung

Der wackelige Müllberg und die hohen Kosten: WELT vom 2. März

Sehr geehrte Damen und Herren, dieser Artikel fordert mich zum Widerspruch heraus.

Jetzt ist eine Entscheidung des Bundesfinanzhofes vom August 1985 bekannt geworden, wonach Glas und Papier nicht als Abfall im Sinne des Abfallbeseitigungsgesetzes von 1972 anzusehen sind. Das hat zur Folge, daß die dafür eingesetzten meist schweren Lastkraftwagen mit Kran voll zur Kfz-Steuer herangezogen werden.

Dadurch wird das Betriebsergebnis der privaten Entsorger weiter verschlechtert. Dagegen führen die LKWs der kommunalen und privaten Müllabfuhr steuerfrei. Wo ist da die Logik? Und glauben denn die Städte und Gemeinden, sie könnten die um ca. 25 Prozent reduzierte Hausmüllabfuhr, die durch private Abfuhr von Glas und Papier bewirkt wird, zum Nulltarif haben? Das bestehende Kostenrisiko der Entsorgung und des

Recycling wird (jedenfalls in Bayern) bisher voll auf die privaten Unternehmer abgewälzt.

Erschwerend kommt hinzu, daß die Abnahmepreise der Glas- und Papier-Pappen-Industrie für die mehrfach transportierten, gelagerten und aufbereiteten Altkunststoffe Glas und Papier im Falle sind. Die Kostenrechnung für das Recycling ist immer noch unausgeglichen.

Das Umweltbundesamt in Berlin sollte nicht so viele statistische Berechnungen anstellen, sondern sich dafür einsetzen, daß das Recycling von Verpackungsmaterialien ökonomisch für alle betrieben werden kann. In dieser Richtung wäre staatliche Unterstützung erforderlich. Die geplante Verbot von bestimmten Einwegverpackungen paßt nicht in die sonst so gelobte freie Marktwirtschaft.

Mit freundlichen Grüßen
Ernst Frahm,
Herzogenaurach

Kontinuierlicher Anstieg

Sehr geehrte Redaktion, am 21. 1. 1986 veröffentlichte die WELT eine Grafik, die in Gestalt unterschiedlicher Gewichte die „immer schwerere Soziallast“ optisch sichtbar machte. Das Gewicht für die gesetzliche Krankenversicherung (GKV) zeigte 1960 = 5,8 Prozent; 1960 = 5,7 Prozent; 1970 = 8,2 Prozent; 1980 = 11,4 Prozent und 1986 = 12 Prozent.

Der kontinuierliche Anstieg zwischen 1960 und 1986 ist jedoch unrichtig dargestellt: Er führt nicht zum Doppelten der „Soziallast“, sondern in Wahrheit zum Dreifachen! 1969 war die „Last“ nämlich schon auf 11,2 Prozent angestiegen. Um diese alarmierende Entwicklung zu veru-

schen, wurde ab 1. 1. 1970 die Lohnfortzahlung (damals 3 Prozent, heute 6 Prozent) aus der GKV herausgenommen und auf die Arbeitgeber verlagert. Diese überwälzten die neuen Betriebskosten zwangsläufig auf die Preise der Güter und Dienstleistungen. Leidtragende sind hier alle Verbraucher, die jedoch nicht wissen, daß sie die GKV unsichtbar mitfinanzieren.

Das letzte Gewicht in der WELT-Grafik muß also 18 Prozent und nicht 12 Prozent anzeigen.

Mit freundlichen Grüßen
Albert Giercke,
Leistungszentrum Deutscher
Unternehmer e. V., Hamburg 1

Geistliche und Soldaten

„Schäbige empfindet über Verhalten Bremer Pfarrer“: WELT vom 2. März

Sehr geehrte Damen und Herren, für diesen Artikel muß der evangelische Christ Ihnen nur Dank sagen, wobei zugleich die Frage an die sonst immer „fortschrittlich“ gebenden anderen Organe unserer Massenmedien gestellt werden muß, weshalb dieses einen Skandal darstellende Verhalten evangelischer Pfarrer gegenüber Soldaten der Bundeswehr noch nicht einmal registriert, geschweige denn kommentiert wird!

Die Stellungnahmen der Bischöfe sind zu begrüßen. Freilich ist anzumerken, daß der Bevollmächtigte der EKD bei der Bundesregierung, Bischof H.-G. Binder, mit seiner „milden“ Feststellung, daß derartige Vorkommnisse nicht repräsentativ für die gesamte Kirche seien, nach meinen Erfahrungen nicht richtig liegt.

Mit freundlichen Grüßen
Günter Rötze,
Tausenstein 2

Uniform kirchlich zu trauen. Sie schoben „Gewissenskonflikte“ vor. Was heißt das? Die Soldaten unserer Streitkräfte erfüllen einen im Grundgesetz verankerten Auftrag.

Zunehmend mehr erleben wir protestantische Würdenträger bei offener Staatskirche. Ihr Hauptangriffspunkt ist die Bundeswehr. Für sie ist die „Verweigerung des Wehrdienstes die einzige christliche Handlungsweise“. Nach ihrem Feindbild sind Soldaten „bezahlte Mörder“.

Die linken Gottesmänner entwickeln sich langsam zu radikalen politischen Agitatoren. Sie betreiben handfeste Wehrkraftsetzungen. Unter ihrem Einfluß schreibt die Verwahrlosung der Kirche munter weiter.

Wer bremst die militanten Gottesmänner, die unser demokratisches System verändern wollen?

Mit freundlichen Grüßen
Hans K. Nohrn,
Generalmajor a. D., Münster/W.

* „Pfarrer verweigern Truismen in Uniform“: WELT vom 2. März

Sehr geehrte Damen und Herren, noch vor wenigen Monaten sperrte sich eine Pastorin gegen die Annahme einer Spende, die aus einem Wohltätigkeitskonzert der Bundeswehr in Itzehoe stammte. Von Soldaten wolle sie kein Geld für die Kirche akzeptieren, erklärte die Geistliche.

Jetzt weigerten sich zwei Pfarrer der evangelischen Gemeinde Bremen-Walle, Bundeswehrsoldaten in

Wort des Tages

„Der sittliche Wert eines Menschen beginnt erst dort, wo er bereit ist, für seine Überzeugung sein Leben hinzugeben.“

Hermann von Tresckow, deutscher Offizier und Widerstandskämpfer (1901-1944)

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Heinz Steincke,
Michelbach/Bil.

Personalien

für seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Antikörperforschung ausgezeichnet. Die Paul-Ehrlich-Stiftung teilte hierzu mit, Notkins sei es gelungen, unter Verwendung von Methoden der modernen Gentechnik erstmals einen Impfstoff gegen Herpes-simplex-Viren herzustellen. Der Preis gehört heute zu den höchstdotierten Ehrungen in der medizinischen Forschung. Er wird jedes Jahr am Geburtstag des Nobelpreisträgers Paul Ehrlich verliehen.

Würzburgs Oberbürgermeister Klaus Zeitler ist mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet worden. Den Orden überreichte Staatssekretär Helmut Rosenbauer, der in seiner Laudatio daran erinnerte, daß sich der SPD-Politiker Zeitler seit 1968 in hervorragender Weise für die Belange der Bürger seiner Stadt eingesetzt habe. Zeitler sei es auch zu verdanken, daß ein Büro der Bürgerhilfe, das erste in Bayern, eingerichtet wurde. Klaus Zeitler ist seit 1982 auch Mitglied des bayerischen Senats.

VERANSTALTUNGEN

Das schöne Oberfranken stand im Mittelpunkt eines geselligen Abends in der bayerischen Landesvertretung in Bonn. Gastgeber war Bayerns Staatsminister Peter

Andere Lesart

Die in der Presse der Bundesrepublik Deutschland am 10. März verbreiteten Berichte in Bezug auf den Mitarbeiter der gemischten sowjetisch-bundesdeutschen Firma „Neotype“ W. N. Schwalow schafften ein verzerrtes Bild des Geschehens.

Im Oktober 1985 wurde Schwalow aus einem Kölner Krankenhaus faktisch entführt, wo er wegen des Beinbruchs behandelt wurde. Im Laufe von vier Monaten verweigerten die Behörden der Bundesrepublik Deutschland der sowjetischen Seite die Information über den Aufenthaltsort Schwalows und gewährten keine Möglichkeit, mit ihm zusammenzutreffen. Laut der Erklärung von Schwalow selbst, wurde er gewaltsam aufgehalten und dazu gezwungen, in die Sowjetunion nicht zurückzukehren und politisches Asyl in Westeuropa zu beantragen.

Laut der Erklärung Schwalows wurde auf ihn der physische und psychologische Druck ausgeübt. Er wurde über die Forderungen der Botschaft der UdSSR in Bezug auf ein Zusammentreffen mit ihm informiert. Die Briefe der Verwandten wurden an ihn nicht weitergegeben. Er wurde nur gezwungen, den Empfang dieser Briefe schriftlich zu bescheinigen.

Die Umstände des Aufenthalts Schwalow für längere Zeit in der Bundesrepublik Deutschland, der Entzug der Möglichkeit für den sowjetischen Bürger, Kontakt mit konsularischen Vertretungen seines Landes aufzunehmen, schafften ein recht unansehnliches Bild und werfen mehrere Fragen auf, die auf ihre Antworten noch warten.

W. Butjewa,
Presse-Attaché der Botschaft der
UdSSR, Bonn

Elitefeindlich

„Panik, das Falsch und die Falschheit“: WELT vom 2. März

Sehr geehrte Damen und Herren, die von Panikraz beobachteten trostlosen Verhältnisse bei der Abschlußfeier der Berliner Filmfestspiele sind in der heutigen Umgebung des „Kulturschaffens“ wohl allgemeiner Natur, so daß die Beschreibung dessen, was Panikraz erfuhr, vom „Sujet“ her keine Neuigkeit sein dürfte.

Erstauskunft ist dennoch, daß Panikraz offenbar bisher nicht sah, wie sehr dieses „Verwahrloste/Uninteressierte, Zuschauerfeindliche“, diese „Abneigung und Gleichgültigkeit“ mehr und mehr in unsere Landschaft paßt, die immer mehr und immer stärker geprägt wird von dem, was Bürokraten und politische Funktionäre gerade noch vermögen. Sie beherrschen bereits weite Bereiche der kulturellen Gegenwart mit ihrem Streben nach sachlicher Einseitigkeit der Lebensverhältnisse und der sozialen Gleichheit aller. Daß diese politischen und bürokratischen Ziele elitärfreudlich sind, kann man vor allem überall dort erkennen, wo Kulturreisendes sich äußert.

Das ganz Schlimme an allem ist, daß Teilnehmer und Zuschauer wirklich der Meinung sind, daß dieses alles und auch die selbst zur elitären Oberschicht gehörten und etwas erleben, was einmalig ist. Sie merken nicht die Wirklosigkeit und den fehlenden Charme, die Verwahrlosung und die Inflation der Werte. Sie sind so weit abgestumpft, daß sie auch nichts Besseres zu bieten hätten, weil ihnen nichts Besseres einfiel.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Heinz Steincke,
Michelbach/Bil.

COMMERZBANK

Wer mit der Welt Geschäfte macht, braucht einen Partner, der sie kennt.



Der Ihnen die Banker's Acceptances einholt



...der Ihr Yen-Währungsrisiko absichert



...der für Sie Akkreditivbestätigungen arrangiert



...der die Erstellung von Biehungs- und Gewährleistungsgarantien für Sie in die Wege leitet



...und der Kontakt zu unserem weltweiten Filialnetz unterhält, um Sie bei Auslandsinvestitionen optimal zu beraten.

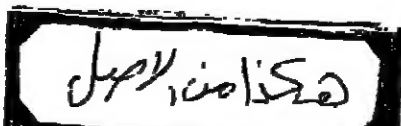


Selbstverständlich hat er auch ein Ohr für Ihr privates Aktiengeschäft.

Besonders bei Auslandsgeschäften hängt der Erfolg von der Kompetenz Ihres Bankpartners ab. Der Firmenkunden-Betreuer der Commerzbank steht Ihnen bei allen Fragen der Exportfinanzierung mit seinem fundierten Fachwissen zur Seite und nutzt für Sie die gesamte Dienstleistungspalette einer internationalen Großbank. Er zeigt Ihnen, wie man Währungsrisiken absichert, Länderrisiken minimiert und

lokale Kosten finanziert. Von der forfaitierung über die unterschiedliche Gestaltung in- und ausländischer Exportkreditversicherungssysteme bis zur Frage, was bei Garantien zu beachten ist: der Firmenkunden-Betreuer ist für Sie da.

Kommen Sie zur Commerzbank. Oder lassen Sie die Commerzbank zu sich kommen: Unsere Firmenkunden-Betreuer stehen Ihnen auch vor Ort zur Seite. Zu jeder Zeit.



Commerzbank.
Die Bank an Ihrer Seite.

STANDPUNKT

Eine Woche vor dem Start in die neue Formel-1-Saison überraschte das Haus BMW mit einer Nachricht, die im Grunde gar nicht so überraschend ist, weil sie sich als logisch und folgerichtig erweist: Die BMW-Motorsport GmbH wird in den nächsten drei Jahren einen eigenen Formel-1-Rennwagen entwickeln. Geschäftsführer Peter W. Florj. „Wir haben im Motorsport sehr ehrgeizige Pläne. Für uns ist es ein Wunschkinder, 1988 mit einem eigenen Wagen in die Formel 1 voll einzusteigen.“

Ein völlig neues, aber weißblaues Engagement

Drei Dinge waren dafür wohl ausschlaggebend. Erstens baut BMW bereits seit 1982 Turbomotoren für Formel-1-Teams, hat aber recht wenig Einfluss auf die Folgen. Gewinnt das jeweilige Team mit Hilfe eines BMW-Turbomotors, können sich die weiß-blauen Motorenbauteile auch ein Stückchen vom Erfolg abschneiden. Demoliert ein Fahrer den Motor, heißt es zumeist: Die BMW-Aggregate sind nicht zuverlässig. Begründet, dass man so etwas künftig selber steuern will.

Punkt zwei: Für ein weltweit engagiertes Unternehmen wie BMW wird es weitaus leichter sein, finanzkräftige Partner als zusätzliche Sponsoren eines Formel-1-Projektes zu gewinnen, als das sonst gemeinhin der Fall ist.

Punkt drei: Der japanische Konzern Honda - ebenso wie BMW Automobil- und Motorradproduzent - bereitet derzeit den totalen Motorsport-Erfolg vor: zwecks Imagebildung und weltweiter Vermarktung. Die Japaner sind sowohl die WM-Favoriten in der Formel 1 (mit ihrem englischen Partner Williams) als auch im Motorrad-Rennsport (dort unter anderem gemeinsam mit dem viermaligen deutschen Weltmeister Toni Mang aus Ingolstadt). Florj: „Die Japaner würden einen Erfolg in der Formel 1 profitabel ausschütten wie bisher kein anderer.“

BMW will dies künftig auch tun - mit dem dreimaligen österreichischen Formel-1-Weltmeister Niki Lauda als Berater. Denn BMW, Lauda und die Formel 1 - kann man sich ein werbekräftigeres Dreigestirn denken?

KLAUS BLUME

FUSSBALL / Nach dem 2:0-Sieg im Länderspiel über Brasilien: Zuversicht vor der WM in Mexiko

Die Einschaltquote bei der Fernseh-Übertragung des Fußball-Länderspiels lag bei 50 Prozent aller deutschen Haushalte. Das sind 18,5 Millionen Zuschauer. Bisheriger Rekord: 49 Prozent am 22. Dezember 1985 beim Tennisfinale zwischen Westphal und dem Schweden Edberg im Davis-Cup-Finale.

In Italien wurde Hans-Peter Briegel besonders gefeiert. Die Sportzeitung „Tutto Sport“ schrieb: „Briegel zerstörte nach Italien auch Brasilien. Der Kraftmensch von Hellas Verona war erneut der Matchwinner.“ Und „Gazzetta dello Sport“ schrieb: „Briegels Blitzschlag raubte den Brasilianern die Moral.“

Heftige Kritik gab es in Brasilien. Das „Journal de Brasilia“ schrieb: „Die brasilianische Mannschaft verlor gegen eine starke und willensstarke, im übrigen aber überalterte deutsche Fußballmannschaft mit einem Ergebnis, das keine Beschwerden zulässt, es sei denn über Trainer Tele Santana.“

„Felix kann es noch besser“

ULRICH DOST, Frankfurt Was war es eigentlich, was an Verwertharem, an Prinzipiellen übrig blieb nach diesem 2:0-Erfolg der deutschen Nationalmannschaft über die Brasilianer? Eine schwer zu beantwortende Frage. Viel leichter läßt es sich da schon festhalten, was dieser Vergleich nicht war. Ein echter Maßstab seien die Brasilianer nicht gewesen, meinte Franz Beckenbauer, der die Südamerikaner stärker erwartete. Ein Fußball-Fest fand auch nicht auf dem Rasen des Frankfurter Waldstadions statt, was angesichts des Klassikers Deutschland gegen Brasilien zu erwarten war. Ein Testspiel ging über die Bühne, mehr nicht, meinte Matthias Hergel, schon in einem Monat sei nur noch das Resultat für die Statistiker interessant. Zweiter Sieg für Deutschland nach 1968 im zwölften Länderspiel. Punkt um, das war's.

Vor allem der Psyche hat dieser Sieg über den renommierten Gegner gutgetan. Mannschaftsführer Karl-Heinz Rummenigge, der bis zu seinem Ausscheiden (Zerrung mit Bluterguss in der Kniekehle) wenig aufteil, meinte stellvertretend für alle: „Von uns wird keiner abheben.“ Und auch für den Teamchef Franz Beckenbauer war der Erfolg Balsam für die Wunden vergangener Spiele, die zuvor verlorengegangen waren. 2:1 über den dreimaligen Weltmeister Italien, 2:0 über den dreimaligen Weltmeister Brasilien - das gibt Sicherheit und innere Ruhe.

Wohl noch nie ist Franz Beckenbauer deshalb so ungezwungen an die Analyse dieses Spiels herangegangen. Diesmal wußte er, daß ihn niemand würde festnageln können und daß er es auch nicht nötig hatte, Eigenwerbung für seine Spieler zu betreiben. Sicherlich, einige hätten ein Zweikampfverhalten „wie im Kindergarten“ an den Tag gelegt, womit er wohl Hergel und Brehme meinte, doch unter dem Strich steht dies: ein Sieg über die Brasilianer und gute Perspektiven für die Zukunft. Teil zwei der Aussage zumindest ist nicht neu. Da Beckenbauer wegen der vielen Verletzten (Völler, Littbarski, Rahn, Augenthaler, Förster, Rummenigge) häufig zu Umstellungen gezwungen war, ergeben sich zwangsläufig neue Perspektiven.

Es sei keine dabei gewesen, der enttäuscht habe, meinte Beckenbauer. Was so stimmte, doch Hergel,

Brehme, Rummenigge und zeitweise auch Lothar Matthäus standen kurz davor. Für sie gilt nicht enttäuscht, aber auch nicht überzeugt. Namen nannte Beckenbauer nur, wenn er Lob verteilte - und er lobte vorwiegend die Reservisten.

Beckenbauer über Dittmar Jacobs und Guido Buchwald: „Nach dem Ausfall von Förster sind beide gut eingesprungen.“

Über Frank Müll: „Er hat mich überrascht, sehr erfreulich seine Leistung.“

Über Wolfgang Rolff: „Im Mittelfeld am unauffälligsten, aber auch am besten.“

Über Olaf Thon: „Er hat sehr gut gespielt. Wenn einer gegen die Brasilianer mithalten kann, kann er das auch gegen jede andere Nation.“

Den einzigen, den Beckenbauer nicht ganz ungeschoren davonkommen ließ, war der Hamburger Felix Magath. Der deutsche Spielmacher habe in einer Phase, meinte Beckenbauer, wo eine ordnende Hand gesucht wurde, nicht eingegriffen. Beckenbauer: „Der Felix kann noch besser spielen.“ Magath: „Da hat er sicherlich recht. Obwohl ich vor der Pause in der Offensive und Spielgestaltung meinen Vorstellungen nähergekommen bin.“ Es verwunderte viele, daß Beckenbauer seinen Spielmacher, dessen schwache Leistungen er zuvor stets aufpoliert hat, beim besten Länderspiel nach seinem Comeback distanziert beurteilt. Doch was war geschehen? Magath trat doch nur den Beweis dafür an, was ohnehin schon seit langem bekannt ist. Steht dem Hamburger kein direkter Gegenspieler auf den Füßen, läßt man ihn also genug Raum, dann kann er sich in Szene setzen, dann fällt er nicht ab. So und nicht anders war es gegen die Brasilianer auch. Hamburgs Manager Günter Netzer brauchte Magath gar nicht zur Seite zu treten: „Wer ihn nach solch einer Leistung noch auspeilt, der will ihm wirklich Böses und ist nicht objektiv.“

Leider aber werden die Länderspiele immer seltener, in denen Magath den Freiraum vorfindet, den er für seine Pässe braucht. Das weiß der Spieler selbst, das weiß auch Beckenbauer, also warum soll er ihn besonders loben für etwas Selbstverständliches.

Torwart Harald Schumacher meint, Magath würde sich im Über-

fer zu sehr aufreizen. Er habe es doch nicht nötig, und niemand würde es von ihm verlangen, daß er den Gegner bis zum eigenen Strafraum verfolgt und angreift. Doch gerade dieses Arbeitspensum war es, was Beckenbauer dazu veranlaßte, an Magath festzuhalten. Rückendeckung erwartet er auch weiterhin für den Fall, daß Bernd Schuster zurückkehrt. Bis zum nächsten Länderspiel am 9. April in Basel gegen die Schweiz müßte über die Rückkehr Klarheit bestehen. Magath kann sich durchaus vorstellen, mit Schuster wie 1980 zusammen zu spielen. Bis April will Beckenbauer noch geduldig warten, dann will er eine Entscheidung: „Schuster braucht nicht in Basel zu spielen, aber er soll vorher ja oder nein sagen.“

Mit den gesunden Schuster, Völler, Littbarski oder auch Augenthaler und Rahn besäße die deutsche Mannschaft tatsächlich bei der WM mehrere Variationsmöglichkeiten. So lange aber werden die Testspiele nur ein Geplänkel bleiben. Ein eingespieltes Team wird nicht nach Mexiko reisen, und es tritt wohl ein, was Beckenbauer immer gesagt hat: „Unsere Mannschaft wird sich erst während des Turniers finden.“



Jubel: Briegel (rechts), Thon und Hergel.

FOTO: DPA

Menotti: „Nichts hat mir gefallen“

dpa, Frankfurt Einträchtig hockte die Trainer-Pröminenz aus aller Welt im Block 9 des Frankfurter Waldstadions. Und einmütig fällt sie nach dem deutschen 2:0 über Brasilien ihr Urteil über die Fußball-Giganten: mangelhaft. Am härtesten formulierte es Cesar Luis Menotti, der Argentinien 1978 zum Weltmeisterthron geführt hatte: „Deutschland muß über den Zustand seiner Mannschaft sehr beunruhigt sein. Trotz des Erfolges hat mir in der DFB-Elf nichts gefallen. Ihr fehlt das Zusammenspiel, ihr fehlt ein Mann mit Ideen im Mittelfeld, und ihr fehlt vorn ein Vollstrecker.“

Nachdenklich gestimmt war Sepp Piontek, der deutsche Trainer der Dänen: „Sicher bringt der Sieg Ruhe, er wird die Kritik im eigenen Land verstummen lassen. Aber hoffentlich sind die deutschen Hoffnungen nicht auf Sand gebaut. Das 2:0 war nur durch den größeren Siegeswillen und Einsatz gerechtfertigt, aber spielerische Mittel habe ich nicht gesehen.“ Omar Borrás, mit Uruguay am 4. Juni in Queretaro Aufstiegsgegner der Deutschen: „Ich hätte von beiden Teams mehr erwartet.“

Schottland war durch Assistenztrainer Andy Roxborough vertreten: „Zwischen beiden Treffen lagen Welten. Gegen die Italiener war die deutsche Mannschaft eine Einheit, da hat sie mich sehr beeindruckt. Aber hier in Frankfurt, das war nichts. Das war nicht mehr als ein besseres Trainingsniveau.“ Nordirlands Trainer Billy Bingham: „Aus diesem Spiel kann man nichts ableiten. Da ist einfach zu wenig passiert, was ernsthaft war. Die Deutschen sollten sich über das Resultat freuen - und sonst nichts.“ Der Italiener Enzo Bearzot: „Ich bin schwer enttäuscht.“

Englands Bobby Robson meinte: „Sehr irritiert haben mich die vielen, oft bössartigen Fouls. Ich habe schon lange nicht mehr so viele Spieler verletzt am Boden gesehen. Wäre das bei einem Punktspiel in England geschehen, hätte es bestimmt drei bis vier Platzverweise gegeben.“

Fazit: Deutschland gilt als eingespielt, als weit fortgeschritten in der Vorbereitung auf die in knapp zwölf Wochen beginnende Weltmeisterschaft.

EISHOCKEY

Die Staatsanwälte und die Iserlohner Schwierigkeiten

MARKUS BERG, Iserlohn

Auf dem Eis hat es in der vergangenen Saison recht gut geklappt, dafür droht dem Eishockey-Bundesliga-Klub ECD Iserlohn (Meisterschaftsvierter) nun andererseits Ungemach: Die Staatsanwaltschaft Hagen durchsuchte mit 72 Beamten die Geschäftsräume, nahm Spieler, Geschäftsführung und Vorstandsmitglieder mit zur Vernehmung - Verdacht der Steuerhinterziehung. Geschäftsführerin Margarete Adams und Vorsitzender Heinz Weifenbach wurden vorläufig festgenommen. Die Staatsanwaltschaft hatte bei Redaktionschluss noch nicht entschieden, ob Antrag auf Haftbefehl gestellt wird. „Wenn wir bekommen, was wir wollen, liegt kein Haftgrund mehr vor“, sagt Oberstaatsanwalt Tönges.

Die Ermittlungsbehörden ließen bei ihrem Vorgehen Rücksicht walten, denn der Hinweis auf einen Straf-

Vorschau auf die Eiskunstlauf-WM auf Seite 9

testbestand war schon früher aufgetaucht. „Wir haben auf die sportlichen Belange Rücksicht genommen und erst nach Abschluß der Saison eingegriffen“, sagte Oberstaatsanwalt Klaus Höhn. Über die fragliche Summe wollte die Staatsanwaltschaft keine Angaben machen. Insider gehen davon aus, daß die Beträge Millionenhöhe erreichen. Verein und Spieler sollen es mit der Angabe des tatsächlichen Verdienstes nicht so genau genommen haben.

Nach der Einsatzbesprechung am frühen Mittwoch morgen begann die Aktion um 7.30 Uhr. Mit richterlichen Beschlüssen beschlagnahmten die Fahnder sämtliche Unterlagen in der Geschäftsstelle. Wer nicht an der Eisporthalle angetroffen wurde, holten die Beamten von zu Hause ab. Kripo und Staatsanwaltschaft verschafften sich außerdem Einblick in die Verträge zwischen Verein und Spielern, soweit welche vorhanden waren, und in die Kontosauszüge. Auf den Vereins-Vorsitzenden und Bauunternehmer Heinz Weifenbach stießen Staatsanwalt Hertel und ein Steuerhelfer in dessen Büro.

Der Anfangsverdacht der Steuerhinterziehung, so Höhn, stammt von einer Staatsanwaltschaft aus Süddeutschland (Rottweil). Die Spur führt nach Schwenningen. In Iserlohn schlug die Nachricht vom morgendlichen Einsatz am Sellaersee wie eine Bombe ein. Bürgermeister Fritz Fischer war völlig überrascht: „Es wäre schade, wenn dieser positive Werbeträger der Stadt verlorengehe.“

NEUES WIRTSCHAFTSWUNDER IN SICHT

So solide wie der neue Volvo 340 DL Diesel mit Stufenheck ist, so wirtschaftlich ist er auch.

Vorfahrt für Sicherheit und Umwelt heißt es jetzt bei Volvo. Das bedeutet, im **NEUEN VOLVO 340 DL DIESEL MIT STUFENHECK** legen Sie Ihr Geld nicht nur sicher, sondern auch umweltfreundlich und steuersparend an. Diese kompakte Reiselimousine, siehe Abbildung, hat unter anderem getönte Scheiben, Fußraumheizung im Fond, Kofferraumbeleuchtung, 2 Außenspiegel und 5-Gang-Getriebe. Der 1,6-l-Dieselmotor mit 40 kW/54 PS verbraucht nur 4,7 l bei 90 km/h, 7,4 l bei 120 km/h und 7 l im Stadtverkehr, nach ECE.

Hier **DAS GESAMTE 340-MODELLPROGRAMM**: Das preiswerte Einstiegsmodell in die Volvo-Klasse ist der 340 mit 3 Türen für nur DM 16.750,-*. Dann kommt der komfortable 340 DL als Fließheck- oder Stufenheckversion, also mit 4 oder 5 Türen. Beide Versionen gibt es als 1,4-l-Benziner mit 50 kW/68 PS und als 1,6-l-Diesel. Am exklusivsten ausgestattet ist der 340 GL. Er hat 5 Türen, von innen verstellbare Außenspiegel und eine Mittellarmlehne im Fond mit Gepäcköffnung. Übrigens: Alle Benziner gibt es

auch mit **PREISGÜNSTIGEM AUTOMATIKGETRIEBE** für noch komfortableres Fahren. Die 340er sind **UMWELTFREUNDLICH**. In Verbindung mit dem Schaltgetriebe sind die Benziner bedingt schadstoffarm und steuerermäßigt. Die Diesel-Modelle sind sogar schadstoffarm und steuerbefreit. Sie sparen DM 1.123,30 bei einer Nutzungsdauer von über 3 Jahren. Zu den Volvo-typischen **SICHERHEITSMERKMALEN** gehören zum Beispiel die dicken Seitenschutzrohre in den Türen.

- Ich bitte um
- ☐ Zusendung von Informations-Material
 - ☐ Vermittlung einer unverbindlichen Testfahrt durch den nächstgelegenen Volvo-Händler
- Mein jetziger Wagen (Marke/Modell/Baujahr)

Name/Vorname _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____
 Telefon _____

Bitte senden Sie diesen Coupon an
 Volvo Informationsservice, Postfach, 5000 Köln 100. WELT/11/34

VOLVO. EIN VORBILD AN SICHERHEIT, ZUVERLÄSSIGKEIT UND LANGLEBIGKEIT.

VOLVO

* Unverbindliche Preisempfehlung ab Importeurzulager.

C&C

Computers and Communications

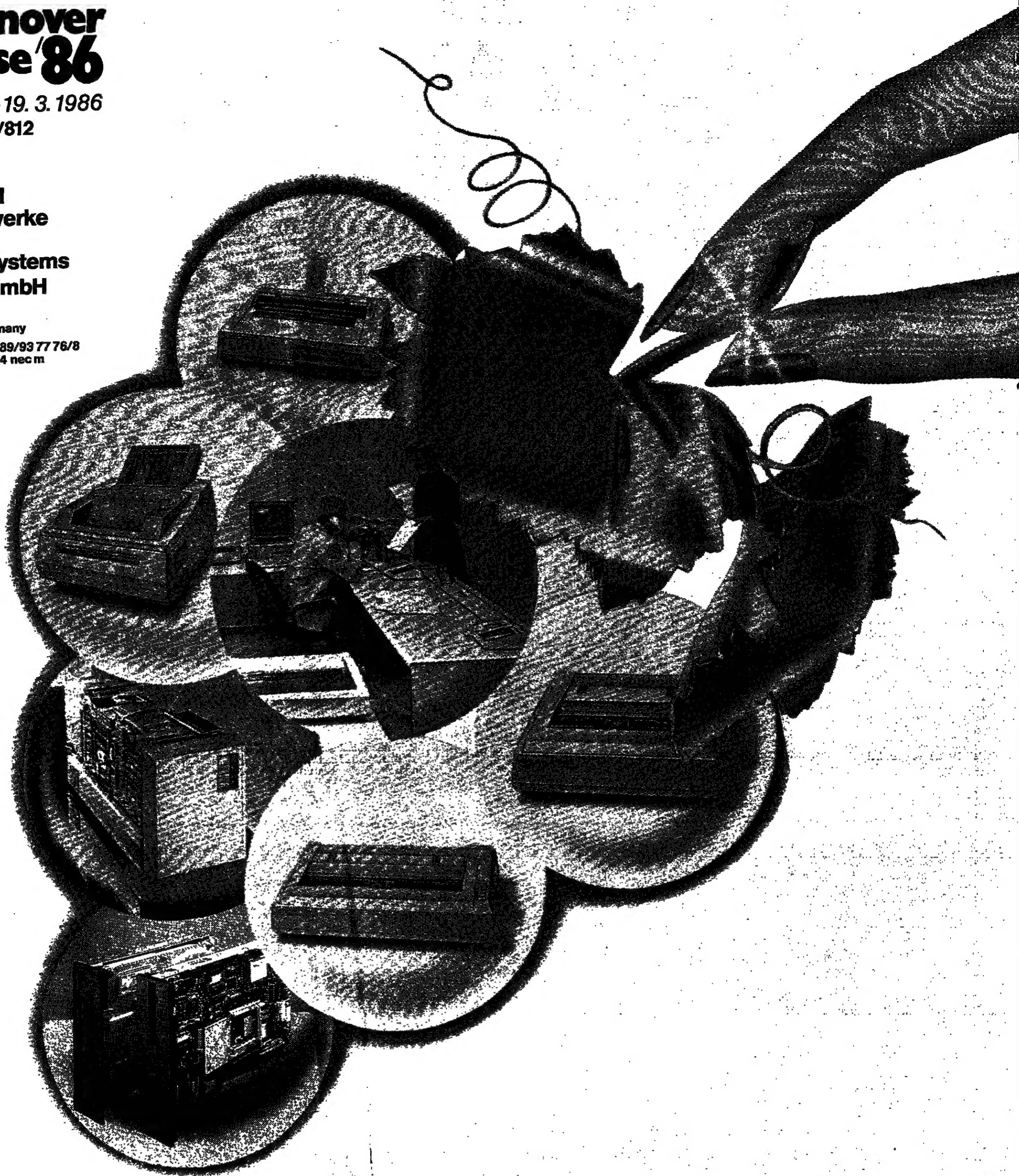
NEC

Besuchen Sie uns:



CeBIT — 12. – 19. 3. 1986

Halle 16, Stand 807/812

**Drucker
Floppy Disk- und
Festplattenlaufwerke****NEC Business Systems
(Deutschland) GmbH**Klausenburger Straße 4
8000 München 80 West GermanyTel.: 0 89/93 20 41 Telefax: 0 89/93 77 76/8
Telex: 5 218 073 und 5 218 074 nec m

Produkte auf neuestem technologischen Stand, ein jederzeit überzeugendes Preis-/Leistungsverhältnis und absolute Zuverlässigkeit sind die Basis unseres Erfolgs. NEC Business Systems (Deutschland) GmbH wurde innerhalb kürzester Zeit zu einem führenden Unternehmen im Bereich effizient arbeitender Bürosysteme: z. B. Pinwriter mit 24-Nadel-

Präzisionsdruckkopf, Laser-Drucker und Floppy Disk- sowie Festplattenlaufwerke. Auf der CeBIT '86 können Sie diese Geräte und eine Vielzahl weiterer Systeme aus dem Bereich „C & C Computers and Communications“ genauestens unter die Lupe nehmen. Auf dem zukünftigen Stand der Technik. Bei NEC Business Systems (Deutschland) GmbH.

Früchte des Erfolgs.

EISKUNSTLAUF / Vor den Weltmeisterschaften

Zellers Rückkehr und die Sorgen im Verband

sid/apa, Düsseldorf
Eigentlich war Erich Zeller bereits in den Ruhestand versetzt worden. Jetzt muß der 66 Jahre alte Bundestrainer noch einmal ran, bei den Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in der nächsten Woche in Genf will die Deutsche Eiskunstlauf-Union (DEU) nicht auf die Ratschläge jenes Mannes verzichten, der wie kein Zweiter die großen Eiskunstlauf-Zeiten verkörpert.

Die Reaktivierung Zellers resultiert auch aus der derzeitigen Trainermisere: George Haveland, als neuer Motivator von Claudia Leistner bereits hochgelobt, zieht nach Berlin. Private Gründe sollen entscheidend sein, seine Trainerfähigkeit ist also nur noch Beiwert. Mirek Sauchert verläßt ebenfalls Mannheim, wer das Leistungszentrum Oberstdorf demnächst leitet, ist restlos unklar. Karel Fajfr, der Stütztrainer, einer der Kompetenzen im Lande, ist gar im Gespräch.

In Genf will Eugen Romminger, DEU-Schatzmeister und Klubchef in Mannheim, auf Trainersuche für sein Leistungszentrum gehen. Ein CSSB-Coach soll es sein, Eva Bergerova ist im Gespräch.

Dies alles geht natürlich an den Athleten nicht spurlos vorbei und über eine Mißtrauer-Funktion wird

das Team der DEU in der französischen Schweiz wohl nicht hinauskommen, oder?

Claudia Leistner wagt nicht daran zu denken, was sie jeden Tag im Training führt: Sie ist wieder in der Form, um eine Medaille gewinnen zu können. „Wenn sie so läuft wie im Training, ist sogar der Titel drin“, behauptet Eugen Romminger. Doch die Enttäuschung von der Europameisterschaft in Kopenhagen ist noch nicht vergessen. Dort war vor dem Kürfinale der Titel für sie greifbar nahe, auch da war sie in Topform gewesen und dann aus allen Träumen gefallen.

„Kreislaufschwäche“ lautete die ärztliche Diagnose. Davon ist seit einiger Zeit keine Rede mehr. Mit ihrem neuen Arzt, Dr. Hinkel, hat die 20-Jährige mit Hilfe eines Vitamin-Fuhrplans das Problem in den Griff bekommen. Das Resultat: Aus der Niedergeschlagenheit von Kopenhagen ist Selbstbewußtsein für Genf geworden. Nur von einer Medaille kann und mag und darf sie nicht reden. „Neun von zehn Kürren im Training waren ohne Fehler“, berichtet Romminger – und das bedeutet: Sie hat ihre vier verschiedenen Dreifachsprünge wieder drauf. Ein athletisches Maß, das außer ihr allein die Japanerin Midori Ito erreicht.

Pflanzenschutz: WELT-Interview mit L. Schmidt

Die Vielfalt erhalten

Seit zehn Jahren bemüht sich die „Stiftung zum Schutz gefährdeter Pflanzen“, damals wie heute eng mit dem Namen der Gründerin Loli Schmidt verbunden, um die Rettung der bedrohten Pflanzenvielfalt. Die WELT sprach mit Frau Schmidt darüber, welche Ziele sich die Stiftung damals gestellt hat, welche Erfolge sie dabei erzielte und wie sich die Aufgaben seit der Gründung geändert haben.

WELT: Vor zehn Jahren hatte das Wort „Naturschutz“ in der Öffentlichkeit weit weniger Gewicht als heute. Sehen Sie auch bei Ihrer Arbeit diesen Bewußtseinswandel?

Frau Schmidt: Damals spielte der Naturschutz schon eine wichtige Rolle, während sich kaum jemand um den Schutz bedrohter Pflanzen kümmerte. Wir haben in diesen Jahren versucht, auch in diesem Punkt das Bewußtsein zu ändern. Den Menschen ist klar geworden, daß beides zusammengehört, denn Tiere und Pflanzen

Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig, eine Genbank für gefährdete Pflanzen eingerichtet. Damit könnte verhindert werden, daß einzelne Arten aussterben.

WELT: Von bedrohten Tieren liest und hört man viel. Welche Pflanzengruppen aber sind denn eigentlich hierzulande besonders gefährdet?

Frau Schmidt: Dazu muß man zunächst sagen, daß es wenig Sinn hätte, nur einzelne Pflanzen zu schützen. Die verschiedenen Teile eines Biotops sind so eng miteinander verflochten, daß man immer den Schutz einer Pflanzengemeinschaft in ihrer



Schmidt sich seit zehn Jahren für bedrohte Pflanzen einsetzt. Foto: RICHARD SCHULZE-VORBERG

Archiv 2000 - WEST III, 20.15 Uhr

in einem Biotop sind ökologisch eng miteinander vernetzt. Es gibt heute glücklicherweise viele Vereine, aber auch kleine Gruppen von engagierten Bürgern, die sich – oft lokal begrenzt – um den Artenschutz bei Pflanzen kümmern. Heute wäre die Gründung einer Stiftung wie vor zehn Jahren so bedeutsam wie vor zehn Jahren.

WELT: Auf welchen Feldern betätigt sich die Stiftung heute?

Frau Schmidt: Wir sind eigentlich immer noch auf den gleichen Gebieten aktiv. Der wichtigste Punkt ist Informationsarbeit in der Öffentlichkeit. Weiterhin haben wir uns bemüht, alle in Deutschland wachsenden Pflanzen zu kartieren. Dies ist inzwischen in Zusammenarbeit mit der Universität Göttingen, geschehen. Leider liegt dieser Pflanzenatlas bislang noch nicht in gedruckter Form vor. Das Geld für dieses Buch haben wir aber inzwischen gesammelt.

Als drittes hatten wir uns vorgenommen, Landschaftsreale anzukaufen, die im höchsten Maße von der Zerstörung bedroht waren. Inzwischen sind mehr als 220 000 Quadratmeter in den Besitz der Stiftung übergegangen. Dabei handelt es sich um die verschiedensten Biotope in der ganzen Bundesrepublik, zum Beispiel Feuchtwiesen, Trockenrasen oder Moore. Dafür mußten natürlich erhebliche Mittel aufgebracht werden. Im Moment bemühen wir uns, in Schleswig-Holstein ein Hochmoor anzukaufen, um es dauerhaft unter Naturschutz stellen zu können.

Schließlich versuche ich zur Zeit, zusammen mit Botanikern und der

Gesamtheit im Auge haben muß. Ein besonders gutes Beispiel sind die Orchideen, die überall in Deutschland gefährdet sind. Sie leiden vor allem an der intensiven Bewirtschaftung und Düngung der Wiesen. Auch die Enzianarten sind bedroht, obwohl sie schon lange unter Naturschutz stehen.

Vor einiger Zeit konnten wir an der Grenze zu Belgien den größten Bestand an wilden Narzissen, den es in der Bundesrepublik gibt, für 90 Jahre pachten und so unter Schutz stellen. Dies war gleichzeitig unser erstes grenzüberschreitendes Projekt.

Eine Aufgabe, an die noch viel zu wenig gedacht wird, ist auch die Erhaltung alter Kulturpflanzen. Viele Arten, die typisch für unsere Gärten waren, einjährige Pflanzen oder Stauden, sind in den letzten Jahrzehnten durch Neuzüchtungen verdrängt worden. Gleiches gilt übrigens auch für die vielen althergebrachten Obst- und Getreidesorten, die heute mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Oder denken Sie an die Ruderalflora, die „Schuttpflanzen“, die ebenfalls dabei sind zu verschwinden. Hier müßte noch viel getan werden, um die alte Vielfalt zu erhalten.

LUDWIG KÜRTEN

SPORT-NACHRICHTEN

Häcker: Bänderriss

Vall (sid) – Für Traudi Häcker aus Schleching ist die alpine Ski-Saison beendet. Die 23-Jährige erlitt beim ersten Training zur Weltcup-Abfahrt am Samstag in Vall (US-Bundesstaat Colorado) nach einem schweren Sturz Risse des vorderen Kreuzbundes und des Außenbandes sowie Verletzungen am Meniskus. Traudi Häcker führt im Riesenslalom-Weltcup mit 88 Punkten.

Trainer verprügelt

Florens (sid) – Fußball-Trainer Aldo Agropi vom italienischen Erstligaklub AC Florenz ist nach dem Training von einer Rowdy-Horde krankenhausreif geprügelt worden. Die Schläger entkamen unerkannt.

Augentherapeut nach Rom

München (sid) – Bayern München Fußball-Nationalspieler Klaus Augenthaler flog zur weiteren Behandlung seiner Oberschenkel-Verletzung (Muskelriss) nach Rom. Er begab sich in die Obhut des holländischen Physiotherapeuten Richard Smith, der bei AS Rom tätig ist.

Bremen ohne Möhlmann

Bremen (apa) – Im Endspurt der Fußball-Bundesliga muß Werder Bremen ohne seinen teuersten Spieler Rudi Völler und ohne seinen Kapitän Benno Möhlmann auskommen. Das steht fest, seit der 31-Jährige Möhlmann nach einem Besuch beim Arzt entschied: „Ich lasse mir die Zyste im Oberschenkel nicht operativ entfernen, sondern versuche es mit einem achtwöchigen konservativen Gesehungsprogramm.“

Ungarn gehen in die Höhe

München (sid) – Ein Höhentraininglager plant der ungarische Nationaltrainer György Mezey zur Vorbereitung seiner Mannschaft auf die Fußball-Weltmeisterschaft in Mexi-

ko. Konkurrent Frankreich hatte gute Erfahrungen mit einem Höhentraininglager in Font Roema in den Pyrenäen gemacht.

Hente Bundesliga

Düsseldorf (sid) – Nach 13 siegreichen Begegnungen seit Oktober 1985 gibt es für Trainer Hannes Bongartz vor dem heutigen Freitagsspiel (20 Uhr) in der Fußball-Bundesliga das 1. FC Kaiserslautern gegen Bayer Leverkusen nur eine Devise: „Wir müssen zwei Punkte einfahren.“

Winkelhock bei Porsche

Stuttgart (apa) – Der Weiblinger Joachim Winkelhock (26), der jüngere Bruder des im vergangenen Jahr tödlich verunglückten Formel-1-Fahrers Manfred Winkelhock, startet im neugeschaffenen Porsche-Turbo-Cup. Diese neue Rennserie wird mit 40 identischen 230 PS starken Katalysator-Autos bestritten.

ZAHLEN

HANDBALL
Bundesliga, Frauen, Nachholspiel vom 11. Spieltag, Engelskirchen – Berlin 22:19.

FUßBALL
England, Liga-Pokal, Halbfinale: Newcastle: Oxford – Aston 2:1, Hinspiel 2:2 – Oxford im Endspiel am 23. März gegen Queens Park – FA-Cup, Viertelfinale: Sheffield – West Ham 2:1, Everton – Luton 1:0 – Meisterschaft: Leicester – Birmingham 4:2.

TENNIS
Damensturnier in Dallas, zweite Runde: Shriver (USA) – Pratt (Deutschland) 6:1, 6:4 – Dritte Runde: Navratilova – Potter (beide USA) 6:4, 6:7, 6:1 – Grand-Prix-Turnier in Metz, erste Runde: Moravia (Deutschland) – Zvonovic (Jugoslawien) 7:5, 7:6 – Doppel, erste Runde: Popp/Simonsson (Deutschland/Schweden) – Cooper/Dickson (USA) 6:4, 6:2.

GEWINNZAHLEN
Lotto: 5, 6, 10, 22, 24, 36, Zusatzzahl: 12 – Spiel 77: 2 690 000 € (Ohne Gewähr).



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.05 Der große Preis
Mit Wim Thoelke
11.25 Bitte umblättern

12.15 Diese Woche im europäischen Parlament
12.30 Loulou (5)

14.00 Tagesschau
14.15 Ferien beim Opa
Fodor V7 Von und mit Robert Nozale

14.30 Walt Disney:
Die Spur der Antilope
Amerikanischer Spielfilm (1977)
Mit Johnny Nozale, Oliver Utondo, Charles Hayes u. a.

17.00 Tagesschau
17.05 Tagesschau
17.15 Tagesschau
17.25 Tagesschau

17.30 Tagesschau
17.35 Tagesschau
17.45 Tagesschau

17.50 Tagesschau
17.55 Tagesschau
18.05 Tagesschau

18.15 Tagesschau
18.20 Tagesschau
18.25 Tagesschau

18.30 Tagesschau
18.35 Tagesschau
18.40 Tagesschau

18.50 Tagesschau
18.55 Tagesschau
19.00 Tagesschau

19.10 Tagesschau
19.15 Tagesschau
19.20 Tagesschau

19.30 Tagesschau
19.35 Tagesschau
19.40 Tagesschau

19.50 Tagesschau
19.55 Tagesschau
20.00 Tagesschau

20.10 Tagesschau
20.15 Tagesschau
20.20 Tagesschau

20.30 Tagesschau
20.35 Tagesschau
20.40 Tagesschau

20.50 Tagesschau
20.55 Tagesschau
21.00 Tagesschau

21.10 Tagesschau
21.15 Tagesschau
21.20 Tagesschau

21.30 Tagesschau
21.35 Tagesschau
21.40 Tagesschau

21.50 Tagesschau
21.55 Tagesschau
22.00 Tagesschau

22.10 Tagesschau
22.15 Tagesschau
22.20 Tagesschau

22.30 Tagesschau
22.35 Tagesschau
22.40 Tagesschau

22.50 Tagesschau
22.55 Tagesschau
23.00 Tagesschau

23.10 Tagesschau
23.15 Tagesschau
23.20 Tagesschau

23.30 Tagesschau
23.35 Tagesschau
23.40 Tagesschau

23.50 Tagesschau
23.55 Tagesschau
24.00 Tagesschau

24.10 Tagesschau
24.15 Tagesschau
24.20 Tagesschau

24.30 Tagesschau
24.35 Tagesschau
24.40 Tagesschau

24.50 Tagesschau
24.55 Tagesschau
25.00 Tagesschau

25.10 Tagesschau
25.15 Tagesschau
25.20 Tagesschau

25.30 Tagesschau
25.35 Tagesschau
25.40 Tagesschau

25.50 Tagesschau
25.55 Tagesschau
26.00 Tagesschau

26.10 Tagesschau
26.15 Tagesschau
26.20 Tagesschau

26.30 Tagesschau
26.35 Tagesschau
26.40 Tagesschau

26.50 Tagesschau
26.55 Tagesschau
27.00 Tagesschau

27.10 Tagesschau
27.15 Tagesschau
27.20 Tagesschau

27.30 Tagesschau
27.35 Tagesschau
27.40 Tagesschau

27.50 Tagesschau
27.55 Tagesschau
28.00 Tagesschau

28.10 Tagesschau
28.15 Tagesschau
28.20 Tagesschau

28.30 Tagesschau
28.35 Tagesschau
28.40 Tagesschau

28.50 Tagesschau
28.55 Tagesschau
29.00 Tagesschau

29.10 Tagesschau
29.15 Tagesschau
29.20 Tagesschau

29.30 Tagesschau
29.35 Tagesschau
29.40 Tagesschau

29.50 Tagesschau
29.55 Tagesschau
30.00 Tagesschau

15.00 Siedbade Abenteuer
15.30 Siedbade
16.00 Musikbox
16.30 Siedbade
16.50 Siedbade
17.00 Siedbade
17.30 Siedbade
17.50 Siedbade
18.00 Siedbade
18.30 Siedbade
18.45 Siedbade
19.00 Siedbade
19.15 Siedbade
19.30 Siedbade
19.45 Siedbade
19.50 Siedbade
20.00 Siedbade
20.15 Siedbade
20.30 Siedbade
20.45 Siedbade
20.50 Siedbade
21.00 Siedbade
21.15 Siedbade
21.30 Siedbade
21.45 Siedbade
21.50 Siedbade
22.00 Siedbade
22.15 Siedbade
22.30 Siedbade
22.45 Siedbade
22.50 Siedbade
23.00 Siedbade
23.15 Siedbade
23.30 Siedbade
23.45 Siedbade
23.50 Siedbade
24.00 Siedbade
24.15 Siedbade
24.30 Siedbade
24.45 Siedbade
24.50 Siedbade
25.00 Siedbade
25.15 Siedbade
25.30 Siedbade
25.45 Siedbade
25.50 Siedbade
26.00 Siedbade
26.15 Siedbade
26.30 Siedbade
26.45 Siedbade
26.50 Siedbade
27.00 Siedbade
27.15 Siedbade
27.30 Siedbade
27.45 Siedbade
27.50 Siedbade
28.00 Siedbade
28.15 Siedbade
28.30 Siedbade
28.45 Siedbade
28.50 Siedbade
29.00 Siedbade
29.15 Siedbade
29.30 Siedbade
29.45 Siedbade
29.50 Siedbade
30.00 Siedbade

3SAT

18.00 Miel-Zib
18.10 Ravioli
18.25 Ties & Ties
18.30 heute
18.40 heute
18.50 heute
19.00 heute
19.10 heute
19.20 heute
19.30 heute
19.40 heute
19.50 heute
20.00 heute
20.10 heute
20.20 heute
20.30 heute
20.40 heute
20.50 heute
21.00 heute
21.10 heute
21.20 heute
21.30 heute
21.40 heute
21.50 heute
22.00 heute
22.10 heute
22.20 heute
22.30 heute
22.40 heute
22.50 heute
23.00 heute
23.10 heute
23.20 heute
23.30 heute
23.40 heute
23.50 heute
24.00 heute
24.10 heute
24.20 heute
24.30 heute
24.40 heute
24.50 heute
25.00 heute
25.10 heute
25.20 heute
25.30 heute
25.40 heute
25.50 heute
26.00 heute
26.10 heute
26.20 heute
26.30 heute
26.40 heute
26.50 heute
27.00 heute
27.10 heute
27.20 heute
27.30 heute
27.40 heute
27.50 heute
28.00 heute
28.10 heute
28.20 heute
28.30 heute
28.40 heute
28.50 heute
29.00 heute
29.10 heute
29.20 heute
29.30 heute
29.40 heute
29.50 heute
30.00 heute

RTL-plus

18.35 Reserviert für Jürgen Prochnow
18.55 7 vor 7
Nachrichten, Sport, Wetter
19.22 Nachrichten
19.30 Kasperle
19.40 Kasperle
19.50 Kasperle
20.00 Kasperle
20.10 Kasperle
20.20 Kasperle
20.30 Kasperle
20.40 Kasperle
20.50 Kasperle
21.00 Kasperle
21.10 Kasperle
21.20 Kasperle
21.30 Kasperle
21.40 Kasperle
21.50 Kasperle
22.00 Kasperle
22.10 Kasperle
22.20 Kasperle
22.30 Kasperle
22.40 Kasperle
22.50 Kasperle
23.00 Kasperle
23.10 Kasperle
23.20 Kasperle
23.30 Kasperle
23.40 Kasperle
23.50 Kasperle
24.00 Kasperle
24.10 Kasperle
24.20 Kasperle
24.30 Kasperle
24.40 Kasperle
24.50 Kasperle
25.00 Kasperle
25.10 Kasperle
25.20 Kasperle
25.30 Kasperle
25.40 Kasperle
25.50 Kasperle
26.00 Kasperle
26.10 Kasperle
26.20 Kasperle
26.30 Kasperle
26.40 Kasperle
26.50 Kasperle
27.00 Kasperle
27.10 Kasperle
27.20 Kasperle
27.30 Kasperle
27.40 Kasperle
27.50 Kasperle
28.00 Kasperle
28.10 Kasperle
28.20 Kasperle
28.30 Kasperle
28.40 Kasperle
28.50 Kasperle
29.00 Kasperle
29.10 Kasperle
29.20 Kasperle
29.30 Kasperle
29.40 Kasperle
29.50 Kasperle
30.00 Kasperle

III.

WEST
18.00 Telekolleg II
18.30 Heute
18.40 Heute
18.50 Heute
19.00 Heute
19.10 Heute
19.20 Heute
19.30 Heute
19.40 Heute
19.50 Heute
20.00 Heute
20.10 Heute
20.20 Heute
20.30 Heute
20.40 Heute
20.50 Heute
21.00 Heute
21.10 Heute
21.20 Heute
21.30 Heute
21.40 Heute
21.50 Heute
22.00 Heute
22.10 Heute
22.20 Heute
22.30 Heute
22.40 Heute
22.50 Heute
23.00 Heute
23.10 Heute
23.20 Heute
23.30 Heute
23.40 Heute
23.50 Heute
24.00 Heute
24.10 Heute
24.20 Heute
24.30 Heute
24.40 Heute
24.50 Heute
25.00 Heute
25.10 Heute
25.20 Heute
25.30 Heute
25.40 Heute
25.50 Heute
26.00 Heute
26.10 Heute
26.20 Heute
26.30 Heute
26.40 Heute
26.50 Heute
27.00 Heute
27.10 Heute
27.20 Heute
27.30 Heute
27.40 Heute
27.50 Heute
28.00 Heute
28.10 Heute
28.20 Heute
28.30 Heute
28.40 Heute
28.50 Heute
29.00 Heute
29.10 Heute
29.20 Heute
29.30 Heute
29.40 Heute
29.50 Heute
30.00 Heute

21.00 Heute
21.10 Heute
21.20 Heute
21.30 Heute
21.40 Heute
21.50 Heute
22.00 Heute
22.10 Heute
22.20 Heute
22.30 Heute
22.40 Heute
22.50 Heute
23.00 Heute
23.10 Heute
23.20 Heute
23.30 Heute
23.40 Heute
23.50 Heute
24.00 Heute
24.10 Heute
24.20 Heute
24.30 Heute
24.40 Heute
24.50 Heute
25.00 Heute
25.10 Heute
25.20 Heute
25.30 Heute
25.40 Heute
25.50 Heute
26.00 Heute
26.10 Heute
26.20 Heute
26.30 Heute
26.40 Heute
26.50 Heute
27.00 Heute
27.10 Heute
27.20 Heute
27.30 Heute
27.40 Heute
27.50 Heute
28.00 Heute
28.10 Heute
28.20 Heute
28.30 Heute
28.40 Heute
28.50 Heute
29.00 Heute
29.10 Heute
29.20 Heute
29.30 Heute
29.40 Heute
29.50 Heute
30.00 Heute

21.00 Heute
21.10 Heute
21.20 Heute
21.30 Heute
21.40 Heute
21.50 Heute
22.00 Heute
22.10 Heute
22.20 Heute
22.30 Heute
22.40 Heute
22.50 Heute
23.00 Heute
23.10 Heute
23.20 Heute
23.30 Heute
23.40 Heute
23.50 Heute
24.00 Heute
24.10 Heute
24.20 Heute
24.30 Heute
24.40 Heute
24.50 Heute
25.00 Heute
25.10 Heute
25.20 Heute
25.30 Heute
25.40 Heute
25.50 Heute
26.00 Heute
26.10 Heute
26.20 Heute
26.30 Heute
26.40 Heute
26.50 Heute
27.00 Heute
27.10 Heute
27.20 Heute
27.30 Heute
27.40 Heute
27.50 Heute
28.00 Heute
28.10 Heute
28.20 Heute
28.30 Heute
28.40 Heute
28.50 Heute
29.00 Heute
29.10 Heute
29.20 Heute
29.30 Heute
29.40 Heute
29.50 Heute
30.00 Heute

21.00 Heute
21.10 Heute
21.20 Heute
21.30 Heute
21.40 Heute
21.50 Heute
22.00 Heute
22.10 Heute
22.20 Heute
22.30 Heute
22.40 Heute
22.50 Heute
23.00 Heute
23.10 Heute
23.20 Heute
23.30 Heute
23.40 Heute
23.50 Heute
24.00 Heute
24.10 Heute
24.20 Heute
24.30 Heute
24.40 Heute
24.50 Heute
25.00 Heute
25.10 Heute
25.20 Heute
25.30 Heute
25.40 Heute
25.50 Heute
26.00 Heute
26.10 Heute
26.20 Heute
26.30 Heute
26.40 Heute
26.50 Heute
27.00 Heute
27.10 Heute
27.20 Heute
27.30 Heute
27.40 Heute
27.50 Heute
28.00 Heute
28.10 Heute
28.20 Heute
28.30 Heute
28.40 Heute
28.50 Heute
29.00 Heute
29.10 Heute
29.20 Heute
29.30 Heute
29.40 Heute
29.50 Heute
30.00 Heute

21.00 Heute
21.10 Heute
21.20 Heute
21.30 Heute
21.40 Heute
21.50 Heute
22.00 Heute
22.10 Heute
22.20 Heute
22.30 Heute
22.40 Heute
22.50 Heute
23.00 Heute
23.10 Heute
23.20 Heute
23.30 Heute
23.40 Heute
23.50 Heute
24.00 Heute
24.10 Heute
24.20 Heute
24.30 Heute
24.40 Heute
24.50 Heute
25.00 Heute
25.10 Heute
25.20 Heute
25.30 Heute
25.40 Heute
25.50 Heute
26.00 Heute
26.10 Heute
26.20 Heute
26.30 Heute
26.40 Heute
26.50 Heute
27.00 Heute
27.10 Heute
27.20 Heute
27.30 Heute
27.40 Heute
27.50 Heute
28.00 Heute
28.10 Heute
28.20 Heute
28.30 Heute
28.40 Heute
28.50 Heute
29.00 Heute
29.10 Heute
29.20 Heute
29.30 Heute
29.40 Heute
29.50 Heute
30.00 Heute

Forderungen der USA an Ost-Berlin

Washington bereit zu „neuer Phase“ der Beziehungen, erinnert aber an „Grundsatzfragen“

DW, Washington

Die USA, die von mehreren Seiten gedrängt werden, ihre Beziehungen zur „DDR“ auszubauen, haben eine klare Positionsbestimmung in dieser Frage vorgenommen: Eine Ausweitung der Kontakte werden von Fortschritten in der Menschenrechtspolitik der SED-Führung abhängig gemacht.

Die im amerikanischen Außenministerium für Europa-Fragen zuständige Unterstaatssekretärin Rozanne Ridgeway bekundete vor dem privaten amerikanischen Rat für Deutschland in New York die Bereitschaft Washingtons, trotz der Meinungsverschiedenheiten in „vielen Grundsatzfragen“ pragmatische und „geschäftsmäßigere Beziehungen“ zur „DDR“ anzustreben. Die Vereinigten Staaten, so die ehemalige Botschafterin bei der „DDR“, bemühten sich seit kurzem um eine „neue Phase“ in diesem Verhältnis. Offenbar in der Absicht auf den Wunsch Ost-Berlins nach größerem Zugang zum amerikanischen Markt und der Spitzentechnologie in der USA sprach sie auch von der Bereitschaft, bestimmten Interessen der anderen Seite Rechnung zu tragen. Dann ging Frau Ridgeway darauf ein, was die Administration

Reagen konkret von der SED-Spitze erwarte: Eine Regelung über die Anerkennung finanzieller und eigenumsrechtlicher Ansprüche von US-Bürgern gegenüber der „DDR“, eine positive Haltung in der Ausreisepolitik und eine Lösung im Streit um eine Entschädigung von Juden, die während der Zeit des „Dritten Reiches“ auf dem Gebiet der heutigen „DDR“ Besitz verloren haben.

Zu den „Grundsatzfragen“, an denen die USA festhalten, zählte die Unterstaatssekretärin neben den Menschenrechten vor allem die amerikanische Haltung in der Berlin-Frage. Sie würdigte ausdrücklich die Qualität der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland.

In den vergangenen Monaten war die Reagan-Administration unter anderem auch von einer Delegation der SPD aufgefordert worden, die Beziehungen der USA zur „DDR“ zügig zu verbessern.

dpa, Washington

US-Präsident Ronald Reagan hat den Senat davor gewarnt, dem Beispiel des Repräsentantenhauses zu folgen und sich für Verhandlungen mit der UdSSR zur Erreichung eines umfassenden Verbots von unterirdi-

schen Atomversuchen auszusprechen. In einer für den Präsidenten nicht bindenden Resolution hatte das Repräsentantenhaus am 26. Februar darüber hinaus die Ratifizierung der in den 70er Jahren mit den Sowjets ausgehandelten Verträge über die Begrenzung unterirdischer Kernwaffenversuche auf maximal 150 Kilotonnen und über die Ausweitung dieser Begrenzung auch auf alle Atomtests zu friedlichen Zwecken gefordert.

In einem Brief an den Führer der republikanischen Mehrheit im Senat, Robert Dole, schrieb Reagan unter anderem, solche Maßnahmen würden die Sicherheit der USA schwächen und die Position Washingtons bei Rüstungskontroll-Verhandlungen unterminieren. Die Bemühungen um Rüstungskontrolle müßten sich zunächst auf die Reduzierung der nuklearen Arsenale und auf die Frage der Überprüfung von Abkommen konzentrieren.

Der sowjetische Parteichef Michail Gorbatschow hatte Reagan wiederholt aufgefordert, einen Teststopp zu vereinbaren. Die UdSSR hält sich seit August vergangenen Jahres einseitig an einen solchen Stopp und will dies noch bis zum 31. März tun.

Irak vereinigt Truppen für Angriff auf Fao

rt/dpa/AP, Bagdad/Nikosia

Der Irak hat nach eigenen Angaben beim Vormarsch auf die von Iran besetzte Hafenstadt Fao am Ausgang des Shatt el-Arab Geländegewinne erzielt. Iran meldete hingegen, der irakische Angriff sei zurückgeschlagen worden. Der Gegner habe mehrere hundert Soldaten verloren. Die Schlacht fand gestern nördlich von Fao an der Straße nach Basra statt.

Ein irakischer Militärsprecher sagte, die Kämpfe hätten um Mitternacht begonnen. Viele Iraker seien in ihren Bunkern überrascht, eine große Anzahl im Kampf Mann gegen Mann getötet oder gefangen genommen worden. Zwei der drei irakischen Stoßkräfte vor Fao hätten sich trotz heftiger iranischer Artillerieabwehr durch das morastige Gelände in den Salzsümpfen vorgearbeitet und sich vor Morgengrauen vereinigt, um gemeinsam den „Endangriff“ auf die Invasionstruppen in Fao zu führen.

Durch die Geländegewinne scheint es den Irakern jetzt möglich zu sein, mit vollmotorisierten Kräften ihren Vormarsch zu beschleunigen, weil sie auf festes Terrain gelangen, auf dem auch Panzer eingesetzt werden können. Die Iraker sind jetzt vermutlich acht Kilometer von Fao entfernt. Nach den Verlautbarungen hat der dritte (südliche) Stoßkeil die Order zu warten, bis die Salzsümpfe vollständig in irakischer Hand sind.

Irak und Iran haben am Mittwoch jeweils Angriffe ihrer Luftstreitkräfte auf gegnerische Ziele gemeldet. Radio Bagdad berichtete von einem irakischen Luftangriff auf eine Ölplattform bei Ganaweh und auf ein Militärlager im Nordwesten Irans. Bei dem Angriff auf Ganaweh sei die Anlage in Brand geschossen worden. Von Ganaweh aus wird Öl zu der 40 Kilometer weiter südöstlich gelegenen Vordelinsel Kharg gepumpt. Iranische Flugzeuge griffen nach einem Bericht der iranischen Nachrichtenagentur IRNA ein irakisches Hauptquartier hinter der Front bei Fao an. Dabei habe man dem Gegner hohe Verluste beigebracht.

Iranische Truppen hätten in der Nacht zum Mittwoch eine irakische Gegenoffensive östlich von Suleimanih in Kurdistan zurückgeschlagen, meldete IRNA weiter. Dagegen berichtete Radio Bagdad nichts von Kämpfen in diesem Frontabschnitt.

Kanzler-Zusage an Sozialausschüsse

Union wirft der SPD parlamentarische Verweigerung beim Paragraphen 116 vor

GÜNTHER BADING, Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat gestern in einer Besprechung mit den Vertretern des Arbeitnehmerflügels der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zugesichert, daß er die von den Sozialausschüssen noch immer erhobenen Bedenken gegen den Koalitionskompromiß zur Neufassung des Neutralitätsparagraphen 116 mit den Freien Demokraten besprechen werde. Entweder er selbst oder Fraktionschef Dräger würden darüber ein Gespräch mit FDP-Fraktionschef Mitschlich führen.

Konkret geht es um die Formulierung im Kompromißtext, daß „eine Hauptforderung in unterschiedlichen Tarifgebieten übereinstimmen müsse, um ein Ruhen des Arbeitslosgeldes an mittelbar Betroffenen zu bewirken. Die Sozialausschüsse wünschten hier die Mehrzahl, um nicht schon das Übereinstimmen einer einzigen wichtigen Forderung zur Grundlage für eine Zahlungsaussetzung werden zu lassen. Die Freien Demokraten würden darin allerdings eine „Verwässerung“ sehen.

Kritik an dem neuerlichen Versuch der Sozialdemokraten, auch beim Neutralitätsparagraphen 116 die parlamentarische Behandlung eines Gesetzesentwurfs der Regierungskoalition

zu verzögern, hat der Parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Fraktion, Rudolf Seiters, geübt. Die Sozialdemokraten dagegen haben sich bei Bundestagspräsident Philipp Jenninger darüber beschwert, daß er Sitzungen des Bundestagsausschusses für Arbeit und Sozialordnung während der wichtigen Plenarsitzungen über den Abschlußbericht zum Flick-Ausschuß und über die Regierungserklärung des Bundeskanzlers zur „Lage der Nation im geteilten Deutschland“ genehmigt hat.

Seiters warf der SPD vor, sie wolle „aus parteitaktisch-kurzichtigen Gründen offensichtlich den politischen Krawall“. Deshalb mißfalle sie die einfachsten Spielregeln parlamentarischer Demokratie. Mit ihrer scheinheiligen Empörung zur Behandlung des Paragraphen 116 wolle sie nur darüber hinwegtäuschen, daß die Sozialdemokraten einfach nicht bereit sind, Mehrheitsentscheidungen des Parlaments zu respektieren und zu ertragen“. Es gehe der SPD, die sich schon vor der ersten Beratung über den Gesetzesentwurf zum neuen Paragraphen 116 auf ein Nein festgelegt und nicht einen einzigen Änderungsantrag eingebracht habe, nicht um ausreichende Be-

ratungszeit, sondern es gehe ihr um parlamentarische Verweigerung. In immer stärkerer Anlehnung an die parlamentarischen Aktionen der Grünen ist die SPD drauf und dran, alle Erkenntnisse in den Wind zu schlagen, wohlhin parlamentarische Disziplin in der Weimarer Republik geführt hat.

Es sei ein Skandal, wie die SPD seit Monaten versuche, parlamentarische Mehrheitsentscheidungen zu verhindern, zu verzögern und zu blockieren, sagte der Geschäftsführer der CDU/CSU-Fraktion. Dabei erinnerte Seiters an die Behandlung des Beschäftigungsförderungsgesetzes und des Demonstrationsstraftrechts im vergangenen Jahr, die Behandlung des Personalausweisgesetzes, das man erst anderthalb Jahre nach seiner Einbringung habe verabschiedet können. Im Februar war die SPD aus den Beratungen des zuständigen Innenausschusses ausgeschieden und hatte nach einem parlamentarischen Verweis auf sondergleichen zusätzliche Beratungstage im Innenausschuß durchgesetzt.

Für die Grünen handelt es sich nicht um einen Kompromiß, sondern um eine „konzentrierte Aktion zur Zerschlagung gewerkschaftlicher Streikfähigkeit“.

Verfahren gegen Lampert abgetrennt

rt, Frankfurt

Im Prozeß um den Beinahe-Zusammenbruch der Privatbank Schröder, Münchmeyer, Hengst & Co (SMH) ist das Verfahren gegen den Mitangeklagten und Mitinhaber der SMH-Bank, Hans Lampert, vom Hauptverfahren abgetrennt worden. Nach der gestrigen Entscheidung des Frankfurter Landgerichts wird das Verfahren gegen den vierten Gesellschafter, Ferdinand Graf von Galen, allein weitergeführt. Anfang dieses Jahres waren bereits die beiden anderen persönlich haftenden Gesellschafter der Bank, Wolfgang Strüß und Hans-Hermann Münchmeyer, sowie der ehemalige SMH-Manager Ralph-Rene Luchus zu Haftstrafen verurteilt worden. Lampert hatte bei der Vernehmung seine früheren Geständnisse hinsichtlich des Geldhandels der Bank erweitert und präzisiert.

USA geben Marcos' Dokumente zurück

DW, Washington/Manila

Die Vereinigten Staaten wollen 1500 Dokumente des nach Eswatini geflohenen ehemaligen philippinischen Präsidenten Ferdinand Marcos an dessen Heimatland zurückgeben. In den Papieren sollen Einzelheiten über die Geschäftsverbindungen des entmachteten Präsidenten aufgelistet sein. Das verläutete aus Kreisen des Außen-Untersuchungsausschusses im US-Repräsentantenhaus in Washington.

Unterdessen hat die philippinische Regierung unter Präsidentin Corason Aquino ihre Bemühungen verstärkt, die während der Marcos-Ära angehäuften Vermögen im Land zu halten. Auf dem Flughafen von Manila wurden zusätzliche Zollbeamte stationiert. Sie sollen verhindern, daß Marcos-Anhänger ihre eigenen oder von Marcos zurückgelassenen Besitztümer ins Ausland schmuggeln.

Grüne blockieren Polizeigesetz

dpa, Wiesbaden

Das hessische Polizeigesetz wird in dieser Wahlperiode des Landtags voraussichtlich nicht geändert.

Die Landtagsfraktion der Grünen, Koalitionspartner der Sozialdemokraten im hessischen Landparlament, lehnte den von Innenminister Horst Winterstein (SPD) vorgelegten Gesetzesentwurf am Donnerstag in Wiesbaden kategorisch ab. Die Grünen machten zugleich klar, sie wollten das geltende Recht erheblich strenger an die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts anpassen als die Sozialdemokraten.

Ein Versuch der SPD, das neue Polizeigesetz mit Hilfe der Oppositionsparteien CDU oder FDP zu verabschieden, „würde ein großer und harter Knackpunkt“ für die rot-grüne Koalition, sagte Gertrud Schilling von der Landtagsgruppe der Grünen.

UNO-Protest gegen Kabuler Regime

Menschenrechts-Ausschuß prangert auch „brutales Verhalten“ der sowjetischen Truppen an

DW, Genf

Bei der Sitzung des UNO-Menschenrechts-Ausschusses in Genf wurden mehrere Staaten wegen Verstößen gegen humanitäre Grundsätze verurteilt. Mit 28 gegen neun Stimmen bei fünf Enthaltungen wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen „weitverbreitete Verletzungen der Menschenrechte“ in Afghanistan wendet. Die Entscheidung, die von den Ostblockstaaten und drei weiteren Ländern abgelehnt wurde, stützt sich auf einen Bericht des österreichischen Völkerrechtlers Felix Ermacora, der den sowjetischen Soldaten „brutales Verhalten“ vorwirft. Der Sonderbeobachter der UNO registrierte Massaker und wahllose Bombardierungen. Er bezifferte die Opfer unter der afghanischen Zivilbevölkerung seit Beginn der sowjetischen Invasion 1979 auf 35 000. Auf Wunsch

der Menschenrechtskommission wurde Ermacoras Mandat als Sonderbeobachter für Afghanistan um ein Jahr verlängert. Die afghanische Delegation nannte die Verurteilung „illegal“, die Sowjetunion bezeichnete die Vorwürfe gegen die Sowjettruppen als „völlig unbegründet“.

Weiter wurde von der UNO-Menschenrechtskommission mit 25 gegen die Stimme der USA und 17 Enthaltungen eine Resolution angenommen, in der Israel wegen „aggressiver und willkürlicher Handlungen“ im Süd-Libanon verurteilt und der sofortige Abzug der israelischen Truppen aus dem Gebiet gefordert wird. Willkür gegen die Zivilbevölkerung, Mordanschläge, Entführungen und Verwüstungen gingen auf das Konto israelischer Truppen, heißt es in der Entscheidung.

In einem von den USA eingebrach-

ten Resolutionsentwurf wird Chile zu einer sofortigen Einstellung „aller Formen physischer und psychologischer Foltern“ durch seine Sicherheitskräfte aufgefordert. In dem Text zeigt sich Washington besorgt über das „Anhalten schwerer Menschenrechtsverletzungen in Chile“. Es ist darin die Rede von Foltern, Verschleppungen und Übergriffen gegen Personen, die für Kirchen oder Menschenrechtsorganisationen arbeiten.

Die UNO-Menschenrechtskommission beschloß weiter, eine neuen Sonderbeauftragten in den Iran zu schicken, der dort Vorwürfe über Menschenrechtsverletzungen prüfen soll. In einer Entscheidung zu El Salvador heißt es, wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Rechte würden in dem mittelamerikanischen Land fortwährend aufs Spiel gesetzt.



Hannover ist
vom 12.-19. März '86
Mittelpunkt der Welt.

U-BIX

Kopierer

U-BIX

Copyboard

U-BIX

Farb-Kopierer

U-BIX

TeleFax

U-BIX

Work-Station



Im Mittelpunkt der Halle 1
CeBIT, Stand 2g2/2h1
stehen Sie. Für Sie haben
wir unsere Produkte in
den Mittelpunkt gestellt.
Herzlich Willkommen

U-BIX International GmbH
Frankenstraße 12 · 2000 Hamburg 1

Freitag, 14. März 1986
Nr. 62

Ruhigere Töne

adh. - Ruhigere Töne als bisher schlägt der Spitzenverband der deutschen Textilindustrie (Gesamttextil) gegen die Brüsseler Positionen hinsichtlich des zur Verhängung anstehenden Welttextilabkommens (WTA) an, das die textilen Handelsströme in die Europäische Gemeinschaft kanalisieren soll. Für einige der geplanten Veränderungen, mit denen die Durchführung des Abkommens erleichtert werden soll, wird „Verständnis“ geäußert.

Nach den bisher bekanntgewordenen Punkten umfaßt das Verhandlungsmandat für die EG-Kommission bei den empfindlichsten Warengruppen Steigerungsraten für die Gesamteinfuhr von zwei bis vier Prozent je Jahr. Die Präferenzländer des Mittelmeerraumes können mit dem einseitigen Anstieg dieser Zuwachsraten rechnen; bei den Warengruppen, die nach Produkt und Lieferland zwischen zwei und sechs Prozent liegen.

Mit diesen Werten kann vermutlich auch die hochmoderne und durchdachte deutsche Textilindustrie leben, die sich in den letzten Jahren erfolgreich von den Produkten der Niedrigpreisländer abgesetzt hat. Allerdings: Der Verbrauch von Textilien in der Bundesrepublik dürfte in den nächsten Jahren insgesamt nicht steigen.

Harte Töne findet die vom Export abhängige deutsche Textilindustrie zu Recht für einen Mißstand, dem wohl auch das verlängerte WTA nicht abhelfen wird. Die Abschottung der Märkte in Schwellenländern, den fortgeschrittenen Entwicklungsländern.

Wahlschlager

J. Sch. - Wirtschaftsminister Bérégovoy reißt sich die Hände. Zum erstenmal seit 20 Jahren ist in Frankreich der Preisindex gefallen. Wie in der Bundesrepublik verbilligten sich die Lebenshaltungskosten von Januar auf Februar um 0,2 Prozent. So kurz vor den Wahlen ist das für die Regierung eine gute Nachricht. Zwar hat dazu wesentlich die Ölpreis-Baisse beigetragen. Auch wurden verschiedene öffentliche Tarifsenkungen verhängt. Aber dennoch läßt sich nicht leugnen, daß dank der französischen Austeritätspolitik von den Franzosen echte Erfolge an der Inflationsfront erzielt wurden. Noch vor fünf Jahren hatte die Inflationsrate 14 Prozent erreicht. Sie wurde inzwischen auf 3,4 Prozent (Jahresvergleich Februar) reduziert. Das entsprach der Rate der acht größten französischen Handelspartner (3,5 Prozent). Eine Franc-Abwertung wäre unter diesen Umständen ein „schwerer Fehler“, meint Bérégovoy. So schnell verfliegen Wünsche von gestern! Dabei liegt die jährliche deutsche Preissteigerung noch immer unter der französischen.

Ein paar neue Akzente

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Die Zukunft des deutsch-sowjetischen Handels ist gegenwärtig wieder einmal ein fruchtbares Feld für Spekulationen; ein Spiel mit vielen Unbekannten, meinte jetzt ein Sachkenner. Der jüngste Parteitag hat ebenso wenig für Klarheit gesorgt wie das Anlaufen der neuen Planperiode. Beides wird von dem Preisverfall auf den internationalen Ölmarkt überschattet. Bislang ist äußerst schwer abschätzbar, wie der größte Ölproduzent der Welt darauf reagieren wird. Noch beherrschen in der deutschen Wirtschaft jene die Szene, die mit einer moderaten Weiterentwicklung des Handels, auf keinen Fall mit einem Einbruch rechnen.

Immerhin: Wenn die Sowjetunion in diesem Jahr ebenfalls Öl wie 1985, als sie einen Durchschnittspreis von 27 Dollar erzielen konnte, außerhalb des Ostblocks absetzen kann, dann dürfte sie rund 5 Milliarden Dollar weniger einnehmen, wenn die Notierungen um 10 Dollar sinken sollten. Bereits im vergangenen Jahr ist die deutsche Einfuhr von Öl aus der Sowjetunion um rund ein Drittel auf 2,3 Milliarden Mark gesunken. Damit stellt sich die Frage, ob dieses an anderer Stelle kompensiert werden kann.

Der Blick richtet sich zunächst auf das Erdgas. Die deutschen Bezüge von Erdgas und Kraftstoffen sind im vergangenen Jahr noch um neun Prozent auf 9,7 Milliarden Mark gestiegen. Aufgrund der vier bestehenden Verträge ist bis 1990 mengenmäßig eine Steigerung programmiert, selbst wenn nur die Basismengen abgenommen werden. Die Preise sind mit einer zeitlichen Verzögerung an die für Erdöl gekoppelt. Für dieses Jahr rechnen die Experten damit, daß die Erlöse unter dem Strich wohl konstant bleiben werden.

Anderes sieht es bei Gold aus. Die Sowjetunion kann ihre normale Produktion von 300 bis 400 Tonnen auf den internationalen Märkten absetzen. Sie verfügt nach Angaben aus Bankkreisen aber über erhebliche Reserven. Sie könnte, so die Schätzungen, für rund 1 Milliarde Dollar mehr verkaufen, ohne die Märkte zu stören. Chancen werden auch bei Diamanten gesehen. Aber dies ist ähnlich schwer abzuschätzen wie die Einnahmen aus dem Verkauf von Waffen, die in die Dritte Welt gehen. Denn diesen Ländern fehlen auch die Devisen.

Stärker ins Gewicht fallen die Getreideimporte vor allem aus den USA und Kanada. Der jährliche Be-

darf in der Sowjetunion wird auf 220 bis 230 Millionen Tonnen veranschlagt. Im Durchschnitt des Ende 1985 abgelaufenen Fünfjahresplanes lag die Ernte bei 179 Millionen Tonnen, also um 40 bis 50 Millionen Tonnen unter dem Bedarf und 60 Millionen Tonnen unter dem Plan. Hier zeigen sich systembedingte Schwächen, aber auch ungünstige klimatische Verhältnisse. Sollte sich wenigstens das Wetter so entwickeln, wie von den Planern vorausgesetzt, und würde der Ertrag um 20 Millionen Tonnen steigen, dann könnte die Sowjetunion rund 2,5 Milliarden Dollar sparen.

Selbst im für die Sowjetunion ungünstigsten Fall müßte Moskau die Importe aus dem Westen nicht stoppen. Von Banken werden jedenfalls kurzfristig keine Schwierigkeiten gesehen, daß sich die Sowjets zum Ausgleich die notwendigen Mittel auf Kredit beschaffen könnten. Dies ist allerdings nicht nur eine Frage des Standings, sondern auch des politischen Umfeldes, ob es die neue Führung in Moskau als opportun ansieht, eine bestimmte Anlage auf Kredit zu kaufen oder vorerst darauf zu verzichten.

Beobachter bringen an dieser Stelle die Äußerungen von Parteichef Gorbatschow ins Spiel, vor allem auch den jüngsten Parteitag. Dort wurde zwar kein in sich konsistentes Wirtschaftsprogramm verkündet, es wurden aber Akzente gesetzt. Dabei standen Stichworte wie Modernisierung und mehr Effektivität oben. Dieses deckt sich auch mit den Planungen.

In erster Linie, was nicht einen totalen Verzicht auf neue Großprojekte bedeutet, geht es um die Erneuerung bestehender Anlagen. Und dabei rechnen sich deutsche Firmen gute Chancen aus, allein schon bei den Betrieben, die sie in den siebziger Jahren gebaut haben. Sie können aber auch technologisch mit anderen westlichen Industrieländern Schritt halten. Wettbewerbsfähig sind sie allemal. Allerdings ist die Konkurrenz hart. Und bei den Aufträgen haben auch politische Überlegungen ein erhebliches Gewicht.

Trotzdem ist die Zuversicht der deutschen Exportwirtschaft nicht unbegründet, daß auch diesmal zu Beginn der neuen Planperiode verstärkt von den Sowjets geordert wird. Ein Umdenken würde erst einsetzen, wenn auch in diesem Jahr die Nachfrage nach deutschen Maschinen und Anlagen ähnlich schwach wie 1985 bleiben sollte.

VERBRAUCHSTEUERN / Bonn wartet konkrete Schritte beim EG-Binnenmarkt ab

Stoltenberg hält eine Harmonisierung in der Gemeinschaft für verfrüht

Bund und Länder sind sich weitgehend einig: Die von der EG-Kommission vorgeschlagene Stillhaltevereinbarung bei der Umsatzsteuer und verschiedenen Sonderverbrauchssteuern erscheint verfrüht. So dürfte sich heute auch der Bundesrat in seiner Stellungnahme zu einem Brüsseler Richtlinienvorschlag äußern.

In einem „Schnellbrief“ an seine Länderkollegen hat Finanzminister Gerhard Stoltenberg mit Blick auf die Beratungen der Länder seine Bedenken zu beiden Punkten kürzlich vorgetragen. Stoltenberg erinnert daran, daß die EG-Kommission bis zur Vollendung des Binnenmarktes Ende 1992 ein grundsätzliches Veränderungsverbot hinsichtlich der Zahl und Höhe der Umsatzsteuersätze vorschlägt. Mitgliedstaaten sollen nur noch solche Veränderungen vornehmen dürfen, die die bestehenden Unterschiede verringern. Der allgemeine Steuersatz darf nach dem Vorschlag nur noch in Richtung auf das Mittel (17,5 Prozent) zwischen dem höchsten und niedrigsten Normalsatz in der Gemeinschaft verändert werden. Das gilt auch für den ermäßigten Steuersatz von sechs Prozent.

In der EG soll es künftig nach dem Willen der Kommission nur noch Sonderverbrauchssteuern auf Mineralöl, Tabakwaren, Alkohol, Bier und Wein einschließlich Schaumwein geben. Andere (in der Bundesrepublik auf Kaffee, Tee, Zucker, Salz und Leuchtstoffe) sollen abgeschafft werden. Die Mitgliedstaaten sollen sich verpflichten, auf die Einführung

neuer Sonderverbrauchssteuern zu verzichten, die Grenzgleich und -kontrollen erfordern würden. Ebenso sollen die Sätze der bis 1992 abzuschaffenden Steuern nicht mehr erhöht und ihr Anwendungsbereich nicht mehr ausgedehnt werden.

Die Brüsseler Vorschläge sollten nach Meinung Stoltenbergs „erst dann ins Auge gefaßt werden, wenn sich bei den Verhandlungen über die Steuerharmonisierung konkrete Fortschritte abzeichnen“. Der Vorschlag zur Umsatzsteuer beschränke den Handlungsspielraum des Gesetzgebers bei möglichen, in der Zukunft liegenden Steueränderungen. Zudem erscheint Bonn „eine Stillhaltevereinbarung, die das Ziel der Steuerharmonisierung nicht nur grundsätzlich, sondern auch in ihrer Höhe bereits vorgibt“, schon deshalb verfrüht, weil Holland und Frankreich Denkmodelle zur Diskussion stellen, die die Vollendung des Binnenmarktes ohne Steuerharmonisierung ermöglichen würden.

Angesichts der zur Zeit in einigen Mitgliedstaaten noch bestehenden Sonderregelungen und Ausnahmen bei der Mehrwertsteuerbemessungsgrundlage bedürften die im EG-Ver-

GROSSANLAGENBAU

Deutsche behaupten sich auf schrumpfendem Weltmarkt

INGE ADHAM, Frankfurt

Die deutschen Grossanlagenbauer haben gegen schärfsten Wettbewerb ihre Position auf den Weltmärkten behauptet. Bei den neuen Aufträgen ging es im vergangenen Jahr deutlich aufwärts; die 1981 begonnene Talfrucht scheint gestoppt. An die damalige Größenordnung des Auftragsvolumens konnte freilich noch nicht wieder angeknüpft werden.

Das erscheint nach Ansicht von Günter Kohl, Vorstandssprecher der Arbeitsgemeinschaft Grossanlagenbau im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA), Frankfurt, auch für dieses Jahr fraglich: „Wir werden uns Mühe geben müssen, in diesem Jahr wieder das Auftragsvolumen von 1985 zu erreichen.“ Zwar registrieren die Anlagenbauer eine verstärkte Ausschreibungstätigkeit in sozialistischen Ländern, in Indien und auch wieder in Iran, solche Hinweise auf sich anbahnende Geschäfte sind in Südamerika und ganz Afrika aber geringer geworden. Der Kampf um den relativ schrumpfenden Weltmarkt bleibt hart. Dabei geraten die deutschen Grossanlagenbauer mit ihren unverändert 86 200 Beschäftigten nach eigener Einschätzung durch mangelnde Unterstützung der Bundesregierung bei den Finanzierungsstrukturen gegenüber Mitbewerbern oft ins Hintertreffen. Die meisten deutschen Unternehmen nutzen inzwischen freilich Finanzierungsmöglichkeiten des Auslands über dortige

Tochtergesellschaften. Bei der Verlagerung von Projektteilen ins Ausland geraten freilich die inländischen Zulieferer ins Hintertreffen.

Trotz „schlechterer Startbedingungen“ als die Konkurrenten (Kohl) waren die Grossanlagenbauer mit Neuaufträgen von 21 Mrd. DM (plus 14 Prozent) im vergangenen Jahr erfolgreich. Dabei wurden mit Aufträgen für 7,4 (i. V. 7,3) Mrd. DM aus dem Inland neue Höchstwerte erreicht. Schwerpunkte lagen bei Stromerzeugung, Abgasreinigung, Elektronik sowie Walz- und Hüttenwerken.

Die neuen Aufträge aus dem Ausland expandierten wie schon im Vorjahr um rund 21 Prozent auf 13,6 Mrd. DM, dabei bildeten Anlagen für die organische Chemie und Walzwerke eindeutige Schwerpunkte. Aus den Industrieländern stammten 3,4 Mrd. DM der Aufträge (Anteil 25 nach 28 Prozent), aus Entwicklungsländern (mit der bekannten Finanzierungsproblematik) wieder 6,3 Mrd. DM und aus Staatshandelsländern Aufträge für 3,8 Mrd. DM. Für diesen Sprung von 126 Prozent sorgten die hohen Auftragsvergaben der VR China, auf die ein Fünftel entfiel.

Gründlegend geändert haben sich die Auftragsvolumina. Zwar erhielten die Grossanlagenbauer mit mehr als 1800 Aufträgen mehr als je zuvor aus dem Ausland, aber der Löwenanteil entfiel auf Aufträge zwischen 25 und 50 Mrd. DM. Die Ertragskraft der Hälfte der Aufträge ist nach Einschätzung von Kohl schwach.

AUF EIN WORT



„Wir sind alle bisher mit den Agrar-Marktorientierungen nicht schlecht gefahren. Die Kosten belaufen sich auf 0,8 Prozent des Sozialproduktes der EG und knapp zwei Prozent der gesamten Nahrungsmittelvergaben. Ist das als Versicherungsprämie für eine preisstabile, qualitativ hochwertige Ernährung zuviel?“

Constantin Freiherr Heereman von Zuydwijk, Präsident des Deutschen Bauernverbandes.

Kohlepfennig auf sieben Prozent?

H. B. Bonn

Bundeswirtschaftsminister Bange scheint entschlossen, dem Bundestag zum 1. Juli eine Erhöhung des Kohlepfennigs von 3,3 auf sieben Prozent vorzuschlagen. Das wäre das bisher höchste Niveau der 1975 eingeführten Abgabe auf jede Stromrechnung. Der Kohlepfennig bringt dann rund 4,5 Milliarden Mark im Jahr. Nach dem Verstromungsgesetz muß die Preisdifferenz zum schweren Heizöl für 22 Millionen Tonnen Steinkohle ausgeglichen werden. Der sinkende Heizölpreis macht rasch steigende Subventionen erforderlich. Bis zur Höhe von 4,5 Prozent kann der Minister allein entscheiden, darüber hinaus ist die Zustimmung des Bundestages erforderlich.

AUSSENHANDEL

Die Lieferungen nach China haben sich kräftig erhöht

M. B. Bonn

Der Anteil der Exporte in die Staatshandelsländer am Außenhandel der Bundesrepublik ist 1985 von 4,8 auf 5,2 Prozent gestiegen, der Anteil der Einfuhren sank von 6,1 auf 5,7 Prozent. Ausschlaggebend dafür war die kräftige Zunahme um 116,1 Prozent auf 6,4 Mrd. Mark der Lieferungen nach China, während die Bezüge von nur um 5,7 Prozent auf 2,5 Mrd. Mark zunahm.

Insgesamt stiegen die Ausfuhren in die Staatshandelsländer nach Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums um 19,6 Prozent auf 27,9 Mrd. Mark. Dazu haben auch die Exporte in die kleineren Länder des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe beigetragen. So expandierten die Lieferungen nach Bulgarien um 21,5, nach Polen um 20,1, nach Ungarn um 11,6 und in die Tschechoslowakei um 11,1 Prozent. Dagegen gingen die Ausfuhren in die Sowjetunion, dem nach wie vor wichtigsten Osthandelspartner,

um 2,2 Prozent auf 10,5 Prozent zurück. Da auch die deutschen Einfuhren um 5,2 Prozent auf 13,6 Mrd. Mark sanken, verringerte sich der sowjetische Überschuss von 3,6 auf 3,1 Mrd. Mark. Die gesunkenen Einfuhren gehen auf das Konto der Energieimporte. Der Rückgang der deutschen Ausfuhren liegt in erster Linie am Minus von 22,3 Prozent im Maschinenbereich und von 5,1 Prozent bei Eisenwaren. Beide Warenbereiche zusammen machten 40 Prozent der deutschen Exporte in die Sowjetunion aus.

Die Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und China sollte unter dem Scheitern des Kraftwerksprojekts nicht leiden. Dies haben gestern Wirtschaftsminister Martin Bangemann und der stellvertretende Vorsitzende der chinesischen staatlichen Wirtschaftskommission, Lin Zongtang, noch einmal bekräftigt. Sie wollen sich um den Abbau des hohen chinesischen Defizits bemühen.

ALTÖL

Leichte Kritik der Entsorger am Vorschlag der Koalition

A. G. Bonn

Mit einer gewissen Erleichterung hat der Bundesverband Privater Sonderabfallsammler (BPS) gestern die von den Koalitionspartnern eingebrachten Vorschläge zur Änderung des Abfall- und Abfallschicksals Kenntnis genommen. Wie der Verband in einer ersten Stellungnahme erklärte, sei die grundsätzliche Linie des Entwurfs auch im Hinblick auf die Einbeziehung des Altöls in das Abfallrecht, womit ein weiteres Verschwinden von Altöl in dunkle Kanäle verhindert werden soll, zu begrüßen.

Noch nicht befriedigen könne dagegen die Definition des Begriffs Abfallsorgung. Nach den Lehren aus der Vergangenheit sollte nunmehr klargestellt werden, daß Einsammeln und Befördern nur vorbereitende Maßnahmen der eigentlichen Entsorgung durch geeignete Behandlungsmaßnahmen, Wiederverwertung und

schließlich Ablagerung seien. Der BPS stehe im Grundsatz nach wie vor auf dem Standpunkt, daß im Interesse einer funktionsfähigen Wiederaufarbeitung und unter Umweltpolitischen Gesichtspunkten eine vollständige Integration in das Abfallgesetz langfristig am sinnvollsten sei.

Nach den von den Bundestagsfraktionen von CDU/CSU und FDP am Mittwoch gemeinsam eingebrachten Änderungsvorschlägen zum Entwurf eines Vierten Gesetzes zur Änderung des Abfallbeseitigungsgesetzes wird Altöl durch Aufhebung des vor Schaffung des Bundesabfallgesetzes konzipierten Altölgesetzes dem abfallrechtlichen Regime unterworfen. Hierdurch soll der durch das System des Altölgesetzes geschaffene Anreiz zur Einleitung flüssiger Abfälle in den Altölstrom abgebaut und eine wirksame Kontrolle umweltverträglicher Altölentsorgung gesichert werden.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Sparkassen erwarten anhaltenden Zinstrend

Bonn (Mk.) - Mit einer Umkehr des Zinstrends in absehbarer Zeit rechnet die Deutsche Sparkassen- und Giroverband nicht. Die Rahmenbedingungen seien jetzt besser als beim letzten Zinstief 1978. Damals habe die Geldentwertung sieben Prozent betragen. Die öffentliche Verschuldung habe bei 3,3 Prozent gegenüber heute zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts gelegen.

Verfahren abgetrennt

Frankfurt (AP) - Im Prozeß um die Pflöte der Frankfurter Privatbank Schröder, Münchmeyer und Hengst (SMH) wegen Betruges und Untreue ist das Verfahren gegen den 51-jährigen, ehemaligen persönlich haftenden Gesellschafter Hans Lampert abgetrennt worden. Ferdinand Graf von Galen sitzt nun allein auf der Anklagebank.

Bauern-Protest

Bonn (Mk.) - Für eine Anhebung der Agrarpreise um durchschnittlich 4,7 Prozent will heute die Dachorganisation der EG-Bauernverbände (COPA) in Brüssel demonstrieren. Der deutsche Bauernpräsident Heermann bezeichnete dies als „gerecht, sozial vertretbar und vor dem Hintergrund der Situation in den Betrieben sogar bescheiden“.

Rekorddefizit

Washington (AP) - Für den amerikanischen Handel war 1985 nach Angaben der US-Regierung das schlechteste Jahr in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Die Außenhandelsbilanz schloß mit dem Rekorddefizit von 124,3 Mrd. Dollar gegenüber 114,1 Mrd. Dollar im Jahr 1984.

Schweden senkt Diskont

Stockholm (VWD) - Die schwedische Zentralbank hat gestern ihren Diskontsatz von 9,5 auf 8,5 Prozent gesenkt. Damit folgt sie anderen Zentralbanken.

Gerüchte über BP-Verkauf

London (VWD) - Über den Verkauf eines Teils der Regierungsbeteiligung an British Petroleum (BP) spekulieren britische Analysten. Es wird vermutet, daß damit der Einnahmeaus-

Die größten Belastungen der Handwerksbetriebe



Trotz des Wirtschaftsaufschwungs befinden sich die Betriebe des Handwerks noch im Konjunkturschatten. Besonders der Bauwirtschaft zugehörigen Betriebe sind davon betroffen. QUELLE: IAW

fall, der sich durch die Verschönerung der Privatisierung von British Airways (BA) ergibt, gedeckt werden soll.

Berlin-Förderung

Bonn (A.G.) - 15 Anträge mit einer Zuwendungssumme von 2,71 Mrd. DM sind von dem Bewilligungsausschuß, der über die Verwendung der Mittel für das Programm zur Förderung von Forschung und Entwicklung in Berlin entscheidet, positiv beschieden worden. Insgesamt hatten 16 Anträge mit einer Gesamtzuwendungssumme von 3,15 Mrd. DM für 1986 bis 1988 vorgelegen. Der größte Teil der Mittel entfiel auf den Maschinenbau und die Elektrotechnik.

Butter für Iran

Bonn (Mk.) - Für ein Darlehen des Bundes von zwei Mrd. DM zur Finanzierung eines Buttergeschäftes mit dem Iran plädiert das niedersächsische Landwirtschaftsministerium. Der Hintergrund: Eine Brüsseler Firma hat einen Vertrag über den Verkauf von 50 000 Tonnen Frischbutter zwischen zwei deutschen Firmen und dem Iran vorbereitet. Dieser Kontrakt über rund 140 Millionen Mark für 360 Tage ist gegenwärtig nicht finanzierbar, da er auch nicht bei Hermes abgesichert werden kann.

Der Kreis Segeberg macht Unternehmern ein Angebot:

Unsere Gewerbestandorte:

Bad Segeberg / Wahlstedt
Bornhöved / Trappenkamp
Kaltenkirchen
Henstedt-Ulzburg
Norderstedt
Ellerau, Nahe, Bad Bramstedt

Kommen Sie raus aus der Enge, wir haben Platz!

1,4 Mio. m² verfügbare Gewerbefläche

High-Tech-orientierte Firmen im Kreis zum Beispiel:

WINTER
diamantwerkzeuge
bornitridwerkzeuge

Maschinenwerkzeuge
diamantschleifschleifen

Halbleitertechnik
Regel- und Steuerungstechnik

ETHICON
Chirurgisches Nahtmaterial

GRUNDFOS
die richtige Pumpe

Kreiselpumpen
Tauchmotorpumpen

MENCK
AMCA INTERNATIONAL
Off-shore-Technik

AKKUTECHNIK Elektronik

DOMAG-MENCK GmbH

So macht Schleswig-Holstein Investitionen möglich.

Coupon: Was veranlaßt Sie zur Standortwahl bei uns?

☐ 10%ige steuerfreie Investitionszulage
☐ Investitionszuschüsse aus GA-Mitteln
☐ zinsgünstige Darlehen
☐ 50%ige Zonenrandsonderabschreibung
☐ F+E-Förderung des Landes Schleswig-Holstein

Information über Amt für Wirtschaftsförderung und Fremdenverkehr des Kreises Segeberg, Herrn Klaus Westphal, Hamburger Straße 25, 23660 Bad Segeberg, Telefon: (0 45 51) 5 12 04

STAHLHANDEL / Mehr Investitionen für „spezielle Leistungsprofile“ geplant

Neue Risiken an der Preisfront

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

In die Genugtuung mischt sich Bedauern. Erfolgreich positiv sieht Ernst Hoerster als Vorsitzender des Vorstandes Stahlhandel (BDS), Düsseldorf, das Mengengeschäft der Branche, die 1985 rund 22 Mrd. t absetzte, rund 25 Mrd. DM Umsatz mit 30 000 Beschäftigten erzielte, auch für 1986. Im Lagerabsatz, 1985 um drei Prozent auf 7,9 Mrd. t gewachsen, sei für dieses Jahr mit mindestens der gleichen Plusrate zu rechnen. Ohne den erneut in Preiswirren geratenen Betonstahl dürfte die Steigerungsraten im ersten Quartal sogar bei fünf Prozent liegen.

Bedauerlich hingegen nennt der BDS-Chef, daß die positive Mengenentwicklung nicht zu einer entsprechenden Befestigung der Ertragslage bei den Stahlhandelsbetrieben geführt habe. Wieder einmal bestätige sich die alte Erfahrung, daß nachgebende Wiederbeschaffungspreise den Wettbewerb auf der Handelsstufe verschärfen, und häufig in der Entwicklung der Verkaufspreise überproportional vorweggenommen werden.

Eine Tendenz, die sich nach Hoersters Einschätzung noch verstärken könnte. Denn die relative Stärke der

EG-Währungen, die anhaltend gute Beschäftigungslage der meisten stahlverarbeitenden Sektoren und die durch Ölpreisanstieg freigewordenen Ressourcen, werden die Europäische Gemeinschaft zu einem attraktiveren Markt für Importe aus Drittländern machen. Von dort könnten Überkapazitäten mit Preisaggressivität verstärkt auf den Gemeinschaftsmarkt drängen. Umgekehrt dürften sich die Absatzchancen der EG-Stahlproduzenten auf dem Weltmarkt „auf mittlere Sicht verringern“, so sei 1986 das gute Mengenergebnis des Vorjahres nicht wiederholen.

An seine 850 Verbandsmitglieder, die 93 Prozent des deutschen Stahlhandelsabsatzes repräsentieren, appelliert der BDS, mit Beibehaltung der Preislisten-Veröffentlichung (aus dieser Pflicht hat die EG-Kommission den Handel seit Anfang 1986 entlassen) und intensiver „regionalen Informations- und Meinungsaustausch“ zu einer besseren Preis- und Erlössituation im Stahlhandel beizutragen. Dies sei um so dringlicher, weil vielen (mittelständischen) Betrieben erhebliche Investitionen mit dem Generalziel,

daß der Handel von der simplen Jagd um Absatztöne umdenken müsse zur Entwicklung „spezieller Leistungsprofile für den Kunden“. Konkret: Die „Anarbeitung“ von Walzstahl auf kundengerechte Bedürfnisse sei im Handelsbetrieb in zahllosen Fällen kostengünstiger als erst im Betrieb des Kunden – erfolgreich auszubauen aber nur, wenn auch der Händler „logistisches Problem-Verständnis“ für den Stahlverarbeiter im eigenen Betriebsablauf praktiziert.

Kindertief bei alledem auch das BDS-Plädoyer für den Fortbestand einer leistungsstarken und für den Kunden standortnahen heimischen Stahlindustrie. Wenn die EG-Kommission (bislang in internem Referentenbericht) das noch nötige Ausmaß von weiteren 20 (nach 30) Mrd. t Walzkapazität in die EG-Stahlindustrie mit acht Mrd. t deutschen Werken aufweisen wolle, so sei eine solche „Rasenmäher-Methode“ strikt abzulehnen. Weitere Stilllegungen müßten sich nun endlich an betriebswirtschaftlichen Richtgrößen wie Produktivität und Rentabilität orientieren. Geschehe das, so stünden die deutschen Werke im Europa-Vergleich „sehr gut da“.

Investitionen mit dem Generalziel,

VEREINS- UND WESTBANK / Klare Mehrheit an Neelmeyer und Geestebank

Die Präsenz in Bremen wird ausgebaut

JAN BRECH, Hamburg

Die Vereins- und Westbank AG, Hamburg, größte norddeutsche Regionalbank mit starker Präsenz in Hamburg, Schleswig-Holstein und dem nördlichen Niedersachsen, verkündet nun ihr lang angestrebtes Ziel, auch im Stadtstaat Bremen festen Fuß zu fassen. Mit Wirkung zum 1. April dieses Jahres wird die Mehrheitsgesellschafterin sowohl an der Geestemünder Bank AG, Bremerhaven, als auch an der Bankhaus Neelmeyer, Bremen. Im Großraum Bremen war die Vereins- und Westbank bislang lediglich über eine bereits bestehende Schachtel an Neelmeyer vertreten.

Der Anteil an der Geestemünder Bank wird künftig 82 Prozent betragen. Abgebende Institute sind die Bremer Landesbank Kreditanstalt Oldenburg, Bremen (50 Prozent), die

Sparkasse Bremerhaven (7 Prozent) und die Bankhaus Lampe, Bielefeld (26 Prozent). Die restlichen zwölf Prozent von 15,4 Mrd. DM Grundkapital sind frei. Die Geestebank betreibt elf Filialen und hat ein Geschäftsvolumen von gut 1 Mrd. DM.

Ebenfalls von der Bremer Landesbank und der Sparkasse Bremen übernimmt die Vereins- und Westbank 51 Prozent an Neelmeyer und stockt ihre Beteiligung damit auf 78,94 Prozent auf. Weitere Aktionäre an dem Bankhaus sind die Familie Landwehr mit 18,56 Prozent und die Levens-Stiftung mit 3,86 Prozent. Neelmeyer ist mit 18 Mrd. DM Nominalkapital ausgestattet, betreut ein Geschäftsvolumen von 1,1 Mrd. DM und verfügt über neun Geschäftsteile in Bremen und Delmenhorst.

Wie der Vorstandsvorsitzende der Vereins- und Westbank, Eberhard-

Rainer Luckey, in Hamburg betont, sollen beide Institute selbständig weitergeführt werden. An eine Eingliederung und Abfindung der freien Aktionäre ist zunächst nicht gedacht. Der Kaufpreis habe in beiden Fällen etwas über dem Bilanzkurs gelegen.

Den geschäftlichen Zustand des Bankhauses Neelmeyer bezeichnet Luckey als gut. Die Bank sei stark im traditionellen kurzfristigen Außenhandelsgeschäft und habe mit Erfolg den Dienstleistungsbereich ausgebaut. Die Geestebank mit ihrer Problemerkundenschaft Schiffahrt, Werften und Fischerei habe die zum Teil gravierenden Schwierigkeiten der Vergangenheit auf eigener Kraft bewältigt, betont Luckey. In dem Deal mit der Landesbank Bremen ist aber offenbar vorgesehen, daß noch vorhandene Altkassen der Bremer Landesbank übernommen werden.

WELTBÖRSEN / London hofft auf eine Zinssenkung

Höhenflüge an den Märkten

New York (DW.) – Die New Yorker Effektenbörse erlebte im Berichtszeitraum (Mittwoch bis Mittwoch) erneut einen Höhenflug. Am Dienstag erklomm der Dow-Jones-Index für 30 führende Industriewerte mit 1746,04 Punkten wieder einen Rekord; am Mittwoch büßte er 0,60 Punkte ein. Der Umsatz erreichte jedoch mit 210,25 Millionen Aktien den zweit-höchsten Wert in der Geschichte der New Yorker Effektenbörse.

Tokio (DW.) – Auch an der Tokioter Börse hält der Aufwärtstrend an. Beflügelt durch die Wall Street schwang

würden sich die Hoffnungen auf eine Senkung auch der britischen Ausleihzinsen bald erfüllen. Zugleich mehren sich die Anzeichen, daß der Schatzkanzler doch über mehr Spielraum für Steuererleichterungen verfügt als angenommen. Entsprechend ist der Financial-Times-Index für 30 führende Werte seit Montag vergangener Woche bis gestern vormittag um insgesamt 68,6 Punkte auf den neuen Rekordstand von 1350,7 geklettert. Damit hat er in den letzten sieben Wochen um mehr als 225 Punkte zugelegt.

Paris (J. Sch.) – Der Kursanstieg an der Pariser Börse wurde am Dienstag wegen starker ausländischer Verkäufe infolge der plötzlichen Dollar-Hausse unterbrochen. Am Mittwoch ging es aber wieder nach oben. Der Hauptgrund war die erstmals seit 30 Jahren negative Preissteigerung im Februar, welche die Notenbank zur Verstärkung ihrer Zinssenkungspolitik veranlassen könnte. Auf die letzte Ermäßigung ihres Interventionsatzes haben die französischen Banken allerdings noch nicht reagiert. (Für Basiszinsen liegt seit November bei 10,6 Prozent). Gegenüber Mittwoch der Vorwoche verbesserte sich der Tendenzindex des statistischen Amtes (Insee) Ende 1985 = 100 auf 119,33 (120,4) und der Generalindex der Maklerkammer (CAC) Ende 1985 = 100 auf 315,60 (320,4) Punkte. Man kam damit den diesjährigen Rekordwerten wieder näher.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche jeweils in der Freitagsextrablatt einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

sich der Nikkei-Dow-Jones-Index zu neuen Höhen auf. Am Mittwoch schloß er mit 14 238,13 Punkten erneut auf einem Höchstniveau. Von der Kaufwelle profitierten vor allem konsumorientierte Werte. Handelshaus, Wertpapierhaus, Eisenbahn, Öl und Warenhausaktien waren gefragt.

London (fu) – An der Londoner Aktienbörse kennt die Euphorie kaum noch Grenzen. Getragen vom Optimismus der Anleger über das Budget am kommenden Dienstag, kletterten die Kurse von Rekord zu Rekord. So sieht inzwischen alles danach aus, als

Privatisierung wird verschoben

fu, London

Die von der Regierung Thatcher schon für Anfang letzten Jahres vorgesehene Privatisierung der staatlichen Fluggesellschaft British Airways wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Das hat Verkehrsminister Ridley dem Unterhause mitgeteilt. Bislang war die Überführung der Fluggesellschaft in Aktionärsform zum Börsenwert von etwa 1 Mrd. Pfund (3,3 Mrd. DM) verschoben worden, weil langwierige Auseinandersetzungen vor amerikanischen Gerichten im Zusammenhang mit dem Konkurs der Billigfluggesellschaft Laker Airways zu erheblichen Unsicherheiten über mögliche Schadenersatzzahlungen führten.

Der Grund für die jüngste Verzögerung hängt indirekt ebenfalls mit dem Laker-Fall zusammen: London versucht durchzusetzen, daß britische Fluggesellschaften, die die USA im Rahmen des Bermuda-Zwei-Abkommens anfliegen, nicht unter die amerikanische Antitrust-Gesetzgebung fallen. Das Bermuda-Zwei-Abkommen muß spätestens im Juli erneuert werden. Diese Unsicherheiten machen die Vorlage eines Aktienemissions-Angebots für British Airways erst einmal unmöglich, glaubt die Regierung.

Dafür hat sie mit der Privatisierung der Trustee Savings Bank mehr Glück. Ein Urteil der letzten schottischen Berufungsinstanz hat im Sinne der Regierung entschieden, daß die Trustee Savings Bank nicht ihren Einlegern gehört.



WELT-Korrespondenten berichten von der CeBIT

Motorola – Siemens – Blaupunkt – Computerkassen

Autotelefon im Vormarsch

Die Motorola GmbH, Tübingen, die bereits 1985 ihren Umsatz um knapp 24 Prozent auf 800 (847) Mrd. DM steigern konnte, rechnet im laufenden Jahr erneut mit einem zweistelligen Wachstum. Elke Bär, Leiterin des Geschäftsbereichs Funkgeräte, verweist auf die wieder stabilere Situation auf dem Halbleitermarkt. Sein eigener Unternehmensbereich werde nachhaltig von der Einführung des Netzes „C“ (cellulares System) der Deutschen Bundespost auf dem Gebiet des Autotelefonprofitieren.

Bär geht davon aus, daß die Autotelefon-Teilnehmerzahl in der Bundesrepublik in diesem Jahr drastisch zunehmen wird. Bislang sind lediglich 24 000 Teilnehmer registriert. Nachdem 1985 gut 1000 Anschlüsse neu hinzugekommen sind, könne im laufenden Jahr mit rund 15 000 neuen Kunden gerechnet werden. Neben der qualitativen Verbesserung des Sprechverkehrs ist es vor allem die Gebührenpolitik der Post, die zu den optimistischen Hoffnungen berechtigt. Mit 20 000 DM lag der Preis für einen Automobil-Telefonschluß bislang in der Bundesrepublik rund viermal so hoch wie international üblich. Ein anderer Aspekt ist, daß wichtige Länder sich der 900-Mega-Hertz-Technik anschließen.

Neben der Sparte Autotelefon gehören zum Unternehmensbereich Funkgeräte unter anderem Personalausweis-Systeme und Feststations-Funkanlagen. Weitere Motorola-Geschäftsbereiche sind Halbleiter, Informa-

tionssysteme, Spezialelektronik und Kfz- und Industrieelektronik. In der Bundesrepublik beschäftigt Motorola derzeit rund 1350 Mitarbeiter. Die Ertragsituation in den letzten Jahren ist nach den Worten Bärs zufriedenstellend gewesen.

Die Muttergesellschaft, Motorola Inc. in Chicago/USA, gehört weltweit zu den größten Halbleiter-Herstellern. Auf dem Autotelefon-Gebiet ist das Unternehmen mit einem Marktanteil von 35 bis 40 Prozent Marktführer. Wegen des Zusammenbruchs des Halbleitermarktes ging der Konzernumsatz 1985 leicht auf 5,4 Mrd. US-Dollar zurück. Die Ertragslage dagegen verschlechterte sich 1985 drastisch. Der Gewinn nach Steuern wird mit 72 (349) Mrd. Dollar ausgewiesen. Vom Gesamtumsatz entfallen rund 70 Prozent auf den US-Markt.

Die kürzlich bekanntgewordene Übernahme der dänischen Funkgerätfirma Sormo AS von General Electric ist nach den Worten Bärs durch die zuständigen Gremien inzwischen bestätigt worden. Die Zustimmung der Kartellbehörden werde in den nächsten Wochen erwartet. Vor allem bei Autotelefonen werde dadurch die Stellung von Motorola in Europa deutlich gestärkt. Aus China hat Motorola in diesen Tagen einen 3,7-Mrd.-Dollar-Auftrag über die Lieferung eines cellularen Autotelefon-Systems für Peking erhalten. Die Aussichten für Folgeaufträge aus China seien günstig. (dos)

Rosige Elektronik-Zukunft

Der Markt der Daten- und Kommunikationstechnik wird bis zum Jahre 2000 etwa so groß sein, wie heute der gesamte Weltmarkt, prognostiziert Claus Kessler, Vorstandsmitglied der Siemens AG, München. Am heutigen Weltmarktvolumen der Elektronikindustrie von 2250 Mrd. DM ist die Biotronik erst mit 400 Mrd. DM oder 18 Prozent beteiligt. Doch hier wird es zu gravierenden Verschiebungen kommen. Da der Gesamtmarkt nur um etwa sechs Prozent jährlich weiterwachsen soll, die Informationstechnik aber mit doppeltem Tempo, wird ihr Anteil an den 5000 Mrd. DM Gesamtmarkt im Jahre 2000 bei rund 40 Prozent oder 2000 Mrd. DM liegen.

Geschwindigkeitsschritte wird es auch im Feld der Elektronik selbst geben. Während Personalcomputer und Arbeitsplatzsysteme mit 18 Prozent jährlich am flotten vorankommen sollen, werden die großen Universalcomputer mit zehn Prozent pro Jahr ebenso unter dem Durchschnitt bleiben, wie die Kommunikationssysteme mit neun Prozent oder die privaten Kommunika-

tionssysteme mit sechs Prozent, so die Siemens-Voraussage.

Der Elektroniksektor selbst möchte sich mit seinen Schlüsselsegmenten überdurchschnittlich an diesem Wachstum beteiligen. Schon 1984/85 (30.9) stieg der eigene Umsatz mit der Biotronik um 19 Prozent auf 7,9 Mrd. DM. Um die weitere Bergfahrt abzusichern, wurden die Sachinvestitionen in Kapazitätserweiterungen und Produktivitätssteigerungen auf 660 Mrd. DM verdoppelt, die auch 1985/86 wieder auf den Plan stehen.

Im Kampf um Marktanteile rechnet sich Siemens gute Chancen aus, weil die wesentlichen Schlüsselgebiete – Mikroelektronik, Biotronik, Kommunikation und Datentechnik – im Konzern selbst vertreten sind. Im weltweiten Wettbewerb gebe es nicht einmal eine Handvoll Unternehmen mit vergleichbarer Position, so Kessler. Die eigene Fertigung der Schlüsseltechnologien und Schwerpunkterzeugnisse und das Angebot kompletter Problemlösungen seien denn auch wesentliche Schwerpunkte der Bereichsstrategie. (Wb.)

Datenaustausch über Btx

Die zur Bosch-Gruppe gehörende Blaupunkt-Werke GmbH in Hilleshelm, bislang vor allem als Hersteller von Autoradios und TV-Geräten bekannt, will die Arbeit auf dem Gebiet der Telekommunikationstechnik forcieren. Blaupunkt-Geschäftsführer Herbert Thum weist auf die langjährige Praxis-Erfahrung als Bildschirmtext-Pionier, die jetzt zur Lösung von Kommunikationsaufgaben genutzt werden soll. Dabei arbeitet Blaupunkt eng mit dem Kommunikationsbereich der Bosch-Gruppe, mit der Schwester-Gesellschaft Teleforma und der Beteiligungsgesellschaft ANT zusammen. Innerhalb der Bosch-Gruppe erreicht dieser Bereich ein Umsatzvolumen von rund 6 Mrd. DM.

Blaupunkt betrachte seine jüngsten Aktivitäten als einen ersten Schritt, Btx als Bestandteil der Büro- und Kommunikation und des allgemeinen Datenaustauschs anzubieten. Es zeige sich, daß die Entwicklung der

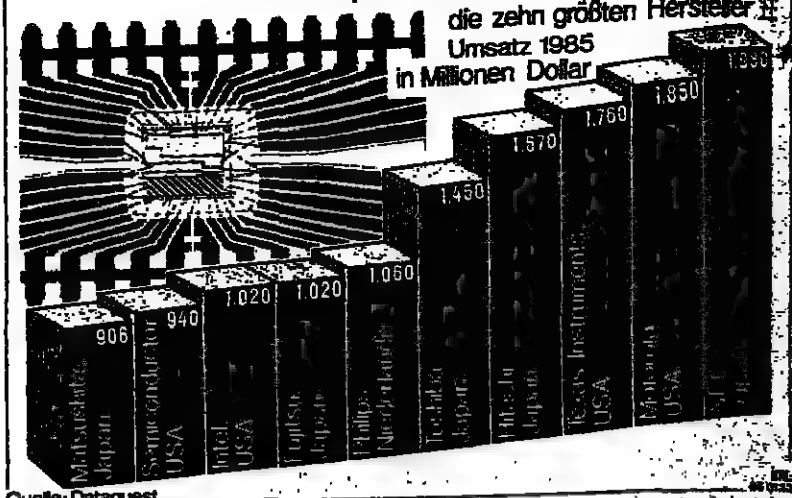
Btx-Technologie vom Hardware- hin zum Software-Decoder gehe.

Auf dem Gebiet der Breitbandkommunikation hat Blaupunkt vier neue Geräte entwickelt, die ebenfalls auf der CeBIT-Messe vorgestellt werden. Dazu gehören zwei Receiver für den Satelliten-Fernsehempfang. Außerdem zeigt Blaupunkt eine Weiterentwicklung des Hotel-Pay-TV-Systems und des Bildfernsehers.

Zur Entwicklung des Geschäfts im abgelaufenen Jahr wollte sich Thum nicht äußern. Gerechtigt wird mit ähnlichen Ergebnissen wie 1984. Das Ende 1985 mit Grundig vereinbarte Spezialisierungskartell werde in den nächsten Tagen wirksam, wenn das Kartellamt dem Antrag nicht noch widerspricht. Die Produktionsverlagerungen dürften Mitte 1986 abgeschlossen sein. Auch die Übernahme von 20 Prozent des Grundig-Kapitals werde wie vorgesehen realisiert, wenngleich es Blaupunkt damit nicht eile, meinte Thum. (dos)

Übermacht in USA und Japan:

Computerchips



Der Markt für die wichtigsten Grundbausteine der modernen Elektronik befindet sich fest in den Händen amerikanischer und japanischer Konzerne. Nur der niederländische Elektronikgigant Philips zählt zu den zehn größten Herstellern von integrierten Schaltkreisen. Eine gefährliche Abhängigkeit der europäischen Industrie von der Technologie und den Lieferungen der Elektroniksupermächte läßt sich daraus dennoch nicht ableiten. Dies liegt vor allem an dem ermarkungslosen Verdrängungswettbewerb und den heftigen Preiskämpfen unter den Großunternehmen der Branche. Das stärkt die Position der europäischen Abnehmer erheblich. (dos)

Bundesrepublik wichtigster Kunde

Das VEB Kombinat Robotron, Dresden, verspricht sich von der Teilnahme an der CeBIT zusätzliche Impulse für das Geschäft mit der Bundesrepublik und anderen westlichen Ländern. Dieter Berger, stellvertretender Generaldirektor, wies auf die Bedeutung des deutschen Marktes für Robotron hin. Unter den Ländern Westeuropas sei die Bundesrepublik der wichtigste Abnehmer. Das Robotron-Exportprogramm umfasse vor allem Erzeugnisse der Schreib-, Druck- und Zeichentechnik sowie der Meß- und Unterhaltungselektronik.

Berger bezifferte das Umsatzvolumen mit der Bundesrepublik auf 60 Mrd. DM im Jahre 1985. Der Marktanteil bei „kleinen“, mechanischen Schreibmaschinen liege inzwischen bei 50 Prozent. 1986 sollen etwa 20 000 Schreibmaschinen in der Bundesrepublik abgesetzt werden. Bei Mikrocomputern wolle man aber nicht in den Wettbewerb treten. Als Entwicklungsfähig bezeichnete Berger vor allem die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Auftragsprojektion in dritten Ländern. (dos)

Erfolgreich mit dem Homecomputer

Nach der finanziellen Konsolidierung zeigt sich der Computer-Hersteller Commodore gut gerüstet für den Weg in die neunziger Jahre. Harald Speyer, Europa-Chef des Unternehmens, verwies auf die ausgeprägte Hersteller-Anwender-Bindung im Markt, die sich im Verkauf von bislang über 10 Millionen Computern weltweit ausdrückte. Der neue Homecomputer C 128, Nachfolger des C 64, werde „alles Vorangegangene überreffen“, meinte Speyer. Innerhalb von sechs Monaten seien allein in Deutschland 75 000 Stück oder 15 Prozent des Gesamtabsatzes verkauft worden. Der Erfolg in diesem Bereich sei vor allem deshalb bemerkenswert, weil er im Gegensatz zu den Prognosen der Marktforscher stehe.

Speyer beziffert den Commodore-Anteil im deutschen Heimcomputermarkt 1985 mit 65 Prozent. Mittlerweile sei das Unternehmen auch bei Personalcomputern (PC 10/20) die Nummer 1 im deutschen Fachhandel. Die größten Hoffnungen allerdings setze Commodore auf den kürzlich vorgestellten Mediencomputer Amiga, der in den USA wegen des „vorausschauenden“ technischen Konzepts bereits über 50 000mal verkauft wurde. (dos)

Post-Versuch mit Videokonferenzen

Die Möglichkeiten einer integrierten Informationsverarbeitung, in die sowohl die Nachrichtentechnik als auch die Daten-, Text- und Bildarbeit eingebunden sind, werden in Hannover eindrucksvoll demonstriert. Ein Beispiel dafür sind die Videokonferenzen, die langweilige und aufwendige Reisen hochheißer Mitarbeiter ersetzen können. Bis zu zwölf Teilnehmer können an zwei verschiedenen Orten teilnehmen, wobei alle Unterlagen durch Fernschreiber übertragen sind.

Die Deutsche Bundespost hat bereits in zwölf verschiedenen Städten erste Testkonferenzen durchgeführt, die in einen bis Ende 1986 laufenden Betriebsversuch eingebunden sind. Verbindungen sind auch schon mit dem benachbarten europäischen Ausland möglich. Die Philips Kommunikations-Industrie AG, eine der Zulieferer für diese Einrichtungen, nennt als Kosten für einen Videokonferenzraum mit Erst- und Grundausstattung rund 100 000 DM. Die Postgebühren betragen für den Anschluß derzeit 12 000 DM plus 1500 DM monatliche Grundgebühr. (hdt)

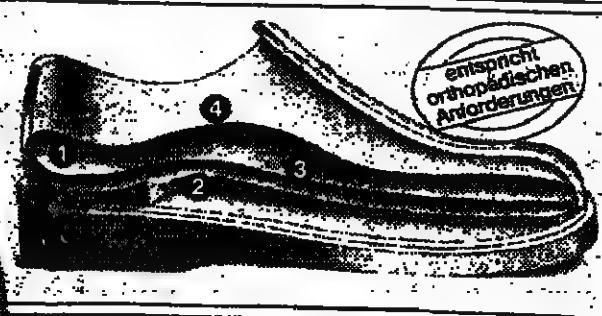
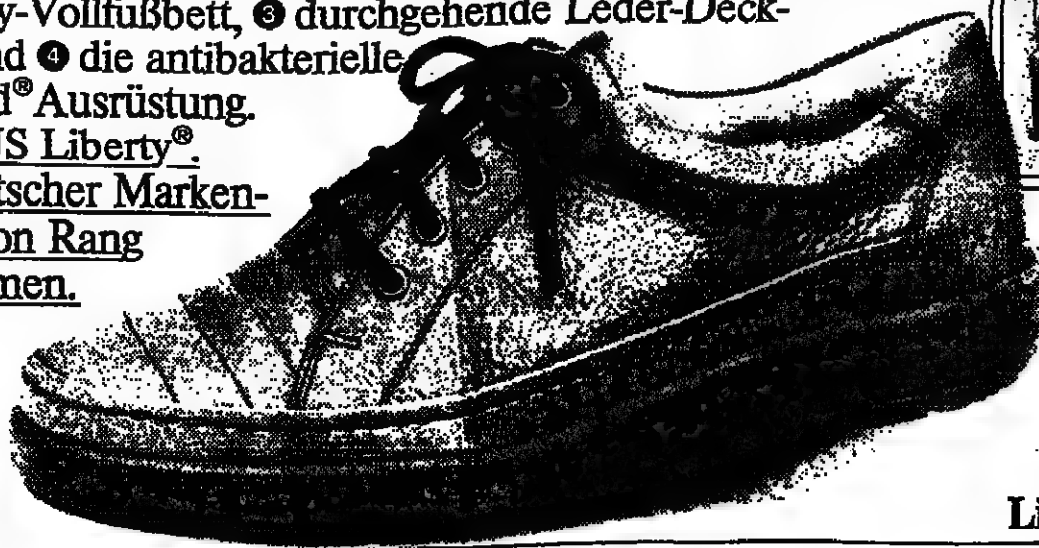
Investitionslust nimmt zu

Die durchweg stagnierende Investitionsentwicklung im Handel und die verschärfte Wettbewerbssituation hat in dieser Branche deutlich eine verstärkte Investitionsbereitschaft ausgelöst. Davon profitieren vor allem die Scannerkassensysteme, mit deren Hilfe sich alle Bewegungen im Sortiment artikelgenau durchzeichnen lassen. So wurde unmittelbar vor der CeBIT bekannt, daß die Zahl der sogenannten Scannermärkte im deutschen Einzelhandel 1985 um 67 Prozent auf 718 anstieg; insgesamt hat hier bereits weit mehr als 5000 hochwertige Computerkassen mit Scanneranschluß eingesetzt.

Wie sehr dieser potentielle Markt reizt, zeigt das wachsende Angebot der CeBIT. Ausgereifte und bewährte Systeme bieten hier nicht nur die beiden Computerhersteller IBM und Nixdorf an, hierzulande derzeit unbestrittener Marktführer im Scannerbereich, sondern auch die mehr traditionellen Kassensystemhersteller ADF und NCR. Auch japanische Anbieter versuchen hier Fuß zu fassen. Jetzt tritt auch die Siemens AG auf den Plan, die auf der CeBIT-Messe ihr neues Scannerkassensystem Transdata vorstellt, eine in Kooperation mit ADF Anker konzipierte Entwicklung. (hdt)

„Ich weiß, warum ich GALLUS Liberty trage“

Original LIBERTY® Schuhe aus dem Hause GALLUS® bieten ein Höchstmaß an Tragekomfort und Fußfreiheit. Durch das ausgetüftelte Innenleben: ① Liberty-Kugelferse, ② Liberty-Vollfußbett, ③ durchgehende Leder-Decksohle und ④ die antibakterielle Sanitized® Ausrüstung. GALLUS Liberty®. Ein deutscher Markenschuh von Rang und Namen.



- Liberty-Kugelferse: Gleichmaßen haltend und abgedrückt.
- Liberty-Vollfußbett: Abstützend und einer Überkorrektur vorbeugend.
- Leder-Decksohle: durchgehend.
- Sanitized®-ausrüstet: Antibakteriell und pilzhemmend.

Bezugsquellen nachweislich Original GALLUS Liberty-Schuhe durch: GALLUS Deutschland, 4060 Viersen 11/Dülken GALLUS Österreich, 9400 Wolfsegg/Kärnten GALLUS Schweiz, 5432 Neuenhof

GALLUS

Liberty-Herrenschuhe. Freiheit für gestrebte Füße.



„Als Landarzt bin ich den ganzen Tag und oft genug auch in der Nacht auf den Beinen. In der Praxis und auf Krankenbesuchen. Da kommt's schon darauf an, daß man immer gut zu Fuß ist. Meine Entscheidung: GALLUS Liberty.“

SHELL / Schwächerer Dollarkurs kostete Millionen

Gewinnrückgang drückt nicht

London. Der niederländisch-britische Ölkonzern Royal Dutch/Shell Group of Companies hat im Geschäftsjahr 1985 einen Gewinnrückgang von 3,84 auf 3,032 Mrd. Pfund (knapp 10,2 Mrd. DM) hinnehmen müssen. Dennoch bezeichnete Peter F. Holmes, Chairman der Shell Transport and Trading Company, das Ergebnis als „hervorragend“. Die Shell Transport and Trading Company ist der britische Arm des Royal Dutch/Shell-Konzerns mit 40 Prozent der Anteile. 60 Prozent gehören der niederländischen Royal Dutch Petroleum Company.

Allein widrige Währungsfaktoren und dabei insbesondere die Abschwächung des US-Dollars hätten zu Währungsverlusten von 396 Mill. Pfund gegenüber Währungsgewinnen 1984 von 91 Mill. Pfund geführt. Darüber hinaus haben Sonderaufwendungen in Höhe von 350 Mill. Pfund (gegenüber 80 Mill. Pfund 1984) insbesondere für die Fortsetzung des Restrukturierungsprozesses den Gewinn belastet.

Holmes verwies bei der Vorlage des Konzern-Ergebnisses in London

außerdem auf die Belastung des Ergebnisses durch Vorratsabschreibungen in Höhe von gut 100 Mill. Pfund aufgrund des scharfen Ölpreisesfalls. So gesehen sei der Gewinn von immer noch mehr als 3 Mrd. Pfund außergewöhnlich gut. Erheblich verbessert hätten sich insbesondere die Bereiche Exploration und Produktion von Öl und Gas, Verarbeitung, Schifffahrt und Marketing. Schlechter abgeschnitten hätten lediglich der Chemiesektor (nach einem außergewöhnlich starken Jahr 1984) sowie insbesondere der Metallbereich aufgrund anhaltender Branchen-Überkapazitäten.

Die Investitionen der Royal Dutch/Shell-Gruppe einschließlich der Explorationsaufwendungen erhöht sich im vergangenen Jahr um 20 Prozent auf 6,736 Mrd. DM, nicht zuletzt aufgrund einer Zahlung in Höhe von 800 Mill. US-Dollar im dritten Quartal im Hinblick auf die 50-prozentige Übernahme der kolumbianischen Ölfelder. Die Geschäftsführung rechnet mit einem anhaltenden Druck auf die Rohölpreise.

LÖWENBRÄU / Neues Betriebsgrundstück am Münchner Stadtrand nicht in Sicht

Erfolgreich mit den Spezialbieren

München. DANKWARD SETZ, München. Von der allgemein anziehenden Konsumbelegung 1986 in der Bundesrepublik wird die deutsche Brauwirtschaft kaum profitieren. Schon das erste Quartal des Sudjahres 1985/86 (30. 9.), in dem bundesweit der Gesamtbiereinsatz um 1,4 Prozent und in Bayern um 0,9 Prozent stieg, zeigt nach Ansicht von Anton Schwarz, Vorstandsvorsitzender der Münchner Löwenbräu AG, daß wie schon in den vergangenen zehn Jahren kein großes Mengenwachstum zu erwarten ist. Unverändert wird daher ein harter Wettbewerb um die Kunden geführt werden müssen.

Sichtlich erleichtert ist man deshalb bei Löwenbräu, daß die Anfang Februar um 5,8 Prozent angehobenen Preise inzwischen weitgehend am Markt durchgesetzt werden konnten. Erleichtert wurde dies durch einen überdurchschnittlichen Bierabsatz in den ersten vier Monaten des Geschäftsjahres 1985/86 (30. 9.). Noch keinen Zuwachs brachte das Lizenzgeschäft, jedoch soll hier „in Kürze“ ein weiterer Vertrag mit einem neuen Partner unterzeichnet werden.

Im vergangenen Geschäftsjahr erhöhte sich der gesamte Löwenbräubielerabsatz um 3,3 (Branche: 0,4) Prozent auf 1,33 Mill. Hektoliter. Im Inland konnten davon 997 000 hl verkauft werden, was einem Plus von 4,9 Prozent entspricht. Fast 68 Prozent des Sortiments sind Spezialbiere (Weißbier 18,5 und Pils 14,3 Prozent). Zudem wurden 177 000 hl alkoholfreier Getränke (Handelsware) abgesetzt. In den Export gingen 336 000 hl Bier (plus 1,2 Prozent).

Daß das Auslandsgeschäft hinter der Branchenentwicklung (plus 8,4 Prozent) zurückblieb, begründete Schwarz mit der überdurchschnittlich hohen Lizenzproduktion in inzwischen zehn europäischen und überseeischen Ländern. Über diese Schiene wurden 1984/85 über 2,30 Mill. hl (minus 3,7 Prozent) Löwenbräubieler vertrieben. Der größte Anteil davon entfällt auf den US-Markt (1,5 Mill. hl). Dort zeigte sich auch der Absatzrückgang am deutlichsten, denn wegen des hohen Dollarkurses wurde das kaum teure Importbier bevorzugt.

Der Umsatz der Löwenbräu stieg

1984/85 um 3,8 Prozent auf 216,2 Mill. DM. Keine Angaben werden dabei zum Lizenzgeschäft gemacht, jedoch dürfte es schätzungsweise rund 20 Mill. DM beigetragen haben. Verbessert hat auch die Ertragslage des Unternehmens. Zum Ausdruck kommt dies in dem auf 17,22 (15,55) DM gestiegenen Gewinn je Aktie. Daß sich der Cash-flow auf 35,3 (38,6) Mill. DM verminderte, wird auf die Einbeziehung der Rückstellungsbildung für Vorratshandelsverpflichtungen zurückgeführt. Investiert wurden 31,5 (28,5) Mill. DM bei Abschreibungen von 35,3 (30,3) Mill. DM. Aus dem Jahresüberschuss von 3,4 (1,8) Mill. DM werden unverändert 8 DM Dividende und 1,50 DM Bonus ausgeschüttet.

Noch keinen Schritt weitergekommen ist Löwenbräu nach Angaben von Schwarz bei der Lösung des jahrelangen „Dauerproblems“, ein neues Betriebsgrundstück am Rande der Stadt zu finden. Nun komme man nicht mehr umhin, mittelfristig über 10 Mill. DM pro Jahr für bislang unterlassene Maßnahmen in die Brauerei zu investieren.

SWISSAIR / Viel Schub bei Flugpark-Erneuerung

In robuster Verfassung

Zürich. WERNER NEITZEL, Zürich. Bei allen Marktturbulenzen, denen sich die Swissair AG, Zürich, durch die von den USA ausgehenden Liberalisierungstendenzen im Luftverkehr ausgesetzt sieht, steuert das Unternehmen einen stabilen und sicheren Kurs. Direktionspräsident Robert Staubli bekräftigte in Zürich, daß die Swissair an ihrer Politik festhalten werde, „in allen Klassen ein Qualitätsprodukt zu einem attraktiven Preis“ anzubieten.

Er rechnet mit einem weiterhin günstigen Konjunkturverlauf. Das Angebot der Swissair wird im Jahre 1986 um rund fünf Prozent erweitert. Auch bei der Nachfrage geht man von einer fünfprozentigen Steigerung aus, nämlich von sechs Prozent bei den Passagen und drei Prozent bei der Fracht. Zur Ergebnissenwicklung meint er, es sollte das gute Resultat des Jahres 1985 wiederholt werden.

Die robuste Verfassung, in der sich die Swissair befindet, drückt sich unter anderem in einem großvolumigen Investitionsprogramm aus, mit dem die Gesellschaft die Ablösung ihrer DC-10-Flotte betreibt und das über 2 Mrd. Schweizer Franken kosten dürfte. Ein Kaufentscheid wurde noch in diesem Jahr fallen.

Wenngleich die Swissair über ein Liquiditätspolster von 1,5 Mrd. Franken verfügt und aus dieser Sicht einiger Finanzierungsspielraum vorhanden ist, will das Unternehmen seinen Sprung bei der Flottenerneuerung auch längerfristig auf eine feste Grundlage stellen. Zu diesem Zweck startet die Swissair zu einer mehrstufigen Kapitalaufstockung, die Eigenkapital von insgesamt rund 150 Mill. Franken hereinbringen soll.

Der Generalversammlung am 24. April wird vorgeschlagen, den Aktionären eine Erstemission von Genussscheinen, die zu einem Fünftel dividendenberechtigt sein sollen, im Verhältnis von einem Genussschein auf zehn Aktien anzubieten. Diese Emission bräute zusätzliche Mittel in der Größenordnung von 30 Mill. Franken ein, geht man von einem Ausgabepreis aus, der zwischen 180 und 230 Franken liegen könnte.

Des weiteren sollen 1,5 Mill. Genussscheine unter Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre ausgegeben werden. Maximal soll sich der Genussscheinbestand auf vier Mill. Stück belaufen. Darüber hinaus ist eine Kapitalerhöhung im Verhältnis 1:15 vorgesehen bei einem rechnerischen Bezugsrecht von 15 bis 20 Franken, was einem Mittelzufluß von 120 Mill. Franken bedeutet.

Überdies zahlt die Swissair für das abgelaufene Geschäftsjahr 1985 eine um 3 auf brutto 36 Franken erhöhte Dividende für die 350-Franken-Aktie (insgesamt 568 Mill. Franken Aktienkapital). Möglich wurde die Dividendenhöhung durch die deutlich verbesserte Ertragslage. Bei Gesamterträgen von 4,35 Mrd. Franken (plus 8,5 Prozent) und um 8,7 Prozent auf 3,97 Mrd. Franken gestiegenen Kosten (ohne Abschreibungen) ergibt sich ein um 12,8 Prozent auf 69 (61) Mill. Franken erhöhter Reingewinn. Die Gesamtabschreibungen beliefen sich auf 314 (298) Mill. Franken.

Da die in den beiden Vorjahren erreichten sehr hohen Frachtwachsraten nicht mehr wiederholt werden konnten, stieg der Gesamtverkehr mit 3,2 Prozent etwas schwächer als im Vorjahr. Dennoch wurde ein auf 64,7 (63,9) Prozent gesteigerte Auslastungsgrad erreicht. Erstmals seit 1978 blieb die Flotte gegenüber dem Vorjahr mit 48 Flugzeugen unverändert. Stolz ist die Swissair vor allem deshalb, weil das gesteckte Hauptziel eines positiven Flugbetriebsergebnisses mit 27 Mill. Franken nach einem nur kleinen Überschuß im Vorjahr erreicht wurde.

Anzeige
DekaDespa-Info Nr. 14
DekaDespa-Auszahlplan:
Ihre private finanzielle
Vorsorge für ein „Zweites
Einkommen“ aus
Sparkassenfonds.
Damit Sie Ihren Lebensstandard auch später halten können.
Mehr über den
DekaDespa-Auszahlplan
erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.

DekaDespa

NAMEN

Dieter Russ (40) wurde zum operativen Geschäftsführer des neuen Bremer Innovations- und Technologie-Zentrums (BITZ) berufen.

Reinhard C. Schroeder, Mitinhaber des Bankhauses Georg Hauck & Sohn, ist aus Altersgründen aus dem Vorstand und dem Hauptausschuß des Bundesverbandes deutscher Banken ausgeschieden. Sein Nachfolger wurde Dr. Gernot Ernst, Mitinhaber des Bankhauses Delbrück & Co., Berlin.

Werner Ott (40), bisher verantwort-

lich für den Gesamtvertrieb der ICL Deutschland International Computers GmbH, Nürnberg, wird ab 1. April 1986 die Geschäftsführung der Gesellschaft übernehmen. Er wird Nachfolger von Gerd Steffen (44), der am 30. Juni 1986 ausscheidet.

Gerhard Lehmann, langjähriger Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Mittlerer Oberrhein und persönlich haftender Gesellschafter der Phänokuch & Co., Karlsruhe, ist am 7. März im Alter von 80 Jahren gestorben.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

KKB-Bank gibt zwölf DM

Düsseldorf (dpa/VWD). Die KKB-Bank KGaA, Düsseldorf, will für 1985 eine auf 12 (10) DM erhöhte Dividende zahlen. Aus dem Jahresüberschuss sollen den offenen Rücklagen mit Zustimmung der HV (28. Mai) 39 Mill. DM zugeführt werden. Das bestehende Eigenkapital des Instituts, an dem die New Yorker Citibank mit rund 92 Prozent beteiligt ist, liegt bei 397 (356) Mill. DM.

Abermals Chef-Wechsel

Düsseldorf (J.G.). Einen für 1985 „deutlich“ verbesserten Gewinn (1984 nur 1,1 Mill. DM) kündigt das Kölner Pharma-Familienunternehmen A. Nattermann & Cie. GmbH aus einem Gruppenumsatz an, der sich jeweils ohne das 1985 verkaufte US-Engagement um 4,4 Prozent auf 407 Mill. DM erhöhte und 1986 bisher „überplanmäßig“ steigt. Dennoch: Mit Martin Mohr, der zum 30. April ausscheidet, ist bereits der vierte Wechsel im Geschäftsführungs-Vorstand seit 1980 da. Zum neuen Chef wird aus der bisherigen Geschäftsführung Detlef Fels (43) auf-

Münchner Börsenneulinge

Frankfurt (adn). Die Bayerische Vereinsbank hat getrennt die norwegischen Aktien Christiania Bank og Kreditkasse, A/S Norcem und Norsk Data (B-Aktien) in den unregulierten Freiverkehr an der Münchner Börse eingeführt. Norsk Data werden bereits seit Juli 1985 in Frankfurt und Hamburg gehandelt.

Fusion im Metallhandel

Frankfurt (adn). Die Metallhandels-Tochter der Frankfurter Metallgesellschaft AG (MG), Metallgesell-

schaft Ltd., London, und die Henry Bath and Son Ltd., eine der ältesten Metallhandelsunternehmen der Welt, schließen sich zusammen. Henry Bath gehört zum Bereich der australischen MIM Holdings Ltd. (Mount Isa Mines), mit der die MG auch in anderen Bereichen zusammenarbeitet. Im Zuge der Transaktion wird die MIM-Gruppe mit 33,3 Prozent an der Metallgesellschaft Ltd. beteiligt.

Beherrschung gebilligt

Mannheim (dpa/VWD). Die außerordentliche HV der BBC, Mannheim, hat trotz heftiger Kritik zahlreicher Minderheitsaktionäre den Beherrschungsvertrag zwischen dem schweizerischen Stammhaus BBC AG, Baden, und BBC Mannheim bei wenigen Gegenstimmen gebilligt. Kernpunkt der Diskussion war das im Beherrschungsvertrag enthaltene Abfindungsangebot von 250 DM je Aktie. Es wurde als „völlig unzureichend“ bezeichnet.

Degussa kauft zu

Frankfurt (adn). Die Degussa AG, Frankfurt, wird von der Phillips Petroleum Company, Bartlesville/Okla., sämtliche europäischen Rußwerke sowie ein südafrikanisches Kaufhaus. Notwendig ist noch die Zustimmung verschiedener nationaler Behörden. Damit übernimmt das Unternehmen, der älteste Rußhersteller in Europa, rund 330 000 Jahreskosten Produktionskapazität und verstärkt seine europäische Marktposition. Der gesamte europäische Rußmarkt ist mit rund 900 000 Jahreskosten nach den USA (1,5 Mill. Jato) der zweitgrößte der Welt. Ruß wird vor allem in der Kautschuk-, Lack- und Druckfarbenindustrie eingesetzt.

Daimler-Benz baut Werk in Bremen aus

Bremen. Der Aufsichtsrat der Daimler-Benz AG hat am 12. März dem Planungs-vorhaben zugestimmt, in Bremen vom Herbst 1988 an schrittweise mit der Fertigung der SL-Tourensportwagen zu beginnen. Die Sportwagen-Baureihe wird gegenwärtig noch im Werk Sindelfingen produziert. Der Bremer Werksleiter Wolfgang Schreck: „Ein konsequenter Schritt, das Bremer Werk stetig zu vergrößern.“ In Bremen sind bis 1988 Investitionen von mindestens 500 Mill. DM vorgesehen. Gestern wurde der Spatenstich für ein neues Verwaltungsgebäude vorgenommen, die Investitionssumme beträgt rund 35 Mill. DM.

Inzwischen vollzieht sich in der Hansestadt der Produktionsanlauf der neuen T-Reihe planmäßig und reibungslos. Pro Arbeitstag werden davon rund 130 Fahrzeuge gefertigt. Weitere Änderungen im Produktionsablauf beziehen sich auf die Kompaktklasse der Baureihe 190. Im Laufe des Jahres soll von diesen Wagen die Tagessatellitenzahl von derzeit 500 auf 600 angehoben werden.

Insgesamt sind im Daimler-Benz-Werk Bremen 1985 gut 138 000 Einheiten hergestellt worden, im nächsten Jahr werden es voraussichtlich 160 000 Personenwagen der Baureihe 190 und der T-Reihe sein. Diese Kapazitäten werden 1986/87 nochmals verstärkt. Die Werksleitung rechnet damit, daß von den Sportwagen sogar 20 000 Stück gebaut werden.

Die Zahl der Beschäftigten soll noch im Laufe des Jahres 1986 von 11 000 um 500 Arbeiter erhöht werden. „Wenn die Sportwagen-Produktion anläuft“, kündigte die Werksleitung an, werden wir 14 000 Mitarbeiter in Bremen beschäftigen.“

ZEITSCHRIFTEN / Programmheft mit PR-Texten

Der Kaufhof wird Verleger

SABINE SCHUCHART, Bonn. Eine Premiere ganz besonderer Art erwartet heute die Kaufhof-Kundschaft: Über eine Million Exemplare der hauseigenen Gazette „TV-aktuell“ – Das Kaufhof Fernsehmagazin“ liegen von nun an jeden Freitag kostenlos in den 83 Konzernfilialen aus. Auf Hochglanzpapier und in Farbe enthält die 28 Seiten starke Ausgabe allein 12 Seiten Fernsehprogramm, während sich im redaktionellen Teil „alles um das Waren- und Dienstleistungsangebot des Kaufhofs dreht“, so ein Sprecher. Leserwettbewerbe und Gewinnspiele sollen den Mitnahmereiz noch verstärken.

Die redaktionell aufgezogenen PR-Beiträge – zum Beispiel zur Kaufhof-Kindermode „Der Panther jagt in Pink und Gelb“ oder zu den im Kaufhof erhältlichen Fitnessgeräten („Topfit in den Frühling“) – machen deutlich, daß es vor allem um die Stärkung der Kundenbindung geht. Manfred Pesch von der Kölner Kaufhof-Zentrale ist dem auch überzeugt, mit der „Mischung aus genereller Wareninformation und redaktioneller Produktvermarktung“ einen „neuen Typ der Kundenansprache gefunden zu haben“. Er soll nicht nur die Anzeigenblätter und Prospekte in den Medien – das jährliche Volumen von rund 60 Mill. Mark soll nicht verringert werden – ergänzen, sondern auch die Besucherfrequenz erhöhen und zu Spontankäufen verleiten.

Daß dieser Weg durchaus erfolgversprechend sein kann, haben auch schon andere erkannt. Nach einer Übersicht des Branchendienstes „Werben und Verkaufen“ wurden allein seit 1984 von den Handelsunternehmen in der Bundesrepublik sieben neue Gratis-Gazetten gestartet, allen voran die „Neue Woche“ der Toom-Markt GmbH, die mit einer wöchentlichen Auflage von 2,2 Millionen an die Haushalte verteilt wird.

Neu am Kaufhof-Magazin sind die Aufmachung als TV-Zeitschrift und der ausführliche Programmentwurf. Die Mächer versprechen sich davon, daß das Gratisblatt den Leser die ganze Woche über begleitet und nicht wie das Prospektmaterial in den Zeitungen gleich morgens im Papierkorb verschwindet. Pesch: „Es geht darum, Wiederholungsinteresse und Nutzungsanreize beim Kunden zu wecken.“ Nicht zu erwarten sei dagegen, daß das Kundenblatt den klassischen Fernsehzeitschriften Leser absperrig machen könne. „Diese Leser geben sich nicht mit dem knappen Fernsehprogramm ohne Zusatzinformationen bei uns zufrieden.“

Auch die Verlage im Programmzeitschriften-Genre befürchten von der Kaufhof-Offensive wohl nicht so sehr Verluste bei der Auflagenhöhe. Sorgt bereitet ihnen der neue Titel vielmehr als Werbeträger. Denn in dem hart umkämpften Werbemarkt könnte ihnen ein Erzeugnis, das keine Vertriebskosten hat und sich nach Pesch „im überwiegenden Teil aus Fremdanzeigen und Werbekostenzuschüssen der Lieferanten finanziert“, einleines wegnehmen.

Bei der Akquisition von Anzeigen, so argumentieren die Verlage, werde nämlich der Kaufhof über seine Einkäufer vor allem bei den eigenen Lieferanten mit Nachdruck an die Tür klopfen. Dem Druck könnten diese aber kaum standhalten, wenn sie nicht aus den Kaufhof-Regalen verschwinden wollten. Eine Statistik in anderen Medien sei die unausweichbare Folge.

Quattro, Turbo, ABS, Stereo, Klima, Leder. Nur der Preis ist normal: DM 69,-/Tag (+ 0,59/km)



Warum sollten Sie in Ihrem Mietwagen auf Dinge verzichten, die Sie in Ihrem Auto sehr schätzen? Unsere Audi 200 samt Extras – auf Wunsch auch mit Katalysator – bekommen Sie für DM 69,-/Tag + 0,59/km (oder 190,-/Tag ohne km-Begrenzung). Buchen Sie Ihr Wunschauto zum Ortstarif unter 01 30-33 66. – FIRSTCLASS FAHREN, ECONOMY BEZAHLEN.

Sixt Budget
Autovermietung rent a car

Die Tage relativ ruhig blieben am 13. März erlösch die US-Dollar nicht am Morgen bei 2,275 aufsteig auf 2,2775. Es weiter und wurde anschließend bei 2,278 geschlossen.
Die US-Devisenkonventionen waren einen gelassenen Verlauf genommen. Der Kurs, um dem die Zeit, jedoch die Zeit, die Zeit

Frankfurter Allgemeine
Zeitung
Frankfurt am Main

Einladung zur Hauptversammlung

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiernitz zu der
am **Mittwoch, dem 23. April 1988, 11.00 Uhr**
im **Hotel Frankfurter Hof in Frankfurt am Main, Kaiserplatz 1,**
stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung eingeladen.

Tagesordnung

1. Vorlesung des festgestellten Jahresabschlusses für das Geschäftsjahr 1985 mit den Berichten des Vorstands und des Aufsichtsrats.
2. Beschlussfassung über die Verrechnung des Bilanzgewinns.
Aufsichtsrat und Vorstand schlagen vor, den Bilanzgewinn 1985 in Höhe von **DM 17 175 815,06** wie folgt zu verrechnen:
a) Verteilung einer Dividende von **DM 10,—** sowie eines Bonus von **DM 2,50** je Aktie im Nennwert von **DM 50,—** auf das Grundkapital von **DM 44 000 000,—**
b) Zuweisung zur Rücklage nach § 7 HGB **DM 6 100 000,—**
c) Gewinnvortrag **DM 75 618,06**
3. Entlassung des Vorstands für das Geschäftsjahr 1985.
Es wird vorgeschlagen, dem Vorstand Entlassung zu erteilen.
4. Entlassung des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1985.
Es wird vorgeschlagen, dem Aufsichtsrat Entlassung zu erteilen.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
Die Amtszeit der nachfolgend genannten von den Aktionären gewählten Aufsichtsratsmitglieder, die Herrrn
Dr. Wolfgang Röder, Dr. Wolfgang Leeb, Dr. Heinz Geherhard, Dr. Alfred Hetzel, Dr. Wilhelm Schelders, Dr. Louis Storck, Prof. Dr. Friedrich Thomke und Dr. Gerd Wolburg,
wird mit dem Schluß der Hauptversammlung, turnusmäßig, ab.
Der Aufsichtsrat schlägt vor, für die Zeit bis zur Beendigung der Hauptversammlung, die über die Entlassung für das Geschäftsjahr 1990 beschließt, die Herren
Dr. Wolfgang Leeb
Mitglied des Vorstands der Dresdner Bank Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main
Dr. Alfred Hetzel
Mitglied des Aufsichtsrats der Robert Bosch GmbH, Stuttgart
Dr. Wilhelm Schelders
Vorstandszug des Vorstands der Friedl. Hupp GmbH, Essen
Dr. Louis Storck
Bauwerksrevisor o. V., Vorsitzender der Geschäftsführung der BWH-Bauwerke Bauwerkheimstättenwerk Ges.m.b.H. Bauparlasse für den öffentlichen Dienst GmbH, Hanau
Dr. Gerd Wolburg
Stell. Vorsitzender des Vorstands der M.A.M. Maschinenbau Augsburg-Nürnberg Aktiengesellschaft, Augsburg
wieder und die Herren,
Heinz Krumm
Generalschachtmeister der Dresdner Bank Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main.

Joost Obbing

Vorsitzender des Vorstands der Allgemeinen Lebensversicherungsgesellschaft mit Gegenabsicht, Allgemeine Versicherung Aktiengesellschaft, Chemnitz/B.

Jürgen Sarnitz

Mitglied des Vorstands der Dresdner Bank Aktiengesellschaft, Frankfurt am Main
neu in den Aufsichtsrat zu wählen.

Der Aufsichtsrat setzt sich gemäß §§ 86, 91 Aktiengesetz, § 129 des Betriebsverfassungsgesetzes 1972 und § 79 Absatz 1 des Betriebsverfassungsgesetzes 1952 zu zwei Dritteln aus Vertretern der Aktionäre und zu einem Drittel aus Vertretern der Arbeitnehmer, zusammen. Die Hauptversammlung ist bei der Wahl der Aktionärsvertreter an Wahlvorschlüsse gebunden.

6. Wahl des Abschlussprüfers für das Geschäftsjahr 1988.

Der Aufsichtsrat schlägt vor, die Treuhänder-Vereinigung Abtengesellschaft - Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Steuerberatungsgesellschaft - Frankfurt am Main, wählbarzuwählen.

Aktionäre, die der Hauptversammlung teilnehmen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, müssen ihre Aktien spätestens am 18. April 1988 bis zum Ende der Bankstundung bei dem Kassier der Gesellschaft in Frankfurt am Main oder Bremen, bei einem deutschen Notar, bei einer Wertpapierammelbank oder bei einer der nachstehenden Banken oder deren Niederlassungen hinterlegen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung dort belassen:

- Dresdner Bank AG
- Bank für Handel und Industrie AG
- Commerzbank AG
- Berliner Commerzbank AG
- Deutsche Bank AG
- Deutsche Bank Berlin AG
- Berliner Handels- und Frankfurt Bank
- Commerz-Credit-Bank AG Europarat
- Deutsche Bank Saar AG
- Berthold Reuebel & Co.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß, wenn die Aktien mit Zustimmung der Hinterlegungsstelle für sie bei einem anderen Kreditinstitut bis zur Beendigung der Hauptversammlung gesperrt werden.

Werden Aktien bei einem deutschen Notar oder bei einer Wertpapierammelbank hinterlegt, so ist die Bescheinigung über die erfolgte Hinterlegung in Umschrift oder beglaubigter Abschrift spätestens am 21. April 1988 bis zum Ende der Bankstundung bei unserer Gesellschaft in Frankfurt am Main, Wilhelm-Lauscher-Strasse 30 oder in Bremen, Dorothee 18 bis 20, einzureichen. Die hinterlegten Aktien sind in der Bescheinigung nach Nennbetrag und Nummer aufzuführen. Ferner ist in der Bescheinigung zu verzeichnen, daß die Aktien bis zum Schluß der Hauptversammlung bei dem Notar oder der Wertpapierammelbank hinterlegt bleiben.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir, hilfsweise nach § 125 Absatz 6b Möglichkeit bei uns in Frankfurt am Main, Postfach 10 02 95, anzufordern.
Frankfurt am Main - Bremen, den 14. März 1988

DER VORSTAND

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber:
Axel Springer, Dr. Herbert Kreuzig
Chiefschriftleiter:
Peter Götter und Herbert Sobel
Stellvertreter-Chiefschriftleiter:
Die Götter Söhne

Leitung: Hans von Loewenstein

Redaktion: Chaussee 10, Berlin-Wilmersdorf, Telefon: 73 20 11, Telefax: 73 20 12, 73 20 13, 73 20 14, 73 20 15, 73 20 16, 73 20 17, 73 20 18, 73 20 19, 73 20 20, 73 20 21, 73 20 22, 73 20 23, 73 20 24, 73 20 25, 73 20 26, 73 20 27, 73 20 28, 73 20 29, 73 20 30, 73 20 31, 73 20 32, 73 20 33, 73 20 34, 73 20 35, 73 20 36, 73 20 37, 73 20 38, 73 20 39, 73 20 40, 73 20 41, 73 20 42, 73 20 43, 73 20 44, 73 20 45, 73 20 46, 73 20 47, 73 20 48, 73 20 49, 73 20 50, 73 20 51, 73 20 52, 73 20 53, 73 20 54, 73 20 55, 73 20 56, 73 20 57, 73 20 58, 73 20 59, 73 20 60, 73 20 61, 73 20 62, 73 20 63, 73 20 64, 73 20 65, 73 20 66, 73 20 67, 73 20 68, 73 20 69, 73 20 70, 73 20 71, 73 20 72, 73 20 73, 73 20 74, 73 20 75, 73 20 76, 73 20 77, 73 20 78, 73 20 79, 73 20 80, 73 20 81, 73 20 82, 73 20 83, 73 20 84, 73 20 85, 73 20 86, 73 20 87, 73 20 88, 73 20 89, 73 20 90, 73 20 91, 73 20 92, 73 20 93, 73 20 94, 73 20 95, 73 20 96, 73 20 97, 73 20 98, 73 20 99, 73 20 100, 73 20 101, 73 20 102, 73 20 103, 73 20 104, 73 20 105, 73 20 106, 73 20 107, 73 20 108, 73 20 109, 73 20 110, 73 20 111, 73 20 112, 73 20 113, 73 20 114, 73 20 115, 73 20 116, 73 20 117, 73 20 118, 73 20 119, 73 20 120, 73 20 121, 73 20 122, 73 20 123, 73 20 124, 73 20 125, 73 20 126, 73 20 127, 73 20 128, 73 20 129, 73 20 130, 73 20 131, 73 20 132, 73 20 133, 73 20 134, 73 20 135, 73 20 136, 73 20 137, 73 20 138, 73 20 139, 73 20 140, 73 20 141, 73 20 142, 73 20 143, 73 20 144, 73 20 145, 73 20 146, 73 20 147, 73 20 148, 73 20 149, 73 20 150, 73 20 151, 73 20 152, 73 20 153, 73 20 154, 73 20 155, 73 20 156, 73 20 157, 73 20 158, 73 20 159, 73 20 160, 73 20 161, 73 20 162, 73 20 163, 73 20 164, 73 20 165, 73 20 166, 73 20 167, 73 20 168, 73 20 169, 73 20 170, 73 20 171, 73 20 172, 73 20 173, 73 20 174, 73 20 175, 73 20 176, 73 20 177, 73 20 178, 73 20 179, 73 20 180, 73 20 181, 73 20 182, 73 20 183, 73 20 184, 73 20 185, 73 20 186, 73 20 187, 73 20 188, 73 20 189, 73 20 190, 73 20 191, 73 20 192, 73 20 193, 73 20 194, 73 20 195, 73 20 196, 73 20 197, 73 20 198, 73 20 199, 73 20 200, 73 20 201, 73 20 202, 73 20 203, 73 20 204, 73 20 205, 73 20 206, 73 20 207, 73 20 208, 73 20 209, 73 20 210, 73 20 211, 73 20 212, 73 20 213, 73 20 214, 73 20 215, 73 20 216, 73 20 217, 73 20 218, 73 20 219, 73 20 220, 73 20 221, 73 20 222, 73 20 223, 73 20 224, 73 20 225, 73 20 226, 73 20 227, 73 20 228, 73 20 229, 73 20 230, 73 20 231, 73 20 232, 73 20 233, 73 20 234, 73 20 235, 73 20 236, 73 20 237, 73 20 238, 73 20 239, 73 20 240, 73 20 241, 73 20 242, 73 20 243, 73 20 244, 73 20 245, 73 20 246, 73 20 247, 73 20 248, 73 20 249, 73 20 250, 73 20 251, 73 20 252, 73 20 253, 73 20 254, 73 20 255, 73 20 256, 73 20 257, 73 20 258, 73 20 259, 73 20 260, 73 20 261, 73 20 262, 73 20 263, 73 20 264, 73 20 265, 73 20 266, 73 20 267, 73 20 268, 73 20 269, 73 20 270, 73 20 271, 73 20 272, 73 20 273, 73 20 274, 73 20 275, 73 20 276, 73 20 277, 73 20 278, 73 20 279, 73 20 280, 73 20 281, 73 20 282, 73 20 283, 73 20 284, 73 20 285, 73 20 286, 73 20 287, 73 20 288, 73 20 289, 73 20 290, 73 20 291, 73 20 292, 73 20 293, 73 20 294, 73 20 295, 73 20 296, 73 20 297, 73 20 298, 73 20 299, 73 20 300, 73 20 301, 73 20 302, 73 20 303, 73 20 304, 73 20 305, 73 20 306, 73 20 307, 73 20 308, 73 20 309, 73 20 310, 73 20 311, 73 20 312, 73 20 313, 73 20 314, 73 20 315, 73 20 316, 73 20 317, 73 20 318, 73 20 319, 73 20 320, 73 20 321, 73 20 322, 73 20 323, 73 20 324, 73 20 325, 73 20 326, 73 20 327, 73 20 328, 73 20 329, 73 20 330, 73 20 331, 73 20 332, 73 20 333, 73 20 334, 73 20 335, 73 20 336, 73 20 337, 73 20 338, 73 20 339, 73 20 340, 73 20 341, 73 20 342, 73 20 343, 73 20 344, 73 20 345, 73 20 346, 73 20 347, 73 20 348, 73 20 349, 73 20 350, 73 20 351, 73 20 352, 73 20 353, 73 20 354, 73 20 355, 73 20 356, 73 20 357, 73 20 358, 73 20 359, 73 20 360, 73 20 361, 73 20 362, 73 20 363, 73 20 364, 73 20 365, 73 20 366, 73 20 367, 73 20 368, 73 20 369, 73 20 370, 73 20 371

[illegible]

1. Einleitung
 2. Ziele und Zwecksetzung
 3. Methodik
 4. Ergebnisse
 5. Diskussion
 6. Fazit
 7. Literaturverzeichnis
 8. Anhang
 9. Index
 10. Abkürzungen
 11. Quellenangaben
 12. Tabellen
 13. Diagramme
 14. Formeln
 15. Statistische Tabellen
 16. Diagramme
 17. Formeln
 18. Statistische Tabellen
 19. Diagramme
 20. Formeln
 21. Statistische Tabellen
 22. Diagramme
 23. Formeln
 24. Statistische Tabellen
 25. Diagramme
 26. Formeln
 27. Statistische Tabellen
 28. Diagramme
 29. Formeln
 30. Statistische Tabellen
 31. Diagramme
 32. Formeln
 33. Statistische Tabellen
 34. Diagramme
 35. Formeln
 36. Statistische Tabellen
 37. Diagramme
 38. Formeln
 39. Statistische Tabellen
 40. Diagramme
 41. Formeln
 42. Statistische Tabellen
 43. Diagramme
 44. Formeln
 45. Statistische Tabellen
 46. Diagramme
 47. Formeln
 48. Statistische Tabellen
 49. Diagramme
 50. Formeln
 51. Statistische Tabellen
 52. Diagramme
 53. Formeln
 54. Statistische Tabellen
 55. Diagramme
 56. Formeln
 57. Statistische Tabellen
 58. Diagramme
 59. Formeln
 60. Statistische Tabellen
 61. Diagramme
 62. Formeln
 63. Statistische Tabellen
 64. Diagramme
 65. Formeln
 66. Statistische Tabellen
 67. Diagramme
 68. Formeln
 69. Statistische Tabellen
 70. Diagramme
 71. Formeln
 72. Statistische Tabellen
 73. Diagramme
 74. Formeln
 75. Statistische Tabellen
 76. Diagramme
 77. Formeln
 78. Statistische Tabellen
 79. Diagramme
 80. Formeln
 81. Statistische Tabellen
 82. Diagramme
 83. Formeln
 84. Statistische Tabellen
 85. Diagramme
 86. Formeln
 87. Statistische Tabellen
 88. Diagramme
 89. Formeln
 90. Statistische Tabellen
 91. Diagramme
 92. Formeln
 93. Statistische Tabellen
 94. Diagramme
 95. Formeln
 96. Statistische Tabellen
 97. Diagramme
 98. Formeln
 99. Statistische Tabellen
 100. Diagramme
 101. Formeln
 102. Statistische Tabellen
 103. Diagramme
 104. Formeln
 105. Statistische Tabellen
 106. Diagramme
 107. Formeln
 108. Statistische Tabellen
 109. Diagramme
 110. Formeln
 111. Statistische Tabellen
 112. Diagramme
 113. Formeln
 114. Statistische Tabellen
 115. Diagramme
 116. Formeln
 117. Statistische Tabellen
 118. Diagramme
 119. Formeln
 120. Statistische Tabellen
 121. Diagramme
 122. Formeln
 123. Statistische Tabellen
 124. Diagramme
 125. Formeln
 126. Statistische Tabellen
 127. Diagramme
 128. Formeln
 129. Statistische Tabellen
 130. Diagramme
 131. Formeln
 132. Statistische Tabellen
 133. Diagramme
 134. Formeln
 135. Statistische Tabellen
 136. Diagramme
 137. Formeln
 138. Statistische Tabellen
 139. Diagramme
 140. Formeln
 141. Statistische Tabellen
 142. Diagramme
 143. Formeln
 144. Statistische Tabellen
 145. Diagramme
 146. Formeln
 147. Statistische Tabellen
 148. Diagramme
 149. Formeln
 150. Statistische Tabellen
 151. Diagramme
 152. Formeln
 153. Statistische Tabellen
 154. Diagramme
 155. Formeln
 156. Statistische Tabellen
 157. Diagramme
 158. Formeln
 159. Statistische Tabellen
 160. Diagramme
 161. Formeln
 162. Statistische Tabellen
 163. Diagramme
 164. Formeln
 165. Statistische Tabellen
 166. Diagramme
 167. Formeln
 168. Statistische Tabellen
 169. Diagramme
 170. Formeln
 171. Statistische Tabellen
 172. Diagramme
 173. Formeln
 174. Statistische Tabellen
 175. Diagramme
 176. Formeln
 177. Statistische Tabellen
 178. Diagramme
 179. Formeln
 180. Statistische Tabellen
 181. Diagramme
 182. Formeln
 183. Statistische Tabellen
 184. Diagramme
 185. Formeln
 186. Statistische Tabellen
 187. Diagramme
 188. Formeln
 189. Statistische Tabellen
 190. Diagramme
 191. Formeln
 192. Statistische Tabellen
 193. Diagramme
 194. Formeln
 195. Statistische Tabellen
 196. Diagramme
 197. Formeln
 198. Statistische Tabellen
 199. Diagramme
 200. Formeln
 201. Statistische Tabellen
 202. Diagramme
 203. Formeln
 204. Statistische Tabellen
 205. Diagramme
 206. Formeln
 207. Statistische Tabellen
 208. Diagramme
 209. Formeln
 210. Statistische Tabellen
 211. Diagramme
 212. Formeln
 213. Statistische Tabellen
 214. Diagramme
 215. Formeln
 216. Statistische Tabellen
 217. Diagramme
 218. Formeln
 219. Statistische Tabellen
 220. Diagramme
 221. Formeln
 222. Statistische Tabellen
 223. Diagramme
 224. Formeln
 225. Statistische Tabellen
 226. Diagramme
 227. Formeln
 228. Statistische Tabellen
 229. Diagramme
 230. Formeln
 231. Statistische Tabellen
 232. Diagramme
 233. Formeln
 234. Statistische Tabellen
 235. Diagramme
 236. Formeln
 237. Statistische Tabellen
 238. Diagramme
 239. Formeln
 240. Statistische Tabellen
 241. Diagramme
 242. Formeln
 243.

Anfang Dezember des vergangenen Jahres haben wir in Frankfurt am Main unsere Tore geöffnet. Seitdem gefällt es uns in der Main-Metropole immer besser. Nicht nur, weil wir uns als weltoffene Banker hier im Finanzzentrum Bundesrepublik in bester Gesellschaft befinden – uns gefällt auch, daß wir von Hamburg, Düsseldorf, Mannheim, Würzburg und München aus für Sie so bequem zu erreichen sind.

Und falls wir uns demnächst sehen sollten – vielleicht zu einem ersten informativen Gespräch –, steht zumindest eines jetzt schon fest: Eine Bank, die in der Schweiz traditionell über enge Beziehungen zu mittelgroßen und großen Unternehmen verfügt, wird auch Unternehmen in der Bundesrepublik Deutschland einiges zu sagen haben.

A black and white photograph of a man in a suit and tie, sitting and looking towards the camera. He is holding a small object in his right hand. The background is dark and textured.



Ulmenstraße 30
6000 Frankfurt am Main 1
 Telefon: (069) 714 01-0
 Telex: 415 252-0
 Telegramm: swisbank

The key Swiss bank

Tochtergesellschaft des Schweizerischen Bankvereins · Filiale de la Société de Banque Suisse · Subsidiary of Swiss Bank Corporation
Generaldirektion in CH-4002 Basel, Aeschenplatz 6, und CH-8022 Zürich, Paradeplatz 6. Über 200 Niederlassungen in der ganzen Schweiz. Niederlassungen, Vertretungen und Tochtergesellschaften
in 28 Ländern auf allen 5 Kontinenten.

Lintas Zürich SBV 3885 F

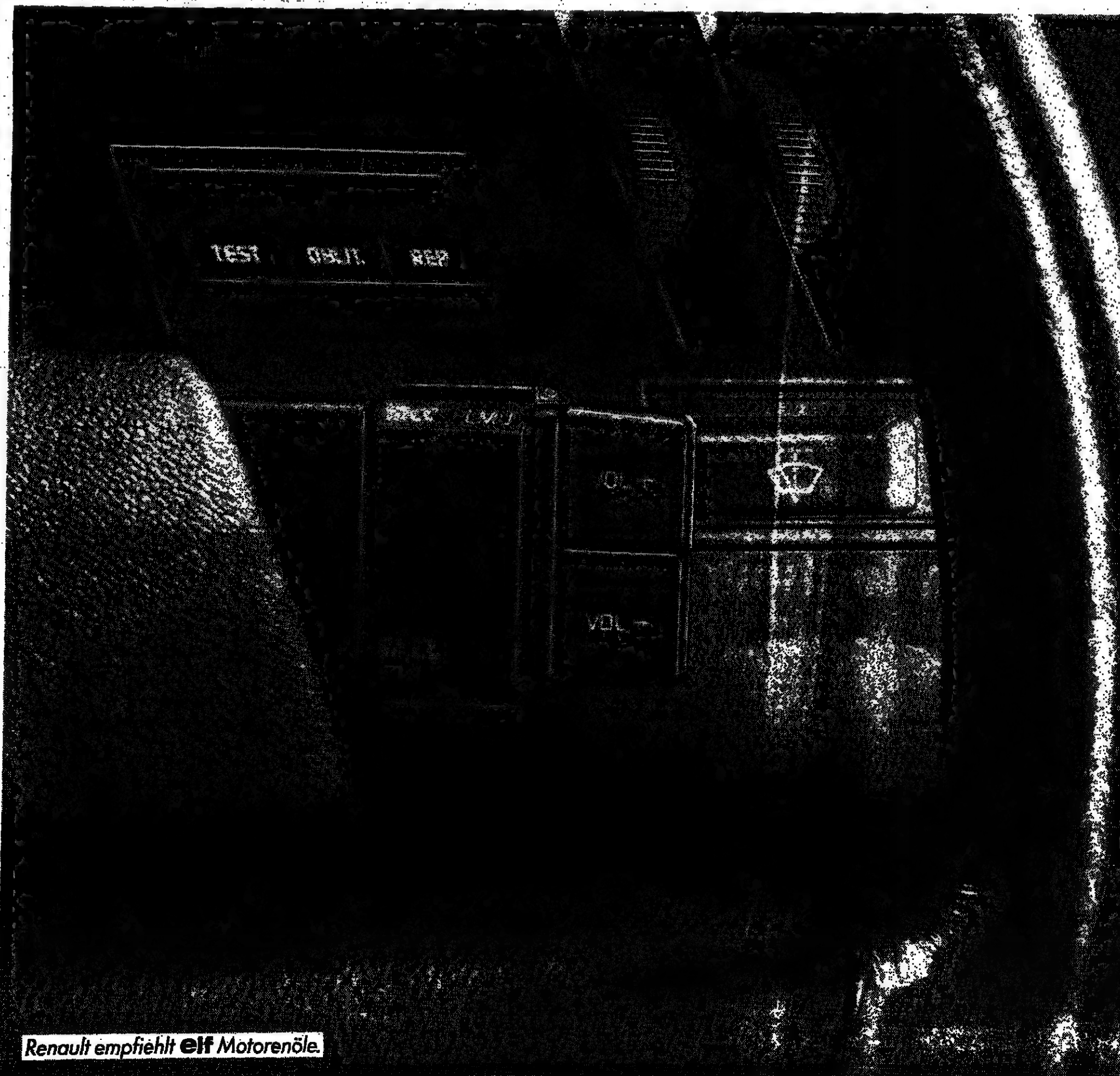
Lintas Zürich SBV 3885 F

0,71495	0,71382
1,83342	1,83232
15,1807	15,1485
136,825	134,057
6,59407	6,57059
6,82655	6,82539
1,33104	1,32848
947,552	942,001
4,8854	4,8864
171,701	171,171
134,47	134,179

SEIEN SIE ANSPRUCHSVOLL.



BIS INS DETAIL.



RENAULT 25. Automobile Intelligenz.

Was passiert, wenn der Fahrer einer herkömmlichen Limousine sich nach vorne beugt, um sein Radio zu bedienen? Er ist mit der Sendersuche beschäftigt und nicht mit dem Führen des Fahrzeugs. Anders im Renault 25. Der Renault 25 V6-Injection und Turbo haben einen Bedienungssatteliten am Lenkrad. So kann sich der Fahrer bei der Senderwahl weiter souverän auf das Verkehrsgeschehen konzentrieren.

Weitere intelligente Detaillösungen, die das besondere Niveau eines Renault 25 dokumentieren, sind: Ein kleiner Infrarot-Sender (P.L.I.P.) – ähnlich einer TV-Fernbedienung – und entriegelt alle Türen. Mit nur einem einzigen Handgriff ist die Rücksitzlehne umgeklappt. Ist dann alles eingeladen – ein leichter Schubs, und schon schließt ein kleiner Motor die Kofferraumklappe automatisch und geräuschlos. Zum Heben und Senken der Fenster genügt ein kurzer Druck auf die bedienungsfreundlich angeordneten Tasten. Und die Vordersitze lassen sich elektrisch in die ideale Sitzposition steuern.

Ebenfalls von höchstem Niveau ist das Antriebskonzept und die Bordelektronik: Computer-Cockpit mit speichermäßigem Kontrollsystem. Und sicherer Frontantrieb von 46 kW/63 PS bis 133 kW/181 PS. Vom ökonomischen Turbo-Diesel über die umweltfreundliche Katalysator-Version bis zum leistungsstarken, lauffruhigen V6-Turbo-Triebwerk. ABS serienmäßig beim V6-Turbo und auf Wunsch beim GTX und V6-Injection.

Weitere Informationen für Anspruchsvolle unter Tel.-Nr. 022 32/7 32 13. Oder schreiben Sie uns.

☐ Ja, ich möchte mehr über den Renault 25 wissen.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Wohnort: _____

Schicken Sie bitte diesen Coupon mit Ihrem Namen und Adresse an die Deutsche Renault AG, Köhler Weg 6-10, 5040 Brahl 1.

RENAULT

Autos zum Leben.

Renault empfiehlt elf Motorenöle.

Die Bremer
Zeitschrift gegen
Gustav Kuhn:
wichtig des Land-
es Düsseldorf ab-
gelehrt Kündigung
schon entschieden.
Jahre in dem m
tische Bilder
aus der Samst
de im Her
Kunst

Das Blaue vom Himmel

ebf. - Der Intendant des Osnabrücker Theaters läßt uns wissen, daß der Ost-Berliner Dramatiker Rudi Strahl sich gemeldet habe, am Telefon. Der sagte aber nicht: „Prima, man läßt mich jetzt doch hier raus, ich hab' meine Ausreiselaubnis - und den Koffer schon gepackt, natürlich komm' ich jetzt zur Uraufführung meines Stücks „Das Blaue vom Himmel“ bei euch; halt mich doch bitte 17.29 Uhr am Bahnhof ab!“

Nein, Rudi Strahl hat den Osnabrücker Intendanten, eine Meldung zu demütigen, die bei uns und in anderen Blättern stand, nämlich daß der Schriftsteller mangels Genehmigung seiner Ausreise der Uraufführung seines „Spiels mit Tod und Teufel“ (so der Untertitel) fernbleiben müsse. Die Ausreise sei ihm durchaus nicht verweigert worden, sagte Strahl am Telefon, er habe ganz einfach keine Zeit, nach Osnabrück zu kommen, zu seiner Uraufführung. Termingründe eben. Punkt und Schluss.

Heinz Czechowski hat nicht angerufen, beim Intendanten in Karlsruhe, um die Meldung zu demütigen, er habe nicht ausreisen dürfen

in die Bundesrepublik zur Uraufführung von Rainer Kunads Oper „Der Meister und Margarita“, zu der er das Libretto nach Bulgakows Roman verfaßt hatte. Der Karren steckte so tief im Dreck, daß die Telefonspeisen für ein solches Scheingefecht zu teuer geworden wären.

Kunad, der Dresdner Komponist, lebt seit einem Jahr in Tübingen, und das ohne das Wohlwollen aus Ost-Berlin: die Uraufführung der Oper wird unterdessen noch immer vom Nationaltheater in Weimar blockiert (das allerdings selbst nicht einmal mehr plant), weswegen die Karlsruher ihre Uraufführung nicht eine Uraufführung nennen dürfen, sondern nur eine Erstauflage für die Bundesrepublik, die nebenbei auch die erste Aufführung überhaupt war.

Nun kann man darüber nachsinnen, wer sich da drüben so dienstfertig gegenüber der Partei verhält und das Blaue vom Himmel erzählt, wenn die ihm auf die Finger geschlagen hat. Und man kann darüber nachsinnen, wer sich hier so dienstfertig zum Sprachrohr von Opportunisten macht. Wie sang doch Fritz Massary: „Ich hol dir vom Himmel das Blaue, wenn du es willst...“ Eben. Das Wichtige steht hinter dem Komma.

Professor Schwan zur Berliner Hochschulpolitik

Die Angst vor der eigenen Courage

Die Berliner CDU zeigt seit einiger Zeit besorgniserregende Schwächen, die sich jetzt auch kulturpolitisch auswirken. Da sind einmal irritierende Unsicherheiten in der Vorbereitung der 750-Jahr-Feier Berlins 1987. Die größte Regierungspartei hat es bisher nicht vermocht, diesem Ereignis, das die „DDR“ ideologisch massiv ausnutzt, ein politisches Profil zu geben, das West-Berlin als Metropole der Freiheit in Europa ausweisen würde.

Da gibt es sodann zunehmende Tendenzen, den SPD-Intendanten Lothar Loewe, den man hergeholt hatte, um einen weitgehend zum „Rotfunk“ degenerierten Sender wieder pluralistischer zu gestalten, angesichts des vehementen politischen Widerstandes, auf den erwartungsgemäß stößt, fallenzulassen. Einige Kreise in der CDU verpüren ein zunehmendes Bedürfnis nach Ruhe an dieser „Front“, die jedoch wegen der starken medienpolitischen Stellung des SFB in der Stadt und seiner Wirkung in die „DDR“ hinein von besonderer Wichtigkeit ist. Würden die CDU-Vertreter und ihnen nahestehende gesellschaftliche Repräsentanten im Bundestag den intransigenten Gegner Lothar Loewe, denen die kommunistische Zeitung „Wahrheit“ von Anfang an entlarvende Parolen geliefert hat, in dieser Angelegenheit nachgeben, wäre das ein Alarmzeichen, das über den konkreten Anlaß hinausweist. Es käme einer kulturpolitischen Kapitulation gleich.

Nahel an einer solchen Bewegung steht auch das, was gegenwärtig die Hochschulpolitik prägt. In dem Bestreben, die Berliner Hochschulen endlich auch in ihren organisatorischen Strukturen auf das in Westdeutschland überwiegen wieder übliche Niveau zu bringen, hatte Wissenschaftssenator Wilhelm Kewenig vor einigen Monaten einen weitreichenden Entwurf für ein neues Hochschulgesetz vorgelegt.

Kein klares Ja für die Professorenmehrheiten

Damit sollte der Rahmen ausgefüllt werden, den die im letzten Jahr vom Bundestag und Bundesrat beschlossene Novelle des HGG (Hochschulgesetzes) vorgeht. Kewenigs Vorhaben stieß sofort auf heftige Ablehnung beim Koalitionspartner FDP (von der SPD und den Alternativen nicht zu reden). Es fanden Verhandlungen statt, die kürzlich unter dem Vorsitz des Regierenden Bürgermeisters Diepgen und des FDP-Landes- und Fraktionsvorsitzenden Emig zu einer „Vereinbarung“ führten, bei der die CDU ihre Positionen fast ganz preisgegeben hat.

Zur Versauerung des Senats der wichtigsten Punkte herausgegriffen: Senator Kewenig hatte die zentralen Hochschulgewalten in ihrer Funktionsfähigkeit durchdrücken wollen, daß er in seinem Entwurf deutliche Professorenmehrheiten vorsehete. Dadurch sollten die Kompetenz und Verantwortung des maßgeblichen Lehr- und Forschungstragenden Personenkreises in der akademischen Selbstverwaltung bestimmend zur Geltung gelangen. Es sollte gesichert werden, daß auch in Berlin die Universitätspräsidenten die Mehrheit der Professoren hinter sich haben, was für leistungstarke und interna-

tionale angesehene Hochschulen eine Selbstverständlichkeit ist.

Die FDP hat dieses vernünftige Konzept zerschlagen. Die Akademischen Senate, die auch die Vorschlagsliste für die Präsidenten und Vizepräsidenten aufstellen haben, werden lediglich um einen Professorenrat verstärkt (dann kommt der jeweilige Präsident mit Stimmrecht; er kann, muß aber nicht Hochschullehrer sein; 13:11). Die Kanzleien, denen die Wahl der Präsidenten und Vizepräsidenten zusteht, die im übrigen im Interesse der Hochschulautonomie vermehrte Kompetenzen (Erlaß der Grundordnung) erhalten, sollen nur die (nach dem HGG zwingend gebotene) geringste Professorenmehrheit von einem Sitz (31:30) bekommen.

Schwäche kann bis auf die Wirtschaft durchschlagen

In diesen Hochschulparlamenten sind folglich wie bisher politische Mehrheitsbildungen zu befürchten, bei denen ein kleiner Teil oppositioneller Hochschullehrer mit der Mehrheit der anderen Gruppen zusammengeht. Da zukünftig für diese Gruppen (Assistenten, Studenten, Dozenten) das „Quorum“ wegfallen soll, das bisher einen Abzug von Sitzen bei geringer Wahlbeteiligung (bei den Studenten meist unter 20 Prozent) vorsah, ergibt sich auch in Zukunft ein starkes Gewicht der aktivistischen, meist linken, erheblich fluktuierenden Kräfte, die immer wieder große Instabilität bewirken.

Die von Kewenig erstrebte Konsolidierung und Normalisierung der Berliner Hochschullandschaft wird an diesem zentralen Punkt sehr fraglich. Darüber hinaus sehen sich langjährige, an die CDU gerichtete Erwartungen enttäuscht. Die jetzt geschaffene Lage kann aber auch nicht im Interesse jener vorwiegend aus Wirtschaftskreisen stammenden Bürgerinitiativen liegen, die im letzten Wahlkampf die FDP unterstützten und dafür sorgten, daß diese Partei, vornehmlich mit „Lehrstühlen“ aus der CDU, die Fünf-Prozent-Hürde klar überwinden und eine relativ starke Stellung in der Koalition einnehmen konnte. Ihr muß - wie der CDU - an einem engen Verbund von Wirtschaft und Wissenschaft in Berlin gelegen sein. Dazu müssen die Wissenschaftsinstitutionen jedoch instandgesetzt werden. Dies besser, als es die „Vereinbarung“ vorsieht, zu gewährleisten, ist Aufgabe der politischen Verantwortlichen der Stadt. Die Schwächeperiode, die die Berliner CDU durchläuft, kann bis auf die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt durchschlagen.

Wenn trotzdem das neue Gesetz auch Verbesserungen zu bringen verspricht (vor allem auf der Fachbereichs- und Institutenbene), liegt das überwiegend an den Vorgaben des Bundesrahmengesetzes. Bei dessen Beratung und Verabschiedung hatte sich die CDU stärker durchgesetzt, als ihr dies in Berlin gelingen will. Aber die CDU muß in den Ländern mitziehen, Senator Kewenig wollte bei der landesspezifischen Ausfüllung des Bundesrahmens mit gutem Beispiel vorangehen. Der Berg klettert, doch er geht ein Maus. Berlin gerät so auf hochschulpolitischem Gebiet gegenüber anderen Bundesländern abwärts in den Rückstand.

ALEXANDER SCHWAN



Unprätentiös und ohne formale Ambitionen: „Akt“ FOTO: MÜNCHNER STADTMUSEUM

München: Photographien von Joseph Breitenbach

Bilder der Gelassenheit

Die Photos verraten Respekt. Sie betrachten die Menschen nicht als Kameraobjekte, sie halten sie als Individuen fest, mal ernst, mal mit Humor. Stets aber belassen sie ihnen ihr Geheimnis. Das gilt für die Porträts bekannter Männer genauso wie für die Bilder unbekannter Frauen in Asien. Joseph Breitenbach, der diese Aufnahmen gemacht hat, will nicht mit der Kamera Menschen entlarven und bloßstellen, er will sie nur schildern, mit Sympathie.

Die Photographien von Joseph Breitenbach sind derzeit im Ignaz-Günther-Haus des Münchner Stadtmuseums zu sehen. Das Ambiente des Hauses aus dem späten 18. Jahrhundert mit seinen anheimelnden, kleinen Räumen schafft dafür die rechte Atmosphäre. Denn diese Bilder kommen nicht mit dem Getöse vieler Reporterphotos daher, es sind eher leise, freundliche Erzählungen über Bekannte und Unbekannte.

Es ist eine Ausstellung des Fotomuseums, das Joseph Breitenbach viel zu verdanken hat. Obwohl der 1896 in München geborene Fotograf, Sammler und Photohistoriker 1933 die Stadt als politischer Flüchtling verlassen mußte, hat er nach dem Krieg von New York aus bald wieder die Verbindung zu seiner Heimatstadt aufgenommen.

Die erste Station seiner Flucht war Paris. Doch die Aufnahmen, die er dort gemacht hatte, spiegeln nicht die Bedrängnis eines Emigranten. Nach dem Krieg ging er dann nach New York. Er arbeitete für angesehenen Magazine und übernahm bald eine Dozentur an der New School of Social Research. Für diese didaktische Arbeit baute er sich eine umfangreiche Sammlung auf, um die historischen und ästhetischen Aspekte der Photographie an typischen Beispielen aus verschiedenen Zeiten zu dokumentieren.

1966 richtete München ihm die Ausstellung „Wanderungen“ ein. 1978 verkaufte er dem Stadtmuseum einen wesentlichen Teil seiner photohistorischen Sammlung, die inzwischen als eine der interessantesten Kollektionen historischer Photographien gilt. 1983 stiftete er dem Haus weitere wichtige photohistorische

Materialien, und nach seinem Tode 1984 erhielt das Museum außerdem auch noch eine Sammlung seiner eigenen Aufnahmen. Aus diesem Fundus wurde jetzt die Ausstellung arrangiert.

Da begegnet man 1939 in Paris Max Ernst in einem dunklen Raum, aus dem ihn das Sonnenlicht heraushebt. Das Foto von Emil Bernard vor einem plüschigen Aktgemälde vermittelt die Atmosphäre des Fin de siècle. Wassili Kandinsky erscheint zur selben Zeit als ein mild freundlicher Professor, der seine Studenten trotz müßiger Leistungen passieren läßt. Und Josef Albers, 1943 in North Carolina aufgenommen, wirkt - vor einer weißen Tür, an der eines seiner Gemälde wie ein schwarzes Quadrat hängt - eigenartig jugendlich.

Für sein Buch „Frauen in Asien“ ging Breitenbach nicht mit dem Elfer der Sozialdokumentaristen aus Werk. Er bemühte sich vielmehr darum, ein Stück Leben einzufangen. Die Frauen haben trotz ihrer schweren Arbeit oft ein Lächeln in den Photographien, und für die Kinder scheint die Prozedur des Photographierens ein Jux gewesen zu sein.

Bei den Landschaftsaufnahmen verläßt Joseph Breitenbach, daß er das Ungewöhnliche zu sehen verstand, einen Baum, dessen Blätter im Gegenlicht wie Glühbirnen zu leuchten, oder eine Obstplantage, die die tiefstehende Sonne in einen See mit leichter Dünung zu verwandeln scheint.

Er photographiert einen Hasen unter dem dunklen Blätterdach eines Strauches, wie es die Renaissanceemaler in Anlehnung an Dürer liebten. Und selbst die gebündelten und gewinkelten Entloftungszweige in der Stadt gewinnen aus seinem Blickwinkel Leben. Seine Aktbilder sind unprätentiös, ohne angestrebte formale Ambitionen - letztlich von einer einfachen Natürlichkeit, die in diesem Genre selten ist.

Die Photos sind nicht spektakulär. Sie strahlen vielmehr eine Ruhe und Gelassenheit aus, die sich - wenn man sich ihnen mit ein wenig Geduld zuwendet - auf den Betrachter überträgt. (Bis 13. April; kein Katalog)

PETER DITTMAR

JOURNAL

Jüdisches Museum im Pariser Marais-Viertel

dpa, Paris Das in Paris geplante jüdische Kunst- und Geschichtsmuseum wird im historischen Marais-Viertel eingerichtet. Das französische Kulturministerium, das Stadt Paris sowie Vertreter der jüdischen Gemeinde beschlossen, die Sammlungen des bestehenden jüdischen Museums Paris und die anderer städtischer Museen im Hotel de Saint-Aignan zusammenzufassen.

Millers „Opus Pistorum“ beschlagnahmt

dpa, Darmstadt Henry Millers (1891-1980) nachgelassenes Buch „Opus Pistorum“ wurde auf Antrag der Darmstädter Staatsanwaltschaft in den 285 Läden der Bertelsmann Buchclubs beschlagnahmt. Zugleich erging ein polizeilicher Auslieferungstopp an die herstellende Druckerei. Das Werk erschien in deutscher Übersetzung bereits 1984 bei Rowohlt. Seit Juli 1985 ist es im Angebot der Bertelsmann Buchclubs, deren Geschäftsleitung scharf gegen die Aktion protestierte und von „Zensur“ sprach. Auch der Rowohlt Verlag erhob Einspruch gegen die, wie es hieß, „Grundrechte des Bürgers verletzende Maßnahme“.

Figurenturm von Dubuffets genehmigt

dpa, Paris Die zuständigen Behörden haben jetzt die endgültige Baugenehmigung für den Figurenturm des im Mai vergangenen Jahres gestorbenen französischen Bildhauers Jean Dubuffet erteilt. Das 24 Meter hohe Bauwerk soll für 13 Millionen Franc (4,3 Millionen Mark) im Südwesten von Paris auf einer Seins-Insel Saint-Germaine entstehen.

Mailands Banken restaurieren San Marco

MvZ, Mailand 35 ausländische Banken in Mailand finanzieren die Restaurierung wertvoller Gemälde der Kirche San Marco. Der Leiter der Mailänder Filiale der Dresdner Bank, Präsident der AIDE (Vereinigung ausländischer Banken in Italien), kommentierte: „In einer Stadt zu leben und zu arbeiten, bedeutet für uns, an ihrem sozialen und kulturellen Leben teilzunehmen.“

Cristobal Zaragoza erhält Roman-Preis

dpa, Madrid Der mit ungerechnet 85 000 Mark dotierte internationale Romanpreis „Plaza y Janés“ ist in Madrid dem Romancier Cristobal Zaragoza (63) für sein jüngstes Werk „Un paraiso en el Topless“ (Ein Arbeitsloser im Topless) zuerkannt worden. Es handelt von den Gewissensnöten eines gläubigen Katholiken, der arbeitslos wird und nur durch Beschäftigung in einem „Oben-ohne-Klub“ wirtschaftlich überleben kann. Die Auszeichnung wurde erstmals 1985 vom Verlagshaus Plaza y Janés vergeben, das Mitte 1983 ganz in den Besitz von Bertelsmann übergegangen war.

Manfred Taubert

Der Ballettmeister und Chefchoreograph des Stadttheaters St. Gallen, Manfred Taubert, ist im Alter von 51 Jahren gestorben. Taubert, der in der Bundesrepublik und Österreich als Choreograph und Solotänzer erfolgreich war, arbeitete von 1952 bis 1983 an der Deutschen Oper Berlin. Anschließend war er bis 1974 Ballettdirektor am Staatstheater Braunschweig. Seit 1981 wirkte Taubert in St. Gallen. Erchochographierte unter anderem die Uraufführung von Arnold Schönbergs „Pierrot lunaire“.

Ein Blick auf das Bayer-Werkstheater Leverkusen

Chemiker und Künstler

Fürstliche Logik ist ebenso schwer zu widerlegen wie weibliche. Wenn einer Räuber war wie der einschlägig bekannte Karl Moor, so kann er nicht Polizeipräsident werden. Weil der Fürst aber soeben Karl Moors Berufung in dieses Amt beschlossen hat, kann er kein Räuber gewesen sein. Punktum.

Herbert Rosendorfer, neu-akter Intellektual-Schwank „Dem Manne kann geholfen werden“ dreht sich um solcherlei Logik, ein durchaus nicht ganz ernst gemeintes „Trauerspiel in fünf Akten“, an dem aber wohl am bemerkenswertesten ist, daß es jetzt ausgerechnet im Werkstheater der Bayer-Werke in Leverkusen uraufgeführt wurde. Dieses Werkstheater, eine reine Laienspielgruppe, macht schon seit längerem höchst sympathisch von sich reden. Es besteht nun bald achtzig Jahre und mauert sich immer mehr zu einer ernsthaften Konkurrenz für die Prof-Theater.

Die „Dramatische Vereinigung“ wurde im Jahre 1908 gegründet, und zwar „für theaterinteressierte Ange-

len dazu, ein Männer- und ein Frauenchor, ein Blas- und ein Mandolinorchester, eine ballett-ambitionierte Tanzgruppe und eine Jazz-Big-Band, die regelmäßig beim Leverkusener Jazzfestival mitmischt.

Der erste Leiter der Dramatischen Vereinigung, deren Mitglieder regelrecht Stimmübungs- und Sprechunterricht nahmen, Dr. Wilhelm Bergdolt, war zwar Chemiker im Werk, doch zuvor war er Schauspieler und Regisseur gewesen. Darans ist inzwischen eine Tradition geworden: Bis heute läßt man die Ausbildung der Mitglieder „von einem Profi kontrollieren“. Die Liste der künstlerischen Leiter nennt u.a. Joachim Fontein, der 1966 Generalintendant in Krefeld und Mönchengladbach wurde, und Hans Peter Kurr, der später als Dramaturg am Hamburger Ernst-Deutsch-Theater ging. Die Ansprüche sind dementsprechend hoch, und es ist gar nicht so einfach, Mitglied der kleinen Theatermannschaft zu werden.

Ein Jahr dient man „zur Probe“. Danach beschließt die „Hauptversammlung“ über die Aufnahme des neuen Akteurs, der dann einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 80 Mark - also fünf pro Monat - entrichten muß. Eine Gage gibt es nicht. Die Hauptversammlung beschließt auch, was gespielt wird; der Regisseur kann nur Vorschläge machen. Doch darauf versteht sich Jens Scholkmann offenbar, der die Gruppe seit 1973 zu ungeahnten Erfolgen führt.

Sein Spielplan verzeichnet von Tirso de Molinas „Don Gil von den grünen Hosen“ über Hasenclevers „Besessener Herr“ und Nikolai Strömssens „Selbstmörder“ bis Brendan Behans „Geisel“, Agatha Christies „Mausefalle“ und der „Kaktusblüte“ von Barlett Gredy faktisch jedes Genre, vom Klassiker bis zum Boulevardstück. Damit geht man sogar auf Tournee, zwischen Brunsbüttel und Österreich, nach Antwerpen, Brüssel.

Von besonderem Vorteil ist natürlich, daß der Truppe das Erholungshaus des Bayer-Werks zur Verfügung steht, in dem auch die großen Gastschauspieler stattfinden. Das Haus besitzt mittlerweile eine perfekte Bühnentechnik, es gibt einen technischen Leiter und einen Bühnenmeister, fünf Bühnenarbeiter, zwei Beleuchter und einen Tontechniker. Und die Dekorationen können in der werkseigenen Schreinerei und Schlosserei hergestellt werden.

Nimmt man die Rosendorfer-Aufführung als Richtmaß, so muß man von einem hohen darstellerischen Können aller Beteiligten sprechen. Nur wenigen der 28 Darsteller, die man hier braucht - dazu zehn Kinder und den Hund Stine von Osterfeuerberg, der im Stück allerdings Bonzo heißt - ist anzumerken, daß da Laien spielen. Man hätte ihnen freilich ein besseres Werk gewünscht als dieses, das schon seit 1971 bei einem Münchener Bühnenverlag auf Halde lag. Die Idee, daß dem Manne gar nicht zu helfen war, hätte für einen Enakter gereicht. Demart aufpassen wie dieses Stück muß sich das Leverkusener Werkstheater schon lange nicht mehr.

ROBERT ZIERMANN



Szene aus der Rosendorfer-Uraufführung im Werkstheater von Bayer Leverkusen FOTO: JOSEPH KLAUS

stellte des Chemiewerks“. Im Frühjahr darauf trat sie zum erstenmal auf, immerhin mit Kleists „Zerbrochenem Krug“, hierauf gab man dem Schwank „In Civil“ von Gustav Kadelburg. 1917 kam „Minna von Barnhelm“, im Infanteriejahr 1923 verzeichnete man einen Etat von 1,16 Milliarden Mark.

„Weil die Spieler einmal sehen wollten, wie „richtiges“ Theater aussieht, begann man damals die ersten Kontakte zu Berufsbühnen zu knüpfen“, erzählt Roland Lillie von der Kulturballett der Bayer-Werke. „Und heute kommen die größten Bühnen Deutschlands zu uns zu Gast, das Hamburger Thalia Theater oder das Düsseldorfer Schauspielhaus.“

Das „Kleine Theater“ ist nur eine von neun Kulturgruppen, die das Werk unterhält. Die „Bayer-Philharmoniker“ unter Bielefelds Generalmusikdirektor Rainer Koch, vergleichbar dem Kölner Ford-Sinfonieorchester unter Bernhard Lang, zäh-

Bonn: Notquartier für die XI. Sinziger Orgelwoche

Spannend wie Fußball

Die XI. Internationale Studienwoche für Geistliche Musik fand nun tatsächlich im „Exil“ der Bonner Kreuzkirche statt, fünf Abende lang, dazu ein einziger im privaten Sinziger „Zehnthof“ mit dem Kölner Collegium Vocale und dem Westdeutschen Streichquartett. Die Walcker-Orgel in St. Peter zu Sinzig blieb stumm. Es fand sich niemand, der das absurde Drama der Aussparung des Organs beendet hätte.

Wie sonst boten acht Organisten einen Überblick über die jüngsten Entwicklungen ihrer Kunst: Peter Bares, der Gründer und Spiritus Recto der Orgelwoche, Thomas Daniel Schlee aus Wien, Peter Dicke aus Spay, Andrej Chorostinski aus Warschau, Reimund Böhmig aus Stuttgart, Johannes Geffert als Hausner in der Kreuzkirche, Theo Brandmüller aus Saarbrücken und Zsigmond Szathmari aus Freiburg - dazu sieben Kursteilnehmer in einem Schlußkonzert zum Teil mit eigenen Improvisationen. Auch suchte Peter Bares mit seinem ebenfalls ausgesparten Sinziger Kirchenchor seine Zuhörer mit neuen liturgischen Gesängen im Zwölftonraum zum Mitsingen zu bewegen, was überraschend gut gelang.

Wie sonst entstand ein breites Spektrum der aktuellen Strömungen - Tendenzen der Minimal Music wie auch neuer Romantik wirken sich in der Neuen Geistlichen Musik aus. „Plein III.“ des Franzosen Jean-Pierre Leguay greift die Technik stehender Klänge eigentlich aus der Barockzeit, von Frescobaldi her auf. Sehr lyrisch und erzählend gestaltet Johannes Geffert eigene „Sechs Lieder für hohe Stimme und Orgel“ nach Elise Lasker-Schüler (Solistin: Ingrid Schmittbühnen) und eine „Symphonische Skizze nach Hieronymus Bosch“ von Michael Veitman.

Den erwarteten Höhepunkt setzte der Edingerer Zsigmond Szathmari, der der Orgel auf die skurrile Weise ganz unerwartete Klänge entlockt und sich dabei aporistisch faßt: Sich „anzubreiten“ liegt unter seiner Entdeckerwürde. Ein eigener improvisierter Introitus, die motorisch-monotone Komposition „M 3 B“ von Dieter Mack und schließlich „How do you do, Monsieur Marchand“ von Peter Jan Marthé unter Ausnutzung aller Winddruckeffekte eine hintergründige Kabarettlandschaft futuristischer Klänge. Man hört diese Interpretationen wie man einen spannenden Fußballspiel zuschaut.

Im Sinziger Zehnthof ging Peter Bares in seinen „Sieben Einheiten für Streichquartett“ mit dem Kopf durch die Wand, während sich Ernst Helmut Flammer in seinem Zweiten Streichquartett der exzentrischen Expression verschrieben hat. Theo Brandmüller in seinem Ersten Streichquartett eher „erzählt“. Das Streichquartette übernahm wieder zur Diskussion stehen, ist in der Landschaft unserer Neuen Musik gar nicht so selbstverständlich.

DETLEF GOJOWY

KULTURNOTIZEN

Der Bonner Stadtrat hat im Rechtsstreit gegen den ehemaligen GMD Gustav Kuhn einen Vergleichsvorschlag des Landesarbeitsgerichts in Düsseldorf abgelehnt; über die fristlose Kündigung muß somit gerichtlich entschieden werden.

„Musik in der modernen Kunst - Politische Bilder“ heißt eine Ausstellung aus der Sammlung Friedrich W. May, die im Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf, zu sehen ist (bis 11. Mai).

„Cyranus“, Musical von Michael Le-

wis und Anthony Burgess, ist vom Karlsruher Theater zur europäischen Erstaufführung angenommen worden.

Der Nouvelle Vague sind die diesjährigen Filmtage von Quimper (Bretagne) gewidmet, die vom 21. bis 30. März stattfinden.

Maurice Piron, der belgische Philologe, ist in Lüttich im Alter von 72 Jahren gestorben.

Der französische Maler Fernit Iscan ist im Alter von 54 Jahren gestorben.

Reizvolle Ziele in der „DDR“ (IV): Meiningen und Suhl

Seite III

Einkaufen auch nach Mitternacht: Ladenschluß in Europa

Seite III

Damüls in Vorarlberg - Skidorf mit Familien-Bindung

Seite VII

Schach mit Großmeister Pachmann, Rätsel und Denkspiele

Seite XIII

Auf der Insel Spetses erleben, wie die Griechen Ostern feiern

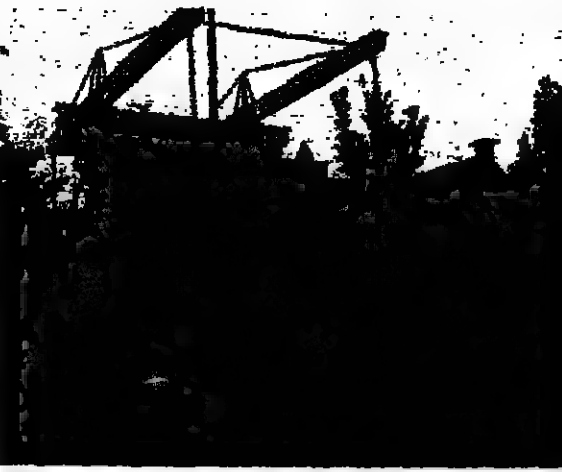
Seite XI

Asam-Jahr in Bayern: Glanz und Heiterkeit des Barock

Seite XIV

Gourmettip: „Davert Jagdhaus“ - Fisch ist der Favorit

Seite XIV



Der Werftchef Nickel G. Rijk machte die „Narrow Boats“ in den vergangenen Jahren wieder populär, nachdem sie lange aus dem Landschaftsbild Hollands verschwunden waren. Heute schützen die eher plumpen Schiffe, um mit ihnen die Nordfriesische Seengebiet zu erkunden. An einem 60 Kilometer langen Wassergürtel reißen sich 13 große und 17 kleine, allesamt fischreiche Seen auf, durch unzählige natürliche Rinnen und Gräben verbunden. Wer mit zehn Stundenkilometern daherdümpelt, hat reichlich Muße, sich umzusehen. Immer wieder fällt der Blick auf die Wahrzeichen der Region: schlechte, auf Poldermühlen, die das Ufer säumen. Unterbrochen wird die gemütliche Fahrt gelegentlich durch Klappbrücken. Die Zeiten, da man lediglich ein Kwartje (einen Vierziggulden) für die Passage in den hingenommenen Holzschuh steckte, sind allerdings auch in Friesland längst vorbei.

FOTO: BRAUNSCHWEIG



Vom Narrow Boat in Bauernhäuser schauen

Wir fahren auf Flüssen mit unregelmäßig gebrochenen Ufern, die sich oft nur zwei Handbreit über das Wasser erheben. Manchmal sind diese Ufer besetzt und leer und dann wieder mit Schilf und Binsen bewachsen, mal auch mit Weidenbüscheln oder üppig wuchernden Schafgarben. Vorbei geht die Fahrt an großen Gehöften, und im Vorüberfahren sehen wir den Bauern in die gute Stube. Draußen stehen Traktoren und andere landwirtschaftliche Geräte, massige Silos und - wir sind in Holland - natürlich Miniaturwindmühlen neben den Häusern. Hunde bellen am Ufer, und im Schilf brüten Wasservögel.

Grüne Wiesen wechseln ab mit Weiden voller kleiner gelber Dotterblumen, auf denen Schafe oder schwarzweißes Rindvieh weidet. Ab und zu fliegt ein Reiher auf und davon, und in der Ferne begrenzt eine Baumreihe, die sich abwechselnd mit Bauernhöfen oder dem Kirchturm kleiner Ortschaften, den Horizont. Manchmal treibt der Fluß parallel zum Straßenverlauf, doch kein lauter

Straßenverkehr stört die Idylle. Taucher, Enten und Möwen vergnügen sich auf dem Wasser, ab und zu hebt sich ein Schwan mit schwerem Filzgeschlag in die Luft. Es duftet mal intensiv nach Gras, dann wieder umgibt einen der Geruch von frisch gestreutem Stallmist. Segel gleiten durch die grünen Wiesen und versehen die Landschaft überall mit weißen Tupfen.

Übrigens: Wir fahren mit dem Narrow Boat.

Dieser Schiffstyp ist bei den Engländern überaus beliebt. Wir müssen erst eine Hemmschwelle überwinden, ehe wir uns mit solch einem Gefährt aufs Wasser begeben: Narrow Boats sind plumpe Boote. Der Ruderstand ist nicht überdacht, und statt eines Steuerbords gibt es nur eine Pinne. Im Vergleich zu einem Motorboot ist ein Narrow Boat wenig „schiffig“ aus - etwa

so wie eine „Ente“ gegenüber einem Mercedes.

Daß es Narrow Boats im 20. Jahrhundert überhaupt noch gibt, ist nicht nur ein Anachronismus, sondern auch eine echt englische Story der verkommenen Gelegenheiten: Vor mehr als 100 Jahren, als man sich in Frankreich beispielsweise für die 360 Tonnen Einheits-Pinche entschied und die Schleusen aller wichtigen Wasserwege auf diesen Standard vergrößerte, verschleiften die Nachbarn jenseits des Kanals die Herausforderung der neuen Zeit. Sie hielten in bester angelsächsischer Tradition an ihren antiken Mini-Wasserwegen fest: schmale Rinnen, Narrow Canals, deren Schleusen nur 22 Meter lang und ganzen 2,20 Meter breit waren. In diese Schleusen paßten nur die langen Narrow Boats, deren Ladekapazität 25 Tonnen betrug - gerade die Nutzlast eines Lastzuges unserer Tage. Und so würden dann auch 54 Nar-

row Boats benötigt, um die Fracht eines einzigen Europasschiffs zu befördern.

Ende der sechziger Jahre mußten die letzten Kanäle aufgegeben. Doch der Typ verschwand nicht von den englischen Wasserstraßen. Die heute dort verkehrenden Narrow Boats sind zwischen acht und 21 Meter lang. Ihre Besitzer sind Pleisierbootfahrer oder Chartergesellschaften, die sie an solche vermieten.

Bei dem Narrow Boat handelt es sich eigentlich um einen holländischen Bootstyp, erklärt Nickel G. Rijk, Werftchef in Koudum/Friesland. Es war der niederländische Wasserbauingenieur Cornelius Vermoyden, der seine Heimat gegen Ende des 15. Jahrhunderts verließ, weil er Krach mit seinem Grafen hatte. Er ging nach England. In den am südlichen Rand des „Wash“ angrenzenden Grafschaften Norfolk und Lincolnshire begann er mit der Dränage der sumpfigen,

heute als „Fen“ bekannten Landschaft. Nachdem er die Flüsse schiffbar gemacht hatte, brauchte Vermoyden die passenden Boote. Er erinnerte sich an die Schiffstypen seiner Heimat. Als drei Jahrhunderte später in England das Kanalzeitalter begann, war dieser Bootstyp auf den Wasserstraßen des Landes bereits so eingeführt, daß er auf eine entsprechende Minimalbreite abgemagert, zum „Narrow Boat“ erkoren wurde.

Rijk, ein ehemaliger Schiffingenieur der Handelsmarine, hat nun diesen Typ wieder nach Holland zurückgeholt. Ende 1982 begann er in seiner neuen Werft, diesem traditionsbehafteten Kahn wieder zu seinem angestammten Platz innerhalb der vielfältigen Schiffspalette der Niederlande zu verhelfen. Das holländische Narrow Boat - der einprägsame Name wurde beibehalten - schickt sich an, auch beim deutschen Publikum ein „Renner“ zu werden.

Dafür sprechen drei Gründe: In den Niederlanden gibt es die Narrow Canals mit nur sieben Fuß breiten Schleusen nicht, so daß keine Notwendigkeit mehr bestand, das holländische Narrow Boat genauso schmal wie in England zu bauen. Rijk verbreiterte seine Risse auf fast normale Kabinenkreuzbreite. Diese neue Abmessung läßt eine erheblich größere Vielzahl an Ausbauten zu. Außerdem installierte man einen zusätzlichen Ruderstand mit hydraulischem Lenkrad in der vorderen Kabine.

Die Aufbauhöhe (Höhe über der Wasseroberfläche) wurde auf 1,65 Meter beschränkt, und nun haben diese Schiffe freie Durchfahrt in den einsamen Wasserwegen, was mit normalen Kajütbooten wegen zu niedriger starrer Brücken bisher nicht möglich war.

Ein kräftiger 25-PS-Diesel ermöglicht Geschwindigkeiten bis zu zehn Kilometer pro Stunde. Innen sind die

Schiffe wohnlich und gemütlich mit fast luxuriöser Küche und geräumiger Duschkabine eingerichtet. Dank entsprechender Isolierung sind sie außerdem knochentrocken und mit einer Wärmelheizung selbst für die Übergangszeit gut zu beheizen.

Das Revier für den Narrow-Boat-Mieter - die Friesische Seenplatte - ist ein fast 80 Kilometer langer, sich in breiter Bahn von Nordosten nach Südwesten erstreckender Wassergürtel mit 13 großen und 17 kleinen fischreichen Seen, verbunden durch Hunderte von natürlichen Rinnen, Kanälen, Gräben und anderen Wasserläufen. Dieses niederländische Revier von der Pinne eines Narrow Boats her zu erleben vermittelt ein ganz neues Bootsgelände.

HENRY BRAUNSCHWEIG

*

Buchungen: Narrow-Boat-Charter bietet Friesland Boating, NL-8723 ER Koudum (Deutsche Vertretung: Yachtcharter Weltweit, Blumenstraße 8, 4000 Düsseldorf). Auskunft: Niederländisches Büro für Tourismus, Laurensplatz 1-3, 5000 Köln 1.

Das besondere Reise-Angebot von Kerstin Boesel



Lieber Leser,

fast so schön wie der Urlaub ist die Vorfreude darauf. Und wie könnte man diese Vorfreude besser genießen als anhand der Angebote von Reise-Veranstaltern. Hier kann man sich über Urlaubsgelüste und Hotels informieren. Hier kann man sich Anregungen lassen zu neuen Reise-Ideen. Hier kann man unterschiedliche Angebote in Ruhe vergleichen. Hier kann man in Gedanken schon alle Ferien-Freuden genießen. Lassen Sie sich die Reiseangebote schicken. Es lohnt sich. Wenn Sie selbst Reise-Veranstalter sind und Ihre Angebote in dieser Form veröffentlicht möchten: Sie erreichen mich unter der Telefon-Nummer (0 40) 3 47 44 48

Kerstin Boesel

Nachtflug in die Mitternachts-sonne

von Hamburg über den Polarkreis nach Tromsø

Sonntagabend auf Sonntag, 14./15. Juni und 21./22. Juni
 • Abends Flug ab Hamburg
 • Rundfahrt mit Krabben-Essen
 • In Tromsø 4 Std. Aufenthalt
 • Morgens Rückfahrt nach Hamburg
 1985 waren 7 Flüge ausgebucht - daher rechtzeitig anmelden!

DM 675,-

Hapag-Lloyd Reisebüro
 2000 Hamburg 36-Verkehrspavillon Jungfernstieg - 0 40 / 32 94 430

TRAUMREISEN ZUM NORDKAP

Luxusbus - Linienflug - Kombinationen

• Große Norwegen-Reise zum Nordkap
 18 Tage Norwegen - Finnland - Schweden
 inkl. HP Gesamtpreis DM 2380,-

• Insekten der Lofoten - Norwegen - Finnland
 17 Tage Schweden - Norwegen - Finnland
 inkl. HP Gesamtpreis nur DM 2675,-

• Halbinsel Skandinavien
 18 Tage Nordkap - Norwegen - Finnland - Lapland
 - Finnlandsseenplatte inkl. HP Gesamtpreis nur DM 2995,-

30 Reise-Termine vom 20. Mai bis 12. August. Die Späterterminen zu solchen Preisen - nur 1-Klasse-Hotels auch im hohen Norden inkl. Führer-fahrt, Doppelkabinen, Du/WC und Halbpension an Bord (enthaltend im Gesamtpreis).

HEMMING REISEN Bleiberser Str. 60 - 6050 Offenbach
 Tel. (069) 81 11 12

Schwarzmeer-Kreuzfahrt an die Küste des Kaukasus

Odessa - Jalta - Sotschi - Suchumi - Batumi - Trabzon - Istanbul - Odessa vom 2.9. bis 12.9. '86 und vom 22.9. bis 2.10. '86
 Probieren und schnelle An- und Abreise mit dem Flugzeug (in nur 3 Std. von Hamburg bis Odessa). Nur ca. 150 Personen an Bord dieses beliebten Kreuzfahrtschiffes MS Armea (Schwesterschiff der MS Estelle). Das Schiff verfügt über sämtliche modernen Bordrichtungen (schönes Schwimmbad), zwei Restaurants (Essen in einer Stube). Entdecken Sie eine Landschaft mit Zypressen, Magnolien, Palmen und Lorbeer an den Ufern des schwarzeschönen Kaukasus.

Preis pro Person ab DM 1.890,-
 inkl. Flug Hamburg - Odessa und zurück.
 Buchung und Auskünfte: reisebüro strickrodt

Gothestr. 18-20 - 3000 Hannover 1, Tel. 05 11 / 60 82 55

Statt Masse - Klasse

New York
 Florida-Leihwagen-Rundreise
 Kalifornien-Nevada-Arizona-Utah
 Colorado-Leihwagen-Rundreise
 Mexiko-Leihwagen-Rundreise
 Karibik-Kreuzfahrten
 Bahamas
 Bermuda
 Hawaii
 und sämtliche Kombinationen
 Linienflug täglich ab deutschen Flughäfen

Königsplatz
 Königstraße 12
 3000 Hannover 1
 Tel. (05 11) 31 50 45 / 46

opern-konzert festspielreisen

Metropolitan Opera New York · Salzburger Festspiele · Opernfestival Verona · Wiener Festwochen · Teatro alla Scala Mailand · Staatsoper München · Istanbul Festival · Musikfestspiele Dresden u. a.
 Ausführliche Sonderprospekte erhalten Sie beim Veranstalter für weltweite Opern- und Konzertreisen:

Mainzer Reisebüro
 Hillebrand
 Schillerstr. 30/32
 6500 Mainz
 Tel. 06131/258251

Norwegens Traumküste auf der einzigartigen Innenroute ein unvergeßliches Erlebnis

Einmalige Kreuzfahrt-Bus-Kombination
 1 Woche Kreuzfahrt MS Dalmacija und 7 Tage Bus-Erlebnisreise durch Norwegen, Schweden und Finnland inkl. HP, Fähren, Kabinen etc. 29. 6.-13. 7. oder 28. 6.-12. 7.

Gesamtpreis DM 2995,-

HEMMING REISEN Bleiberser Str. 60 - 6050 Offenbach
 Tel. (069) 81 11 12

Informations-Gutschein

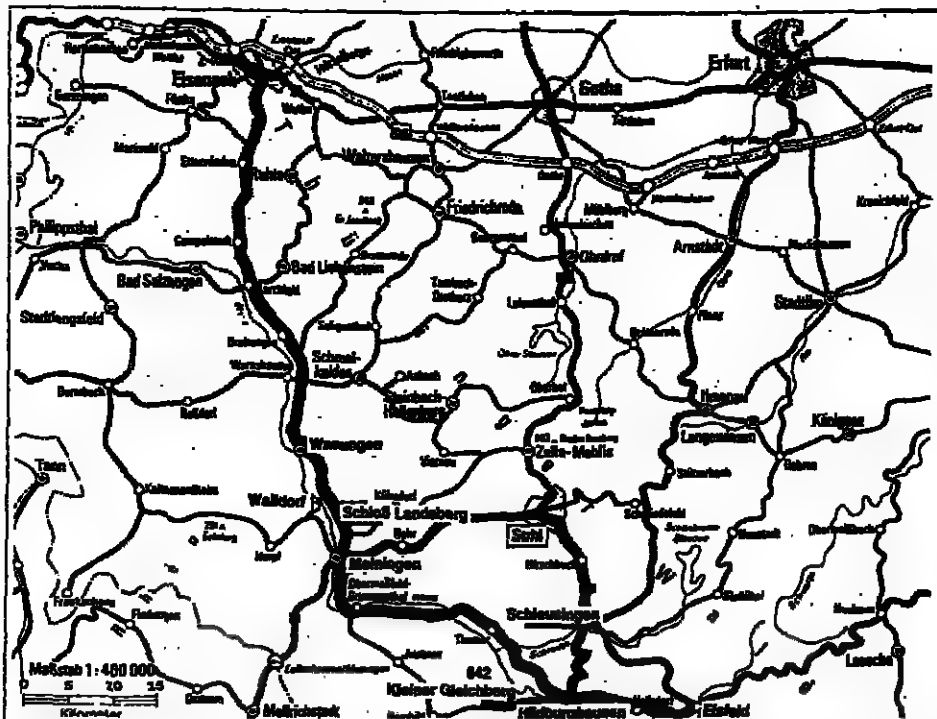
Bitte ausschneiden und an den in d- Anzeige angegebenen Reiseveranstalter schicken

Name: _____

Straße/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Reizvolle Ausflugsziele hinter der innerdeutschen Grenze (IV)



Wer Gegen-sätzliches mag, für den ist der vierte Tourenvorschlag für Fahrten im Rahmen des grenznahen Reiseverkehrs mit der „DDR“ besonders reizvoll. Kultur einerseits, Waffen andererseits: Die Reise führt in die Theaterstadt Meiningen und nach Suhl, der einstigen „Waffen-schmiede Europas“. Interpunkten auf der Route gibt es in Meiningen, Eisenach und Suhl.

Von der Theaterstadt Meiningen nach Suhl

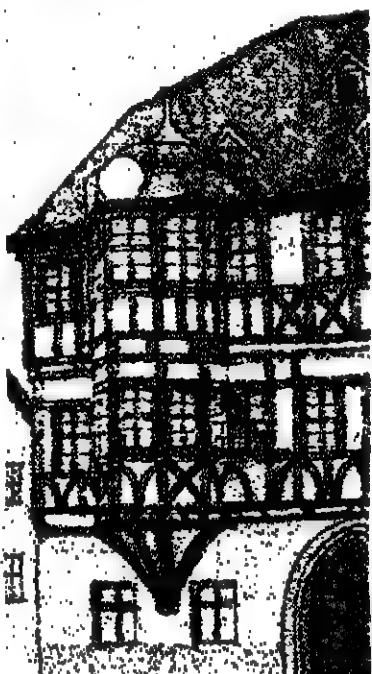
Die Einreise in die „DDR“ erfolgt bei dieser gut 230 Kilometer langen Tour über die Grenzkontrollpunkte Herleshausen/Wartha. Bereits in Eisenach-West geht es auf die „F 19“ über die Uhrenstadt Ruhla, vorbei an Schmalkalden nach Wasungen, dem ersten Zielort.

Die Stadt im oberen Werratal mit ihrer Burg ruhe Meiningen hat ihre mittelalterliche Bausubstanz weitgehend bewahrt. Sehenswert: Rathaus und Amtshaus, aber auch die 1584-96 erbaute Stadtkirche, in der wertvolle Schnitzereien aus dem 17. Jahrhundert zu sehen sind. Und wer es vom Termin her richtig trifft, der steckt mitten im Trubel – Wasungen ist der einzige Ort in der „DDR“, in dem seit dem 16. Jahrhundert regelmäßig Karneval gefeiert wird.

Auf der Weiterfahrt nach Meiningen lohnt Absteiger nach Walldorf – der Sandstein- und Märschenhöhle wegen, in der man täglich zwischen 9 und 17 Uhr an einer halbstündigen Führung teilnehmen kann – und zum benachbarten Schloss Landsberg, einem im neugotischen Stil errichteten Gebäude, das heute eine bekannte Ausflugsstätte ist.

Umgeben von Rhön und Thüringer Wald liegt das nächste Ziel, die Theaterstadt Meiningen. Georg II. von Sachsen-Meiningen war es, der zwischen 1874 und 1890 die „Meininger“, das örtliche Theaterensemble, zu ungeahnten Erfolgen führte. Richard Strauss und Max Rega sorgten gleichzeitig dafür, daß die Hofkapelle einen mindestens ebenso guten Ruf erhielt. Aber: Das Theater und die Meiningen Museen haben letztlich die 1000jährige Stadt zum kulturellen Mittelpunkt Südwestthüringens werden lassen.

Die staatlichen Museen sind im Schloss Elisabethenburg untergebracht (täglich geöffnet, außer montags, zwischen 9 und 16 Uhr) und bieten für jeden etwas. Zur Theatergeschichte findet man Originalkostüme und Dekorationen der „Meininger“, die Malerei ist vertreten durch Werke italienischer, flämischer und deutscher Meister, und Musikliebhaber finden im Max-Rega-Archiv Interessantes. Unweit des Schlosses bietet das Baumhaus Wissenswerte über die Stadtgeschichte, und im Goethe-Park findet man das neuerbaute Theater.



Ein schönes mittelalterliches Stadtbild lohnt den Rundgang durch Wasungen im Tal der Werra. Von der Stadtkirche aus dem 16. Jahrhundert hat man einen guten Blick über schmucke Fachwerkhäuser. Das Rathaus (im Bild) und das Amtshaus präsentieren sich besonders ansehnlich.

am Marktplatz, und – so eingebettet – ein Besuch von Schloss Bertholdsburg läßt Frühmittelalterliches wieder aufleben.

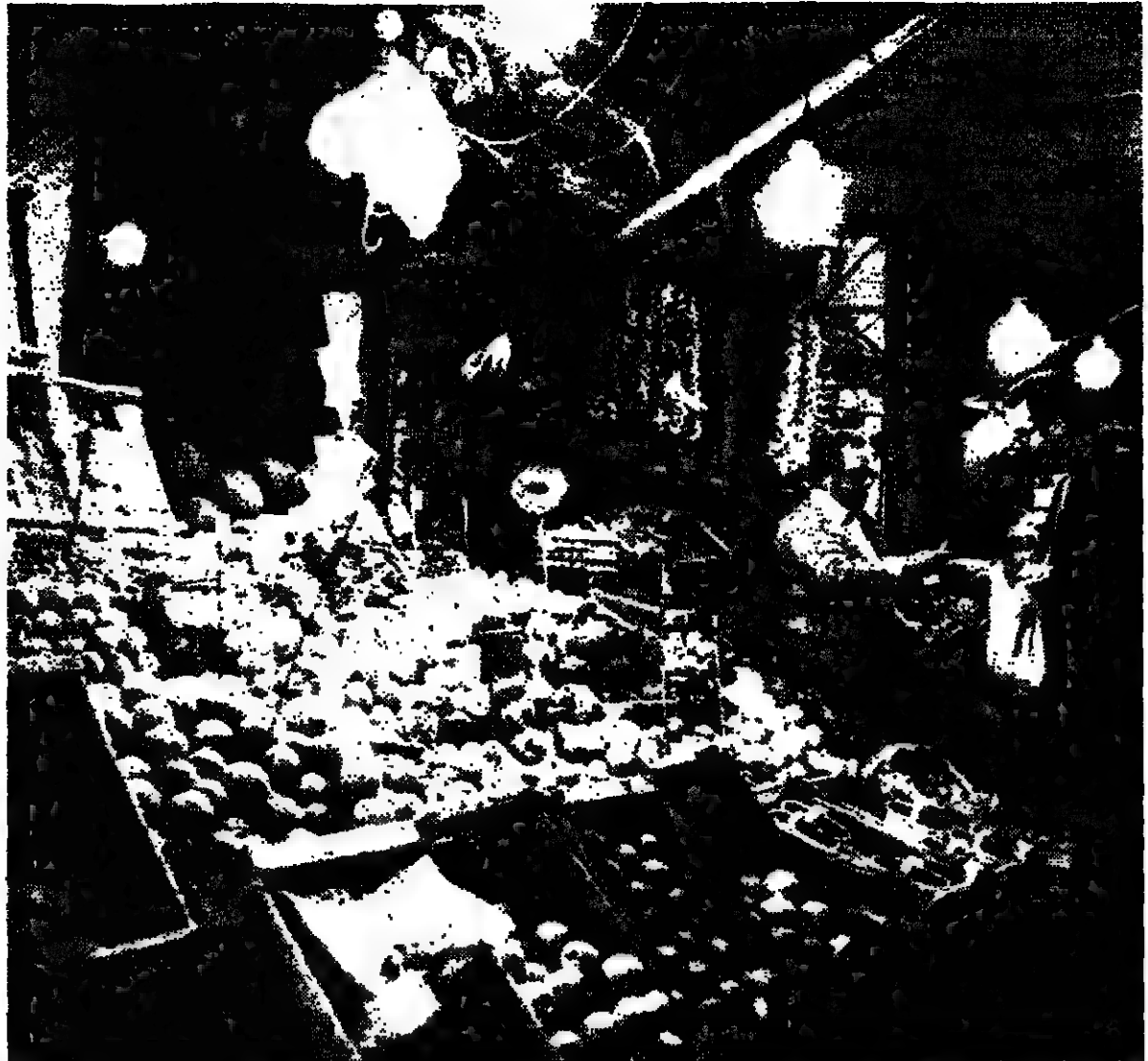
Dann Suhl – die einstige „Waffen-schmiede Europas“. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts siedelten in der Stadt Augsburger und Nürnberger Waffenschmiede, die das Sühler Eisen zu schätzen wußten. Die Stadt erwarb internationalen Ruf, die hier hergestellten Jagd- und Sportwaffen zählen heute noch zu den geschätzten Artikeln aus der „DDR“. Im Zentrum findet man das Waffensmuseum, das im ehemaligen „Malzhaus“ untergebracht ist. Die Ausstellung zeigt Waffenkunst aus fünf Jahrhunderten.

Von Suhl aus geht es über Meiningen wieder auf die „F 19“ zur Autobahn Eisenach-West zum Grenzkontrollpunkt Herleshausen.

BERND HUMMEL

Bei Fahrten im grenznahen Reiseverkehr in die „DDR“ sollte folgendes beachtet werden: Berechtigter zum Empfang eines Visums für die sogenannten Tagesfahrten sind ausschließlich die Bewohner des Zonenrandgebietes. Darunter ist derzeit ein etwa 80 Kilometer breiter Streifen dieses der innerdeutschen Grenze zu verstehen. Nur die Bewohner dieses Bereichs können bei einem der Vollpolizei-Kreisämter der zu besuchenden „DDR“-Kreise einen Antrag auf einen Mehrfachberechtigungsschein im Rahmen des grenznahen Reiseverkehrs stellen.

Das Mehrfachvisum gilt für ein halbes Jahr. Während dieses Zeitraums sind neun Aufenthalte möglich. Da die Ausreise erst bis 00.00 Uhr des auf die Einreise folgenden Tages erfolgen muß, sind Übernachtungen in der „DDR“ möglich. Gebucht werden sollte jedoch mindestens vier Wochen vor Reiseantritt. Auskünfte: Gesamtdeutsches Institut, 5300 Bonn 1, Postfach 12 06 07.



Bis in die Nacht geöffnet: Obst- und Gemüsestand in Palermo FOTO: SÜDEUTSCHER VERLAG

Shopping rund um die Uhr

Punkt 18.30 Uhr werden hierzu-lande die Kassen abgesperrt. Im Ausland erwarten den deutschen Urlauber hingegen recht unterschiedliche Ladenschließzeiten. Ein Eldorado für Konsumenten sind die Vereinigten Staaten von Amerika. Hier entscheidet jeder Ladeninhaber selbst, wie lange er sein Geschäft für die Kundschaft offenhält, denn dem vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Ladenschluß gibt es nicht. So verwundert es kaum, daß sich selbst in den kleinsten Ortschaften immer mindestens ein Geschäft finden läßt, das rund um die Uhr geöffnet ist. Ähnlich großzügige Regelungen gibt es auch in Japan: Einzelhandelsgeschäfte sind in der Wahl ihrer Öffnungszeiten ohne Beschränkungen, während die großen Supermärkte allerdings schon um 18 Uhr schließen.

Das kundenfreundliche Land Europas ist Frankreich. Kleinbetriebe haben oft bis spät in die Nacht geöffnet und auch am Sonntag wird die Kundschaft hier bedient. Große Supermärkte haben fast regelmäßig bis 21 Uhr geöffnet, an einigen Tagen in der Woche sogar länger. Und im Pariser Hallenviertel hat sich das Management eines Supermarktes nur noch gegen Garantien und finanzielle Zuschüsse übernommen.

Auch in Belgien muß die Kundschaft selten an verschlossenen Ladentüren rütteln. Zumindest in den Großstädten haben viele kleine Einzelhandelsgeschäfte bis spät in die Nacht geöffnet. Wesentlich restriktiver zeigen sich da schon die niederländischen Nachbarn. Ladenschluß ist um 18 Uhr, nur vor den Weihnachtstagen bleiben die Geschäfte bis 21 Uhr geöffnet.

Auch in Großbritannien existiert ein gesetzlicher Ladenschluß um 20 Uhr, nur – die wenigsten Ladenbesitzer halten sich daran: Während die großen Kaufhäuser nicht selten ihre Kundschaft schon um 17 oder 18 Uhr vor die Tür setzen, haben kleinere Einzelhandelsgeschäfte oft bis 22 Uhr geöffnet. Und auch der Sonntag ist den Briten weniger heilig: Tante-Emma-Läden haben geöffnet – trotz Verbotes.

Die Situation in Skandinavien ist recht unterschiedlich: Während in Dänemark die Läden in der Regel um 17.30 Uhr schließen, können die Norweger werktags bis 20 Uhr einkaufen. Dagegen gibt es in Schweden keine gesetzlichen Regelungen, was zur Folge hat, daß besonders kleinere Geschäfte bis zum Abend geöffnet sind. In der Schweiz kann die Kundschaft an vier Tagen in der Woche die Kassen bis 18.30 Uhr klingeln lassen und an einem Tag sogar bis 21 Uhr. Die Österreicher müssen sich dagegen mit dem offiziellen Ladenschluß um 18 Uhr, an Samstagen 12 Uhr, zufriedengeben.

Recht verzwickelt stellt sich die Ladenschluß-Situation in Europas Sonnenländern dar. Während Spanien-Reisende meist bis 21 Uhr einkaufen können, mit einer allerdings dreistündigen Mittagspause von 14 bis 17 Uhr, ist in Portugal spätestens um 19 Uhr Einkaufsschluß. In Griechenland sollten sich die Urlauber den Dienstag, Donnerstag und Freitagabend zum Shopping frei halten, denn an diesen Tagen sind die Läden bis 20 Uhr geöffnet. In der restlichen Woche heißt es schon ab 14.30 Uhr: Feierabend. Mehr Glück können freilich Souvenir-Jäger in den touristischen Hochburgen Griechenlands haben: Die Andelenken sind dort im Sommer bis spät in die Nacht geöffnet. Und auch für Italiens Urlaubsorte gelten Sonderregelungen. Dort werden die Kunden teilweise bis 23 Uhr bedient, während im übrigen Italien die Geschäfte spätestens um 20 Uhr schließen.

In Jugoslawien dagegen werden den ausländischen Besuchern keine besonderen Einkaufszeiten eingeräumt. Ladenschluß ist 21 Uhr, samstags 20 Uhr. Dafür bleiben die Geschäfte aber auch über den Mittag für drei Stunden geschlossen. Besonders exotisch wird der nächtliche Einkaufsbummel schließlich in Tunesien: Denn während Supermärkte und normale Einzelhandelsgeschäfte schon um 17.30 Uhr die Türen leerräumen, bleiben die Basare bis mindestens 23 Uhr geöffnet.

Während der Schließung des Stuttgarter Flughafens zwischen dem 18. und 23. April 1986 wird die Swissair einen Hubschrauber-Service zwischen Stuttgart und Zürich anbieten. Die Abflüge werden identisch mit den im Flugplan für den DC-9-Service angegeben. Zusätzlich wird eine Busverbindung zwischen den beiden Städten eingerichtet. Der Bus benötigt für die Strecke ungefähr drei Stunden und wird zweimal täglich in beiden Richtungen verkehren.

Haiti hofft auf Touristen Mit Hilfe von billigen Charterflügen und einem größeren Reisebüro will der Inselstaat Haiti den Tourismus wieder ankurbeln. „Hohe Dollarkurse und die von amerikanischen Medien verbreitete Aids-Gefahr auf Haiti“, so Chantal Laporte vom haitianischen Fremdenverkehrsamt, „brachten der Insel alleine im vergangenen Jahr 30 Millionen Reisedollar weniger ein.“ Bis zu 180 000 ausländische Besucher kommen jährlich nach Haiti; die Hälfte davon sind Amerikaner. Deutsche Urlauber sind kaum noch zu verzeichnen, während Ende der siebziger Jahre jährlich rund 25 000 sonnenhungrige Deutsche ihre Ferien auf Haiti verbrachten.

NACHRICHTEN

Kur-Schatten

Trotz beachtlicher Steigerungsraten der Kurgastzahlen – 20 bis 30 Prozent in den letzten Jahren – sind die deutschen Kur- und Heilbäder mit dem Jahresergebnis nicht ganz zufrieden: noch immer knabbern sie an den bis zu fünfzigprozentigen Einbußen bei den Gästezahlen, die sie Anfang der achtziger Jahre durch die Kostendämpfungspolitik im Gesundheitswesen und die wachsende Arbeitslosigkeit einstecken mußten. Jetzt rechnen die Vertreter des Wirtschaftsverbandes Deutscher Heilbäder vor, daß durch eine Mark Kurkosten drei Mark Krankheitskosten eingespart werden könnten. Deshalb sollte nach Ansicht des Deutschen Bäderverbandes auch künftig der Gesundheitsvorsorge mehr Beachtung geschenkt werden.

Neue Auto-Schecks

In fünf weiteren Zielgebieten wird vom 1. April 1986 an der Avis/TUI-Ferien-Auto-Scheck gültig sein. Neben den Ländern Spanien, Portugal, Griechenland, Italien, Israel, Frankreich, Zypern und Großbritannien wurden Jugoslawien, Tunesien, Österreich, Irland und die Kanal-Inseln aufgenommen. Im TUI-Reisebüro gekauft und im Urlaubsbüro eingelöst, bietet jeder Scheck den Gegenwert für 24 Stunden Automiete. Die Ferien-Auto-Schecks haben je nach Pkw-Kategorie einen Wert von 50, 75 oder 100 Mark.

Fähre nach Korsika

Eine neue Verbindung zwischen dem nur 80 Kilometer südlich von Genua gelegenen La Spezia nach Bastia bietet Italiens „Navarmas Line“ jetzt an. Mit der Indienststellung ihrer siebenten Autofähre, der Moby Prince, die 1600 Passagiere und bis zu 400 Autos aufnehmen kann, konnten die Dienste nach Korsika erweitert werden. Die Fahrpreise für die Überfahrten nach Sardinien, Elba und Korsika werden 1986 nicht erhöht; die teurere Hochsaisonzeit wurde verkürzt.

Zubringer nach Zürich

Während der Schließung des Stuttgarter Flughafens zwischen dem 18. und 23. April 1986 wird die Swissair einen Hubschrauber-Service zwischen Stuttgart und Zürich anbieten. Die Abflüge werden identisch mit den im Flugplan für den DC-9-Service angegeben. Zusätzlich wird eine Busverbindung zwischen den beiden Städten eingerichtet. Der Bus benötigt für die Strecke ungefähr drei Stunden und wird zweimal täglich in beiden Richtungen verkehren.

Haiti hofft auf Touristen

Mit Hilfe von billigen Charterflügen und einem größeren Reisebüro will der Inselstaat Haiti den Tourismus wieder ankurbeln. „Hohe Dollarkurse und die von amerikanischen Medien verbreitete Aids-Gefahr auf Haiti“, so Chantal Laporte vom haitianischen Fremdenverkehrsamt, „brachten der Insel alleine im vergangenen Jahr 30 Millionen Reisedollar weniger ein.“ Bis zu 180 000 ausländische Besucher kommen jährlich nach Haiti; die Hälfte davon sind Amerikaner. Deutsche Urlauber sind kaum noch zu verzeichnen, während Ende der siebziger Jahre jährlich rund 25 000 sonnenhungrige Deutsche ihre Ferien auf Haiti verbrachten.

„Moon-Light-Powder“

So etwas war in Mitteleuropa noch nie da. In Galtür, in der „Blauen Silvette“, am Ende des Paznauns hält es die Skifahrer in Vollmondnächten nicht im Tal. „Moon-Light-Powder“ heißt ein Spezialangebot für erlebnisreiche Skifahrer. Per Helikopter geht es in mondernen Nächten auf eine tiefverschneite Bergflanke der Silvette und dann im Wedel-schwung zu Tal. Einzige Lichtquelle ist der gute alte Mond. Die nächsten Vollmondnächte sind bereits vom 24. bis 26. März. (Auskunft: Fremdenverkehrsverband, A-8563 Galtür)

DRITTE WELT / Die Gruppe Neues Reisen stellt umweltbewußten Tourismus vor – Große Veranstalter wünschen finanzielle Vorleistungen der touristischen Neulinge

Fernreisen auf die sanfte Tour

Den sanften Tourismus langsam in das Bewußtsein von Reisenden und Reiseveranstaltern zu rücken, ist das Ziel der jetzt in Berlin vorgestellten Konzeption für ein umwelt- und sozialverträgliches Reisen. Ludmilla Tüting, Sprecherin der Gruppe Neues Reisen – ein loser Zusammenschluß von Wissenschaftlern, Journalisten und Touristikern – beschreibt die neuen Wege, die der Massentourismus gehen soll: „Wir wollen niemandem das Reisen vergraulen, aber der Tourismus darf auch nicht länger einseitig auf Kosten der Reisenden und der Menschen im Gastland durchgezogen werden.“

Dies gelte sowohl für Staaten in der Dritten Welt, als auch für Industrienationen mit hohen Gästezahlen. „Doch das ist ein Lernprozeß für den einzel-

nen Touristen, der sicherlich nicht von heute auf morgen abgeschlossen ist“, meint Ludmilla Tüting. Die Neuerer des Reiseverhaltens setzen dabei auf die Mithilfe der großen Reiseveranstalter. „Diese Unternehmen sind sicherlich flexibel genug, sich auf die veränderten Bedürfnisse der Kundschaft einzustellen. Und schließlich: Umweltschonender Tourismus kann ja auch ein Geschäft werden.“ Wobei aber nicht verschwiegen wird, daß zur Zeit der umweltbewußte Urlauber für seine Reiseleiste tiefer in die Tasche greifen muß als der „Normal-Urlauber“. „Sicherlich kostet eine solche Reise einige Prozent mehr als ein herkömmlicher Urlaub. Aber dabei werden auch keine Umweltschäden angerichtet, die ja auch einmal bezahlt werden müssen“, meint Frau Tüting.

Um den Urlaubern Anregungen für ein umweltfreundlicheres Verhalten in den schönsten Wochen des Jahres zu geben, hat die Gruppe einen Katalog mit Hinweisen für „ungeübte sanfte Urlaubsteufeln“ erarbeitet. Dazu zählen: Die gründliche Vorbereitung der Reise, die auch den Alltag des Gastlandes berücksichtigen sollte; die Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln und der Verzicht auf das eigene Fahrzeug; der Kauf einheimischer Produkte und der Verzicht auf die Anschaffung echter Antiquitäten im Urlaubsland. Aber auch den Menschen im Gastland soll mehr Toleranz und Respekt entgegengebracht werden. So wird gefordert, Menschen in der Dritten Welt nicht ungefragt als Fotomotive zu misbrauchen oder in Strandkleidung Kirchen und Tempel zu besuchen.

Nur ein Markt für Spezialisten?

Neue Reiseländer aus der Dritten Welt haben es sehr schwer, ein Bein in den deutschen Reisemarkt zu bekommen. Der Grund: Die großen Reiseveranstalter wollen das Risiko der Einführung einer neuen Destination nur noch gegen Garantien und finanzielle Zuschüsse übernehmen.

„Auf Grund des kaum noch expandierenden Fernreisemarktes haben Neubietler aus der Dritten Welt nur noch geringe Markchancen in Deutschland“, stellt Walter Krombach von der NUR Touristik dazu fest. Zumindest die großen Veranstalter scheuen immer mehr das wirtschaftliche Risiko, ein neues Tourismus-Land ins Programm aufzunehmen. „Ohne Gegenleistungen der Reiseländer in der Dritten Welt bestehen praktisch keine Möglichkeiten

für uns, diese in unser Angebot aufzunehmen“, meint der Fernreiseexperte vom Main.

Die von den Reiseunternehmen anvisierten Gegenleistungen bestehen vor allem aus finanziellen Leistungen für die Promotion und die Katalogstellung. Krombach: „Aber auf die Dauer ist diese Form des subventionierten Tourismus nicht überlebensfähig.“

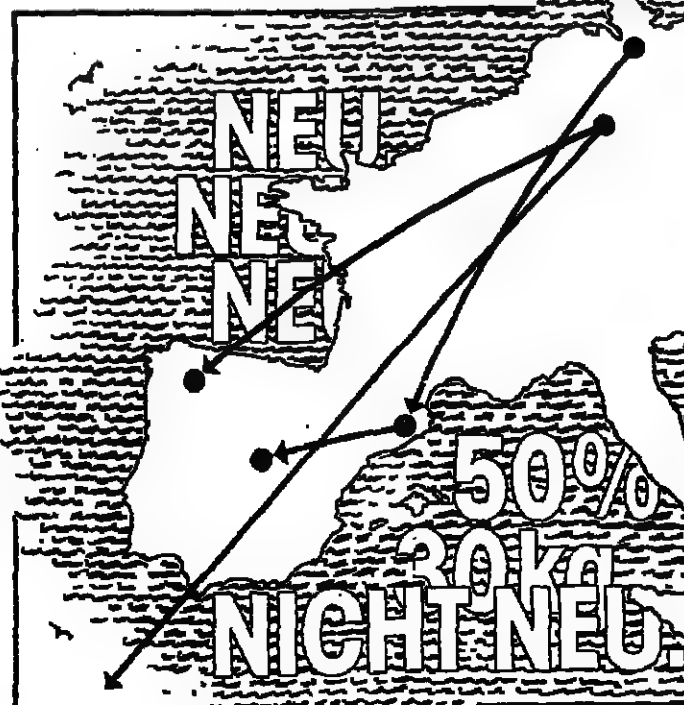
Neben diesen finanziellen Vorleistungen erwarten die deutschen Reiseveranstalter von den Tourismus-Newcomern vor allem den Aufbau einer touristischen Infrastruktur – Strandhotels, Straßen, Flughäfen, Lebensmittelversorgung – die unbedingt europäischen Standards entsprechen sollten.

Vor allzu schnellen Entwicklungsschritten im Tourismus in der Drit-

ten Welt warnt auch Frieder Wolf von der Touristik Union International (TUI): „Die einheimische Bevölkerung muß auf den einsetzenden Reiseverkehr vorbereitet werden und zur Zusammenarbeit bereit sein.“

Völlig anders stellt sich dagegen die Situation für diejenigen Entwicklungsländer dar, die mit Veranstaltern von Studienreisen zusammenarbeiten möchten. So betont Horst Kitzki von Ikarus-Tours, daß vor allem kleinere Reiseveranstalter im Bereich der touristischen Infrastruktur – Strandhotels, Straßen, Flughäfen, Lebensmittelversorgung – die unbedingt europäischen Standards entsprechen sollten.

Neu. Neu. Neu. Nicht neu.



Gute Nachrichten für alle, die geschäftlich oder zum Vergnügen nach Spanien wollen: Neu sind die Nonstop-Flüge von Hamburg nach Barcelona und weiter direkt nach Madrid; von beiden Flughäfen haben Sie beste Anschlüsse auch in Spaniens Urlaubsgebiete.

Neu sind die Nonstop-Flüge von Düsseldorf nach Teneriffa und weiter direkt nach Las Palmas.

Neu sind die Nonstop-Flüge von Düsseldorf nach Santiago de Compostela.

Nicht neu ist, was man als Geschäftsreisender, aber nicht nur als solcher, davon hat, wenn man mit der Iberia in der Preference Class fliegt: Vorrang-Service zum Normaltarif. Separate Kabine, Sitzplatzreservierung in der Raucher- oder Nichtraucherzone. Separates, besonders schnelles Einchecken. 30 kg Freigepäck. Ehegatten-tarif: Die Reisebegleiterin zahlt nur 50% des

normalen Flugpreises. VIP-Lounges in Düsseldorf, Madrid und Barcelona. Urlauber sollten nach den Iberia-Flieg- & Spar-Tarifen mit ihren hochinteressanten Ermäßigungen fragen.

Daß die Iberia das dichteste Streckennetz Spaniens hat, haben Sie sich vermutlich schon gedacht. Mehr erzählt Ihnen gerne Iberia oder Ihr IATA-Reisebüro.

*Auskünfte am Abfertigungsschalter der Iberia.

Die neuesten unserer vielen Flüge nach Spanien			
Ab 10.3.86	von Hamburg	ab 15.05	zu Barcelona
Mo. Mi. Fr.			zu Madrid
Ab 31.3.86	von Düsseldorf	ab 18.06	zu Teneriffa
Freitag			zu Las Palmas
Ab 4.4.86	von Düsseldorf	ab 18.05	zu Santiago de Compostela
Freitag			

IBERIA
SPANIENS LUFTLINIEN

TOURISTIK

KREUZFAHRTEN

auf komfortablen Schiffen mit hohem Standard.
Günstige fly + cruise Angebote.

Neu: Iberische Kreuzfahrten Barcelona-Lissabon od. zurück.
Die exklusiven Jason Journeys zu den Galapagos Inseln.
Transatlantik Nord- und Ostsee, Westeuropäische Küste.
Rund um Italien, Schwarzes Meer.
Die traditionellen Kreuzfahrten ab Piräus zu griechischen Inseln, Türkei, Israel und Ägypten.
Kataloge in Ihrem Reisebüro oder bei



ABANO TERME

BLAUE WOCHEN

Inklusive Busfahrt ab/bis München, 14 Tage Halbpension, Z. m. Du/WC., 10 Fango/Bäder/Norm. Massagen/Bademantel.
ab DM 1.260,-

Einzelzimmer pro Tag DM 12,-, Vollpension 14 Tage DM 180,-. Für Selbstfahrer Tiefgarage inklusive. Arzt. Untersuchung DM 30,-. Inklusive Busfahrt ab/bis Stuttgart, 13 Tage, 10 Kuren, Halbpension ab DM 1.290,-

HOTEL TERME ALEXANDER - Tel. 00364/608200
ITERMAR - Reisebüro GmbH - Reichenbacher 10 - D-3000 München 8
Tel. (089) 260004
ITERMAR Leutensternstr. 30 - D-7000 Stuttgart 1 - Telefon: (0711) 296622

Studiosus Studienreisen

Unverwechselbar in Niveau und Substanz
Frankreich - mehr als eine Reise wert
Goldenes Burgund, 8/11 Tg. 22.3., 12.4., 3.5., 17.5., 31.5. u.w. ab 1140,-
Provence-Camargue, 8/11 Tg. 22.3., 12.4., 10.5., 17.5. u.w. ab 1195,-
Normandie-Bretagne, 11/14 Tg. 22.3., 12.4., 10.5., 31.5., 7.7. u.w. ab 1335,-
Schlüssel der Loire, 8/11 Tg. 22.3., 12.4., 3.5., 17.5. u.w. ab 1195,-
Bretagne-Mont St. Michel, 15 Tg. 22.3., 12.4., 17.5., 14.6., 12.7. u.w. ab 1335,-
Provence-Côte d'Azur, 12 Tg. 12.4., 20.4., 17.5., 8.6., 30.6. u.w. ab 1385,-
Südwest-Frankreich, 15 Tg. 22.3., 12.4., 17.5., 19.7., 2.8. u.w. ab 2245,-
Insel Korsika, 11 Tg. 27.3., 1.5., 22.5., 31.7., 11.8. u.w. ab 2295,-

Günstige Bahnreise von vielen Orten in Nord- und Westdeutschland.
Gute bis sehr gute Hotels, anerkannt gute Reiseleiter. Über 200 Reisen im Katalog.
Information, Beratung und Buchung in jedem guten Reisebüro oder bei
Studiosus Studienreisen
Postfach 202204, 8000 München 2, Telefon 089/523000

Hapag-Lloyd Reisen

Albanien

Erstmalig führt Hapag-Lloyd vom 8. - 16. (Himmelfahrt) und vom 15. - 23. 5. 1986 (Pfingsten) zwei begleitete Sonderreisen nach Albanien durch.
Die Volksrepublik gehört zu den weniger besuchten Reisezielen Europas und Hapag-Lloyd wird neben der Hauptstadt Tirana im besonderen das „unbekannte Albanien“ mit seinen antiken Stätten vorstellen.
Im Reisepreis von DM 1.740,- (ab Berlin) ist Vollpension eingeschlossen.
Hapag-Lloyd Reisebüro Postfach 10 50 67, 2000 Bremen 1, Telefon 04 21/3 50 04 62

Coupon

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ/City _____

Transocean Kreuzfahrten
In selbst. 18-m-Trawler-Motoryacht.
Die Ozean - Exklusiv, 6 Pass. 9 Stk. Wäcker, Tische, etc., etc.
1400,-/Wo.
Tel. 0 81 77 / 04 06, FS 8 27 997 nach 18

Alaska Jetzt wieder
Camper, Auto, Abenteuerreisen
Fordern Sie bitte unseren Sonderprospekt!
INTER AIR
Postfach 25 42, 2000 Frankfurt/Main 1

Weltweit Erlebnisreisen
Brasilien, Mexiko, Indien, Nepal, USA, Fernost, Seychellen, Uganda, Ägypten, Arabien. Günstige Preise weltweit.
K.D.A.R. Weltweit Touristik
Maritimstr. 55
5000 Köln 1, Tel. 02 21 / 25 49 04

Frühlingskreuzfahrten im sonnigen Mittelmeer

Der Frühling ist im Mittelmeer und im Schwarzen Meer die schönste Jahreszeit für einen erlebnisreichen Urlaub. Sonne so viel man mag, aber noch nicht so heiß wie im Hochsommer. Also die besten Voraussetzungen, um eine Kreuzfahrt zu unternehmen zu Zielen, von denen wohl schon jeder geträumt hat.
Zwei Sonnenrouten haben wir für Sie zur Auswahl:
● 22.04. - 05.05.86: Genus - Kreta - Alexandria - Zypern - Istanbul - Samothrace - Piräus - Korfu - Dubrovnik - Venedig (ab DM 2390,- p. Person).
● Istanbul - Kusadasi - Malta - Genus (ab DM 2590,- p. Person).

Für alle, die etwas mehr Zeit haben und beide Fahrtgebiete kennenlernen möchten, haben wir noch ein tolles Angebot: Bei Buchung beider Reisen gewähren wir 10% Kombinationsrabatt.
Auf der schmalen, schneebedeckten „ODESSA“ können Sie einmal so richtig entspannen und sich verwöhnen lassen. Um Ihr persönliches Wohl kümmern sich 260 „gute Geister“ der russischen Besatzung und die deutsche TRANSOCEAN-TOURS Reiseleitung. Die Tage an Bord sind angefüllt mit Sonnenbädern, Erholung und viel, viel Unterhaltung. In jedem Hafen bieten wir interessante Landausflüge an, die Ihnen alles Sehenswerte vermitteln. Langeweile kommt garantiert nicht auf, auch wenn Sie allein reisen.
Für An- und Rückreise Genus/Venedig bieten wir bequeme Arrangements per Bahn, Bus oder Flug an.
Wir sagen heute schon: HERZLICH WILLKOMMEN AN BOARD! Unsere Prospekte erhalten Sie in jedem guten Reisebüro oder direkt bei uns.
Übrigens: MS „ODESSA“ hat nur Außenkabinen mit Seeblick und Dusche/WC.
Das Schiff fährt in Vollcharter von TRANSOCEAN-TOURS - also ganz unter deutscher Regie. Sie werden sich wohl fühlen.



Transocean-Tours
2600 Bremen 1, Breitenstraße 11 Telefon 0421/32 80 01
Die Seereisen-Spezialisten aus Bremen

Urlaubsplanung

In den Reisetiteln von WELT und WELT am SONNTAG gibt's Anregungen und Angebote in Hülle und Fülle.
Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel.

LIEBER LESER, während einer kulturhistorischen Wanderung erleben Sie nicht nur intensiv die Schönheit der unterschiedlichsten Landschaften, sondern ebenso Kunst und Kultur der durchwanderten Regionen. WANDERN IM JURA, IM MOORLAND UND IN DEN VOGESSEN, 13tägige Standort-Studienreise am 24.05., 30.08., 27.09.86 pro Person ab Köln ab DM 1.710,-

WANDERN IM GRÜNEN UND SCHWARZEN PERIGORD, 10tägige Standort-Studienreise am 01.06. und 27.07.86 pro Person ab Frankfurt ab DM 1.570,-
WANDERN IN DEN SÜDOSTPYRENEEN, 10tägige Studienreise am 14.05. und 17.09.86 pro Person ab Frankfurt ab DM 1.245,-
IM SCHATTEN DER SCHNEEKÖPFE - REISEGEBIRGS-WANDERUNG, 9tägige Standort-Studienreise am 17.05., 05.07. und 30.08.86 pro Person ab Frankfurt ab DM 1.225,-
WANDERN AUF DEN FELDPIRNEEN, 8tägige Standort-Studienreise am 11.06. und 24.09.86 pro Person ab Frankfurt ab DM 1.780,-
WANDERN AUF KRETA, 15tägige Standort-Studienreise am 17.05., 06.09. und 27.09.86 pro Person ab Frankfurt ab DM 2.395,-

Katalog und Beratung in Ihrem
TUI-Reisebüro.

DR. TIGGES-FAHRTEN
in guter Gesellschaft die Welt erleben

SprachKurse/SprachReisen

England • Schottland • Irland • USA
Frankreich • Italien • Spanien

Akron-Provence • Barcelona • Berkeley/San Francisco • Boumemouth
Brighton • Cambridge • Dublin • Eastbourne • Edinburgh • Florenz
Folkestone • Guernsey • Hastings • Hyères • Jersey • London • Madrid
Montpellier • Nizza • Oxford • Paris • Penzance • Rom • Torquay
Allgemeine Kurse • Sommerkurse • Intensivkurse • Langzeitkurse • Einmündige
Spezialkurse für Englischlehrer • Berufsbegleitende Kurse • Sprachkurse
Deutsch für Ausländer in Freiburg/Breisgau
Programm 1986: SSF-Sprachreisen GmbH
7800 Freiburg • Kaiser-Joseph-Str. 283 • Telefon (07 81) 21 00 79
Mitglied im Fachverband Deutscher Sprachreise-Veranstalter e.V.

Jersey. Die Oase im Kanal



76 km für Strandläufer, 800 km für Radfahrer, 3 km² für Golfer, 35 km für Surfer, 50 Sterne für Feinschmecker.
Britische Lebensart, mediterranes Klima und französische Küche.
So kommen Sie hin: Den Sommer über mit Direktflügen ab Frankfurt (FBI) oder Düsseldorf (BA). Immer per Autofähre von St. Malo oder Cherbourg, Frankreich.

Milieren durch aktives international, bonna reisen, Bermuda-Reisen, Magnet-Reisen, Ruzi-Reisen, TUI/Haus-Reisen, Wolters Reisen. Oder direkt von: Dept, 610, States of Jersey Tourism, Postfach 50 08 01, 5000 Frankfurt 90.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

SÜD-DALMATIEN

März 21, 28
April 4, 11, 18, 25
Abflug ab Hamburg

Preiswerter Urlaub mit Flug oder Auto

2 Wochen Halbpension pro Person	Flug	Auto
KORČULA		
Hotel Bon Repos	ab DM 912	ab DM 372
Hotel Park	ab DM 912	ab DM 372
Hotel Marco Polo	ab DM 968	ab DM 428
Hotel Liburna	ab DM 968	ab DM 428
LUMBARDA		
Hotel Excelsior	ab DM 1248	ab DM 540
Hotel Dubrovnik Palace	ab DM 1430	ab DM 680
CAVAT		
Hotel Croatia	ab DM 1360	ab DM 580
Hotel Albatros	ab DM 1150	ab DM 512
METI		
Hotel Astoria	ab DM 980	ab DM 484

Unterstützung bis zu 50% (Flug) und 100% (Auto), 2-2 (2 Wochen zum 2-Wochen-Preis) in vielen Touristen.
Alles über Süd-Dalmatien finden Sie im Yugotours-Katalog '86. Auf 152 Seiten das umfangreichste Jahresspenden-Angebot: Flug, Auto, Bus, Hotels, Ferienwohnungen, Privat, Camping, FKK, Sport, Kreuzfahrt. Katalog bei Reisebüro oder von:

Yugotours
Willkommens-Coupon
Ja, ich möchte mich kostenlos durch Ihren Prospekt informieren.
Name _____
Strasse _____
PLZ _____ Ort _____

Alter: _____
(040) 37 00 70
Reihenbaumstr. 189
(040) 41 41 60
Hudewalderstr. 20
(040) 46 40 12
EKZ-Rahmstr. 1
(040) 877 60 71
2055 Glött
Molken
Lindstr. 78
(040) 711 00 73

Sensationell!

Mit 2170 Sachen nach New York

Zum 1. Mal mit der
Concorde
ab Hamburg

Sonderflüge nach New York:

Termin 1	Termin 2
25. 10. - 29. 10. 85	29. 10. - 31. 11. 85

Leistung: 1 Strecke mit der Concorde, 1 Strecke mit Linie, Transfer, 4 Übernachtungen im Luxushotel „Grand Hyatt“, Stadtrundfahrt
pro Person ab DM 5 895,-
Große Nachfrage! Sichern Sie sich Ihren Platz noch heute. Programm anfordern!

Bitte senden Sie mir Ihr Concorde-Programm unverbindlich zu:

Name: _____

Strasse: _____

Wohnort: _____

Moderne Yachten und Jollen!

Richtige Seemannschaft für jedermann im DHH.



Deutscher Hochseesportverband
„Hansa“ e.V.
Postfach 13 20-34
2000 Hamburg 13
Tel. 0 40 / 44 11 42 50

Bitte Jahresprospekt anfordern!



Stellen Sie sich vor, Sie wären in Indien...

Nirgendwo auf der Welt können Ihre Ferien so märchenhaft, so einzigartig sein, wie hier.
Schon beim ersten Blick auf Indiens Landkarte entdecken Sie hunderte von Kilometern weiten Strand. Strand, wo Sie neue Freunde kennenlernen. Strand, wo Sie zu Zweit allein sein können.
Und natürlich gibt es in Indien First Class Hotels mit europäischem Luxus und Komfort. Lukullische Genüsse erwarten Sie. Mal exotisch pikant, mal vom Besten der europäischen haute cuisine. Moderne Transportmittel überall. Und dies alles zu Preisen, die Sie angenehm überraschen werden.
Möchten Sie weiter von Indien träumen? Wir senden Ihnen gerne mehr Informationen.

Ich möchte mehr über Urlaub in Indien wissen.
Name: _____
Adresse: _____
Senden Sie bitte den ausgefüllten Coupon an:
Staatsliches Indisches Verkehrsamt Kaiserstraße 77, 6 Frankfurt, Tel. (069) 23 54 23 G



FOYD: STANTON

Geraden in der Vergangenheit
 bitte anfordern!

Randbezeichnung 2.
 Feinschnacker u.
 Individualisten.

Tel.: 0043/6243/2293

A-6745 Wird im Oberpinzgau
 Tel. 03/75 85 16 17, 75 85 771

Wachst für gute Erholung – Das ruhig gelegene Familienhotel in ausgesuchter
Lage bietet Ihnen ein komfortables Ambiente mit 100 Zimmern, 200 Betten und
schwimmbar 30°C. Fitness-Raum, Sauna, Schönheits-Menües, Frühstück ab 58,-
€ pro Person. Für Ihre Entspannung steht Ihnen ein Prospekt. Telefon 07632/50.31.
Komfortabel - sehr ruhig gelegen - 100 m zu Kurpark und Bad - Hausprospekt bitte
anfordern! Telefon 07632/50.31

WEISSNES HAUS
Hier zu genießen - Maßstab stilvoller Hotelkultur

7847 BADENWEILER
Waldenstraße 6
Telefon 07632-9045

Mit dem Know-how aus fünf Jahren und der Erfahrung von 500 Teilnehmern gehen die „Tecklenburger Schachtge“ in das Jahr 1986/87. Intensivseminaren können Einzelspieler oder auch ganze Clubs ihre Spielstärke verbessern. Die nächsten Termine unter Leitung des Schachjournalisten Peter Becker: Schöffeld und des Bochumer Spielers Werner Beckemeyer. Eine Woche Schach-Training vom 16. bis 23. März (Vollpension 180 Mark), Schach-Kursseminar vom 13. bis 17. Juni für 118 Mark (Auskunft: Verkehrsverein Tecklenburg, Markt 7, 4542 Tecklenburg).

Nordsee

Tinsener/Sylt
Reihenhaus mit 3 Pers. und Garage-
Küche, Wohnz., 3 Schlafzimmer, Bad, 2 Toi-
letten und Garderoben, Parkieren, Fuß-
bän. Waschen, für DM 90,- bis 130,- tg.
zu vermieten
Tel. 0 4 6 5 1 / 2 3 2 5

Vor d. Ostfries. Inseln Norddeich, ge-
müßl. Ferien-Singulor, strandnah,
Gar., Bad, 1-3 Pers. u. 1 Kind zu verm.
ab 50,- DM/Tag, Tel. 0 2 5 2 6 2 / 97 02

Wangerooge
sepp. FeWo, für 5-6 Pers. zu verm., 2 Zi-
li/Bedzgr. Balk./TV u. Tel.
Telefon 0 4 2 1 / 2 5 1 5 9

Westerland-Sylt
1- + 2-Zi.-Komm.-FeWo, ruh. geleg., 1-4
Pers., 90, Ostern + Herbst, 1 Sommer-
Ziel. Tel. 0 4 6 5 1 / 2 3 2 5

Westerland-Sylt
App. Kipt.-Christiansen-Str. 17, 90
m., 2-4 Pers., DM 65,-/Tag, 0 4 6 5 1 / 2 3 2 4

Westerland-Sylt
gemüßl. Komf.-Ferienwohnung 1-3 Zi.,
Furb-TV, Tel., ruhige strande-
nahe Lage, ab 55,- DM pro Tag + Badver-
mietung.
Tel. 0 4 6 5 1 / 1 5 3 5

Westerland - Sylt
1 Zi.-App. VS ab DM 40,-/Tag, 3 Zi.-
App. VS ab DM 65,-/Tag, 2-3 Pers.
ab DM 110,-/Tag, alles mit Furb-TV,
Bettwäsche, inf. Balk./Terr./Garten,
Tel. 0 4 6 5 1 / 2 3 1 9

Wangerooge/Sylt
schöne FeWo, 3 u. 3 Min. a. Strand, bis 3
Pers., Terr., Furb-TV, Tel., DM 10,-/Abz.,
Tel. 0 4 6 5 1 / 9 4 3 7

Wangerooge/Sylt
Ferienwohnung bis zu 4 Pers. zu vermieten.
Zuschneiden unter S 9454 an
WELT-Verlag, Postfach 10 00 64, 4300
Witten.

Westerland
Hilfsche 2-Zimmer-Wohnung, 4 Bet-
ten, Nibe Strand, DM 65 bis 10 pro Tag.
Bauzeit von 2. - 23. 8. Preis 1. Lötter, 7.
00 41 / 4 6 5 7 7 62 (Büro: 4 6 5 06 72)

Wyk / Föhr
FeWo, b. 4 Pers., Seeb., 2 Terrinen.
Tel. 0 4 6 1 / 1 7 1 5

NORDERNEY
An HEUTE LEUTE machen wir unsere
gemüßliche, perfekt ausgestattete Fe-
rienwohnung in Dagebörge einer re-
gion. Jugendstilsche, nahe Nordstrand
vermieten. Individualpreis für 2-3 Perso-
nen: Hauptsaeson 100-120 DM/Tag +

St. Peter-Ording
am Deich, gemüßl. KT.-App., 3 Zi., 4
Pers., beste Lage am Strand u. Wald.
Tel. 0 2 5 2 5 2 / 4 6 5

Sylt
Komf.-Wng. für 2-6 Pers.,
Furb-TV, Tel., Schwimmbad,
Sauna, Tel. 0 4 1 0 6 / 44 57

Sylt-List Mollhorn
Exkl. FeWo im Garten für 4-5 Pers., pro
Tag 250,- DM.
Tel. 0 4 6 5 1 / 6 2 5 0 2, ab 15 Uhr

Sylt
exkl. Haus m. Kamn., 3 SZ u. schb.
Südterr., ab Ostern frei. Tel. 0 4 6 5 1 /
2 3 2 7

Sylt/Wangerooge
Ferienapp. 2. 3 Pers., mit Furb-
TV, Tel. 0 4 6 5 1 / 4 2 1 7

Sylt
neue gemüßl. Komf.-Wohn-
ung im Fährort u. Strand u. Wald
in Tiplage, bis max. 6 Pers.
Sylt App.-Service
Tel. 0 4 6 5 1 - 4 4 4 3

Sylt / KEITUM
FeWo mit Aussicht u. sehr gepflegt.
Geräusd., ruh. geleg., komfort. Aus-
statt., Sonnenkühle im Strandkorb
vorhanden, auf FeWo, auch
frei. Telefon 0 2 5 2 / 75 54

WYK/FÖHR
Südstrand, Reetdach, m. sep.
Strandliege, 3 u. 4 Min. a. Strand, 7
Setteln, 3r. Wohnz., Kuchn., 3 B-
der, 3 WC, TV, Radio, Tel., Waschen.
Kfz., Loggia, Terr., Garten, zu verm.
Tel. 0 4 6 5 1 1 8 1 2 4

WYK
gemüßl. FeWo, Fußbad-Bez.,
Radio, TV, Tel., Furb-
Schlafz., Kuchn., 2 Toi., 2 Pers. +
Ni. gl. Tel. 0 2 5 2 / 4 6 1 7 9

Wyk auf Föhr
Ferienwohn. im reetgedeckten Haus
mit 2 Min. a. Strand, 2 Terrinen
Nähe u. Golfplatz zu vermieten.
Tel. 0 2 5 2 / 6 5 2 9 7

Sylt, Hörnum
Ferienwohnungen in ruhiger
Lage in Strandlinie, 4-6 Pers., 30-
60 m², Appartementshäuser u. Mö-
bel, Jürgen Stein, Tannenweg
12A, 5780 Medebach
Tel. 0 2 5 2 2 / 1 5 4 7

Kampen/Sylt
Exklusives, reetgedecktes Landhaus
als Ferienloft zu vermieten, für
max. 5 Pers., hochwertige Inneneinrich-
tung, Kamin, hochmodernes Küch-
en, Kühle, riesiger Garten, ruhig geleg.
Tel. 0 4 6 5 1 / 6 5 0 5

Kampen/Sylt
Meeresseite, direkt an den Dünen,
schöne Appart. noch frei. Tel. 0 4 6 5 1 /
4 1 0 13

Kampen/Sylt
Komf. Appartment, Luxus-Ausstattg.
über zwei Etagen mit herrlichem Blick auf
Strandsee und über beide Meere - das
exponierte Land - das ganze Ostfrie-
senreich: Kampen Karlebach, West-
mit moderner Wohnraum u. schönem
Kamin, komfort. Einrichtung, Waschen.
2-Bed u. ein Plaz. im OG vollst. mit
Schlafraum, vom Wohnzimmer aus zur
Loggia.
Die Wohnung ist 1200 qm 4 Pers. geeignet.
Tel. 0 4 6 5 1 / 2 3 2 5

Keitum/Sylt
Reetdachhaus, freistehend, m. gr.
Garten, ruhige Lage, sehr gepflegt,
individuell eingerichtet, geeignet für
2-5 Personen, drei ab April bis An-
fang Juni sowie 1. bis 7. bis 8. 2.
Tel. 0 7 5 2 1 / 5 5 9 5

Keitum/Sylt
Exkl. FeWo 2-4-5 Pers. u. 2 sep.
Schlafz., ruhige Hauslage, Nibers.:
Tel. 0 2 5 2 5 6 / 6 5 5 7

Langoog
Komf. FeWo, noch freie Termine z.
Tel. 0 4 6 5 1 / 30 35 90

LANGEORG
Komf. Ferienwohnung 4-6 Pers., Mon-
te, Mai, Juni, Sept., Okt., Nov. 86 frei.
Tel. 0 4 6 5 1 / 5 2 5 4

List/Sylt/Sandstrand
Reetdach, a. Handgründ, Apr. - Mai,
21. 6. - 9. 8. u. ab 20. 8. frei. Tel. 0 4 1 0 2 /
5 7 7 7

INSEL SYLT
Appartment-Vermietg. 2-4 Pers. in
Ferien-Wng. auf der Idylle Insel
2285 Westerland, Wilhelmstraße 6,
Tel. 0 4 6 5 1 / 2 2 7 4

Kamp. FeWo, 2-5 Pers., Furb-TV,
mit Lopp. 40 + 60 m², ab 40,- bis
120,- DM/Tg. mit Wäsche.
Tel. 0 4 6 5 1 / 34 5 7

Nordseestrand Wangerooge
komf. Ferienhaus für 4 Pers. z.
verm.

H. Gulsch, Humboldtstr. 72
28 Bremen 1, Tel. 04 21 70 45 18

SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Die 28-jährige Russin Elena Achmimilowa siegte in dem in Malmö ausgetragenen Kandidatenturnier der Damen mit 9½ Punkten aus 14 Partien (8 Teilnehmer, doppelrundig) und qualifizierte sich damit für den Titelkampf der Damen, in dem sie die Gegnerin der Weltmeisterin Tschiburdanidse wird. Eigentlich eine Überraschung, denn man hätte eher auf andere russische Spielerinnen gerechnet, etwa Alexandra Litinskaja oder Semenowa.

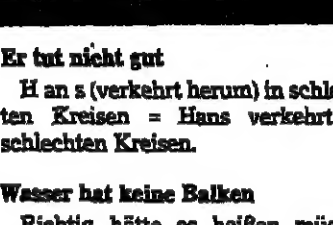
In der folgenden Partie zeigte die Siegerin des Turniers ihre Qualitäten: Gute Nerven und die Entschlossenheit, auch recht großes Risiko auf sich zu nehmen.

Damengambit
Lewitina - Achmimilowa
1.d4 S6 2.Sf3 d5 3.c4 e6 4.Sc3 Lf7 5.Lg5 h6 6.Lh4 0-0 7.e3 h5 8.Tel Lb7 9.Lf6 (In den Titelkämpfen zwischen Kasparow und Karpow wurde meistens mit 9.Lf2 fortgesetzt. Lewitina wählt eine ältere Methode, bei der Weiß die Entlastungsmannöver Sf4 oder de4 nicht verhindern kann.) 10.Lf5: 10.c5: e5: 11.Ld3 (Auch 11.Lf2 ist eine beliebte Fortsetzung, mit dem Textzug wird im Falle von c5 der Vorstoß e3-e4 vorbereitet.) 8.d7? 12.Sb5 c5 13.Sd6 Lf6 14.Sf5 Te8 15.Lb1 S8 (Der 11. Zug von Schwarz hatte die Überführung des weißen Damenlängers auf f3 zur Folge - der schwarze Königsflügel ist unter

Druck. Wie Achmimilowa dieses Problem zwei Züge später löst, ist sehenswert.) 16.Sf3 Se6 17.De2 g6! 18.Sb6+ Kf7 19.Sf7 (Weiß bekommt drei Bauern für die Figur, sein König muß "wandern" - aber er wird sich im Zentrum ganz wohl fühlen!) Kf7: 20.Dg6+ Kf7 21.Lf5 Dd6 22.e4 (Es ist paradox, aber wahr: Weiß - und nicht Schwarz! - hat Probleme mit seinem König, da nach der Rochade Schwarz in der g-Linie einen Angriff sofort inszenieren könnte!) Te8! (Das nach c4 23.Lf6: De8: 24.De8+ Kf6: 25.Tr6+ entstehende Endspiel wäre günstig für Weiß, deshalb lieber ein Gegenangriff mit vollem Brett!) 23.Dh7+ Tg7 24.Dh5 Tg7 25.g5 Lg7 26.Dh3 (Natürlich wäre nun der Übergang ins Endspiel mit 26.De8+? De8: 26.Lf6: Kf6: schlecht für Weiß - wegen des schwarzen Druckes in der f-Linie: 27.Ka2 Ta8 u.g.) Ld7 27.g5! (Ergänzung, wie schnell nun die weiße Position zusammenbricht!) 28.Sg6: Tg5: 29.Dg2 (Oder 29.Dh7 Df6 und es droht gleichzeitig Te2: und Te8!) Dg6: 30.h4 e4d4: 31.Ld4: 32.Tr6: Kf8 33.d4 Lf5 34.Tr6 Te8 35.Tr5: Td5: 36.Dd5: Lf6 37.Dd5 38.Kh2 De5+ aufgegeben (39.f4 De4+).

Der bekannte Schachverleger, internationale Schiedsrichter und starke Fernschachspieler Kurt Rattmann hat am 13. März in voller Aktivität seinen 80. Geburtstag gefeiert.

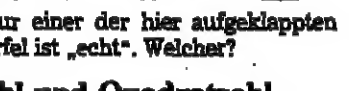
Lösung vom 7. März
(Kb4.Ld7,e5,Bg6;Ka8,Lg2,Sg1,Be6, f5,g4):
1.Ld4 Sh3 2.Lc4+ Lb7 3.Lf6: Ld4 4.Lc4+ Lb7 5.Lf5: Lb3 6.Lc4+ Lb7 7.Lg4: Lg2 8.Lc4+Lb7 9.Lb3: u. g.
Lukarin - Smullia (1985)



Kann sich Schwarz am Zug retten?
(Kg3, Ba3, b2, c3, d3, e4; Kd8, Ba7, b3, c5, c7, e5)

DENKSPIELE

Falsche Würfel
Nur einer der hier aufgedruckten Würfel ist „echt“. Welcher?



Zahl und Quadratzahl
Die gesuchte Zahl sowie deren Quadratzahl haben den gleichen Abstand zur 21. Welche Zahl ist gemeint?

Hoch hinaus
„Und jetzt zeige ich euch Bilder vom höchsten Berg der Welt, vom Mount Everest!“ rief Herr Protzke. „Schön“, entgegnete Herr Knallke, „dafür werde ich mich mit Bildern vom größten Berg der Welt revanchieren.“ Kann Knallke sein Versprechen tatsächlich wahr machen?

Verschachtelt
„Er“ ist ein Straßerlaß. Doch wer dabei das T vergaß, muß fürchten, daß er gleich am Worte leidet.

Austauschrätsel
Mit P hat er 'nen Kern, mit R ist es vielköpfig, mit N e8' ich sie gern.

Zoologie
Hier geht's um Zoologisches. Welche Tierchen sind gemeint?

Auflösung vom 7. März
Scharade
Stoff + Wechsel = Stoffwechsel.

Er tut nicht gut
H an s (verkehrt herum) in schlechten Kreisen = Hans verkehrt in schlechten Kreisen.

Wasser hat keine Balken
Richtig hätte es heißen müssen „Ein fester Gegenstand...“ So wird z. B. ein Luftballon mit zunehmender Wassertiefe zusammengepreßt, verdrängt dadurch weniger Wasser und erfährt somit entsprechend weniger Auftrieb.

Kreisende Zeiger
Im Laufe eines Tages überdecken sich zwar die Stunden- und Minutenzeiger der Uhr elf Mal; außer um Punkt 12 Uhr landet der Sekundenzeiger jedoch immer um ein Geringes daneben. Am dichtesten trifft er die beiden anderen Zeiger noch um 3.18 Uhr und um 8.43 Uhr.

Pegel	lat.: von vornherein	Frucht-äther	stehende Lösung	keine-frei	Ein-fahrt	Flächen-maß	Verm-einung	Metall-faden	Ge-schäfts-bruch	nord-west-natl. Flug	Mon-tage	nat.-sächl. Bestand	Schrek-kens-herr-schaft	Antwort auf Kontra
1														
Zeichen für Platin		tönen, aus Erde	Stier-kämpfer						chem. Element	Fluß zur Rhone				
Pilz-art						Diebs-gut	Vermitt-ler						polynes.-Insel-gruppe	afrik. Stoppentiere
10														
ge-zähmt	ein Erz-engel	frö-melnd							ausrei-chend	Ausflug in Ost-afrika				
Regel-hafter Mensch													Tür-griff	kleiner Dieb-stahl
		Bruder d. Zeus												
Alt-schnee	höchster Berg der Erde	Gattin d. Zeus				Noahs Sohn	Kapell-meister							
Kurort in Südtirol		österr. Ge-wicht				Trink-ver-langen							Wiener Flug-hafen	Abk. f. Nano-tarad
		österr. Bundes-land							Gegend, Be-reich	Strom-zu-führer				
Wäh-rung i. Peru	Chor-werk, Hymnus					Veter der Los	best. Keim-ling							
			Regen-umhang			röm. Grenz-wall								
Schie-ferart	Wege-schrei	Lehrer, Erzie-her												
Lobs-hymne						Sorte, Gat-ung	engl. Fluß	Hptst. i. Europa	Frucht-stand					
							griech. Vulkan-insel							
elrund	12	Harzöl												
TV-Infom-Sendung														
frz.: in		Auto-Zeichen: Einne-tel				engl.: „Back-fisch“								
gärtner. Anlage														
Müllbehälter														
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12			

Wenn die Grippe grassiert, lieber den Flug verschieben

Sie haben uns wieder fest im Griff, die Viren, die sowohl für Erkältungskrankheiten wie auch für die „echte Grippe“, die Influenza, verantwortlich sind. Da eine Influenza auch immer mit Fieber verbunden ist, muß der Kranke strenge Bettruhe einhalten. In der Zeit der Rekonvaleszenz sollte man jede körperliche Anstrengung vermeiden; das gilt besonders für in Aussicht genommene Reisen. Wenn es sich um Touren in ferne Länder und damit um einen Klimawechsel handelt, ist die Gefahr einer Lungenerkrankung besonders groß. Auch der Einfluß von Klimaanlagen ist gefährlich.

Wie kann man nun Vorsorge treffen? 300 Arten machen uns das Leben schwer. Bei der Influenza allerdings sind es nur drei, wobei der A-Virus der gefährlichste ist, den wir auch für die weltweiten Grippe-Epidemien mit Todesfällen verantwortlich machen. Je nach Wetterlage sind Erkäl-

tungskrankheiten für 53 bis 86 Prozent aller Krankmeldungen im Jahr verantwortlich. Im Grunde kann man eine Grippe, die rund sieben bis neun Tage dauert, nicht behandeln. Die herkömmlichen Grippemittel beein-flussen nur die unangenehmen Be-gleitsymptome günstig. Eine rechtzeitige Grippe-Impfung allerdings bietet auch wirklichen Schutz. Nur sollte man wissen, daß diese Grippe-Impfung nicht gegen Schnupfen und Erkältung schützt. Wichtig ist, daß man sich bereits im Herbst impfen läßt, damit der Körper bis zum Winter genügend Abwehrstoffe aufbauen kann. Einer bestehenden körperlichen Abwehrschwäche kann man mit einer Gammaoglobulin-Injektion entgegenwirken. Diese 50-Mark-Spritze spendet Antikörper. Natur-

lich stabilisieren auch Obst, Vitamin-C-Brausetabletten und Vitamin-E-Gaben in der sonnenarmen Zeit un-ser Körper. Amerikanische Wissen-schaftler allerdings bezweifeln, daß hohe Vitamin-C-Dosen wirklich vor Erkältung schützen. Sie schwächen höchstens den Verlauf ab. Bei Grippe-Epidemien sollte man vor allem Men-schenansammlungen und Hand-schütteln vermeiden. Das ein-zige wirklich erfolgreiche Mittel ist das Amantadin. Es muß 24 Stunden nach Beginn der ersten Symptome gegeben werden. Das Mittel hat Ne-benwirkungen und soll nur bei Le-bensgefahr verabreicht werden. Es verhindert, daß die Viren sich im Körper vermehren. Penicillin, andere Antibiotika und auch Sulfonamide sind bei der Grippe wirkungslos. Sie

MEDIZIN auf Reisen

zuzugewandene, die Grippe-Epidemien mit Todesfällen verantwortlich machen. Je nach Wetterlage sind Erkäl-

werden nur eingesetzt, wenn Komplikationen durch Bakterien auftreten, wie bei einer Lungenentzündung. Von Masseneimpfungen wird abgeraten. Es sollen sich nur Risiko-gruppen impfen lassen (Herz- und Kreislauferkrankte, Menschen mit chronischen Bronchial- oder Lungen-leiden, mit chronischen Nieren-erkrankungen, mit Stoffwechselleiden - Diabetiker besonders - sowie Perso-nen über 60 Jahre). Kleinkinder nur, wenn sie zu den vorgenannten Risiko-gruppen gehören. Eine Influenza-infektion kann bei Schwangeren zu Fehlgeburten führen. Die Grippe-Schutzimpfung hält etwa ein Jahr an. Danach sollte man die Impfung wie-derholen. Nebenwirkungen wie Allergien bei Personen, die gegen Hühner-eiweiß empfindlich sind, treten manchmal auf. Auch grippeähnliche Symptome können sich bemerkbar machen, die aber sehr schnell wieder abklingen. ALIKA OLDENBURG

BRIDGE

Problem Nr. 688
♠ K 10 2
♥ B 8
♦ 7 5 3 2
♣ K B

N O
W S
♠ 8 3
♥ A K 4 3
♦ A 6
♣ D 8 5 4

♠ 9 7 4
♥ 10 2
♦ B 10 9 8
♣ 10 9 7

♠ D 8 3
♥ D 9 8 7 5
♦ A 3 2
♣ A 3 2

Süd spielt (nach Transfer-Gebot von Nord) „4 Pik“. Können die Ge-gner den Kontrakt zu Fall bringen?

Lösung Nr. 586
Wenn Süd trumpft, zweimal mit Karo zum Tisch geht, um auch die beiden anderen Courts zu schnappen, und dann Akout spielt, verliert er. West nimmt, spielt Karo, Ost sticht und wechselt auf Cour. Die Verteidigung macht vier Trumpf-Stiche. Süd gewinnt, wenn er auf Cour-Da-me Treff abwirft. Bei Cour-Fortset-

REISEWELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Hornmann
Redaktion:
Birgit Cramer, Ludmilla Schumann
Heinz R. Schellke
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REINE Verfallens-
-Borsol 3. REINE Baum - Rohol 4. REINE
Velle - Atak - Zofe 5. REINE Colle
- Senagel 6. REINE Meeser - Milan - u. L.
7. REINE Aik - Legas - Pisto 8. REINE
Turli - Soche 9. REINE Blum - Kuba
- New 10. REINE Ol - Regal - Antell 11.
REINE Numler - Riss - Hala 12. REINE
Cuma - Stroeuer 13. REINE Riss - aus-
-Hana 14. REINE Elässer - Elärer 15.
REINE I. a. - Sio - Mette - Oa 16. REINE
Egon - Teuer - Donnet 17. REINE Fakir
- Golol 18. REINE Unit - Midus - Pan 19.
REINE Std. - wromt - Minute 20. REINE
Etal - Noagous - Ter 21. REINE Rabe -
-Boral - Bolere

SENKRECHT: 2. SPALTE Reformations-
-zeitschrift 3. SPALTE Erythron - Locald 4.
SPALTE Oberk - Mens - ab 5. SPALTE
Alo - Turis - Hato 6. SPALTE Le - Com-
-Beit 7. SPALTE Inker - Reasle - Wol 8.
SPALTE um - Liss - Trivol 9. SPALTE
Aloft - Seeler 10. SPALTE Putte - Kant-
-Mina 11. SPALTE Medel - Wasthor 12.
SPALTE Irt - Rooter - Na 13. SPALTE
Leor - Stris - Canal 14. SPALTE Sagan-
-Ehios 15. SPALTE Reben - Aesole - Mob
16. SPALTE Pal - Phos - Domio 17.
SPALTE Zelle - Habel 18. SPALTE Sio -
-Heuler - Pute 19. SPALTE Fontall -
-Lagator 20. SPALTE Fiddle - Elabrat -
-Noro

FERIENHAUSER FERIENWOHNUNGEN

Schweiz

Leuk (Bern Oberland)
Ferien für 3-9 Pers., herrl. Sit- und
Wanderweg, 2-4 P., 15. 3. St.
Tel. 02 28 35 71 85

Ostern / Lago Maggiore
Traumhafte 3-21-Pers.-FeWo.
Tel. 0 49 / 5 56 88 37

Davos - CH
Wanderferien, Promenade, sehr
kompl. 3-Zim.-Wg., 2-4 P., frei ab
1. 6. 88.
Tel. 0 94 11 / 7 13 32 49

Ferien-Schneidmühle
Bosch bei Zug
5 Min. von Strand am Zugsee, 11
km von Lenzen, ruhig, sonnig, gr. ged.
Sitzplatz u. Garten, 3 Schlafz., 2 Bäder,
jed. Komfort, frei 2. 7. - 2. 8. 88, DM
120.-
Tel. 04 51 / 48 / 64 29 13

Lago Maggiore/Tessin
Sehr ruh. Ferienanlage, 3-4 Pers.,
Dipl.-Kfz. Fahrer, Postf. 14. 28.
3200 Rinteln, Tel. 0 57 51 / 45 61

Lago Maggiore, Brissago
2-21-Komf.-Wg., Seeblick, Hal-
lenb., Sauna, Farb-TV, Tel., un-
anspruchsv. Gäste zu verm., frei
ab sofort u. 5. - 26. 4. 88, 3. - 31. 5.
ab 15. 6. - 5. 7. 88, Tel. 05 51 / 94 98, ab
18 Uhr od. Sa./So.

Transman am Lago Maggiore
Geplante Appartements mit allem
Komfort, im Park direkt am See, sowie
Villa in Seefeld, Schwimmbad, Res-
taurant, Privatstrand, Tennis- und
Sportplatz, Frühstück und Frisch-
Spargel, u. 3. 3 Wochen für 4 Pers.
ab DM 140.-
V.R.-AG, CH-6800 Lugano / CP 65
Tel. 06 20 51 61/6 16 App. u. 70 328 Villen
u. 3 28 74

Walla
FeWo in herrl. Ski- u. Wandergebiet v.
Piz in verm. Tel. 02 12 / 17 35 55 u.
3 28 74

Weggis, Vierwaldstättersee, Fervo
m. allem Komf., herrl. Blick, 3½ Zl.,
gr. Terr., 100, Hallenb., 1. Ha., Tel.
0 53 02 / 2 46 55

Locarno
3-21-Pers.-FeWo.
zuerstklassige Lage, Pool, Garage,
ab 90.-/Fr/Stg.
Telefon 0 48 / 65 98 37

CH - BRISAGO
Dir. z. Lago Maggiore, 3-21-Pers. (73
m²), 2. 4 Pers. evtl. m. Mot.-Boot zu
verm., Schwimmb., 1. Ha. Prospekt,
Telefon 0 53 21 / 71 97

WALLIS
Schöne Auswahl an Chalets und
Wohnungen. Ausblick, unvergleichl.
Gegend, Geben Sie Personenzahl
und Daten an: LOGEMENT CITY
S.A., rue du Midi 18, CH-1008 Lau-
sanne, Tel. 00 41 21 / 22 23 43

Tessin, Nähe Locarno
FeWo, 4 Pers. in 2-Fam.-Hs., wun-
derbarer Blick über den Lago
Maggiore, ruh. Lage am Waldrand,
frei ab 26. 4. Tel. 04 51 / 79 18 68

ABOSA am Granbünden/Schweiz
„Rothornblick“: Die Top-Appar-
tements ab Fr. 950.- p. Woche.
Großes Hallenbad, Tennis- u.
Squashplatz.
Tel. 09 41 51 / 51 96 11

Lugano / Seeblick
preiswerte 50-m²-FeWo, traumhaf-
te Lage, auch Ostern noch frei.
Tel. 0 41 22 / 8 28 18

Ostern am Lago Maggiore
App. oder Villa
nach Tel. Tel. 00 33 / 3 44 / 7 05 30 Villen
u. 6 10 56 App.

Postresina - Bergschätzchen
Komfort-
Wohnung, 3½ Zl., 4-5 Pers., Mai-Juni
frei, Günstige Preise.
Tel. 09 41 / 5 26 58 51

Postresina - Komfort-Wohnung
3½ Zl., 4-5 Pers., Juli, Aug., Sep. noch Termine
frei.
Tel. 09 41 / 5 26 58 51

SCHWEIZ
Lago Maggiore
Komf. App., Seeblick, 3 Zimmer,
Pool, Gar., bis 5 Personen, Ostern -
Pfingsten und teilweise Som-
mer frei.
Anzahl 0 48 24 / 15 85

Südschweiz
Ferienhäuser, Jungglors und
Wohnungen am Lago Maggiore, Preis ab
19.- DM pro Person.
Anfragen: Behrman M.D., via Ciseri 6,
CH-6800 Lugano (Schweiz).

Tessin, Nähe Locarno
FeWo, 4 Pers. in 2-Fam.-Hs., wun-
derbarer Blick über den Lago
Maggiore, ruh. Lage am Waldrand,
frei ab 26. 4. Tel. 04 51 / 79 18 68

Verschiedenes Ausland

LATONRE
Ferienhäuser und -wohnungen Toskana,
Dachstein, Katalonien, Galicien, Sizilien,
Dolomiten, Zypern, Türkei, Deutschland
Duganz 30.1000 Berlin 61 Tel. 030/785 22 99 u. 785 28 51 Telex: 17-308348 la-tonre

Ferienhaus-Urlaub in Skandinavien
Schweden 236 S. M. mit 4000 Häusern
bei Färöer, Kustens, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni
u. 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni,
9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni,
14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni,
19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni,
24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni,
29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli,
5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli,
11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli,
16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli,
21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli,
26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli,
1. August, 2. August, 3. August, 4. August,
5. August, 6. August, 7. August, 8. August,
9. August, 10. August, 11. August, 12. August,
13. August, 14. August, 15. August, 16. August,
17. August, 18. August, 19. August, 20. August,
21. August, 22. August, 23. August, 24. August,
25. August, 26. August, 27. August, 28. August,
29. August, 30. August, 1. September, 2. September,
3. September, 4. September, 5. September,
6. September, 7. September, 8. September,
9. September, 10. September, 11. September,
12. September, 13. September, 14. September,
15. September, 16. September, 17. September,
18. September, 19. September, 20. September,
21. September, 22. September, 23. September,
24. September, 25. September, 26. September,
27. September, 28. September, 29. September,
30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober,
4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober,
8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober,
12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober,
16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober,
20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober,
24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober,
28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November,
2. November, 3. November, 4. November, 5. November,
6. November, 7. November, 8. November, 9. November,
10. November, 11. November, 12. November, 13. November,
14. November, 15. November, 16. November, 17. November,
18. November, 19. November, 20. November, 21. November,
22. November, 23. November, 24. November, 25. November,
26. November, 27. November, 28. November, 29. November,
30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember,
4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember,
8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember,
12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember,
16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember,
20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember,
24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember,
28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar,
3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar,
9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar,
15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar,
21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar,
27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar,
3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar,
9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar,
15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar,
21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar,
27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März,
5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März,
13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März,
21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März,
29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April,
7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April,
15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April,
23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April,
1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai,
11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai,
20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai,
29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni,
9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni,
18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni,
27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli,
7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli,
17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli,
27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August,
6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August,
14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August,
22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August,
30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September,
7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September,
14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5.

Asam-Jahr: Barocker Glanz in Niederbayern

Die heilige Jungfrau Maria scheint zu schweben. Losgelöst von allem Irdischen, strebt sie dem Himmel zu, eingehüllt in das warme Licht der Morgensonne, die ihre Strahlen durch das goldfarbene Kirchenfenster schickt.

Schöpfer dieses sakralen Kunstwerkes war Egid Quirin Asam. Er und sein älterer Bruder Cosmas Damian, der am 29. September 1686 als viertes Kind des Malers Hans Georg Asam in Benediktbeuren getauft wurde und dessen 300. Geburtstag man heuer gedenkt, haben Anfang des 18. Jahrhunderts gemeinsam eine Stilschule außerhalb der Kunstwerke geschaffen.

Während mit Cosmas Damian die große Zeit der Freskomalerei in Süddeutschland begann, schuf Egid Quirin Neues und bisher kaum Vergleichbares als Architekt, Stukkatör und Altarbauer. Einige der gemeinsam entworfenen und ausgestalteten Kirchen wie Weltenburg, Straubing oder St. Nepomuk in München wurden zu Gesamtkunstwerken von höchstem Rang - denn ihr Bestes leisteten die Brüder Asam gemeinsam.

Bereits der Vater begründete den Ruf der Familie. Er war jahrzehntelang als Klostermaler tätig und soll in Bayern und Venedig studiert haben. Von seinen neun Kindern setzten zwei Söhne sein künstlerisches Erbe fort: Cosmas Damian und Egid Quirin.

Nach ihrer richtungsweisenden zweijährigen Studienausbildung in Rom, von der sie viele Anregungen von italienischen Künstlern mitbrachten, kehrten die beiden Brüder nach Bayern zurück, wo sie eine ungewöhnlich reiche und ausgedehnte Tätigkeit erwartete.

Sie kamen zur rechten Zeit zurück: Nachdem die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges und des Spanischen Erbfolgekrieges (1701-1714) überstanden waren, wurden viele Kirchen und Klöster restauriert oder neu erbaut. Der Ruf ihrer ungewöhnlichen Begabung verbreitete sich rasch, und die Äbte rissen sich geradezu um die Asam-Brüder.

Klöster und Kirchen in Niederbayern und der Oberpfalz, in München, Freising und Landshut, in der Schweiz, ja in Schlesien und Böhmen wurden von ihnen künstlerisch ausgestattet.

Einige der schönsten Kirchenräume entstanden längs der Donau. Eine Reise nach Niederbayern kann zu einem besonders reizvollen Erlebnis werden, folgt man den Spuren der

Brüder Asam und genießt zugleich die ruhige, weite Landschaft längs der Donau. Ausgearbeitete Tourenvorschläge per Auto, Bus oder Fahrrad verbinden den ostbayerischen Kultursommer zu Ehren Asams mit den landschaftlichen Schönheiten Niederbayerns. Zivilisationsmüde können auf das Rad umsteigen und gemütlich von Kloster zu Kloster, von Gasthaus zu Gasthaus radeln und neben der hohen Barockkunst die bodenständige Küche des Landes genießen.

Beginnen könnte man die „Asam-Tour“ in Weltenburg, um dann donauabwärts dem Weg der beiden Brüder zu folgen. Das Kloster Weltenburg liegt abgelegen an einer engen, landschaftlich äußerst reizvollen Flußschleife. Am bequemsten erreicht man es von Kehlheim aus mit dem Schiff. Auf der schönen blauen Donau, die eher mattgrün schimmert, führt der Ausflugsdampfer stromaufwärts.

Die landschaftliche Idylle wird durch quäkende Lautsprecher und lärmende Schulkinder gestört - auf der Aussichtsplattform tobt der Kampf um die besten Fotoplätze.

Der berühmte Donaudurchbruch kommt ins Bild: Zwischen schroffen auf ragenden weißen Jurafelsen und steilen Waldhängen sucht sich die Donau ihren Weg durch die Schlucht. Die wilde, urwüchsige Landschaft wird gekrönt durch die majestätische Klosteranlage Weltenburg, die nach der nächsten Flußbiegung plötzlich auftaucht. Auch auf dem Weg vom Anleger zum Kloster ist Individualität nicht gefragt. Mehr als 300 000 Besucher jährlich lassen keinen Platz für Bezeichnung. Erst im Hof der Anlage scheiden sich die Geister, nach rechts geht es in die Klosterkirche, nach links in die Klosterkeller, wo ein stilles und dunkles, nach alter Tradition gebräutes Bier ausgeschenkt wird, nach links geht es in die im Jahre 1718 eingeweihte neue Klosterkirche.

Dieses Werk der Asam-Brüder ist das Herzstück der weitläufigen Klosteranlage und wird mit Recht ein „Theatrum sacrum“ genannt. Der Vergleich mit einem von Dekorationen und Bildwerken reich gestalteten Theaterraum drängt sich auf. Auf der „Altarhöhe“ erscheint - hoch zu

Roß - der heilige Georg. Mit einer Lanze durchbohrt er den sich aufbauenden Drachen, während die befreite Königstochter erschreckt die Hände ringt. Eine Figurengruppe von äußerster Dramatik, deren Intensität durch ungewöhnliche Lichteffekte gesteigert wird. Der „Zuschauer“, der die Augen - vielleicht geblendet von soviel Glanz - zur Decke hebt, wird neuerlich gefesselt von der himmlischen Szene in der Kuppel, die Cosmas Damian gemalt hat. Rechts blickt der Künstler selbst über den Rand der Wölbung, als wollte er sich der Verblüffung des Betrachters vergewissern.

Ein weiterer Höhepunkt im Schaffen der Asam-Brüder ist Rohr, südlich von Weltenburg. Bereits im Jahr 1133 wurde das Augustinerchorherrenstift gegründet. Das Kloster erlebte

ein Gymnasium mit angeschlossener Internat. Die von Kloster und Schule veranstalteten Konzerte sakraler und profaner Musik sind neben dem berühmten Maria-Himmelfahrt-Altar Anziehungspunkt für die Besucher.

Donauabwärts führt der Weg auf der Spur der Asam-Brüder über Regensburg und Straubing. In der Domstadt besticht die phantasievolle Umgestaltung der romanischen St. Emmerankirche in einen heiteren barocken „Festsaal“, in Straubing entzückt die anmutige Intimität der Ursulenkirche, ein spätes Werk der beiden Brüder.

Zwei weitere Höhepunkte Asamschen Schaffens erwarten den Reisenden, der den Weg gen Osten, die Donau entlang, fortsetzt: Osterhofen und Aldersbach. Das ehemalige Prämonstratenserstift Osterhofen liegt am Rande des Hügellandes, der der Donau im Süden begleitet.

Die Kirche wurde von Johann Michael Fischer entworfen, die Innenausstattung besorgten Cosmas Damian und Egid Quirin Asam. Verschwende-

rische Stuckdekorationen umrahmen sowohl die Altäre und lebensgroßen Figuren als auch die reichen Fresken, die Szenen aus dem Leben des heiligen Norbert erzählen. Im Vorraum ist hier das Gleichnis von dem selbstgerechten Pharisäer und dem demütigen Zöllner dargestellt.

Als reitgen Sinder hat sich Cosmas Damian hier selbst porträtiert. Kaum eine Kirchenausstattung ist so beschwingt und leicht gelungen wie die von Osterhofen. Die Zusammenarbeit dreier genialer Künstler - der Asam-Brüder mit Johann Michael Fischer - brachte eines der kostbarsten Werke bayerischer Barockkunst hervor.

Fernab vom Durchgangsverkehr und doch nicht weit Passau findet man Aldersbach am gleichnamigen Fließchen. Wie ein schalkes Ausruhezichen lockt der Turm der Kirche, der mittig in die Fassade gesetzt ist. Der Besucher tritt in einen lang gezogenen Kirchenraum, dessen festli-

cher Charakter ihn in eine feierliche Stimmung versetzt.

Der verschwenderische Stuck, die kostbare Ausstattung der Altäre symbolisieren Glanz und Heiterkeit des Himmels. Mit dem riesigen Deckenfresko, das die Weihnachtsvision des heiligen Bernhard zum Inhalt hat, gelang es Cosmas Damian, einen neuen Akzent zu setzen in dieser Kunst. Das Bild bestimmt die Architektur, der Bildaufbau erreicht auf dem mehr als 20 Meter langen Feld eine neue, richtungsweisende Dimension.

Zum ersten Mal hat der Maler in dieser Arbeit seinen persönlichen Stil entwickelt. Stuck und Fresken verbinden sich zu einer einzigartigen erzählerischen Bildsprache. Eine Ausstellung in den renovierten Räumen des ehemaligen Zisterzienserklosters - in Refektorium, Kreuzgang und Bibliotheksaal - wird im Sommer das Werk der Asam-Familie anhand von Skizzen und Entwürfen, einer Auswahl von Altarbildern und einer Fotodokumentation des Freskenopus dokumentieren.

Aber sicherlich eine der schönsten Weisen, sich mit den Schöpfungen der beiden Künstler vertraut zu machen, ist der Besuch eines Konzerts in einer der von den Asam-Brüdern gestalteten Kirchen. In der Malerei Asams hat die Darstellung des Musizierens einen festen Platz. Immer wieder mischen sich in die Bildwelt seiner Deckengemälde musizierende Engel mit Lauten, Flöten, Geigen, Bratschen und Violinen. Auch Posannenspieler und Harfenschläger umrahmen die festlichen Szenen.

Stets dienen Gesang und Spiel der Verherrlichung Gottes. Überschräbene Notenblätter, Schriftrollen mit den Anfangsworten des Marienhymnus oder das „Gloria in excelsis Deo“ weisen den Betrachter darauf hin.

So wie der Zauber dieser himmlischen Klänge auf den Betrachter wirkt, kommt die vorgetragene Musik in diesem festlichen Rahmen noch überbühnter zur Wirkung. Das barocke „Gesamtkunstwerk“ erwacht auf herrlichste aus dem Zusammenspiel von Raum und Klang, von Poesie und Licht. Putten aus Stuck musizieren mit, Heilige in den Fresken stimmen ein in jubelndes Gotteslob, wenn in diesem Sommer die Asamkirchen von Musik erfüllt sind.

A.M.B.P.S.H.

Ankunft: Fremdenverkehrsverband Ostbayern, Landshuter Straße 13, 8400 Regensburg.

Veranstaltungen im Musikalischen Festsommer 1986

Der „Musikalische Festsommer in Asam-Kirchen 1986“ erinnert mit zahlreichen Veranstaltungen daran, daß die Darstellung des Musikanten in der Malerei der Asams ihren festen Platz hatte. Das Notenmaterial wurde in den vergangenen Jahren zum Teil eigens zusammengetragen, die Musiker spielen nach Möglichkeit auf Originalinstrumenten der Zeit. Die folgenden Termine bringen eine kleine Auswahl aus dem Veranstaltungskalender.

Aldersbach
29. Juni: Musik aus niederbayerischen Klöstern zur Asam-Zeit. Werke von Mayr, Aufschneider, Königsberger, Kraus, Hirschberger, Krauter, König und Kolb. „Freunde der Basilika Niederaltach“.

Ingolstadt
15. August, 10 Uhr: Patroziniumssamt. Erstaufführung: Graduale, Epistola-sonate B-Dur op. 18 Nr. 3 für Orgel und Orchester (1754) von Königsberger. Offertorium, „Sancta Maria, Mater Dei“ für Chor und Orchester (1771) von W.A. Mozart. Chor und Orchester des Collegium musicum Regensburg.

Ingolstadt
28. September, 9.30 Uhr: Festgottesdienst zum 300. Geburtstag von Cosmas Damian Asam. A-cappella-Messe in F-Dur von Carpani (1692-1785). Kirchenchor Aldersbach.

Ingolstadt
3. bis 28. Juli: Musikalische Festwoche in der Asamkirche Maria de Victoria Ingolstadt aus Anlaß der Orgelweihe und des 250jährigen Jubiläums der Fertigstellung der Kirche.

Osterhofen
28. Juni, 20 Uhr: Musik aus niederbayerischen Klöstern zur Asam-Zeit. Orgelwerke, Instrumentalmusik, Psalmen, Magnificat und Motetten für Soli, Chor und Orchester. Werke von Aufschneider, Estendorfer, Hirschberger, König, Königsberger, Kolb, Kraus, Mayr und Münster. Solisten, Chor und Instrumentalisten der „Freunde der Basilika Niederaltach“.

Straubing
21. Juni, 19 Uhr: Musik aus niederbayerischen Klöstern zur Asam-Zeit. Chor- und Instrumentalmusik von Estendorfer, Kern, Kraus, Krauter, Mühl, Münster, Pasterwitz und Rathgeber. Chor und Orchester des Musikischen Gymnasiums der Benediktiner, Niederaltach.

Straubing
21. Juni, 20 Uhr: Chor- und Orgelmusik aus Altbayern zur Asam-Zeit. Julia Bauer (Sopran), Christa Höcht (Alt), Friedrich Karl (Tenor), Helmut Grebe (Baß), Mitglieder des Collegium musicum Straubing.

Weltenburg
12. Juli: Sommerkonzert der Weltenburger Musikgemeinschaft. Werke von W.A. Mozart, Gruber und Königsberger.

GOURMET-TIP



Anfahrt: A 1 Abfahrt Aschberg, Richtung Münster. Im Vorort Amelsbühl direkt neben der Kirche.
Öffnungszeiten: Täglich 11.30 Uhr bis 14.30 Uhr und 18.00 Uhr bis 24.00 Uhr, Donnerstag Ruhetag. Tischbestellung unbedingt nötig.
Anschrift: Davert Jagdhaus, Wiemannstraße 4, 4400 Münster. Amelsbühl, Telefon 02501/58058.

Davert Jagdhaus

Schon fast wieder „auf dem Land“ ist, wer nach Amelsbühl, einem östlichen Vorort von Münster, fährt. Der Weg lohnt sich: Zu Füßen der Dorkirche steht das „Davert Jagdhaus“, ein renoviertes Fachwerkhaus, in dem Ewald und Christel Hinterding vor fast vier Jahren ihre zweite selbstständige Existenz aufbauten. 80 Plätze im rustikal eingerichteten Restaurant, ein Saal für 100 Personen und ein Hotel mit sechs Zimmern machen das Haus für eine breite Zielgruppe attraktiv. Besonders verlockend ist die große überdachte Terrasse im Sommer.

Ewald Hinterding lernte zunächst Metzger, ehe er sich seiner „Jugendliebe“, dem Kochen, zuwandte. Nach Stationen im Rheinland, am Bodensee, in Österreich und in Isenlohn kam der heute 40-jährige 1978 nach Münster, wo er zunächst in Hilstrup sein Konzept eines feinen, mehr der traditionellen Küche verpflichteten Restaurants verwirklichte.

Natürlich verwendet Ewald Hinterding auch im Amelsbühler Restaurant nur frische Produkte und bezieht seine Waren von ausgesuchten Lieferanten, darunter den Rungis-Expres, zu den Nobel-Küchen möchte er sich aber nicht zählen. Das kommt nicht zuletzt in den moderaten Preisen zum Ausdruck. Sein Publikum - überwiegend Stammgäste, viele noch aus der Hilstrup-Zeit -, fühlt sich in der persönlichen Atmosphäre wohl.

Auf der Karte dominieren bei den Vorspeisen die (w)armen Gerichte. Je nach Saison finden sich da ein Meschin mit Lammfilet (14 Mark), ein knackiger Wintersalat mit Entenfilet (13,50 Mark), dessen zartes Walnuß-Öl-Essig-Dressing den Eigengeschmack der verschiedenen Salate unterstreicht. Fein komponiert waren das Meeresfrüchte-Ragout auf Gemüse, das von einer leichten Safransauce umgeben war (18,50 Mark), sowie die Lette in Thymiankruste (18 Mark). Als Haus Spezialität wird Lachstatar (14,80 Mark) empfohlen.

Bei den Hauptgerichten ist im „Davert Jagdhaus“ Fisch der Favorit. Ewald Hinterding serviert ihn gern mit zwei Saucen, zum Beispiel Lachs und Steinbutt in einer süßen Paprika- beziehungsweise einer aromatischen Korbelsauce (36 Mark). Letztere gibt er auch zu saftig gedünsteten Seesängerrücheln, die mit Lachsschmalz gefüllt sind und mit einem zartem Flan aus drei Gemüsen gereicht werden (38,50 Mark). Seine Könnerschaft

im Kombinieren beweist der Küchenchef bei der Lette à la Meison in Safransauce, zu der frisches Fischfleisch die Abrundung bildet (34,50 Mark).

Zwei Saucen, eine Portwein- und eine Wildpfeffersauce, reicht Ewald Hinterding auch zu Bratlingen (38 Mark). Zart und saftig waren die Lammfilets in Kräuterkraut auf der provencalischen Ratatouille (38 Mark), das Kalbfleisch in Pommesauce kam à la minute auf den Tisch (34 Mark). Die Dessertkarte enthält verschiedene Spezialitäten (12,50 bis 9,50 Mark), Schokoladen-Mousse (10,50 bis 9 Mark), sahnige Vanille-



Großzügiges Ambiente

PHOTO: MONIKA HÖRIG

creme (10,50 Mark) und fruchtige Sorbets (6,80 Mark).

Die Weinkarte besticht durch vernünftige Preise; kaum eine Flasche kostet mehr als 50 Mark. Oft ist nur ein Wein aus einem Anbaugebiet vertreten, der dann aber Besonderes bietet. Zu den Empfehlungen gehört zum Beispiel aus Baden die 84/85er Oberbergener Badische, ein trockener Giesburgener Kabinett (34 Mark), aus dem Burgund ein 85er Beaujolais „St. Amour“ blanc „vers 17 Jahre“ (42 Mark) und ein fruchtiger 83er Gavi aus der piemontesischen Azienda Agricola la Chiera (39,50 Mark). Bei den Roten liegt die 82er Schwabinger Rühle Leimberger Kabinett (29 Mark). Ewald Hinterding bevorzugt aus Herzen, ebenso ein Chiroubles-les-Pontoux von 1984 mit leichter Burgunder-Charakter (48,50 Mark). Die Nahe ist mit einer trockenen Riesling-Spätlese, dem 82er Münsterer Kapellenweg (43,50 Mark), vertreten, die Ahr mit dem 83er Walporzheimer Kräuterberg, einer trockenen Spätburgunder-Spätlese für 54 Mark.

MONIKA HÖRIG



Ewald und Christel Hinterding vor ihrem Restaurant in Amelsbühl. Neben der Standardkarte verdienen die Tagesmenüs Beachtung.

Der Kranich hat gelächelt

Ich habe eine Lufthansa-Crew lächeln gesehen. Na und, könnten Sie sagen, ist das etwas Besonderes? Ein Ereignis? Ist Freundschaft im Service nicht selbstverständlich und wenn, warum dann berichtenswert?

In vielen, ja, fast allen Bereichen wird unsere nationale Liniengesellschaft zu Recht immer wieder gelobt, bei uns, aber ebenso auch bei amerikanischen Vielfliegern. Pünktlich sind die Maschinen mit dem Kranich, zuverlässig, sauber und peinlich sorgfältig gewartet. Typisch deutsche Tugenden, sagen die Amerikaner.

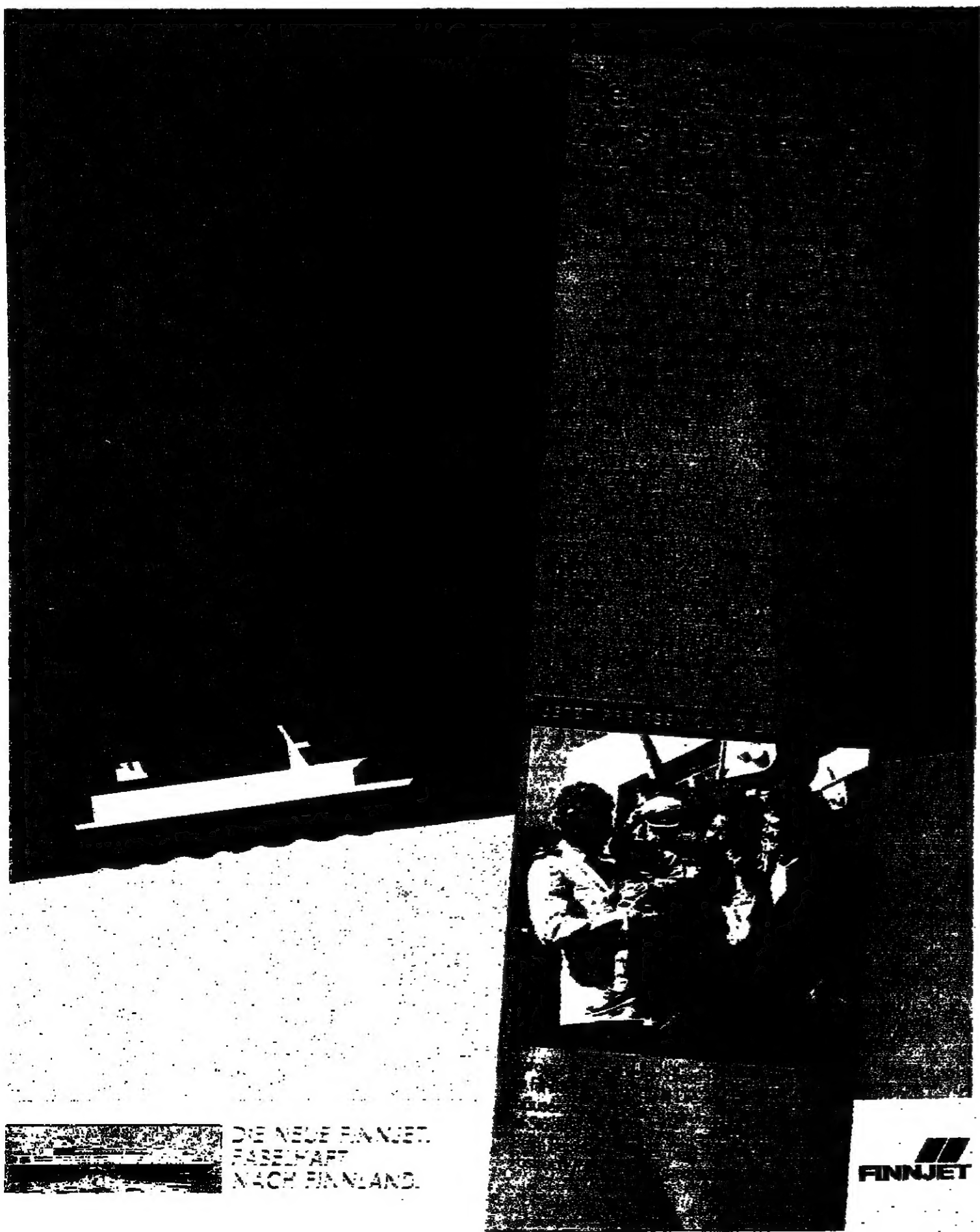
Doch es gibt auch Kritik. Zumeist betrifft sie den Service. Er würde ohne jeden Charme, ohne liebenswertes Engagement und vor allem ohne ein Lächeln abgewinkelt. Streng nach Dienstvorschrift. Tatsächlich war es nicht leicht, etwas dagegen zu sagen. Leider.

Ausgerechnet auf einem Flug ins Heimatgebiet der Swissair, der man nachsagt, sei sei gerade in diesem Punkt unerreicht, erlebte ich das „Wunder“: Flug LH 248 Frankfurt-Genu war voll besetzt. Über die Warteliste waren selbst die beiden Mittelplätze in den letzten Reihen belegt worden.

Vier junge Damen servierten engagiert und fröhlich, schnell und doch persönlich. Wegen der kurzen Flugzeit von 55 Minuten hatten sie alle Hände voll zu tun. Dennoch lächelten sie und sorgten für eine fröhliche gelöste Atmosphäre an Bord. Ein Gewinn für die Gäste und für die Lufthansa. Selbst für Vielflieger eine Werbung, an die man gerne zurückdenkt. Ein Kurzflug, der nicht so schnell vergessen wird.

Schade nur, daß er erwähnenswert ist...

HOR



DIE NEUE FAKTET
FASELT
NACH FINNLAND

FINNET